
WIDENER
HN E4FT G


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Viktor Mikhailovitch Anitchkof.

Der
Feldzug in der Krim.

Bearbeitet

von

Anitschkof,
Hauptmann im Kaiserlich Russischen Generalstabe.

Erster Theil.

Die Schlachten an der Alma, bei Balaklawa und bei Inkerman.

Mit 3 Plänen.

Aus dem Russischen übersetzt

von

G. Baumgarten,
Oberleutnant der Königl. Sächs. Infanterie.





Berlin, 1857.
Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmerstraße No. 84. 85.)

Vorliegendes Werk hat den Zweck, die Krim-Expedition in ihrem Zusammenhange darzustellen, die bereits hierüber erschienenen Schriften zu ergänzen, und die falschen Berichte der Zeitungen und Broschüren, sowie die theilweise partheiischen Relationen von den Obercommandanten der Verbündeten zu widerlegen und in ihr wahres Licht zu stellen.

Zum besseren Verständniß des Ganzen sind dem Buche Pläne beigegeben worden, die getreuen Originalaufnahmen entnommen sind.

Der Verfasser.

Inhalt.

Berichtigung.

Plan III. und Seite 7 in der Anmerkung lies: „russische Fuß" statt Dresdner Fuß.

I.

In Folge der Kriegserklärung Frankreichs und Englands, im Frühlinge 1854, begann das Einschiffen der Truppen in Portsmouth, Southampton, London, Marseille und Toulon. Nachdem sich die verbündete Armee bei Gallipoli und Constantinopel vereinigt hatte, wurde sie zu Schiffe nach Varna gebracht.

Ende Juli waren 80,000 Mann auf diesem Puncte concentrirt, zu deren Herbeischaffung mehr als 600 Transportschiffe erforderlich gewesen waren. Die Cholera und Mangel an Lebensmitteln verminderte jedoch sehr bald den Bestand der englisch-französischen Kriegsmacht bis auf 65000 Mann. Unter diesen Verhältnissen konnte sich der Obercommandant der verbündeten Armee, Marschall St. Arnaud, nicht entschließen, mit seinen Truppen den Feldzug an der Donau zu eröffnen. Die unglückliche Expedition des General Espinasse nach der Dobrudscha, bei welcher Gelegenheit 6000 Franzosen durch die fürchterliche Hitze und die verderblichen Ausdünstungen der morastigen Gegend um das Leben kamen, zeigte den Verbündeten, was sie an der Donau zu erwarten hatten. Man gab daher diesen Operationsplan auf und beschloß nun nach einem in Paris von Louis Napoleon entworfenen Plan, eine Landungsexpedition nach der Krim zu unternehmen. Die Ausführung derselben hat die Unrichtigkeit der Behauptung, daß das zur See gleichzeitige Herbeischaffen einer großen Truppenmacht unmöglich sei, vollständig bewiesen. Die Erfindung der Dampfbote und Schraubenschiffe hat einen großen Theil der bei derartigen Expeditionen sich entgegenstellenden Hindernisse gänzlich überwunden.

Die zu diesem Feldzuge bestimmten Truppen waren folgendermaßen zusammengesetzt:

Französische Truppen.

Obercommandant, Marschall St. Arnaud.

Chef des Generalstabes, Brigadegeneral de Martimprey.

Infanterie.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Sapeurs-compagnien.	Geschütze.
I. General Canrobert.	I. General Espinasse.	1. Zuaven- u. 7. Linien-Regiment	4	—	—
		1. Jägerbataillon	1	—	—
	II. General Vinoy.	20. u. 27. Linien-Regt.	4	—	—
		9. Jägerbataillon	1	—	—
	Artillerie und Sapeurs		—	1	12
II. General Bosquet.	I. General d'Autemarre.	3. Zuaven- u. 50. Linien-Regiment	4	—	—
		1 Bataillon afrikan. Jäger	1	—	—
	II. General Bouat.	6. u. 82. Linien-Regt.	4	—	—
		3. Jägerbataillon	1	—	—
	Artillerie und Sapeurs		—	1	12
III. Prinz Napoleon.	I. General Monet.	2. Zuaven- und 3. See-Regiment	4	—	—
		19. Jägerbataillon	1	—	—
	II. General Thomas.	95. u. 97. Linien-Regt.	4	—	—
	Artillerie und Sapeurs		—	1	12
IV. General Forey.	I. General Lourmel.	19. u. 26. Linien-Regt.	4	—	—
		5. Jägerbataillon	1	—	—
	II. General d'Aurelle.	39. u. 74. Linien-Regt.	4	—	—
	Artillerie und Sapeurs		—	1	12
Oberst Roujoux.	Artillerie-Reserve, bestehend aus 4 Batterien.		—	—	24
		Summa	38	4	72

Die Cavallerie verblieb in der Türkei, außer ½ Schwadron Spahis, welche dem Hauptquartier zugetheilt wurde.

Englische Truppen.

Obercommandant Lord Raglan.

Infanterie.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.
Leichte Division General Brown.	I. General Codrington.	7. 23. u. 33. Infant.-Regt.	3
	II. General Buller.	19. 77. u. 88. Infant.-Regt.	3
		2. Jäger-Regiment	2
I. Herzog Cambridge.	I. Gardebrigade. General Bentink.	Garde-Grenadiere	1
		Coldstream	1
		Schottländische Gardefüsiliere	1
	II. General Colin Campbell.	42. 79. u. 93. Infant.-Regt.	3
II. General Lacy-Evans.	I. General Pennefather.	30. 55. u. 95. „ „	3
	II. General Adams.	41. 47. u. 49. „ „	3
III. General England.	I. General George Campbell.	1. 38. u. 50. „ „	3
	II. General Eyre.	4. 28. u. 44. „ „	3
IV. General Cathcart.	I. General Goldie.	21. 46. u. 57. „ „	3
	II. General Torrens.	20. 63. u. 68. „ „	3

Die Feldartillerie bestand aus einer reitenden und 3 Fußbatterien, à 6 Geschütze = 24 Geschütze.

Die leichte Cavallerie-Brigade des Lord Cardigan zählte 10 Schwadronen.

Die Stärke der Engländer betrug:

32 Bataillone, 10 Schwadronen und 24 Geschütze.

Die Gesammtzahl der englisch-französischen Truppen, die sich in Varna einschifften, belief sich also auf:

70 Bataillone, 10½ Schwadron und 96 Geschütze.

Die französischen Bataillone zählten 700 Mann, die der Engländer 800. Die 10 englischen Schwadronen hatten nicht mehr als 800 Pferde.

Die zur Landung bestimmten Truppen bestanden daher aus: 32000 Franzosen, 26000 Engländern und außerdem noch 7000 Türken.

Diese Armee führte mit sich 5000 Pferde, 80 Belagerungsgeschütze, auf 39 Tage Proviant für 65000 Mann und 1000 Schuß für jedes Artilleriegeschütz.

Die Flotte zählte 150 Kriegsfahrzeuge, inclusive 80 Dampfern, und 600 Transportschiffe.

Die französische Flotte verließ Varna und Baltschik den 4. September und ging 3 Tage später im Meerbusen von Odessa auf der Höhe der Schlangeninsel vor Anker, um die Engländer zu erwarten.

Den 9. September vereinigten sich beide Flotten und am 14. September, dem Jahrestage des Einzugs Napoleons in Moskau, landeten 65000 Mann verbündeter Truppen auf russischem Boden nahe bei Eupatoria.

Die Ausschiffung begann 8¼ Uhr Morgens und gegen 12½ Uhr Mittags hatten bereits 3 französische Divisionen mit 18 Feldgeschützen das Ufer betreten. Vier Tage waren nöthig, um die übrige Artillerie, die Pferde, das Gepäck und die Proviantvorräthe an das Ufer zu schaffen. Gleichviel Zeit erforderten die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Marsche nach dem Almaflusse, hinter welchem der Generaladjutant Fürst Menschikof mit seinen Truppen Stellung genommen hatte, um den nächsten Weg nach Sewastopol, dem Operationsobjecte der Verbündeten, zu sichern.

Die Stärke der Russen, welche der Fürst Menschikof dem Feinde entgegen stellen konnte, war ungleich schwächer; sie war folgende:

Die 1. Brigade der 14. Infanterie-Division.	Das Minskische und Wolinskische Infant.-Regt.	8 Bat.

Die leichten Batterien No. 3 und 4 von der 14. Artillerie-Brigade . . . . 16 Gesch.

16. Infanterie-Division.	Das Wladimirsche u. Susdalische Infanterie-Regt., das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Nikolajewitsch u. das Uglitzsche Jäger-Regiment .	16 Bat.

Die Batterie No. 1*) und die leichten Batterien No. 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade . . . . 36 Gesch.

3 Regimenter der 17. Infanterie-Division.	Das Moskauische Infanterie-Regt., das Borodinsche und Tarutinskische Jäger-Regiment . . .	12 Bat.

Die leichten Batterien No. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade . . . . 16 Gesch.

Die Reserve-Bataillone — 5. und 6. — des Bialystockschen und Brestskschen Infanterie-Regiment. — 13. Infant.-Division — . . . . 4 Bat.

Das 6. Schützenbataillon und 2 Compagnien vom 6. Sapeurbataillon . . . . 1½ Bat.

½ Marineschützenbataillon . . . . ½ Bat.

Schiffsgeschütze . . . . 4 Gesch.

2. Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division	Die Husaren-Regimenter Fürst Nikolaus Maximilian und Großherzog Sachsen-Weimar	16 Schwdr.

Die leichte reitende Batterie No. 12 . . . . 8 Gesch.

Die Regimenter vom Don, Tazina No. 57 und Popowa No. 60 . . . . 11 Sotnien**).

Artillerie vom Don: die reitende Batterie No. 3 und die leichte reitende Reserve-Batterie No. 4 . . 16 Gesch.

Summa 42 Bataillone, 16 Schwadronen, 11 Sotnien, 72 Fuß- und 24 reitende Geschütze.

*) Sogenannte Positions-Batterien. — **) Sotnie, eine Abtheilung in der Stärke von 100 Mann. Anm. d. Uebersetzers.

Die Summe dieser Streitkräfte betrug 35000 Mann.

Es wäre jedenfalls ein schwieriges Unternehmen gewesen, mit diesen Truppen gegen eine Armee von 65000 Mann die Offensive ergreifen zu wollen. Aus diesem Grunde beschloß der Fürst Menschikof auf den hinter der Alma vortheilhaft gelegenen Höhen eine Defensivstellung zu nehmen. Als der Fürst diese Stellung bezog, war noch nicht der sechste Theil seiner Truppen an der Alma eingetroffen, und mehrere Abtheilungen erreichten den Fluß erst am Vorabende der Schlacht. In Sewastopol wurden einige Bataillone nebst den Schiffsmannschaften der Flotte zurückgelassen, denen die unmittelbare Vertheidigung der Stadt übertragen war.

II.

Die Schlacht an der Alma.

Die Position, welche der Fürst Menschikof gewählt hatte, liegt auf dem linken Ufer der Alma, die Höhen treten hart an den Fluß heran und erheben sich über denselben um mehr als 100 Fuß. Bei dem tatarischen Dorfe Burliuk führt eine hölzerne Brücke über die Alma, die einzige, welche auf der ganzen Länge des Flusses anzutreffen ist. Zwar kann derselbe an mehreren Stellen mittelst Furten von allen Truppengattungen durchschritten werden, jedoch ist das Flußthal durch die Abhänge und Weinberge so beengt, daß man bei einem derartigen Uebergange mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Obwohl diese Defensivstellung in Betracht ihrer günstig gelegenen Höhen manchen Vortheil gewährte, so hatte sie doch auch in taktischer Hinsicht ihre Nachtheile. Erstens war diese Position zu ausgedehnt, um hinreichend von unseren Truppen besetzt werden zu können, und zweitens konnte unser linker Flügel nicht an das Meer gestützt werden, weil die feindliche Flotte, die auf der Höhe des Vorgebirges Lukull vor Anker gegangen war, die zunächst dem Meere liegenden Höhen unter das heftigste Kreuzfeuer brachte.

Demzufolge hatte der Generaladjutant Fürst Menschikof mit seinen Truppen folgende Stellung genommen:

Auf dem linken Flügel, 2 Werst*) vom Meere entfernt, standen in Compagniekolonnen formirt die 4 Reserve-Bataillone des Bialystockschen und Brestskschen Infanterie-Regiments, dahinter in 2. Linie das Tarutinskische Jäger-Regiment in Angriffskolonnen mit der leichten Batterie No. 4 der 17. Artillerie-Brigade in Reserve. Die Reserve des linken Flügels bildete das Moskauische Infanterie-Regiment, welches auf einer weiter rückwärts gelegenen Höhe Stellung genommen hatte. Die linke Flanke sicherte das 2. Bataillon des Minskischen Infanterie-Regiments, es stand zu diesem Zwecke links rückwärts des linken Flügels.

Im Centrum hatten die leichten Batterien No. 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade links der Straße nach Eupatoria Position genommen, hinter ihnen stand mit 2 Treffen in Angriffskolonnen formirt, das Borodinsche Jäger-Regiment, das jetzige Leibjäger-Regiment Sr. Majestät. Rechts der Straße war die Batterie No. 1 derselben Artillerie-Brigade in einer vortheilhaften Position aufgefahren und wurde durch eine Schulterwehr gedeckt; dahinter standen in erster Linie das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und in zweiter, das Wladimirsche Infanterie-Regiment, beide hatten Angriffskolonnen gebildet.

Den rechten Flügel bildete das Susdalische Infanterie-Regiment mit den leichten Batterien No. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade; weiter rückwärts in einer Terrainvertiefung stand das Uglitzsche Jäger-Regiment und in dessen Nähe die Artillerie-Reserve, bestehend aus der donischen reitenden Batterie No. 3 und der leichten Reserve-Batterie No. 4.

Die Hauptreserve stand an der großen Straße nach Eupatoria; sie war formirt aus dem Wolinskischen Infanterie-Regiment, aus 3 Bataillonen des Minskischen Regiments und der leichten Batte-

*) 7 Werst = 1 deutsche Meile, 1 Werst = 3500 Dresdn. Fuß = 1067 franz. Metres.

Anmerk. des Uebersetzers.

rie No. 5 der 17. Artillerie-Brigade. Rechts davon hielt die Husaren-Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division mit der leichten reitenden Batterie No. 12. Die Kosaken waren zur Beobachtung des Feindes auf das rechte Almaufer hinübergesendet worden.

Das 6. Schützenbataillon und das combinirte halbe Seebataillon hielten die Weinberge und die Gärten der tatarischen Dörfer Burliuk und Alma-Tamak besetzt. Die Sapeurcompagnien standen an der Brücke.

Den 19. September begann das Vorrücken der Verbündeten nach der Alma und nur ein Theil der englischen Truppen blieb an dem Landungsplatze bei Eupatoria zurück. Unsere Vorposten wurden durch die englische Cavallerie des Lord Cardigan zurückgedrängt, und man sah sich genöthigt, die Husaren-Brigade und 9 Sotnien Kosaken mit der leichten reitenden Batterie No. 12 und der donischen Reserve-Batterie No. 4 zur Unterstützung vorzusenden, denen als Reserve die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division folgte. Bei dieser Gelegenheit gerieth der französische Oberstlieutenant vom Generalstabe de la Gondie in russische Gefangenschaft. Nach einem unbedeutenden Blänkergefechte ging der Feind zurück und bezog während der Nacht eine Stellung am Bulganak-Fluß, 7 Werst nördlich der Alma. Unsere Avantgarde rückte in die Hauptposition ein und deckte sich gegen den Feind durch eine vorgeschobene Kosakenlinie. Von unserer Seite wurden in diesem kleinen Gefechte 4 Mann getödtet, 5 Mann verwundet und 2 Offiziere erhielten Contusionen.

Der Feind verlor gleichfalls einige Mann.

Die Nacht verging in Vorbereitungen zu der bevorstehenden Schlacht. Die beiderseitigen Truppen waren von dem besten Geiste beseelt.

Der französische Obercommandant war an dem Tage der Landung seiner Truppen sehr bedenklich krank geworden und mußte alle Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Kampfe seinem Generalstabe überlassen. Die Gefechtsdispositionen wurden vom Lord

Raglan und dem General Martimprey in Gegenwart St. Arnaud's entworfen, wobei der Letztere kaum im Stande war durch Zeichen an der Berathung Theil zu nehmen.

In dem Kriegsrathe der verbündeten Generale wurde nun beschlossen, die diesseitige Ueberlegenheit an Streitkräften zu benutzen und durch einen gleichzeitigen Frontalangriff beide Flanken der russischen Position zu umgehen. Die Franzosen sollten gegen den linken Flügel, die Engländer gegen den rechten Flügel des Feindes operiren*).

Den 20. September bei Anbruch des Morgens zeigte sich das schönste Wetter und der heiterste Himmel.

Die verbündeten Truppen verließen um 6 Uhr ihre während der Nacht innegehabte Stellung und begannen ihren Vormarsch. Auf der Ebene, welche sich vor der russischen Position ausbreitete, formirten sich dieselben in Schlachtordnung. In der 8. Morgenstunde hatten die französischen Divisionen bereits die ihnen in der Disposition befohlene Stellung eingenommen und begannen den Angriff. Die Engländer waren bei ihrem gewöhnten Phlegma erst noch im Aufmarsch begriffen. Sämmtliche Dampfbote hatten sich dem Vorgebirge Lukull genähert und machten sich fertig das Feuer zu eröffnen.

Von dem feindlichen rechten Flügel drang die 2. französische Division Bosquet auf dem sehr beschwerlichen Uferwege vor. Gegen das Dorf Alma-Tamak rückten die 1. Division Canrobert und die 3. Prinz Napoleon mit ihrer Artillerie heran; ihnen folgten als Reserve in Colonnen formirt die 4. Division Forey, die Artillerie-Reserve Roujoux und die türkischen Truppen. Eine dichte Blänkerkette, gebildet aus Zuaven, den Jägern von Vincennes und algierischen Schützen ging der Schlachtlinie voran.

Um 10½ Uhr Morgens begannen auch die Engländer das all-

*) Die Umgehung beschränkte sich jedoch nur auf unseren linken Flügel, wie sich später zeigen wird.

gemeine Vorrücken. Die 6 Bataillone jeder Division*) waren in einer Front aufgestellt.

Die 2. Division Lacy-Evans lehnte sich mit ihrem rechten Flügel an den linken der Division Prinz Napoleon, und dirigirte sich auf das Dorf Burliuk; ihr zur Linken marschirte die leichte Division Brown. Beide Fronten deckte eine Linie Schützen, die mit Stutzbüchsen bewaffnet waren. Im 2. Treffen marschirten die 3. Division England und die 1. des Herzog Cambridge.

Die 4. Division Cathcart und die Kavallerie-Brigade Cardigan folgten hinter dem linken Flügel dieser Truppen als Reserve.

Gegen Mittag entspann sich ein heftiges Gefecht auf dem linken Flügel unserer Position, wo der Feind die Höhen zu erstürmen suchte. In dieser Zeit eröffnete auch die feindliche Flotte ihr starkes Feuer, und obwohl unser linker Flügel 2 Werst vom Meere entfernt stand, so erreichten doch Geschosse aus Geschützen schweren Kalibers unsere Truppen.

Unter dem Schutze dieses Feuers überschritt die Brigade d'Autemarre, welche, das 3. Zuaven-Regiment an ihrer Spitze, das vorderste Treffen der Division Bosquet bildete, die Alma in der Nähe ihrer Mündung, recognoscirte in kürzester Zeit das vorliegende Terrain und erstieg dann mit unglaublicher Schnelligkeit die nach den Höhen führenden Schluchten. Die 2. Brigade derselben Division, Bouat, konnte aber die sich ihr entgegenstellenden Terrainschwierigkeiten nicht so schnell überwinden und verlor in Folge dessen ihre Verbindung mit der Brigade d'Autemarre; auf diese Weise konnte die Lage der letzteren Brigade sehr gefährdet werden, wenn nicht zum Glück für diese in derselben Zeit der Prinz Napoleon das Dorf Alma-Tamak und Canrobert die links davon nach dem Meere zu gelegenen Höhen angegriffen hätte. In den Gärten und Weinbergen, welche das Flußthal bedecken, entspann sich ein blutiger Kampf. Das Tarutinskische Regiment und die Reservebataillone der Bialystockschen und Brestskschen Infanterie, die in der Front

*) Die Schützenbataillone ungerechnet.

durch den Feind hart gedrängt und durch das Feuer der Seeartillerie in ihrer linken Flanke gefaßt wurden, geriethen in eine höchst critische Lage.

Als die Division Bosquet auf den Anhöhen erschien und dadurch unsere linke Flanke bedrohte, wurden sofort dem 2. Bataillon des Minskischen Regiments, welches die Flanke zu decken hatte, 2 Bataillone des Moskauischen Infanterie-Regiments und die 4. leichte Batterie der 17. Artillerie-Brigade zur Unterstützung gesendet, denen in kürzester Zeit noch die beiden übrigen Bataillone dieses Regiments und die leichte Batterie No. 5 derselben Artillerie-Brigade folgten.

Wie der General St. Arnaud die gefahrvolle Situation der Brigade d'Autemarre bemerkte, ließ er dieselbe sofort durch die Brigade Lourmel aus der Reserve-Division Forey verstärken. Die andere Brigade dieser Division, d'Aurelle, wurde gleichzeitig dem General Canrobert zur Hülfe gesendet. Nun rückte auch die Artilleriereserve Roujoux in die Schlachtlinie.

Auf diese Art kämpften 4 starke französische Divisionen, unterstützt durch 70 Geschütze, gegen den schwächsten Theil unserer Position, gegen unseren linken Flügel. Die Division Bosquet, durch die Brigade Lourmel verstärkt, brachte jetzt ihre Artillerie auf die Höhen und formirte sich in Schlachtordnung. Die Truppen Canrobert's und des Prinzen Napoleon begannen nun gleichfalls die Anhöhen zu ersteigen.

Dessenohngeachtet vertheidigten sich die Truppen unseres linken Flügels, die während dieser Zeit noch aus der Haupt-Reserve durch 3 Bataillone des Minskischen Infanterie-Regiments, durch 2 donische Batterien, durch die leichte reitende Batterie No. 12 und durch einen Theil der Husaren-Brigade unterstützt worden waren, auf das Hartnäckigste und machten dem Feind jeden Fuß breit streitig*), so lange unser Centrum und der rechte Flügel noch nicht gezwungen waren ihren Rückzug anzutreten.

*) Bei diesem Gefechte wurden hier in kurzer Zeit der Commandant des

Während dessen wurde im Centrum und auf dem rechten Flügel unserer Aufstellung mit der größten Bitterkeit gekämpft. Als sich die Engländer unserer Position näherten, wurden sie durch das kräftige Feuer des 6. Schützenbataillon, des combinirten See- und 6. Sapeurbataillon empfangen, setzten aber dessenohngeachtet ruhig ihren Angriff fort. Ihre Artillerie eröffnete auf die in dem Dorfe Burliuk und den angrenzenden Weingärten postirten russischen Schützen ein so heftiges Kartätschenfeuer, daß sich dieselben genöthigt sahen ihre Stellung zu verlassen und auf das linke Almaufer überzugehen; hierauf wurde die Almabrücke durch die Sapeurs, unter dem fürchterlichsten Feuer von Seiten des Feindes, in 32 Minuten abgebrochen*).

Sowie die Engländer die Zerstörung der Brücke bemerkten, beeilten sich dieselben sie wiederherzustellen, was übrigens gar nicht so nöthig war, da, wie schon erwähnt, sich eine Menge Furten vorfanden. Das Dorf Burliuk, welches bereits seit einiger Zeit brannte, hinderte die Engländer in ihrem Vorrücken und erschwerte ihnen so den Almaübergang ganz außerordentlich. Die Division Lacy-Evans umging das brennende Dorf. Die ersten beiden Regimenter der 2. Brigade des General Adam's, 41. und 47., gingen rechts, das 3. Regiment dieser Brigade, 49., und die ganze 1. Brigade des General Pennefather, 30., 35. und 95., gingen links vom Dorfe Burliuk durch Furten auf das andere Ufer über, während die leichte Division Brown sich gegen die Weingärten stürzte, welche zwischen Burliuk und Tarchanlar gelegen sind. Hier wurde sie aber mit einem so heftigen Kartätsch- und Kleingewehrfeuer empfangen, daß die 1. Brigade dieser Division, General

Minskischen Regiments, Oberst Prichodkin, der Commandant des Moskauischen Regiments, Generalmajor Kurtianof und ein großer Theil der Bataillons- und Compagniecommandanten dieser Regimenter verwundet.

*) Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich vom 6. Sapeurbataillon besonders aus: die Stabscapitaine Ananitsch und Janizin, der Lieutenant Djatschenko, die Fähndrichs Michalef und Burlei, und der Fähndrich Drunewitsch vom lithauischen Jäger-Regiment.

Codrington, mit einem bedeutenden Verluste zurückgeworfen wurde; das 7., 23. und 33. Regiment verloren dabei ungemein viel Leute. In diesem kritischen Momente eilte die Division des Herzogs Cambridge zur Unterstützung herbei und befreite die Division Brown aus ihrer gefährlichen Lage, welche nun ein zweites Mal die Weingärten besetzte.

Als der General der Infanterie, Fürst Gortschakof, welcher den durch die Engländer angegriffenen Theil der Schlachtlinie commandirte, gewahr wird, daß die ganzen feindlichen Streitkräfte sich auf unser Centrum werfen, trifft er in aller Eile die geeigneten Maßregeln, um diesen Theil der Truppen kräftig zu unterstützen.

Zu diesem Zwecke rückt das Jägerregiment Uglitz hinter das Wladimirsche Infanterie-Regiment in das 3. Treffen und die leichten Batterien No. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade nehmen in der Nähe der Batterie No. 1 von der 16. Brigade Position. Trotz des Kartätschenfeuer aus 36 Geschützen, werfen sich die Truppen des Herzogs Cambridge nach dem Fluß, die Gardebrigade Bentink bildet Colonnen, geht zuerst mittelst einer Furt durch die Alma, erklimmt die Anhöhen, marschirt oben wieder in Front auf und eröffnet ein verheerendes Bataillonsfeuer; an ihren rechten Flügel schließt sich die Brigade Pennefather an und an ihren linken die Regimenter Colin Campbells (Highlanders).

Jetzt läßt der General Gortschakof, welcher die Truppen durch sein eigenes Beispiel ermuthigt, das Jägerregiment des Großfürsten Michael Nikojalewitsch und das Wladimirsche Infanterie-Regiment zum Bajonnetangriff vorgehen, um den Feind wieder über den Fluß zurückzuwerfen. Unsere Bataillone dringen unter der Anführung ihrer tapferen Offiziere zu wiederholten Malen auf ihre Gegner ein, doch der Feind weicht nicht und das fürchterliche Feuer der englischen Bataillone und die wohlgezielten Schüsse der englischen Jäger, die sie hauptsächlich auf unsere Offiziere und die Artilleriebedienung richten, beraubt die Truppen ihrer Anführer und der Mitwirkung der Artillerie.

Der Commandant der 16. Infanterie-Division, Generallieutenant Kwizinski, beide Brigadecommandanten dieser Division, die Generalmajore Schtschelkanof und Goginof und die Regimentscommandanten Szelesnef und Kowalef wurden hierbei verwundet, und ebenso waren fast alle Bataillons- und Compagniecommandanten getödtet oder hatten Wunden. Dem General der Infanterie, Fürst Gortschakof, wurden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen und sein Mantel war von Kugeln durchlöchert. Das Wladimirsche Regiment verlor 49 Offiziere und 1500 Mann; die Artillerie mußte wegen Mangel an Bedienung theilweise ihr Feuer ganz einstellen.

Die numerische Ueberlegenheit des Feindes und die vorzügliche Bewaffnung desselben machten die heroischen Anstrengungen unserer Truppen zu nichte. Die Engländer drängten uns in der Front, die Franzosen gefährdeten unseren linken Flügel.

Der Generaladjutant Fürst Menschikof, welcher bei dieser Sachlage fürchtete, von Sewastopol abgeschnitten zu werden, befahl nun dem Fürsten Gortschakof, das Centrum und den rechten Flügel unserer Truppen auf die 2 Werst südlicher gelegene Position zurückzuführen, wohin alsbald auch die Truppen des linken Flügel folgten, die bis zum Augenblick des allgemeinen Rückzuges den Stoß der sämmtlichen 4 französischen Divisionen aufgehalten hatten.

Bei dieser rückgängigen Bewegung deckten das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und das Wladimirsche Infanterie-Regiment den Rückzug der Artillerie. Diese beiden Regimenter hatten die ganze Stärke des Feindes gegen sich, und obwohl beinahe alle Artilleriepferde erschossen waren, so retteten sie dennoch die sämmtlichen Geschütze bis auf 2 von der Batterie No. 1 der 16. Artillerie-Brigade, die nicht mit fortgebracht werden konnten.

Der Commandant der Artillerie, Generalmajor Kischinski, nahm auf dem nächsten Höhenrücken eine Position; er hatte bei sich vereinigt: die leichte reitende Batterie No. 12, welche auf dem

linken Flügel stand, und die leichten Batterien No. 3 und 4 von der 14. Artillerie-Brigade — 24 Geschütze — die entsetzlich gelitten hatten. Hinter diese Batterien stellte sich das bis jetzt noch intakt gebliebene Wolinskische Infanterie-Regiment in Schlachtordnung auf.

Das Feuer dieser großen Batterie und das Vorgehen der Husaren-Brigade und der Kosaken auf unserem rechten Flügel, brachte den Feind zum Stehen und gab uns die Möglichkeit, die Truppen bis an den Katschafluß zurückzuziehen. Obwohl der Feind so sehr an Zahl überlegen war, stand er dennoch von einer weiteren Verfolgung ab und beschränkte sich nur darauf, unsere soeben verlassene Position zu besetzen und die englische Cavallerie zu einer Umgehung in unsere rechte Flanke zu dirigiren. Als diese Cavallerie daselbst auf unsere Husaren-Brigade und Kosaken stieß, blieb sie unthätig.

Während der Nacht überschritten unsere ganzen Truppen die Katscha und bezogen Bivouacs, ohne weiter von dem Feinde beunruhigt zu werden.

Am Morgen des 21. September passirten die Russen die Brücke von Inkermann und dirigirten sich auf die Südseite der Rhede von Sewastopol.

Die Verbündeten, welche an Zahl beinahe doppelt so stark als wir waren, hatten noch außerdem einen bedutenden Vortheil durch die mit Büchsen bewaffneten Bataillone. Bei den französischen Divisionen befanden sich 9 Bataillone Jäger von Vincennes und africanische Schützen, inclusive der Zuaven. Auch die englische Armee hatte mehrere Scharfschützen-Bataillone.

Unser Verlust in dieser Schlacht war folgender:

	Generale.	Stabsoffiziere.	Offiziere.	Unteroffiziere u. Soldaten.	Summa.
Getödtet	1.	6.	40.	1755.	1892.
Verwundet	3.	8.	76.	2611.	2698.
Contusionen erhielten .	1.	9.	47.	417.	474.
Vermißt wurden . .	—	—	7.	728.	735.
Summa	5.	23.	170.	5511.	5709.

Unter den Vermißten befand sich ein großer Theil Verwundeter, die auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren. Ein Beweis dafür ist der Rapport des Lord Raglan, in welchem er sagt, daß die Zahl der in Gefangenschaft gerathenen nicht verwundeten Russen sehr gering sei.

Nach den offiziellen Berichten St. Arnauds und Lord Raglans belief sich der Verlust der Franzosen auf 1346 Mann, der von den Engländern auf 2965 Mann, im Ganzen also auf 4301 Mann. Diese Berichte verdienen aber wenig Glauben. Zunächst wird diese Zahl widerlegt durch den einige Wochen später im Moniteur erschienenen Aufsatz, worin bemerkt wurde, daß sich 2060 bei der Almaschlacht verwundete Engländer in den Hospitälern zu Constantinopel befänden. Wenn man nun erwägt, daß zu dieser Zeit bereits ein Theil der Verwundeten die Hospitäler wieder verlassen hatte, und daß ein anderer Theil in der Krim zurückgeblieben, also gar nicht nach Constantinopel transportirt worden war, so zeigt es sich klar, daß am 20. September die Engländer einen Verlust von nicht weniger als 3100 Mann zu beklagen hatten. Demnach betrug die ganze Summe des Verlustes der Verbündeten nicht weniger als die unsrige, 5 — 6000 Mann, welches auch mit den Berichten des Fürsten Menschikof übereinstimmt.

Diesen zahlreichen Verlusten der Verbündeten ist es auch zuzuschreiben, daß sie unsere Truppen nicht weiter verfolgten, sondern sich mit der Besetzung unserer verlassenen Position begnügten. Lord Raglan und St. Arnaud gaben zwar als Grund hierzu den Mangel an Cavallerie an, doch vergeblich: sie hatten 10 Schwadronen, die fast noch nicht am Kampfe Theil genommen hatten, gegen unsere 16, wovon ein Theil auf dem linken Flügel gegen die Franzosen kämpfte. 7000 Türken und die 4. englische Division Cathcart — 6000 Mann — hatten während des ganzen Gefechts in Reserve gestanden; demzufolge hätte unsere ermüdete Husaren-Brigade unmöglich diesen 13000 Mann widerstehen können. Wahrscheinlich waren ihre Truppen so in Unordnung gerathen, daß an

ein Verfolgen nicht zu denken war. Nicht umsonst schrieb der Herzog Cambridge nach der Almaschlacht in einem seiner Briefe, er könne versichern, daß, wenn die Engländer noch einen solchen Sieg erfechten würden, England keine Armee mehr habe —, welches auch bei Inkerman in Erfüllung gegangen ist.

III.

Besetzung Balaklawa's durch die Engländer und Franzosen.

Nach dem Rückzuge von der Alma ging der Fürst Menschikof, ohne die Defensivstellungen an der Katscha und dem Beljbek weiter zu beachten, über die Brücke bei Inkerman hinter die Tschernaja nach der Südseite Sewastopols zurück und ließ die Garnison in den nördlichen Festungswerken. Wie bereits erwähnt, konnte die englisch-französische Armee, ohngeachtet ihrer Stärke, wegen des starken Verlustes in der Almaschlacht, den russischen Truppen nicht folgen. Erst am 22. September brach sie auf und marschirte nach dem Beljbekfluß, und am Abend desselben Tages nahm sie eine Stellung auf den Höhen des rechten Ufers dieses Flusses, Angesichts des Nordforts. Unsere Truppen befanden sich jetzt in einer kritischen Lage, ihre Verbindung mit Perekop war unterbrochen, und die Besatzung des Nordforts war auf ihre eigene Vertheidigung angewiesen, indem die Truppen auf der Südseite durch eine große Meeresbucht von ersterer getrennt waren und sie deshalb nicht unterstützen konnten.

Um aus dieser Situation herauszukommen, beschloß der Fürst Menschikof, in Sewastopol 8 Bataillone der Reserve-Brigade von der 15. Infanterie-Division und die Schiffsmannschaften der Flotte zu lassen, und mit den übrigen Truppen eine kühne Flankenbewegung gegen den Feind auf der Straße nach Baktschissarai zu unternehmen.

In der Nacht des 24. zum 25. September überschritten unsere Truppen die Tschernaja auf der sogenannten Wirthshausbrücke — Traktirbrücke — schlugen den beschwerlichen Weg nach der Meierei Mekensi ein und gelangten am Morgen des 25. September nach einem mühevollen Marsche auf die Straße nach Baktschissarai. Hier nahm der Fürst Menschikof bei dem Dorfe Otarkioi eine solche Stellung, daß er die Verbindung mit Perekop unterhalten und die Verbündeten im Rücken bedrohen konnte, sobald diese gegen das Nordfort irgend Etwas unternehmen würden.

Die Verbündeten, welche die nördlichen Festungswerke für stärker hielten als sie wirklich in dieser Zeit waren, und die bei einer Belagerung derselben sich im Rücken gefährdet sahen, unternahmen nichts. In einem Kriegsrathe, den Lord Raglan am 24. September in seinem Zelte abgehalten hatte, war beschlossen worden, auf die Südseite Sewastopols überzugehen und in Balaklawa und der Kamisch Bai eine feste Operationsbasis zu gründen.

Diese Bewegung wurde am 25. September ausgeführt, also an demselben Tage, an welchem unsere Truppen die Straße nach Baktschissarai erreichten; bei dieser Gelegenheit wurde die äußerste Spitze unserer Arriergarde von der englischen Cavallerie bei der Meierei Mekensi eingeholt und ihr einige Bagagewagen abgenommen.

Im Allgemeinen hatten bei dieser gegenseitigen Flankenbewegung die Verbündeten alle Vortheile auf ihrer Seite, da ihre Truppen ohne Gepäckwagen marschirten*), während bei unserer Armee sich eine zahlreiche Menge Wagen aller Art vorfanden.

Den 25. September gegen Abend kam die englisch-französische Armee vor Balaklawa an, welches eine Compagnie des dortigen Bataillons, in der Stärke von 110 Mann, unter dem Obersten Manto besetzt hielt. Diese Tapferen hatten die halb verfallenen Festungswerke besetzt und nur 4 kleine Mörser zur Verfügung; sie

*) Alles Gepäck, die Belagerungs-Artillerie und ein Theil der englischen Infanterie wurden von Eupatoria und der Mündung des Beljbek zu Schiffe nach Balaklawa transportirt.

leisteten einen heiligen Eid, die Stadt bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Als sich die feindliche Avantgarde der Stadt näherte, wurde sie durch das unerwartete Feuer der tapferen Schützen stutzig gemacht. Hierauf eröffnete auch die Mörser-Batterie ihr Feuer und die 1. Granate, welche geworfen wurde, schlug mitten unter die feindlichen Truppen. Nun zogen die Verbündeten ihre Artillerie vor und begannen ein heftiges Feuer auf die Stadt; zu gleicher Zeit näherten sich ungefähr 20 Schiffe von verschiedener Größe dem Ufer und überschütteten die Stadt mit Kugeln. Dessenungeachtet setzte der Commandant unserer Batterie, Lieutenant Markof, das Schießen fort und stellte erst sein Feuer ein nachdem die Munition verschossen war. Hierauf warfen sich die Verbündeten mit Hurrahgeschrei auf die halb zerstörten Festungswerke und drangen in die Stadt ein.

Der Feind verlor hierbei 100 Mann an Todten und eben so viel an Verwundeten.

Von den Vertheidigern Balaklawa's kamen in Gefangenschaft: der verwundete Oberst Manto, 6 Offiziere und 60 Mann; die übrigen entkamen nach Sewastopol oder wurden getödtet.

Als der Oberst Manto von den verbündeten Generalen gefragt wurde, wie er hätte hoffen können, mit seiner handvoll Soldaten eine ganze Armee aufhalten zu wollen, antwortete dieser: „Hätte ich es nicht gethan, so würde mich der Zorn meines Herrschers und Eure Verachtung getroffen haben, nun ist aber mein Gewissen ruhig, denn ich habe meine Pflicht erfüllt.“

Mit der Besitznahme Balaklawa's erhielten die Verbündeten an dem Meeresufer einen festen Punkt, und zur Sicherung desselben fingen sie auch sogleich an die Stadt zu befestigen und mit Schiffskanonen zu armiren.

IV.

Das Treffen bei Balaklawa,
den 25. October 1854.

Nachdem der Fürst Menschikof von dem Vorrücken des Feindes genaue Kunde erhalten hatte, rückte er am 29. September in die Nähe des Nordforts, ließ durch die Avantgarde unter dem Generalmajor Schabokritski die Abhänge nach der Inkerman-Brücke zu besetzen und verstärkte durch einen Theil seiner Truppen die Garnison Sewastopols.

Nach der Vollendung der Befestigung Balaklawa's wollten die Verbündeten Sewastopol bombardiren und dann mit Sturm erobern. Das erfolglose Bombardement vom 17. October, nöthigte dieselben aber zu einer regelmäßigen Belagerung der Festungswerke, die von den Unsrigen unter den Augen des Feindes erbaut wurden*).

In der Erwartung einer baldigen Verstärkung unserer Truppen aus Kertsch und Perekop, beschränkte sich der Obercommandant der russischen Armee im Anfange der Belagerung nur auf Recognoscirungen der feindlichen Position. Der Feind hatte zu dieser Zeit so viele Vortheile auf seiner Seite, daß man nicht daran denken konnte etwas Entscheidendes gegen ihn zu unternehmen. Nach der Almaschlacht waren unsere Truppen bis jetzt nur verstärkt worden durch 12 Schwadronen der combinirten Reserve-Brigade des Generallieutenants Rischof, der aus Nikolajef zu uns gestoßen war, und durch einige Bataillone aus Kertsch und Feodosia. Es war unbedingt nothwendig die Ankunft des 4. Infanterie-Corps abzuwarten, welches man in Eilmärschen aus Beßarabien nach der Krim beordert hatte.

*) Eine genaue Beschreibung dieser Belagerung folgt in dem Abschnitte: „Sewastopol".

Den 22. October traf in der Umgegend Sewastopol's die 12. Infanterie-Division des Generallieutenants Liprandi ein. Mit jedem Tag wurde die unumgängliche Nothwendigkeit einer Offensive von unserer Seite, immer mehr und mehr fühlbar. Aus diesem Grunde beschloß nun der Fürst Menschikof, ohne erst die übrigen Echelons des 4. Corps abzuwarten, die feindliche Position von dem Dorfe Tschorgun aus in der Richtung nach Balaklawa anzugreifen. Der Angriff von dieser Seite ließ sehr günstige Resultate erwarten, da hierdurch die Operationsbasis der verbündeten Armee, Balaklawa, welches eine Menge Kriegsvorräthe enthielt, äußerst bedroht wurde.

. Die Wege, welche von Tschorgun nach Balaklawa führen, wurden durch 2 Reihen Schanzen bestrichen. Die erste Reihe bestand aus 4 Redouten und waren auf dem Höhenrücken erbaut, der vom Sapun-Berge ausgeht und in nordwestlicher Richtung das Thal begrenzt, in welchem das Dorf Kadikioi und Balaklawa liegen. Die bedeutendste dieser Redouten, No. 1, war mit 3 Geschützen schweren Kalibers armirt und befand sich rechts des Weges von Kadikioi nach Tschorgun. Die 3 anderen Redouten lagen auf demselben Höhenrücken, westlich von der ersteren. No. 2 war mit 2 Geschützen, No. 3 und 4 mit 3 Geschützen versehen.

Die zweite Reihe Verschanzungen bestand aus einem sehr starken geschlossenen Werke, das auf der unmittelbar beim Dorfe Kadikioi liegenden Höhe errichtet war; ferner aus einigen Epaulements und einer Redoute, die man auf dem Spilia-Berg gelegt hatte.

Diese Schanzen waren von folgenden Truppen besetzt: das große Werk bei Kadikioi durch das 93. Schottländische Regiment (Highlanders) und durch die 2. Brigade der 1. Division nebst einer Fußbatterie, unter dem Commando des Generalmajor Colin-Campbell. In den vorderen Redouten standen einige türkische Bataillone. Hinter Kadikioi lagerte die englische Cavallerie; Balaklawa und die nächsten Erdwerke hatten Abtheilungen der Seetruppen besetzt.

Zum Angriff auf diese Position wurden am 23. October bei Tschorgun unter dem Commando des Generallieutenants Liprandi nachstehende Truppen vereinigt:

Die 12. Infanterie-Division mit der Batterie No. 4 und den leichten Batterien No. 6 und 7 der 12. Feldartill.-Brigade	16 Bataillone,		36 Gesch.	
Das 4. Schützenbataillon .	1 =		— =	
Die Husaren-Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division mit der leichten reitenden Batterie No. 12 . . .	— =		8 =	16 Schwdr.
Ein combinirtes Reserve-Ulanen-Regiment . . .	— =		— =	6 =
Das Uralskische Regt. No. 1	— =	6 Sont.	— =	— =
Das donische Regt. No. 53	— =	4 =	— =	— =
Die donische reitende Batterie No. 3	— =	— =	8 =	— =
Summa	17 Bat.	10 Sotn.	52 Gesch.	22 Schwdr.

Der Angriff sollte den 25. October bei Tagesanbruch geschehen. Zur Unterstützung dieser Truppen wurden in der Nacht vom 24. zum 25. October nach der Position bei Inkerman dirigirt: die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division — das Wladimirsche Regiment aus 3 Bataillonen und das Susdalische Regiment aus 4 Bataillonen bestehend — mit 10 Geschützen der Batterie No. 1 und 4 Geschützen der leichten Batterie No. 2 von der 16. Feld-Artillerie-Brigade; diese Truppen commandirte der Generalmajor Schabokritski. Nach der am Abende zuvor ausgegebenen Disposition sollten die bei Tschorgun vereinigten Truppen auf zwei verschiedenen Wegen gegen Kadikioi losmarschiren: von Tschorgun und von der Wirthshausbrücke. Zur Umgehung der rechten Flanke der feindlichen Position sollten einige Bataillone von Tschorgun aus auf der Baidar-Straße nach dem Dorfe Kamari vorgesendet werden. Die Cavallerie sollte den Truppen folgen und im Thale nach

Umständen wirken. Das Detaschement des Generalmajor Schabokritski war zur Deckung unserer rechten Flanke bestimmt und sollte uns vor einer Umgehung der Franzosen sichern, die auf dem Sapun-Berge standen und leicht auf der Woronzof-Straße vorrücken konnten.

Den 25. October bei Tagesanbruch brachen die Truppen bei Tschorgun in 3 Kolonnen nach Kadikioi auf. Die rechte Kolonne rückte von der Wirthshausbrücke vor, sie bestand aus dem Odessaischen Jäger-Regiment und einer Compagnie des 4. Schützen-Bataillons nebst 6 Geschützen der leichten Batterie No. 7 von der 12. Artillerie-Brigade, unter dem Commando des Obersten Skjuderi. Hinter ihr folgte die 2. Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division und das Uralskische Regiment No. 1 mit 2 reitenden Batterien, unter der Anführung des Generallieutenants Rischof.

Die mittele Kolonne bestand aus 2 Echelons und hatte ihre Marschrichtung auf dem directen Wege von Tschorgun nach Kadikioi. An der Spitze marschirte das Ukrainische Jäger-Regiment und eine Compagnie des 4. Schützen-Bataillons mit 4 Geschützen der Batterie No. 4 und 6 Geschützen der leichten Batterie No. 7 von der 12. Artillerie-Brigade; diese Truppen commandirte der Generalmajor Lewutzki. Das hintere Echelon des Generalmajor Semiakin bestand aus einer Compagnie Schützen, aus dem Asowschen Infanterie-Regiment und aus dem 4. Bataillon des Dnjeprowschen Regiments mit einer Division der Batterie No. 4 und 6 Geschützen der leichten Batterie No. 6 der 12. Feldartillerie-Brigade.

Die linke Kolonne unter dem Generalmajor Gribbe zählte die 3 ersten Bataillone des Dnjeprowschen Regiments, eine Compagnie Schützen, das combinirte Reserve-Ulanen-Regiment und eine Sotnie des donischen Regiments No. 35 mit 4 Geschützen der Batterie No. 4 und 6 Geschützen der leichten Batterie No. 6. Diese Colonne war zur Umgehung bestimmt und marschirte auf der Straße nach Kamari vor.

Der Generalmajor Schabokritski marschirte weiter rechts von der rechten Kolonne.

Um 6 Uhr Morgens gelangte das Ukrainische Jäger-Regiment in die Nähe der Redouten No. 1 und 2, und eröffnete auf dieselben ihr Artilleriefeuer. Hierauf ließ der Generalmajor Semiakin seine Truppen links des Ukrainischen Jäger-Regiments aufmarschiren, und zwar im 1. Treffen das 2. 3. und 4. Bataillon des Asowschen Infanterie-Regiments mit Compagniekolonnen, im 2. Treffen das 1. Asowsche und das 4. Dnjeprowsche Bataillon in Angriffskolonnen.

Nachdem der Aufmarsch vollendet, gingen die Truppen zum Sturme vor und 7½ Uhr Morgens wehte unsere Fahne auf der Redoute No. 1, die mit ihren 3 Geschützen in unsere Hände kam.

Die Türken, welche diese Schanze vertheidigten, gingen in Unordnung nach Kadikioi zurück und ließen 170 Todte und ihr ganzes Lagergepäck in der Redoute.

Unterdessen war das Ukrainische Jäger-Regiment gegen die Redouten No. 2 und 3, und das Odessaische Regiment gegen die Redoute No. 4 vorgegangen. Doch die erschreckte Besatzung dieser Werke dachte nicht im Geringsten an Widerstand, und alle 3 Schanzen mit ihren 8 Geschützen, Zelten, Artillerievorräthen und Schanzwerkzeugen wurden von uns in Besitz genommen.

Die Redoute No. 4, die sich der französischen Position auf dem Sapun-Berge am Nächsten befand, wurde sofort zerstört, ihre Geschützröhre vernagelt und von der Höhe gestürzt und die Laffetten zerhauen.

Die Cavallerie, welche der rechten Kolonne folgte, postirte sich rechts von dem Odessaischen Jäger-Regiment, und die Brigade des Generalmajor Schabokritski machte auf dem südwestlichen Hange der Fedjuhinnischen Berge Halt, um die rechte Flanke vor einer Umgehung durch die Franzosen zu sichern.

Die linke Kolonne, unter Generalmajor Gribbe, umging die Höhen, welche sich zwischen Tschorgun und Kamari befinden, be-

setzte letzteres Dorf und sendete eine Sotnie des donischen Regiments No. 53 auf der Straße nach dem Baidarthale vor, um einer Umgehung des linken Flügels vorzubeugen. Das combinirte Ulanen=Regiment wurde nach dem rechten Flügel gesendet, um sich mit der übrigen Cavallerie zu vereinigen.

Während dieser Zeit beschoß unsere Artillerie die bei Kadikioi und Balaklawa aufgestellten Truppen und das ganze Lager der Verbündeten.

Der General Colin=Campbell eilte mit dem 93. Regiment zur Unterstützung der türkischen Bataillone herbei, welche die Redouten verlassen hatten; er ließ auf der in der Nähe von Kadikioi liegenden Höhe eine Fußbatterie auffahren, hinter welcher sich das 93. Regiment in Schlachtordnung aufstellte.

Die Türken bekamen jetzt wieder Muth und sammelten sich auf den Flügeln des 93. Regiments.

Die Seetruppen hatten schleunigst die Batterien bei Balaklawa besetzt und die Cavalleriedivision Lucan hielt links von den Truppen Colin Campbell's.

Um 8 Uhr Morgens trafen Raglan und Canrobert, welcher St. Arnaud im Commando der französischen Armee ersetzt hatte, mit ihren Stäben auf dem Schlachtfelde ein. Als sie die russischen Fahnen auf den eroberten Redouten erblickten und gewahr wurden, wie unsere Batterien bereits gegen die Anhöhen bei Kadikioi donnerten, ließen die verbündeten Generale starke Reserven von Balaklawa herbeiholen.

Die 4. englische Division Cathcart und die 1. Garde=Brigade der 1. Division des Herzogs Cambridge marschirten nach der Woronzof=Straße.

Der General Bosquet ließ die beiden Divisionen des französischen Observations=Corps eiligst unter die Waffen treten, die Circumvallationslinie des Sapun=Berges besetzen und einen Theil der 1. Division nebst einigen Schwadronen reitender afrikanischer Jäger in das Thal hinabrücken.

Der Generallieutenant Liprandi ließ jetzt die Husaren-Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division und das Uralskische Regiment No. 1 nebst 2 reitenden Batterien, unter dem Befehle des Generallieutenants Rischof, gegen die Truppen Colin Campbell's und Lucan's vorgehen.

Unsere Cavallerie ging eiligst in das Thal von Kadikioi hinab und griff die vor ihr sich befindlichen Truppen, das 93. Schottländische Regiment und die Dragoner-Brigade — eine ziemlich schwere Reiterei — des Generals Scarlet mit Ungestüm an. Ein Theil unserer Husaren warf sich auf die Wagenburg der Engländer, die sich vor der Anhöhe befand, auf welcher das 93. Regiment stand; ein anderer Theil stürzte auf die englische Infanterie, wurde aber hierbei durch die englische Fußbatterie und die Jäger des schottländischen Regiments in der Flanke, und durch eine reitende Batterie der Brigade Scarlet mit Kartätschen in der Front beschossen und erlitt viel Verluste.

Unter diesen Verhältnissen konnte der Angriff des Generallieutenants Rischof unmöglich zum Ziele führen, und er hielt es daher für besser, seine ihm anvertrauten Truppen wieder zurückzuführen, da dies jetzt noch in der besten Ordnung ausgeführt werden konnte. Die Brigade Scarlet drang nun auf die zurückgehende Husaren-Brigade ein, wurde aber von den Batterien unserer 12. Artillerie-Brigade, die bei den Redouten No. 2 und 3 Position genommen hatten, mit einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie vollkommen in Unordnung gerieth und mit großem Verluste zurückgehen mußte.

Raglan, welcher Augenzeuge dieser Niederlage war, und gern die englischen Geschütze wieder haben wollte, die unsere Truppen in den Redouten erobert hatten, sendete dem Grafen Lucan den Befehl, unsere Position durch die leichte Cavallerie-Brigade des Lord Cardigan attakiren zu lassen und sie unserer zurückgehenden Reiterei nachzusenden. Dies war mit großer Gefahr verbunden, denn wenn die englische Reiterei unsere Schlachtlinie durch-

brach, kam sie in das Flankenfeuer der Batterien von Schabokritski und Skjuderi.

Der Graf Lucan erwägte alle Umstände, ließ sich den Befehl des Lord Raglan von dem Adjutanten Wort für Wort wiederholen und schritt endlich zur Ausführung desselben.

Während dieser Zeit war der General-Lieutenant Rischof hinter dem Höhenrücken angekommen, auf welchem die Redouten erbaut waren, hierauf zog er seinen rechten Flügel zurück und rückte auf der Straße von Tschorgun in das Terrain zwischen die Truppen Schabokritski's und Skjuderi's, um die feindliche Reiterei unter das Kreuzfeuer unserer Batterien zu bringen.

Lord Cardigan stellte seine Brigade, die aus 10 Schwadronen bestand*), in 2 Treffen auf, umging die Höhe, auf welcher die Redoute Nr. 4 lag und attakirte unsere Husaren und Kosaken trotz des Kartätschenfeuer aus 6 Geschützen der leichten Batterie Nr. 7 von der 12ten Artillerie-Brigade und der Batterie Nr. 1 von der 16ten Artillerie-Brigade, und ohne auf das Schützenfeuer des Odessaischen Jäger-Regiments zu achten. Die englische Reiterei wurde mit unseren Husaren und Kosaken handgemein, warf sich auf die donische Batterie Nr. 3 und hieb deren Bedienung nieder.

In diesem Augenblicke gingen die 3 Schwadronen des combinirten Ulanen-Regiment, welche so eben erst eingetroffen waren und hinter dem Odessaischen Regiment eine verdeckte Aufstellung genommen hatten, unter dem Commando ihres Regiments-Commandanten, des Obersten Jeropkin, zum Angriff auf die rechte Flanke der englischen Cavallerie über. Dieser unerwartete Angriff hatte den glänzendsten Erfolg, die ganze Reiter-Brigade wurde vollständig geworfen, gerieth in die größte Unordnung und wendete sich zur schleunigsten Flucht; verfolgt durch unsere Ulanen und

*) Die Jäger-Regimenter — leichten Dragoner — Nr. 4, 13 und 14, und die Husaren-Regimenter Nr. 8 und 11, jedes Regiment aus 2 Schwadronen bestehend.

decimirt durch das Feuer der Batterien, ließ der Feind 400 Todte und 60 Verwundete auf dem Kampfplatze, 1 Stabsoffizier und 20 Mann kamen in Gefangenschaft.

Dieser Schlag war so entscheidend, daß die Dragoner-Brigade Scarlet, welche der Brigade Cardigan nachgesendet wurde, die letztere nicht aufzuhalten vermochte und gleichfalls vom Schlachtfelde verschwand.

Die Obercommandanten der Verbündeten sahen die Vernichtung der englischen Cavallerie mit an; von dem Sapun-Berge aus konnte man es sehen, wie die englischen Reiter unter den russischen Bataillonen verschwanden und wie alsdann unsere tapferen Ulanen ihre Niederlage vollendeten.

Um wenigstens einigermaßen den Rückzug der geschlagenen Cavallerie zu erleichtern, befahl Canrobert mit 3 Schwadroen reitender afrikanischer Jäger einen Angriff auf die linke Flanke der 1. Brigade der 16. Infanterie-Division auszuführen, die, wie bereits erwähnt, auf dem südwestlichen Abhange der Fedjuhinnischen Berge stand.

Der Commandant der französischen Cavallerie d'Allonville ließ die 3 Schwadronen in der anbefohlenen Richtung vorgehen. Die vorderste französische Schwadron jagte an dem linken Flügel der Batterie No. 1 von der 16. Artillerie-Brigade vorüber, sprengte durch die Schützenkette, nahm hierauf ihren rechten Flügel vor und fing an auf die Bedienung der genannten Batterie einzuhauen; ihr folgten die übrigen Schwadronen. Da eilen 2 Bataillone des Wladimirschen Infanterie-Regiments, geführt vom Generalmajor Schabokritski, zur Befreiung der Batterie herbei, werfen die feindlichen Schwadronen zurück und verfolgen sie bis an den Fuß des Sapun-Berges. Sie hatten 12 Todte, darunter 2 Offiziere, 28 Mann waren verwundet und 3 Mann geriethen in Gefangenschaft.

Gegen 9 Uhr Morgens hatte der Feind nahe an 20000 Mann im Thale von Kadikioi vereinigt; aber die unglückliche Attake der

englischen Cavallerie hatte einen so nachtheiligen Einfluß auf die Thätigkeit der verbündeten Generale, daß sie es nicht mehr wagten, abermals zum Angriff auf die von uns besetzten Höhen vorzugehen. In der Mittagsstunde sah man frische Truppen auf dem linken Flügel der Verbündeten eintreffen. Als dies der Generallieutenant Liprandi bemerkte, verstärkte er seinen rechten Flügel und nahm mit seinen Truppen folgende Stellung: das Asowsche Infanterie-Regiment und das 1. Bataillon des Dnjeprowschen Regiments besetzten die Redoute No. 1. Die Redouten No. 2 und No. 3 besetzten je 1 Bataillon des Ukrainschen Jäger-Regiments; in der Nähe der Redoute No. 3 standen die übrigen 2 Bataillone dieses Regiments, das Odessaische Jäger-Regiment und 2 Bataillone des Dnjeprowschen Regiments. Das Dorf Kamari hielt ein Bataillon des letzteren Regiments besetzt.

Die Artillerie hatte auf dem Höhenrücken Position genommen, und setzte die Kanonade fort. Die Cavallerie stand hinter dem rechten Flügel des Odessaischen Regiments und noch weiter rechts von ihr befand sich die Brigade des Generalmajor Schabokritski.

In der vierten Nachmittagsstunde schwieg das Feuer auf der ganzen Linie; der Feind begann seine Truppen in das Lager zurückzuziehen.

Das Schlachtfeld behaupteten wir.

Unser Verlust an Infanterie war nicht bedeutend, der an Cavallerie auch nicht. Im Ganzen wurden auf unserer Seite getödtet: 6 Stabs- und Oberoffiziere und 232 Mann; verwundet: der Commandant der 2. Brigade der 6. leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Ghalezki, 19 Offiziere und 292 Mann. Summa 550 Mann.

Nach den offiziellen Berichten belief sich der Verlust des Feindes in dem Gefecht bei Balaklawa auf nicht mehr als 500 Mann. Die Brigade Cardigan ließ aber allein 482 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf dem Kampfplatze, in den Redouten verloren die Türken 170 Mann und die reitenden afrikanischen

Jäger hatten einen Verlust von 43 Mann, im Ganzen 695 Mann. Rechnet man noch hinzu die Verluste der Brigade Scarlet und die der englischen Infanterie, so wird man nicht zu viel angeben, wenn man die ganze Summe des Verlustes auf 1200 Mann anschlägt. —

Die Wegnahme der Redouten beunruhigte die verbündeten Generale sehr. Sie verloren das Vertrauen zu der für uneinnehmbar gehaltenen Position, und nicht ohne Grund fürchteten sie für Balaklawa. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wenn das Corps Liprandi's stärker gewesen wäre, so hätten wir an diesem Tage Balaklawa in unsere Hände bekommen. Doch zu dieser Zeit waren unsere Streitkräfte im Vergleich zu denen des Feindes noch nicht sehr zahlreich, und es hätte für uns gefährlich werden können, wenn wir einen großen Theil der zur Vertheidigung Sewastopols bestimmten Truppen von dort weggezogen und zu diesem Unternehmen verwendet hätten.

V.

Während dessen wurde von unserer Seite fleißig an den Befestigungswerken gearbeitet, die zum Theil zur Verstärkung des detaschirten Corps bei Tschorgun dienten, welches mit jedem Tag die feindliche Position immer mehr und mehr bedrängte und die Verbündeten stündlich mit einem Angriff auf Balaklawa bedrohte, so daß sich alsbald die Lage derselben änderte und sie aus Belagerern in Belagerte umgewandelt wurden.

In Erwägung der Gefahr, welche der Operationsbasis der Verbündeten drohte, verwendeten Raglan und Canrobert ihre größte Aufmerksamkeit auf die Deckung Balaklawa's in der Richtung nach Tschorgun. Die bereits im Anfange hier aufgeführten Feldwerke wurden bedeutend verstärkt und vermehrt, und mit stärkeren Abtheilungen besetzt, so daß ein abermaliger Sturm auf diesen Theil der befestigten Linie sehr gewagt erschien und ein Erfolg

jedenfalls mit großen Opfern von unserer Seite erkauft werden mußte.

Die Belagerung schritt langsam vorwärts.

Anfangs November waren folgende Reserven in dem verbündeten Lager eingetroffen:

Franzosen:

Die 5. Division des General Levaillant*) und zwar:
die 1. Brigade des General de la Motte-Rouge:
das 21. und 42. Regiment;
die 2. Brigade des General Bouston:
das 5. und 46. Regiment;
die 1. Brigade der 6. Division des General Bazine:
das 1. und 2. Regiment der Fremdenlegion.
} Wurden am 30. October in Balaklawa ausgeschifft.

Bei diesen Truppen befanden sich 3 Fußbatterien à 6 Geschütze und 1 Compagnie Sapeurs.

Die leichte Cavallerie-Brigade des General d'Allonville: das 1. und 2. afrikanische reitende Jäger-Regiment mit einer reitenden Batterie, war bereits im October nach Balaklawa gelangt.

Die Gesammtzahl der neu eingetroffenen französischen Truppen bestand demnach aus: 12 Bataillonen, 8 Schwadronen und 24 Geschützen, in der Stärke von 10000 Mann.

Engländer:

Die Cavallerie-Brigade des Generals Scarlet, 4 Dragoner-Regimenter: Scots-Greys, No. 4, 5 und 6 — Inniskilling —, im Ganzen 8 Schwadronen; außerdem der Ersatz für die Infanterie-Regimenter; diese Truppen zählten ungefähr 4000 Mann. Auch die Türken erhielten an 5000 Mann Verstärkung.

Die verbündete Armee hatte daher nach dem Gefechte bei Balaklawa folgenden Bestand:

*) Ein Theil dieser Division war bereits in der Zeit vom 4. zum 8. October eingetroffen.

Anmerk. des Uebersetzers.

Französische Truppen:

5½ Infanterie-Division	48 Bataillone, 5 Sapeur-Compagnien und 90 Fußgeschütze.
1 Cavallerie-Brigade .	8 Schwadronen mit 6 reitenden Geschützen.
	Summa 49¼ Bat., 8 Schwadr. und 96 Feldgesch.

Englische Truppen:

5 Infanterie-Divisionen .	32 Bataillone, 18 Fußgeschütze.
Cavallerie-Division . .	20 Schwadronen, 6 reitende Geschütze.
	Summa 32 Bat., 20 Schwadr. und 24 Geschütze.

Die Türkische Division bestand aus 8 Bataillonen.

Alles in Allem: 89¼ Bataillone, 28 Schwadr., 120 Feldgesch.

Die Zahl dieser Truppen betrug ungefähr 70000 Mann, darunter 35000 Franzosen, 23000 Engländer und 12000 Türken.

Die Cholera und andere Krankheiten forderten sehr bald zahlreiche Opfer im Lager der Verbündeten, so daß die französischen Divisionen, welche bei der Landung nahe an 10000 Mann betrugen, jetzt nur noch 8000 Mann zählten; die damals 6000 Mann starken englischen Divisionen hatten nur noch einen Bestand von 4500 Mann.

Diese Truppen hielten den Höhenzug besetzt, welcher sich von der großen Sewastopoler Bucht nach Süden zieht, in südwestlicher Richtung nach dem Meere hin steil abfällt und nach Osten zu in zerklüfteten Abhängen ausläuft, welche das linke Thalufer der Tschernaja bilden. Der nordöstliche Theil dieser Abhänge ist unter dem Namen Sapun-Berg bekannt.

Dieser Höhenzug hat von seinem westlichen Ende, Vorgebirge Chersones, bis zum östlichen, Tschernaja-Fluß, eine Ausdehnung von 2¼ deutschen Meile, und von Norden nach Süden, von der Sewastopoler Bucht bis zum Kap Fiolent oder dem Kloster St. Georg eine Länge von 1¼ deutschen Meilen. Dieses ganze Terrain hat einen lehmigen und sehr zerklüfteten Boden, wodurch eine Menge kleiner Schluchten gebildet werden, die in Südrußland

unter dem Namen „Balok“ bekannt sind. Auf diese Höhen führen wenige und sehr beschwerliche Straßen: a) von Nord-Osten, von der Inkermans-Brücke aus, die sogenannte alte Poststraße*) und rechts von ihr in neuerer Zeit die Sapeur-Straße; b) von der südöstlichen Seite, die Straße von Balaklawa. Außer diesen noch die Woronzof-Straße vom Dorfe Kamari und noch einige schmale Wege.

Die Aufstellung der verbündeten Truppen auf diesem Terrain war folgende:

Auf dem linken Flügel, vom Vorgebirge Chersones bis zum Sarandanakina-Grunde, standen 2 französische Divisionen: die 3. des Prinzen Napoleon und die 4. des General Forey, unter dem Commando des Letzteren.

Rechts davon war das Lager der englischen Divisionen: die 3. England, die 4. Cathcart, die leichte Division Brown, die 1. Brigade — Garde — der 1. Division Cambridge und die 2. Lacy-Evans, diese Truppen stützten ihren rechten Flügel an den Sapun-Berg.

Alle diese Truppen waren zum Bau der Belagerungsarbeiten bestimmt.

Das Observations-Corps bildeten die 1. und 2. französische Division unter dem Befehle des General Bosquet, es stand auf dem Sapun-Berge mit der Front nach Tschorgun. Die Türken, die 2. Brigade der 1. englischen Division, Colin-Campbell, und die ganze englische Cavallerie hatten bei Balaklawa Position genommen, woselbst zu deren Deckung einige Redouten erbaut worden waren. Die neu angekommenen Truppen der 5. und 6. Division und die Cavallerie-Brigade d'Allonville standen in Reserve hinter dem Belagerungs-Corps.

---

*) Die Inkermans-Brücke befindet sich nahe an der Mündung der Tschernaja, das Thal ist an dieser Stelle sehr morastig, so daß die alte Poststraße mehr als 1000 Schritte weit über enge Faschinendämme führt.

Die Franzosen ergriffen alle Maßregeln zur Deckung ihrer Position; auf dem Sapun-Berge hatten sie stark verschanzte Linien aufgeworfen. Die Engländer richteten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Belagerungsarbeiten, ohne an die Deckung der Wege zu denken, welche von Inkerman aus auf die Höhen führen, auf denen die 2. englische Division postirt war. Erst Ende October wurde auf dringendes Ansuchen Lacy-Evans hier eine Schanze mit 2 Geschützen aufgeworfen, die in der Schlacht von Inkerman, obwohl sie noch nicht vollendet war, eine sehr wichtige Rolle spielte.

Zu den russischen Truppen, welche in Sewastopol und Umgegend lagerten, stießen Anfang November zahlreiche Verstärkungen:

Aus Kertsch und Feodosia.

Das Butirskische Infanterie-Regiment von der 17. Infanterie-Division mit der Batterie No. 3 der 17. Artillerie-Brigade	4 Bat.	8 Gesch.	
Die Tschernomorskischen Kosaken-Bat. No. 2 und 8 — Kosaken vom schwarzen Meer —	2 =	— =	
Das Tschernomorskische Reserve-Linien-Bataillon	1 =	— =	
Das Donische Regiment No. 67 .	— =	— =	4 Sotn.
Die Donische leichte Batterie No. 2	— =	8 =	— =
Summa	7 Bat.	16 Gesch.	4 Sotn.

Aus Nikolajef und Odessa.

Die 10. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie	16 Bat.	48 Gesch.
Die 11. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie*)	14 =	48 =
Die 12. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie	16 =	48 =

*) 2 Bataillone Kamtschatkaer Jäger waren in Cherson geblieben.

Das 4. Schützen- und 4. Sapeur-Bataillon .	2 Bat.	— Gesch.	— Schwdr.	— Sotn.
2 Bataillone von der Reserve-Brigade der 14. Infanterie-Division .	2 „	— „	— „	— „
3 Regimenter der 1. Dragoner-Division mit ihrer Artillerie	— „	24 „	30 „	— „
Das Uralskische Rgt. No. 1	— „	— „	— „	6 „
Eine combinirte Reserve-Cavall.-Brigade von der 3. 4. und 5. leichten Cavallerie-Division*) mit einer combinirten reitenden Reserve-Batterie	— „	8 „	12 „	— „
Summa	50 Bat.	176 Gesch.	42 Schwdr.	6 Sotn.

Im Ganzen waren eingetroffen:

57 Bataillone, 42 Schwadronen, 10 Sotnien und 192 Geschütze. Demnach zählten sämmtliche Landtruppen, welche in Sewastopol und Umgegend standen:

103 Bataillone, 58 Schwadronen, 22 Sotnien und 282 Geschütze. Dies giebt eine Zahl von 70000 Mann Infanterie, 9000 Mann Cavallerie und 3000 Mann Artillerie, zusammen 82000 Mann.

Auf diese Weise war am 4. November die Zahl unserer Truppen der des Feindes mehr als gleich**), und der Fürst Menschikof zögerte nun keinen Augenblick die Offensivbewegungen zu beginnen, obwohl die Verbündeten im Besitze sämmtlicher Höhen waren.

---

*) Die halben Schwadronen der 9. und 10. Schwadron der Regimenter.

**) Hierbei wurde die Cavallerie nicht mit in Rechnung gebracht, denn diese stand auf dem äußersten Endpuncte der Position und konnte nicht leicht bei einem Gefechte mit verwendet werden.

VI.

Die Schlacht bei Inkerman.

Aus der kurzen Beschreibung der feindlichen Position sieht man, daß dieselbe wirklich eine unzugängliche genannt werden konnte. Nach der Stadtseite hin wurde sie durch zahlreiche Batterien vertheidigt, welche mit Belagerungs- und Schiffsgeschützen armirt waren. Der Sapun-Berg war mit seinen französischen Befestigungswerken kaum zu erobern, und an der Straße nach Balaklawa waren nach dem Gefecht am 25. October eine Menge neuer Schanzen entstanden, die durch starke Abtheilungen besetzt gehalten wurden, so daß ein Angriff nach dieser Seite sehr gewagt erschien und das Gelingen desselben nur mit großen Opfern erkauft werden konnte. Der einzige Zugang war das enge Defilee von der Inkermans-Brücke, wo die alte Poststraße sich auf die Höhe windet und welche durch die Unachtsamkeit der Engländer nur durch einige Feldwerke gedeckt wurde.

Ein Angriff auf den rechten Flügel der feindlichen Position von der Inkermans-Brücke aus, brachte uns im Falle des Gelingens sehr viele Vortheile. Durch die Besitznahme der Höhen, welche sich auf beiden Seiten des Kilen-Thales befinden, kam unser Offensiv-Corps in unmittelbare Verbindung mit der Garnison Sewastopols. Hatten wir auf den Höhen festen Fuß gefaßt, so konnten wir im Gefechte unsere Cavallerie verwenden, woran wir dem Feinde sehr überlegen waren, und endlich mußten auch dann die Verbündeten die Belagerung des östlichen Stadttheiles aufheben.

Zu diesem Zwecke beschloß der Fürst Menschikof, einen Hauptangriff auf den rechten Flügel der englischen Position mit 2 Kolonnen zu unternehmen: mit der einen von Bastion No. 2, mit der andern von der Inkermans-Brücke aus. Um die Kräfte des Feindes zu theilen und ihn über den wahren Angriffspunkt zu

täuschen, sollte eine Kolonne unter dem Befehle des Generals der Infanterie Fürsten Gortschakof von Tschorgun aus eine Diversion gegen das Observations-Corps Bosquet's unternehmen und die Garnison Sewastopols von Bastion No. 6 aus gegen den äußersten linken Flügel des Belagerungs-Corps einen Ausfall machen und mit allen Batterien feuern, um die in den Trancheen sich befindlichen Truppen darin fest zu halten.

Die zu diesem Unternehmen bestimmten Truppen mußten sich am Abende des 4. November an den ihnen angewiesenen Puncten vereinigen, und waren folgendermaßen zusammengesetzt:

Die rechte Kolonne, die von Bastion No. 2 vorgehen sollte, commandirte der Generallieutenant Soimonof und zählte an

Infanterie:

2 Compagnien Schützen und 2 Sapeurcompagnien .	1 Bataillon.
Drei Regimenter der 10. Infanterie-Division: das Infanterie-Regiment Katharinburg, das Tomskische und Koliwanskische Jäger-Regiment	12 "
Drei Regimenter der 16. Infanterie-Division: das Wladimirsche und Susdalische Infant.-Regiment, das Uglitzsche Jäger-Regiment	12 "
Das Butirskische Infant.-Regiment der 17. Division	4 "

Artillerie:

Die Batterie No. 2 von der 10. Artill.-Brigade .	12 Geschütze.
" " No. 1 " " 16. " " .	10 "
Die leichten Batterien No. 4 und 5 der 17. Brigade .	16 "

Summa 29 Bataillone, 38 Geschütze; 17500 Mann.

Die linke Colonne unter dem Befehle des Generallieutenant Pawlof sollte von der Inkermans-Brücke vordringen und zählte an

Infanterie:

Drei Regimenter der 11. Infanterie-Division: das Selenginskische und Jakutskische Infanterie-Regiment, das Ochotskische Jäger-Regiment	12 Bataillone.

Die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division:

das Borodinsche und Tarutinskische Jäger-Regt.	8 Bataillone.
2 Compagnien des 4. Schützenbataillons	½ "

Artillerie:

Die Batterie No. 3 der 11. Artillerie-Brigade . .	12 Geschütze.
" " No. 3 " 17. " " . .	8 "

Artillerie-Reserve.

Die Batterie No. 1 und die leichten Batterien No. 1 und 2 der 10. Artillerie-Brigade	36 "
Die leichten Batterien No. 3 und 4 der 11. Artillerie-Brigade	24 "
Die Donische leichte Batterie No. 2 und die Reserve-Batterie No. 4	16 "

Summa 20½ Bataillon, 96 Geschütze; 13500 Mann.

Beide zum Hauptangriff bestimmten Kolonnen zählten demnach: 49½ Bataillon und 134 Geschütze; 31000 Mann.

Das Corps bei Tschorgun unter dem Commando des Generals der Infanterie Fürsten Gortschakof, bestand aus:

	Bat.	Schwadr.	Gesch.	Sotn.
der 12. Infant.-Division mit ihrer Artillerie	16	—	48	—
der 1. Dragoner " " " "	—	30	24	—
der 2. Brigade der 6. leichten Kavallerie-Division	—	16	12	—
der combinirten Reserve-Brigade der 3. 4. und 5. leichten Cavallerie-Division	—	12	8	—
der Donischen Batterie No. 3 . . .	—	—	8	—
dem " Regiment No. 53 . .	—	—	—	4

Summa 16 Bat., 58 Schwadr., 100 Gesch.; 20000 Mann.

Die Garnison Sewastopols unter dem Generallieutenant Moller:

Das Tobolskische Infanterie-Regiment von der 10. Infanterie-Division . . . . 4 Bataillone.

Die 1. Brigade der 14. Infanterie-Division:
das Wolinskische und Minskische Infant.-Regt. 8 Bat.
Das Moskauische Infant.-Regiment der 17. Infanterie-Division . . . . 4 =
Das 6. Schützen-Bataillon . . . . 1 =
$1\frac{1}{2}$ Sapeur-Bataillon . . . . $1\frac{1}{2}$ =
Die Kosaken vom schwarzen Meer No. 2 und 8 . 2 =
Zwei Reserve-Bat. der 14. Infant.-Division . . 2 =
Die Reserve-Brigade der 13. Infant.-Division . . 8 =
— 2 Bataillone hiervon waren im Nordfort. —
Die leichten Batterien No. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade . . . . — = 16 Gesch.

Summa $30\frac{1}{2}$ Bataillon, 16 Geschütze, 20000 Mann*)

Außerdem wurde noch auf dem Mekensiewaja-Berge ein Corps aufgestellt, welches etwaige feindliche Unternehmungen auf der Straße nach Bachtschissarai vereiteln sollte. Zu diesem Corps gehörten:

das Jäger-Regiment Großfürst Michael Nikolajewitsch . . . . 4 Bat.
das Kamtschatkische Jäger-Regiment . . . 2 =
die leichten Batterien No. 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade . . . . — = 24 Gesch.
die leichte Batterie No. 5 der 11. Artillerie-Brigade . . . . — = 12 =

Summa 6 Bat. 36 Gesch.

Die Dispositionen für die einzelnen Kolonnen waren folgende:

Die Truppen der rechten Kolonne des Generallieutenant Soimonof versammeln sich um 5 Uhr Morgens bei der Bastion No. 2 und brechen von hier um 6 Uhr in folgender Ordnung auf:

*) Die Truppen, welche sich in Bachtschissarai, Simferopol und auf anderen Puncten der Halbinsel befanden, sind hier nicht mit aufgezählt.

2 Compagnien Schützen, das 1. und 2. Bataillon des Koliwanski-schen Jäger-Regiments, die Batterie No. 2 der 10. Artillerie-Brigade, das 3. und 4. Bataillon des Koliwanskischen Jäger-Regiments, das 4. und 3. Bataillon des Tomskischen Jäger-Regiments, die Batterie No. 1 der 16. Artillerie-Brigade, das 2. und 1. Bataillon des Tomskischen Jäger-Regiments. Hinter ihnen: das Infanterie-Regiment Katharinburg, das Uglitzsche Jäger-Regiment, das Butirskische, Susdalische und Wladimirsche Infanterie-Regiment; an der Spitze des 1. 3. und 5. der letzt genannten Regimenter marschiren die jüngsten, an der Spitze des 2. 4. die ältesten Bataillone. Hinter diesen Truppen folgen: die leichten Batterien No. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade, 2 Compagnien Sapeurs und 1 Sotnie des Donischen Regiments No. 67.

Alle diese Truppen dirigiren sich auf die Höhe links vom Kilen-Grunde und formiren unterwegs folgende Schlachtordnung: die Jäger-Brigade der 10. Infanterie-Division — das Tomskische und Koliwanskische Regiment — in 1. Linie mit 2 Treffen, sie deckt sich in der Front und der rechten Flanke durch ihre beiden Schützen-Compagnien und hat das Regiment Katharinburg in Reserve. Diese 3 Regimenter commandirt der Generalmajor Wilboa. Die übrigen 4 Regimenter formiren sich mit ihren leichten Batterien in Reserve-Schlachtordnung hinter den Regimentern der 10. Division und folgen in entsprechender Entfernung. Die Reserve führt der Generalmajor Schabokritski.

Die linke Kolonne des Generallieutenant Pawlof beginnt ihre Bewegung von der Inkerman-Brücke um 5 Uhr Morgens und marschirt in folgender Weise ab: das Ochotskische Jäger-Regiment, 2 Compagnien des 4. Schützen-Bataillons, die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division — das Borodinsche und Tarutinskische Regiment — mit der leichten Batterie No. 3 der 17. Artillerie-Brigade, das Jakutsche Infanterie-Regiment, die Batterie No. 3 der 17. Artillerie-Brigade, das Selenskische Infanterie-Regiment, die Artillerie-Reserve. Sobald sich diese Kolonne der Tschernaja nähert,

sendet sie 100 Jäger zur Deckung der Inkerman-Brücke*) auf das linke Ufer hinüber. Nach dem Uebergange wendet sich das Ochotskische Regiment rechts und rückt auf der Sapeur-Straße vor; das Borodinsche Regiment mit seinen beiden Schützen-Compagnien vor der Front ersteigt in den Klüften die Höhen, welche sich rechts der Brücke befinden; das Tarutinskische Regiment marschirt auf der alten Poststraße weiter. Sobald diese Regimenter auf den Höhen angelangt sind, machen sie Halt, um das Debouchiren der übrigen Truppen zu decken. Werden aber diese Jäger-Regimenter auf der Höhe vom Feinde hart gedrängt, was sich übrigens nicht erwarten läßt, so ziehen sie sich in das Thal zurück und die Dampfschiffe Chersones und Wladimir, welche in der Bucht nahe der Tschernaja-Mündung liegen, eröffnen gegen diese Höhen ihr Feuer.

Nach Besetzung der Höhen treten die beiden Kolonnen unter den Oberbefehl des General der Infanterie, Dannenberg, und verfahren nach Umständen.

Das Minskische und Tobolskische Infanterie-Regiment von der Garnison Sewastopols hatten den besonderen Befehl, mit 12 Geschützen unter dem Commando des Generalmajor Timofjef einen Sturm gegen die französischen Batterien von Bastion No. 6 aus zu unternehmen.

Das Corps bei Tschorgun hatte die Weisung, um 6 Uhr Morgens aufzubrechen und auf der Woronzof-Straße vorzurücken, um das feindliche Observations-Corps zu beschäftigen und von weiteren Unternehmungen abzuhalten. Dem Dragoner-Regimente „Großfürst Thronfolger“ — jetzt Leib-Dragoner-Regiment Sr. Majestät — und dem Husaren-Regimente „Fürst Nikolaus Maximilian“ war befohlen, mit der reitenden Batterie No. 12 und einer Division der Donischen Batterie No. 3 sich zur Unterstützung der Truppen, welche der General der Infanterie, Dannenberg, com-

*) Die Inkerman-Brücke war vom Feinde zerstört und mußte daher erst wieder hergestellt werden.

mandirte und zum Hauptangriff bestimmt waren, unverzüglich in Marsch zu setzen, sobald der Befehl hierzu eintreffen würde.

Den 4. November, am Vorabende der Schlacht bei Inkerman, war das Wetter sehr ungünstig; es regnete ununterbrochen; die unbeschreiblich kothigen Wege und ein dichter Nebel erschwerten die Bewegung der Truppen, ein Orientiren war kaum möglich; die ganze Natur hatte ein trauriges Ansehen.

So brach die Nacht heran. Auf der einen Seite bereitete man sich zur Schlacht vor; auf der anderen Seite beschäftigte man sich mit Plänen für die Zukunft und gab sich ungewissen Hoffnungen hin. In Folge des schlechten Wetter und des in Strömen herniedergehenden Regen, waren die englischen Vorposten nicht so aufmerksam, als sie eigentlich sein sollten. In der 4. Morgenstunde hörte man in Sewastopol ein dumpfes Glockengeläute; es war Sonntag: der Klang der Glocken rief aber die Einwohner Sewastopols nicht zur Frühmesse, sondern zum Gebet für den glücklichen Ausgang der Schlacht. Unsere Truppen hatten sich bereits auf den ihnen anbefohlenen Punkten versammelt.

Die Morgenröthe zeigte sich an dem Himmel; auf den Bergen und in den Thälern lag dichter Nebel; im englischen Lager war noch Alles ruhig, Alles schlief noch fest, Niemand dachte daselst an die nahe bevorstehende Gefahr. Die russischen Truppen begannen bereits von den Höhen des rechten Tschernaja-Ufer in das Thal hinabzurücken.

Um 5 Uhr Morgens am 5. November visitirte der Brigadegeneral Codrington seine Vorposten. Als derselbe in's Lager zurückkehrte, fielen plötzlich auf dem linken Flügel der Vorpostenlinie von der Division Brown einige Schüsse und bald darauf hörte man auf der Seite von Inkerman ein heftiges Gewehrfeuer. Codrington ließ hierauf seine Truppen unter die Waffen treten.

Von der einen Seite näherte sich die Spitze der Kolonne Soimonof's, von der anderen Seite waren es die Jäger der Kolonne Pawlof's, welche auf den Feind stießen*).

Der dichte Nebel und die grauen Mäntel unserer Truppen machten es letzteren möglich, unbemerkt bis auf eine ganz nahe Entfernung heranzukommen. Der Feind glaubte, die Garnison mache einen starken Ausfall, wurde aber zuletzt irre geleitet durch das Kanonen- und Kleingewehrfeuer, welches sich nach allen Richtungen vernehmen ließ. Von der linken Seite donnerten die Batterien der Stadt und unterstützten die Artillerie Soimonof's; von Inkerman her erstiegen das Borodinsche und Tarutinskische Regiment — die Kolonne Pawlof's — die Höhen; den Rücken der feindlichen Position bedrohte Gortschakof.

Die englischen Generale geriethen hierdurch über den wahren Angriffspunct vollständig in Zweifel und vermochten nicht zu durchschauen, von woher ihnen die größte Gefahr drohe. Einige glaubten der Hauptangriff richte sich gegen ihre Operationsbasis Balaklawa und hielten das Vordringen von Inkerman nur für eine Schein-Attake; andere waren entgegengesetzter Meinung; noch andere legten beiden Angriffen gleichen Werth bei. In dieser Ungewißheit blieb den Verbündeten Nichts übrig, als sich dort zu vertheidigen, wo sie angegriffen wurden. Hieraus erklärt sich die Unentschlossenheit der feindlichen Bewegungen in den ersten Gefechtsmomenten.

Der General Pennefather, der wegen Krankheit Lacy-Evans das Commando der 2. Division übernommen hatte, erschien zuerst auf dem Kampfplatze und ließ die 1. Brigade Adams — das 41. 47. und 49. Regiment — in der Nähe der noch nicht vollendeten Redoute No. 1 Stellung nehmen, die auf der Höhe errichtet worden war, welche sich unmittelbar über dem Grunde be-

*) Es muß in Betracht gezogen werden, daß die Hauptstärke der Kolonne Pawlof's noch weit vom Kampfplatze entfernt war und erst eintraf, als die Truppen Soimonof's bereits ihren Rückzug antreten mußten.

findet, worin die alte Poststraße sich hinaufwindet. Links davon, vor dem Lager der 2. Division, lag die nicht sehr bedeutende Redoute No. 2, die mit Lancaster-Kanonen armirt war, und weiter rückwärts zwischen beiden die Redoute No. 3. Diese drei Redouten deckten den rechten Flügel der englischen Position, auf den unser Hauptangriff gerichtet war.

Links von Adams, auf dem Theile der Position gegen den die Truppen Soimonof's vorrückten, nahm Pennefather mit der anderen Brigade Stellung — das 30. 55. und 95. Regiment —. Die 2. Brigade der leichten Division Brown, General Buller — die Regimenter 19, 77 und 88 — rückte gleichfalls in die Schlachtlinie und stützte sich an den linken Flügel der 2. Division, und noch weiter links, wo das Terrain nach der Stadt zu abfällt, stand die 1. Brigade der leichten Division unter Codrington — das 7. 23. und 33. Regiment —.

Hinter diesen beiden Divisionen, welche das erste Andringen der Russen abzuhalten hatten, nahmen die übrigen englischen Truppen in aller Eile folgende Stellung:

Die 1. Brigade der Division Catcarth — Goldie —, zwischen Pennefather und Buller; die 2. Brigade Torrens in Reserve hinter der ersten. Der Herzog Cambridge mit der Garde-Brigade Bentink hinter dem rechten Flügel der Brigade Adams; die andere Brigade der 1. Division — Colin-Campbell — befand sich in Balaklawa. Die 1. Brigade der 3. Division — George Campbell — in Reserve hinter den Truppen Brown's; die 2. Brigade dieser Division stand in den Trancheen.

Auf diese Weise waren auf dem Kampfplatze in kurzer Zeit beinahe alle englischen Truppen vereinigt, die nach Aussage der Verbündeten 16000 Mann betrugen; hiervon sind ausgenommen die Brigaden Colin-Campbell und Eyre in der angeblichen Stärke von 13000 Mann.*)

*) Wir werden später sehen wie falsch diese Angaben sind.

Das Lager der Engländer befand sich auf den Höhen an dem oberen Ende des Kilen-Grundes. Sie wurden durch Nichts verhindert auf beiden Seiten dieses tiefen Thales zu manövriren, während die Russen dieser Anhöhen beraubt waren.

Die Truppen Soimonof's, welche der allgemeinen Disposition gemäß auf den Höhen des linken Thalrandes vom Kilen-Grunde Stellung nehmen sollten, um das Centrum und den linken Flügel der englischen Position anzugreifen, gelangten auf den rechten Thalrand*) und attakirten den sich vor ihnen befindlichen rechten Flügel des Feindes, wozu die Kolonne Pawlof's bestimmt war.

Diese irrige Richtung hatte die traurige Folge, daß die Truppen beider Kolonnen — Soimonof und Pawlof — hinter einander zu stehen kamen und wegen des engen Terrains ihre beiderseitige Ueberlegenheit nicht benutzen konnten, da sie nicht aufzumarschiren vermochten. Die russischen Bataillone mußten in Compagniekolonnen formirt zum Angriff vorgehen und boten so den englischen Schützen sichere Zielpunkte dar. Die englischen Bataillone, in Front zu 2 Gliedern aufgestellt, eröffneten ein Bataillonsfeuer und beschossen unsere Truppen, in Folge ihrer vorzüglichen Bewaffnung, auf eine Entfernung, auf die unsere Schützen dem Feinde noch nicht antworten konnten. Die Engländer wiederholten

*) Warum eigentlich die Kolonne Soimonof's diese falsche Richtung einschlug, ist schwer zu erklären. Einige finden einen Grund darin, daß in der Disposition nicht genau die Marschrichtung der Kolonne bezeichnet war, und doch in der Regel die Benennung der Thalränder nach der Richtung des Gehenden bestimmt werden. Dieser Zweifel hatte sich aber schon am Vorabende der Schlacht erledigt. Die Marschrichtung der Soimonof'schen Kolonne war klar angegeben in der Instruction No. 1521, welche der General Dannenberg am Vorabend der Schlacht dem Generallieutenant Soimonof zusandte, und worin es unter Anderen heißt: „Ich halte es für gut, Ihre Hauptreserve hinter Ihrem rechten Flügel marschiren zu lassen, da Ihre linke Flanke durch den Kilen-Grund vollkommen gesichert ist.“

Uebrigens richtet sich doch auch die Benennung der Thalränder nach dem Fall des Terrains.

hier das Manöver Wellingtons, welcher auf diese Weise mit dem besten Erfolge den ungestümen Angriff der französischen Kolonnen abschlug, sie durch das Bataillonsfeuer in Unordnung brachte und hierauf seinerseits angriffsweise verfuhr und mit dem Bajonnet ihre Niederlage vollendete.

Aber die russischen Truppen ließen sich durch das verheerende Feuer der englischen Bataillone nicht aufhalten. Zu Anfange des Gefechts kämpften unsere Regimenter mit großem Erfolg, nicht sowohl wegen ihrer Ueberlegenheit an Zahl, denn davon konnte auf dem engen Terrain kein Gebrauch gemacht werden, sondern in Folge des unerwarteten und ungestümen Angriffs. An diesem ersten Kampfe nahmen nur 3 Regimenter der Kolonne Soimonof's Theil: das Tomskische, Koliwanskische und Katharinburgsche Regiment, und 2 Jäger-Regimenter der Kolonne Pawlof's: das Borodinische und Tarutinskische Regiment.

Auf diese Weise hatten wir in dem ersten Moment der Schlacht nicht mehr als 20 Bataillone oder 13000 Mann im Gefecht, gegen welche die Engländer ihre ganzen Kräfte vereinigten, die nach eigener Angabe gleichfalls nicht mehr als 13000 Bajonnete gezählt haben sollen.

Das Borodinische und Tarutinskische Regiment warfen die englischen Vorposten zurück, erstiegen mit der größten Schnelligkeit die Höhen, das letztere auf der alten Poststraße, das erstere rechts davon in dem Hohlwege, trieben die Brigaden Adams und Pennefather in die Enge und marschirten vor der Redoute No. 1 auf.

Während dessen griffen das Tomskische und Koliwanskische Regiment, unterstützt durch das Regiment Katharinburg, ungeachtet des fürchterlichen Feuer der Brigaden Codrington, Buller, Campbell und Goldie, die Brigaden Adams und Pennefather mit dem Bajonnet an. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge. Die Engländer, welche stets der Meinung gewesen sind, daß sich keine Truppe der Welt mit ihnen im Bajonnetkampfe messen kann,

erstaunten über die Hartnäckigkeit der Russen. Einige Zeit dauerte dieser blutige Kampf mit wechselndem Erfolge fort, weil hier auf beiden Seiten die Streitkräfte ziemlich gleich waren. Die Artillerie Soimonof's — 22 Positions- und 16 leichte Geschütze — protzten auf der Höhe ab und verursachten den Engländern bedeutenden Schaden. Die Kugeln aus unseren schweren Geschützen schlugen in Menge durch die Zelte des englischen Lager. Das 2. Bataillon des Tomskischen und das 1. und 2. des Koliwanskischen Regiments stürmten die Redoute No. 2, vernagelten 2 Lancaster-Kanonen und zerstörten die Laffetten. Nichts konnte ihren ungestümen Angriff aufhalten, sie drangen bis in das Lager der 2. englischen Division. Das 2. und 4. Bataillon des Katharinburgschen Regiments umgingen das obere Ende des Kilen-Grundes, dirigirten sich auf den linken Thalrand desselben, stürzten sich hier in das Lager der Engländer und vernagelten 4 Geschütze. Da sie aber nicht unterstützt wurden, konnten sie sich jenseits des Grundes nicht behaupten und wurden wieder zurückgedrängt.

Die Engländer, auf allen Puncten des Schlachtfeldes geschlagen, zogen sich nach ihrem Lager zurück und vertheidigten sich hier Schritt für Schritt mit der größten Hartnäckigkeit. Hier bewährten sich die Miniebüchsen vortrefflich, mit denen die Schützen der leichten Division Brown bewaffnet waren. Unsere Offiziere, die Artillerie-Bedienung und die Zugpferde dienten besonders zum Ziele. In kurzer Zeit waren verwundet oder getödtet: der unerschrockene Soimonof, der Generalmajor Wilboa, der Commandant der Artillerie von der rechten Kolonne Oberst Saghoskin und beinahe alle Offiziere der drei vorderen Regimenter.

Ihrer tapferen Anführer beraubt und durch das feindliche Feuer entsetzlich gelitten, sahen sich unsere Truppen genöthigt, bis nach dem Hohlweg zurückzugehen, in dem sich die Steinbrüche befinden. Hier formirten sie sich von Neuem unter dem Schutze ihrer Batterien, die vom Generalmajor Schabokritski in einer

vortheilhaften Position aufgestellt wurden. Unmittelbar hinter den Batterien nahmen Stellung: das Uglitzsche und Butirskische Regiment mit den Regimentern Wladimir und Susdal in Reserve.

So verwandelte sich auf diesem Punkte in der 10ten Morgenstunde der Kampf in eine Kanonade.

Das Borodinische und Tarutinskische Regiment von der linken Kolonne schlugen sich mit wechselseitigem Erfolg; sie gingen gegen die Redoute No. 1 zum Sturme vor und stürzten sich auf die 2. englische Division, als plötzlich der General Bentink mit der Garde-Brigade und $2\frac{1}{2}$ Bataillon Franzosen, vom General Bosquet gesendet, zur Unterstützung der bedrängten Division herbeikam. Durch diese unerwartete Verstärkung sahen sich unsere Jäger genöthigt den Rückzug anzutreten und durch den Steinbruch-Grund in das Inkerman-Thal hinabzugehen. Durch ihren Angriff auf den rechten Flügel des Feindes hatten sie die Kolonne Soimonof's wesentlich unterstützt.

So endete der 1. Akt des blutigen Kampfes, dem bald noch ein zweiter folgen sollte, welcher den vorhergehenden in Allem übertraf.

Früh 7 Uhr war Lord Raglan mit seinem Stabe auf dem Schlachtfelde eingetroffen.

Um den Gang des Gefechtes besser überwachen zu können, ritt er in die Schlachtlinie vor, wobei der Chef der Artillerie, General Strangways an seiner Seite getödtet wurde. Letzterer hatte seine kriegerische Laufbahn bei Leipzig begonnen, wo er sich als Commandant der Raketen-Batterie auszeichnete.

Die Oberleitung des Gefechts hatte auf russischer Seite der General Dannenberg. Er stand auf der Höhe hinter den Batterien der 1. Linie und bezeichnete von hier aus den heranrückenden Kolonnen ihre weitere Marschrichtung. Der Tod hielt um ihn herum eine zahlreiche Ernte; Offiziere des Generalstabes, Adjutanten und Ordonanzen wurden in seiner Nähe getödtet. Dem General wurden 2 Pferde unter dem Leibe erschossen. Der Tod schonte Niemanden, doch die Tapferkeit der Russen blieb dieselbe.

Zu Anfange dieses Gefechts eilte der Commandant des französischen Observations-Corps, General Bosquet, mit 4 Compagnien Schützen, 2 Bataillonen Linien-Infanterie und 2 reitenden Batterien in das englische Lager. Er begab sich zu Cathcart und Brown und bot diesen seine Hülfe an, doch die stolzen Engländer verzichteten auf die Unterstützung des französischen General. Sie dankten demselben und bemerkten, daß sie noch Truppen in Reserve hätten und nur in dem Falle um Unterstützung ihres rechten Flügel bitten würden, wenn die Redoute No. 1 in Feindes Hände käme. Bosquet sendete die mit ihm eingetroffenen Truppen ohne Weiteres in dieser Richtung vor, und wir haben bereits gesehen, welche vortrefflichen Dienste diese Hülfe den Brigaden Adams und Pennefather gewährte.

Bosquet kehrte hierauf nach seinem Posten zurück, um sich mit eigenen Augen von der Wichtigkeit des Angriffs, der von Tschorgun aus gegen ihn gerichtet war, zu überzeugen; mit dem ihm eigenen Scharfsinn sah er sehr bald, daß unsere Offensive von dieser Seite nur den Zweck hatte, die Stärke des Feindes von dem Hauptangriffspunkte abzuziehen.

In Folge dessen traf der französische General die nöthigen Vorbereitungen, um mit dem größten Theil seiner Streitkräfte bei dem ersten Verlangen dorthin eilen zu können, wo das Erscheinen einer starken Reserve das Schicksal der Schlacht entscheiden konnte.

Alsbald kamen englische Offiziere mit der Nachricht zu Bosquet, daß die Russen den rechten Flügel stark drängten und daß dort eine Reserve höchst nothwendig sei. Sofort wurden die französischen Brigaden Bourbaki und d'Autemarre — 2. Division — und eine Brigade der 1. Division, Monet, — im Ganzen 9000 Mann — nach dem bedrohten Punkt abgesendet. Auf dem Sapun-Berge blieb nur eine Brigade gegen Gortschakof zurück.

Der französische Obercommandant, Canrobert, hatte sich gleichfalls in das englische Lager begeben, um im Nothfalle seinen

Verbündeten zu unterstützen. Er befand sich während des ganzen Gefechts neben Raglan, und obwohl er an der Hand verwundet wurde verließ er dennoch das Schlachtfeld nicht.

Während dessen hatte auf den Inkermanschen Höhen der blutige Kampf zum zweiten Male begonnen.

Die 3 hintersten Regimenter der Kolonne Pawlofs, die von der Inkerman-Brücke aus rechts auf der Sapeurstraße vorgerückt waren, trafen um 8 Uhr auf dem Schlachtfelde ein, zu derselben Zeit als die vorderen Truppen Soimonofs nach dem Steinbruch-Grund zurückgedrängt wurden.

An der Spitze marschirte das Ochotskische Regiment, dahinter folgten das Jakutskische und Selenskische. Der General Dannenberg ließ diese tapferen Truppen sogleich zum Angriff vorgehen. Sie warfen sich mit Ungestüm auf den Feind und ein Kampf, fürchterlicher als zuvor, entspann sich hier. Das 3. und 4. Bataillon des Ochotskischen Regiments stürzte sich von der Seite auf die Redoute No. 1. Diese Schanze vertheidigte das Garde-Regiment — Coldstream — in der Stärke von 700 Mann. Von den Russen umringt, vertheidigten sich die Engländer hartnäckig und achteten der Kugeln nicht, welche die russischen Batterien von jenseits des Hohlweges in die Redoute warfen und die viel Schaden verursachten. Mehrmals gelingt es dem Ochotskischen Regiment bis an die Schießscharten heranzukommen, doch seine Bemühungen, in die Redoute einzudringen, bleiben vergeblich. Da endlich, nachdem die Engländer 200 Mann verloren haben, geben sie ihre Hoffnung auf, die Redoute noch länger halten zu können, werfen sich heraus und bahnen sich, obwohl mit entsetzlichem Verluste, einen Rückzugsweg.

Aber das Ochotskische Regiment hatte diesen Sieg theuer erkauft. Der Commandant desselben, Bibikof, fiel tödtlich verwundet, beinahe alle Stabs- und Oberoffiziere lagen auf dem Schlachtfelde.

Unterdeß gingen das Selenskische und Jakutskische Regiment unter dem General Ochterlone über den Hohlweg, in welchem

die Poststraße auf die Höhe führt und warfen sich mit frischen Kräften auf den Feind, der nach dem Eintreffen der Division Cathcart zum Angriff überging. Die Coldstream-Garde ging jetzt gleichfalls mit 2 anderen Garde-Regimentern wieder zur Attake über und das Ochotskische Regiment wurde von letzteren aus der Redoute No. 1 geworfen, doch nur auf kurze Zeit... Das Jakutskische Regiment entreißt ihnen die Schanze wieder, der Commandant der englischen Garde, Bentink, wird hierbei an der Hand verwundet, 12 andere Offiziere werden getödtet.

Nicht weniger litten die Truppen der 4. Division, welche durch das Selenskische Regiment in der Flanke angegriffen wurden. Hierbei endete Cathcart, der Liebling Wellingtons, der noch unlängst mit soviel Ruhm den Kafferukrieg zu Ende geführt hatte, seine militärische Laufbahn. Zu der Zeit, als sich Cathcart in den Hohlweg warf, um dem Selenskischen und Jakutskischen Regimente den Rückzug abzuschneiden, drängte das letztere auf den Höhen die englische Garde zurück. Cathcart, welcher sich vom Feinde umringt sah und seine kritische Lage erkannte, stellte sich an die Spitze seiner Truppen, um ihnen durch seine Tapferkeit Muth einzuflößen. „Wir haben keine Patronen mehr" riefen ihm seine Soldaten zu. „Nun so habt Ihr doch Bajonnete" antwortete der General. Aber die Russen hatten auch Bajonnete!...

Der Angriff der Engländer wurde zurückgeschlagen und sie stürzten in Unordnung den Höhen zu. Doch hier empfing sie das Jakutskische Regiment mit einem wahren Kugelhagel, Cathcart, in den Kopf getroffen, fiel, beide Brigadecommandanten dieser Division, Goldie und Torrens, wurden verwundet. Das Schlachtfeld bedeckte ein dichter Pulverdampf.

Die englische Garde, die 2. Division Lacy-Evans und die 4. Division, Cathcart, desgleichen auch die am Gefecht Theil genommenen französischen Bataillone, begannen sich vor den tapferen Truppen Pawlofs zurückzuziehen. Die Redoute No. 2 wurde nach einem hartnäckigen Widerstande von unseren Truppen gleichfalls

wieder genommen und die Russen befanden sich ein zwe ites Ma im feindlichen Lager. Vor demselben war eine Batterie zu 6 Geschützen aufgefahren; unsere Schützen setzten sich in den Büschen fest, tödteten beinahe alle Bedienungsmannschaften und Pferde und eroberten 2 Geschütze.

Auf beiden Seiten war bis jetzt mit der größten Wuth gekämpft worden.

Das Uebergewicht hatte sich, wie wir gesehen haben, auf unsere Seite geneigt, bei welcher 4 Regimenter noch nicht in das Gefecht geführt waren, während die Engländer bereits alle ihre Reserven verwendet hatten.

Von dem Kampfe ermüdet, vermochten dieselben kaum den Stoß unserer Truppen noch aufzuhalten und wünschten sehnlichst das ihnen vom Schicksal bestimmte Ende herbei.

In jedem Gefechte tritt wohl der Moment ein, wo die physischen Kräfte beider Partheien durch den anhaltenden Kampf und die großen Anstrengungen bedeutend reducirt sind und auch die moralischen durch die beständige Spannung ein Minimum erreicht haben. In diesen Momenten kann das Eintreffen frischer Reserven dem Kampfe oft eine ganz andere Wendung geben.

Es war 11 Uhr Morgens. Der dritte und letzte Akt des blutigen Schauspiel sollte beginnen. Die Franzosen waren eingetroffen. Mitten durch den Donner der Geschütze hörte man den lauten Klang der Hörner der Zuaven, algierischen Schützen und Jäger von Vincennes, die raschen Schrittes herbeikamen.

Die Engländer lebten wieder auf und jauchzten vor Freude, da sie ihre Erlöser kommen sahen; es war ihnen schwer gefallen die Hülfe der Franzosen anzurufen, die ihrerseits aber nicht eher erschienen waren, als bis man um ihre Unterstützung gebeten. — — — Ihr zu großes Selbstvertrauen und die übertriebene eitle Ruhmsucht hatten doch endlich der unumgänglichen Nothwendigkeit weichen müssen: die Franzosen waren gerufen worden und erschie-

nen in denselben peinlichen Augenblicken, wie ehemals die Preußen bei Waterloo. Hinter den Schützen folgten alle 3 Brigaden Bosquets, sie dirigirten sich rechts von den Engländern in die Schlachtlinie und griffen die Russen auf ihren linken Flügel an.

In dieser Zeit hatten die Engländer nicht mehr als 8000 Mann disponibel, die sie im Gefecht verwenden konnten. Zu diesen Truppen stießen 9000 Mann frische Reserven und wenn man auch die Brigade Monet mit 3000 Mann hiervon abrechnen will, da selbige als Unterstützung folgte, so konnten doch sofort 14000 Bajonnete in den Kampf geführt werden.

Dieser Zahl konnte man nur 3 Regimenter Pawlofs: das Jakutskische, Selenskische und Ochotskische entgegenstellen, die zu Anfange des Gefechts 8500 Mann zählten, jetzt aber nur noch 6000 Mann stark waren.

Diese Truppen sollten also die englisch-französische Armee in ihrem Vordringen aufhalten; denn die 4 Regimenter der Kolonne Soimonofs: das Uglitzsche und Butirskische hatten die Artillerie zu decken, und das Wladimirsche und Susdalische wollte der General Dannenberg aufsparen, um in dem Fall eines allgemeinen Rückzugs noch eine Reserve zu haben, da man im Rücken das Inkermansche Defilee hatte, welches die Truppen passiren mußten. Was endlich die 5 Regimenter betrifft,*) welche den ersten Angriff gegen die Engländer ausgeführt hatten, so waren dieselben, wie bereits erwähnt, in Folge ihres ungeheuren Verlustes und namentlich an Offizieren, aus der Schlachtlinie zurückgezogen worden und konnten auch unmöglich in selbiger wieder verwendet werden.

Auf diese Weise gewann der Feind in diesem entscheidenden Augenblicke die Uebermacht. Die Regimenter Pawlofs, welche durch den 5stündigen Kampf und den vorhergegangenen Nacht-

---

*) Von der rechten Kolonne: das Tomskische, Koliwanskische und Katharinburgsche Regiment; von der linken: das Borodinsche und Tarutinskische.

marsch auf so unwegsamem Terrain ermüdet waren, konnten nicht hoffen, das Schlachtfeld behaupten zu können und sahen sich gezwungen den Rückzug anzutreten, was ein schwieriges Unternehmen war. Die Artillerie mußte zuerst nach der Inkerman-Brücke hinabfahren; um dieses Manöver ausführen zu können, war die Infanterie gezwungen, an den äußersten Punkten der Höhe eine Aufstellung zu nehmen, und ward hier von dem weit überlegenen Feinde angegriffen. Das Jakutskische und Selenskische Regiment schlugen sich hier mit bewundernswerther Tapferkeit und Ausdauer, alle Angriffe des Feindes wurden zurückgewiesen, so daß Bosquet mehrmals genöthigt war, die Reihen seiner Brigaden von Neuem zu ordnen, die durch das Feuer und die Bajonnete der Russen in Unordnung gekommen waren. Eins von den französischen Regimentern verlor bei dieser Gelegenheit seine Fahne und nur die verzweifelndsten Anstrengungen des Feindes machten es ihm möglich dieselbe wieder zu erobern.

Nachdem die Artillerie Zeit gehabt hatte, nach der Inkerman-Brücke hinabzugehen, begann auch die russische Infanterie ihre weitere Rückzugsbewegung in vollkommener Ordnung.

Den Rückzug deckten auf Befehl des General Dannenberg die Regimenter Wladimir und Susdal, die ihren Auftrag auf die rühmlichste Weise vollführten. Als die Verbündeten unter das Feuer der Dampfschiffe Wladimir und Chersones geriethen, standen sie von einer weiteren Verfolgung ab und beschränkten sich auf eine Kanonade, die aber unseren Truppen, welche zum Theil auf der Sapeurstraße nach der Stadt, zum Theil über die Inkerman-Brücke zurückgingen, wenig Schaden brachte.

So war um ½3 Uhr Nachmittags die blutige Schlacht zu Ende.

Das detaschirte Corps bei Tschorgun hatte seinen Zweck nicht erreicht. So wie unsere Truppen auf dieser Seite gegen den Sapun-Berg vorrückten, eröffneten sie auf die Franzosen ein heftiges Geschützfeuer.

Als aber Bosquet von der Höhe aus die nicht sehr beträcht-

lichen Streitkräfte des Feindes erblickte, errieth er sogleich, daß es sich hier nur um eine Schein-Attake handele. Er vertraute seiner starken Position, ließ nur eine Brigade gegen Gortschakof auf dem Sapun-Berge zurück, und eilte mit den übrigen zur Unterstützung der Engländer herbei.

Auf dem äußersten rechten Flügel unserer Stellung geschah in der 10. Morgenstunde, als der Kampf auf den Inkerman-Höhen am heftigsten wüthete, der Ausfall aus Bastion No. 6.

Der Generalmajor Timofjef erschien, durch den Nebel begünstigt, mit dem Minskischen Infanterie-Regiment und 4 leichten Geschützen unerwartet vor den französischen Approchen, trieb die Trancheewache, in der Stärke von 5 Bataillonen, zurück und vernagelte 15 Geschütze. Kaum war aber diese kühne That ausgeführt, so brachen alle 3 Divisionen des französischen Belagerungs-Corps hervor und türkische Reserven eilten zur Unterstützung des äußersten linken Flügel herbei.

Nachdem der Generalmajor Timofjef seinen Auftrag ausgeführt hatte, ging er in bester Ordnung nach der Stadt zurück. Die Brigade Lourmels folgte ihm auf dem Fuße nach. Der russische General brachte die Franzosen unter das Kreuzfeuer der Festungsbatterien, wodurch die Brigade entsetzlich litt und ihren Commandanten verlor.

An der Inkerman-Schlacht nahmen Theil: die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, die den Abend zuvor in Sewastopol angekommen waren. Sie befanden sich während des ganzen Gefechts mitten unter dem stärksten feindlichen Feuer und zeigten sich ihres hohen Standes würdig. Ihre Gegenwart steigerte den Muth der Truppen.

Der General-Adjutant Fürst Menschikof hielt es für seine Pflicht, Se. Majestät den Kaiser zu bitten, die Truppen der Krim-Armee dadurch zu beglücken, daß er den Großfürsten den St. Georg-Orden verleihe.

„Se. Majestät der Kaiser hat mit Freuden vernommen, daß die jugendlichen Großfürsten Angesichts aller Truppen großen kriegerischen Muth gezeigt haben. Dieser Bericht des Oberkommandanten hat dem väterlichen Herzen wohlgethan. In Folge dessen haben Allerhöchst dieselben beschlossen, den Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch den St. Georg-Orden 4. Klasse zu verleihen.“*)

Mitte November waren die englischen und französischen Zeitungen mit Relationen über die Schlacht bei Inkerman vollgedruckt. Diese Berichte sind so unwahr, daß wir uns hier genöthigt sehen, einige dieser falschen Angaben zu widerlegen.

Lord Raglan sagt in seinem offiziellen Rapporte, daß in der Schlacht bei Inkerman 1 englischer Soldat gegen 6—7 russische Soldaten zu kämpfen gehabt habe. Betrachten wir dies genauer. In dem ersten Gefechtsmomente waren von russischer Seite 20½ Bataillon im Kampfe — 13000 M. — gegen ebensoviel Engländer und Franzosen. Ungeachtet der vorzüglichen Bewaffnung der verbündeten Truppen, wurden dieselben dennoch von den Russen zurückgedrängt, die sogar bis in das englische Lager kamen.

In dem zweiten Gefechtsabschnitte kämpften 8500 Mann der Kolonne Pawlofs — das Ochotskische, Selenskische und Jakutskische Regiment — gegen 11000 Engländer, vorausgesetzt, daß letztere 2000 Mann bereits verloren hatten.

In dem entscheidenden Gefechtsmomente endlich, waren uns die Verbündeten doppelt überlegen, da von den 4 Regimentern der Division Schabokritski nur das Wladimirsche Regiment an dem Kampfe Theil nahm. Hier sieht man, wie ein Engländer gegen 6 Russen kämpfte. Die Verbündeten meinen wahrscheinlich: die Russen hätten können soviel Truppen im Gefecht haben, wenn alle Streitkräfte versammelt gewesen wären, die sich in der Krim befanden.

---

*) Russ. Invalide, den 20. November 1854, No. 251.

Unser Verlust in der Schlacht bei Inkerman war sehr bedeutend und zwar:

	Generale.	Stabs- und Oberoffiziere	Unteroffiziere und Soldaten.	Summa.
Getödtet	—	42.	2927.	2960.
Verwundet	2.	206.	5583.	5791.
Summa	2.	248.	8510.	8769.

Nach den Berichten Raglans und Canroberts hatten die Verbündeten folgende Verluste:

Englische Truppen.

	Offiziere.	Unteroffiziere.	Signalgeber.	Soldaten.	Summa.
Getödtet . . .	43.	32.	9.	380.	464.
Verwundet . .	101.	121.	17.	1694.	1933.
Summa	144.	153.	26.	2074.	2397.

Die Franzosen zählten 1726 Mann Todte und Verwundete.

Ein späterer Bericht Raglans vom 5. December giebt folgenden Verlust der Engländer an: Getödtet 632 Mann, verwundet 1878, im Ganzen 2510 Mann.

Aber alle diese Ziffern sind weit von der Wahrheit entfernt.

Die Relationen des französischen Generals wurden in Paris verbessert, woraus wahrscheinlich die oben angegebene Ziffer hervorgegangen ist, die eine gleiche Berichtigung verdient.

In der Schlacht bei Inkerman schlug also Lord Raglan mit 8000 Engländern 60000 Russen, wovon 15000 auf dem Schlachtfelde blieben, während er selbst nur 2500 Mann Todte und Verwundete zählte.

Wir wollen annehmen, daß diese lächerliche Prahlerei Raglans ihren Grund in dem Wunsche hatte, die Schwäche der Armee nach dem Kampfe verbergen zu wollen, da die Engländer nicht 2500 sondern 5000 Mann verloren hatten.

Bourbaki schrieb nach der Schlacht, daß sich im englischen Lager nicht mehr als 10000 Mann befänden.

Nach den Worten des englischen Zeitungs-Correspondenten waren nach der Schlacht in der 2. Division nur 300 dienstfähige

Mannschaften, so daß dieselben der 1. Division einverleibt werden mußten. Einige Regimenter zählten nicht mehr als 100 Mann, das 95. sogar nur 64 Mann und die Garde verlor 31 Offiziere und 555 Soldaten. Dessenungeachtet blieb Raglan bei seiner Behauptung, daß er nur 632 Todte gehabt habe. Trotz des Pulverdampfes, des dichten Nebel und des anhaltenden Regen wußte er ganz genau, daß die Russen 60000 Mann im Gefecht gehabt hatten; er selbst hatte vor der Schlacht 8000, welche nach der Schlacht, nach dem Briefe Bourbakis, sich in 10000 verwandelt haben.

Aus Allem geht hervor, daß sich der allgemeine Verlust der Verbündeten auf 7000 Mann belaufen hat, also beinahe ebensoviel als der unsrige.

Das Schlachtfeld bot einen gräßlichen Anblick dar.

Alle Hohlwege, Abhänge und Höhen waren mit Haufen von Leichnamen bedeckt. Ein großer Theil davon hatte Bajonnetwunden. 48 Stunden waren nothwendig, um die Verwundeten in den Gebüschen zusammenzusuchen. Viele Franzosen und Engländer befanden sich darunter.

Was war die Schlacht bei Inkerman?.... Etwa ein berühmter Sieg, würdig der großsprecherischen Reden im Parlamente und der Gewehrsalven im Invalidenhause? Es ist wirklich sehr leicht zu begreifen, daß die Engländer, denen ein sicheres Verderben drohte, diesen Kampf für einen Sieg zählten, ein Kampf, in welchem sie nur durch die Franzosen von einem gänzlichen Untergange gerettet wurden.

Der

Feldzug in der Krim.

Bearbeitet

von

Anitschkof,
Hauptmann im Kaiserlich Russischen Generalstabe.

Zweiter Theil.

Die Belagerung und Vertheidigung Sewastopol's.

Mit 1 Plane.

Aus dem Russischen übersetzt

von

G. Baumgarten,
Oberleutnant der Königl. Sächs. Infanterie.





Berlin, 1857.
Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmerstraße No. 84. 85.)

Vorwort.

Nach Absicht des Verfassers wird mit dem dritten Theile, der sich gegenwärtig in Petersburg noch unter der Presse befindet, vorliegendes Werk beendet sein.

Der Uebersetzer.

Inhaltsverzeichniß.

I.

Oertliche Lage Sewastopol's; dessen nächste Umgebung. — Die Land- und See-Befestigungen vor Beginn der Krim-Expedition.

Sewastopol liegt an der Küste. Die Bucht, welche das Ufer hier bildet, erstreckt sich weit in das Land hinein und ist unter dem Namen „Sewastopoler Rhede" bekannt. Die Rhede, welche bequem die ganze Flotte aufnehmen kann, hat von Westen nach Osten eine Breite von 6 Werst*) und eine Längenausdehnung von 400—600 Saschen.

Die kleinere Bucht — Süd-Bucht genannt — zieht sich auf 2 Werst in das Land hinein; westlich von ihr befinden sich die Artillerie und Quarantaine-Bucht, östlich von derselben die Schiffer- — Korabelnaja — und Kilengrund-Bucht.

Die Stadt ist zwischen der Süd- und Quarantaine-Bucht gelegen und tritt an das westliche Ufer der Süd-Bucht heran, auf deren östlicher Seite sich die Schiffer- — Korabelnaja — Vorstadt, die Docks, das Arsenal, die Magazine und andere Marine-Etablissements befinden.

Auf dem nördlichen Ufer der Sewastopoler Rhede sind einige Casernen und die unbedeutende Matrosen-Vorstadt erbaut.

*) Werst = 3500 russische Fuß = 500 Saschen = 3780 Dresd. Fuß.

Die nächste Umgebung Sewastopol's bildet ein hohes Plateau, welches nördlich durch die Rhede, östlich durch den mehrfach erwähnten Sapun-Berg, westlich und südlich aber vom schwarzen Meere begrenzt wird. Auch hier findet man einige Buchten, zur Aufnahme von Schiffen geeignet, und zwar: die Schützen-Bucht — 2 Werst westlich der Quarantaine-Bucht —, die Sandbucht, die Rohr- und Kosaken-Bai. Diese Buchten liegen alle in der Verlängerung des südlichen Ufer der großen Rhede.

Von allen diesen Buchten ziehen sich Schluchten mit steil abfallenden Thalrändern nach Süden hin, welche in Süd-Rußland „balka" — Plur. „balok" — genannt werden. Ihre Thalsohle ist trocken, doch mögen sie wohl in früheren Zeiten dem Meere beträchtliche Wassermengen zugeführt haben.

Eine größere Anzahl dieser Gründe führt in die Quarantaine-Bucht, der Sarandanakina- und Laboratornaja- — Laboratorium — Grund bilden die Verlängerung der Süd-Bucht; östlich davon befinden sich der Dokowaja-Grund, welcher in die Schifferbucht mündet, und der Kilen-Grund, der in die Bucht gleiches Namens führt. Außer einer Menge anderer Schluchten, die östlich vom Kilen-Grund liegen, ist namentlich noch der nicht unbedeutende Steinbruch- — Kamenolomni — Grund zu erwähnen.

Diese Schluchten, welche das Sewastopoler Plateau nach verschiedenen Richtungen durchschneiden, erschweren die Bewegungen der Truppen ungemein, und verhindern fast gänzlich das Manövriren mit großen Truppenmassen, obwohl diese Hochebene von der Rhede bis zum Kloster St. George ohngefähr 12 Werst, und vom äußersten westlichen Ende — Cap Chersones — bis zum östlichsten Abfall des Sapun-Berges beinahe 16 Werst Ausdehnung hat. Der Boden ist hier sehr steinig, mit einer Lehmschicht bedeckt, läßt aber auch an vielen Orten die Felsen hervortreten.

Der östliche Abhang des Plateaus, der Sapun-Berg, hat sehr schwierige Zugänge, wodurch die Verbündeten, wie wir in der Folge sehen werden, sehr vortheilhaft gegen die Unternehmungen unseres



Offensiv-Corps geschützt waren. Diese zerklüfteten Abhänge bilden das linke Thalufer der Tschernaja. Auf dem rechten Ufer dieses Flüßchens ziehen sich die Inkerman-Höhen hin, eine Fortsetzung des nördlichen Ufers der großen Rhede, eben so zerklüftet und schwer zu passiren wie die der linken Seite.

Die Zugänge auf die Höhe, wo Sewastopol gelegen ist, sind nicht sehr zahlreich: die Hauptstraße aus Simpheropol und Bachtschisarai führt in einem tiefen Hohlwege von dem Mekensiewaja-Berg herab, überschreitet die Tschernaja mittelst einer steinernen Brücke bei dem sogenannten „Wirthshause“ und trifft alsdann auf die südliche Uferchaussee, die auf den Sapun-Berg hinaufführt. Von Süden her geht eine Straße aus Balaklawa im Thale nach Sewastopol, und von Nord-Osten führt über den Faschinendamm bei Inkerman die alte Poststraße auf die Höhe, von welcher sich an dem Ufer der großen Rhede die neue Sapeurstraße in der Richtung nach Sewastopol abzweigt. Außer diesen Straßen giebt es noch einige Wege, welche sich auf die Höhe hinaufwinden, die von Fußgängern, aber nur mit Mühe, benutzt werden können.

Die Befestigungswerke Sewastopol's vor der Krim-Expedition hatten nur den Zweck, die Flotte des schwarzen Meeres gegen die türkische zu sichern, und waren daher auch nur auf der Seeseite erbaut. Auf der Landseite existirten beinahe gar keine Befestigungen, da ein Angriff der Türken auf Sewastopol vom Lande aus nicht leicht vorauszusehen war. Man hielt durchgängig eine Landexpedition fast für unmöglich. Wer hätte aber auch jemals an einen vereinigten Angriff der Flotten, sowie der Armeen Englands und Frankreichs gegen die Küste der Krim denken können.....! In den letzten Jahren der Regierung des Kaiser Nikolaus I. wurde aber doch, behufs einer Befestigung Sewastopol's auf der Landseite, ein Plan dazu entworfen. Die Festungswerke, in einer Längenausdehnung von 6 Werst, sollten sowohl die eigentliche Stadt, als auch die Schiffer-Vorstadt decken, und vor Anfang des Krieges

von 1853—1855, begann man auch bereits zur Ausführung dieses Projectes zu schreiten.

Die Befestigungswerke Sewastopol's an der Küste waren sehr stark. Die Einfahrt zur Rhede vertheidigten auf der südlichen Seite: die Batterie No. 10 — das Quarantaine-Fort — mit 60 und die Alexander-Batterie mit 90 Geschützen, auf der nördlichen Seite die Konstantin-Batterie mit 110 Geschützen.

Diese 260 Geschütze konnten jeden Feind beschießen, der sich der Rhede näherte. Gelang es dennoch dem Feinde trotz dieses Geschützfeuers die Einfahrt in den Meerbusen zu erzwingen, so gerieth er unter die Kanonen der Nikolaus- — mit 110 — und der Pawlofski-Batterie— Paul-Batterie — mit 86 Geschützen, die an der Einfahrt zur Süd-Bucht erbaut waren, und denen auf der nördlichen Seite der Meeresbucht die Michael-Batterie und die Batterie No. 4*) gegenüberlagen.

Die Annäherung an Sewastopol vertheidigten auf der Seeseite im Ganzen 700 Geschütze großen Kalibers, die in festen kasemattirten Forts von 2 und auch 3 Etagen placirt waren.

Die projectirte Vertheidigungslinie auf der Landseite erstreckte sich von der Mündung des Kilen-Grundes um die Schiffer-Vorstadt herum bis an die äußerste Spitze der Süd-Bucht, von hier zog sich dieselbe um die ganze Stadt und schloß sich dem Quarantaine-Fort an. Diese ganze Vertheidigungslinie bestand zur Zeit der Landung der Verbündeten aus unvollendeten Werken und auf dem größten Theile ihrer projectirten Ausdehnung nur erst aus einer einfachen Steinmauer, die an einigen Stellen durch Defensiv-Casernen verstärkt war. Ganz vollendet waren nur der Theil der Vertheidigungslinie zwischen den projectirten Bastionen No. 5 und 7, die Defensiv-Casernen hinter den projectirten Bastionen No. 5, 6 und 7 und der Thurm auf dem Malachof-Hügel.**)

*) Ist wohl die Batterie No. 24 gemeint.
**) Korniloswki-Bastion.

Anmerkungen des Uebers.

Auf der Nordseite lag 1 Werst von der Rhede entfernt das Nord-Fort mit 38 Geschützen, es hatte eine gemauerte Escarpe und Contre-Escarpe und diente zur Vertheidigung der auf dieser Seite sich befindlichen Batterien. Westlich vom Nord-Fort war durch den Eifer des verabschiedeten Ingenieur-Lieutenant Wolochof ein Werk erbaut worden, welches den Namen Wolochof-Thurm führte und den Zweck hatte, die Meeresbucht zu bestreichen, welche sich südlich der Mündung des Beljbek befindet und worin sich feindliche Schiffe verbergen konnten.

So waren die Festungswerke auf der Landseite Sewastopol's beschaffen, als die englisch-französische Flotte sich den Ufern der Krim näherte; alle übrigen wurden Angesichts und zum großen Theile unter dem Feuer des Feindes erbaut.

II.

Die Verhältnisse in Sewastopol nach der Schlacht an der Alma. Kornilof beruft einen Kriegsrath. Die Einfahrt in die Rhede wird gesperrt. Die Verbündeten ändern ihren ursprünglichen Operationsplan und gehen auf die Südseite Sewastopol's über.

In dem ersten Theile unseres Werkes haben wir bereits des blutigen Zusammentreffens unserer Truppen mit denen des Feindes an den Ufern der Alma gedacht, wo unsere Armee die an Zahl weit überlegene feindliche nicht zu besiegen vermochte.

Nach der Schlacht an der Alma war Sewastopol in großer Gefahr. Den 21. September schrieb der Fürst Menschikof an seinen Generalstabs-Chef Vice-Admiral Kornilof, welcher mit 4 Bataillonen der Reserve-Brigade von der 13. Infanterie-Division in Sewastopol zurückgeblieben war, daß derselbe schleunigst die geeignetsten Maßregeln zur Verstärkung der Stadtvertheidigung treffen und hierzu die Mannschaften der Flotte mit verwenden solle.

Kornilof hielt hierauf einen Kriegsrath und beantragte daselbst, mit der Flotte in das Meer zu steuern und der verbündeten Armada einen Kampf auf Leben und Tod zu liefern; — „wenn unsere Flotte im Hafen zurückbleibt", — sagte der Admiral — „geht sie ihrem sicheren Verderben entgegen, steuern wir aber auf das Meer, so können wir uns dann gegen Konstantinopel wenden und die Hauptstadt des ottomanischen Reiches in Furcht und Schrecken versetzen!" Dieses Unternehmen war zwar sehr gewagt, doch ein großer Theil der Schiffe von der verbündeten Flotte war mit einer beträchtlichen Menge verschiedener Kriegsvorräthe und Geschütze zur Belagerung Sewastopol's beladen, auf anderen befanden sich Landungstruppen, so daß unter diesen Verhältnissen sich die feindliche Flotte unmöglich in eine Schlacht einlassen konnte.... Es war aber auch denkbar, daß zu dieser Zeit bereits ein großer Theil der Schiffe seine Ladung an das Land gesetzt hatte, dann konnte allerdings unsere Flotte durch die bedeutend stärkere des Feindes eine gänzliche Niederlage erleiden.

Es erforderte auf Seiten unserer Seeleute eine große Kaltblütigkeit und Selbstverleugnung, um diesen Entschluß zu einer Zeit auszuführen, in der sich Sewastopol in einer so kritischen Lage befand. — Ohngeachtet der staunenswürdigen Thätigkeit, welche sich nach der Landung der Verbündeten in Sewastopol entwickelte, waren dennoch bei dem Rückzuge Menschikof's von der Alma die Befestigungen auf der Landseite Sewastopols noch sehr schwach, und der Feind, welcher uns an Zahl beinahe dreimal überlegen war, erwartete nur aus Konstantinopel die Ankunft neuer Reserven*), um die Stadt von der Land- und Seeseite anzugreifen.

Der sehnlichste Wunsch unserer Seesoldaten war, sich im offenen Kampfe mit der stolzen englischen Flotte zu messen;.... die Klugheit aber gebot diesen ritterlichen Entschluß aufzugeben. —

*) Die 5. und 6. französische Division.

„Es ist wahr", sagten sie, „wir brennen vor Kampfbegierde, uns mit dem Feinde zu schlagen, wir haben schon lange beschlossen, hinaus auf's Meer zu gehen, um die Engländer die Flagge streichen zu lassen, aber wenn bei diesem Kampfe unsere Flotte zu Grunde geht, so ist Sewastopol verloren. Es ist besser im Vaterlande unsere Flotte zu opfern: Sewastopol ist unser Schiff, durch die Vertheidigung der uns anvertrauten Festung wird unsere Tapferkeit in dem schönsten Lichte glänzen!"

So war die allgemeine Stimme des Kriegsrathes, worin nun außerdem noch beschlossen wurde, am Eingang der Rhede 4 alte, aber noch diensttüchtige, Schiffe zu versenken und die Ausrüstung derselben an das Land zu schaffen.

Mit thränenden Augen trennten sich die Matrosen von diesen Schiffen, sie schluchzten als wenn sie ihr Vaterhaus verließen; aber in diesem Kummer konnte man bereits ihre bewundernswürdige Tapferkeit voraussehen, mit der sie im Laufe der Zeit ihre Vaterstadt vertheidigten.

Das Verschließen der Rhede war eine wohlüberlegte Sache, es hatte dies sehr wichtige Folgen, denn der ursprüngliche Plan der Verbündeten wurde hierdurch gänzlich vereitelt. Als unsere Feinde bei Eupatoria landeten, hatten sie die Absicht, das Nord-Fort zu stürmen, welches die Konstantin- und Michael-Batterie deckte, durch Eroberung der letzteren ihrer Flotte die Einfahrt in die Rhede zu erleichtern und alsdann nach einem verstärkten Bombardement von der Land- und Seeseite Sewastopol in ihre Gewalt zu bekommen. Aber nach der Sperrung der Rhede wurde dieser Plan aufgegeben*); denn wenn auch die Batterien der nörd-

*) Der Befehlshaber der französischen Escadre, Vice-Admiral Hamelin, berichtete vom 27. September dem Marineminister Folgendes: „den 23. Septbr. bemerkte ich, daß die Russen sich zum Aeußersten entschlossen: sie versenkten am Eingange der Rhede 5 Schiffe und 2 Fregatten (?). Der Marschall St. Arnaud findet diesen Umstand sehr bedauerlich, da wir nun nicht die Rhede passiren können, wenn auch auf dem festen Lande das Konstantin-Fort und die anderen Batterien der Nord-

lichen Seite erobert wurden, so vermochte doch die Flotte nicht in die Rhede einzulaufen.

Hierzu kamen noch die Unentschlossenheit der Verbündeten nach der Schlacht an der Alma, die Erwartung einer starken Gegenwehr von unserer Seite in der Position hinter dem Beljbek und die Gefahr in ihrem Rücken, welche ihnen durch unsere Truppen von Perekop her drohte. Letzteres vermochte den Feind mit dazu die Nordseite zu verlassen.

In einem Kriegsrathe, den Lord Raglan am Tage der Ankunft an dem Beljbek, 23. September, in seinem Zelte abhielt, wurde daher beschlossen: „über die Tschernaja zu gehen und südlich der Stadt auf den Höhen Position zu nehmen, da hier die Küste in Folge der vielen Meeresbuchten den Schiffen sichere Ankerplätze darbot."

Von hier aus konnten die Verbündeten, nach einem vorhergegangenen heftigen Bombardement von Seiten der Flotte, Sewastopol mit Sturm nehmen, und wenn dieser Sturm zu gewagt erschien, so konnten sie zu einer regelmäßigen Belagerung schreiten, wobei die Truppen des Belagerungs-Corps, die ihren Rücken an das Meer stützten, in ununterbrochener Verbindung mit der Flotte blieben, welche ihnen das Herbeischaffen aller Kriegsvorräthe zu erleichtern und selbst im unglücklichsten Falle, bei einem Angriffe der Russen mit großen Truppenmassen, ihren Rückzug zu sichern vermochte.

Blieben die Verbündeten am Beljbek gegen die Befestigungen der Nordseite stehen, so waren sie aller dieser Vortheile beraubt, da ihre Operationsbasis Eupatoria war.

Um Sewastopol aber von der nördlichen und südlichen Seite vollständig zu blockiren, war die Stärke ihrer Landtruppen nicht hinreichend, da hierzu nicht weniger als 100000 Mann erforderlich gewesen wären.

---

seite in unsere Gewalt kommen." (Moniteur, den 10. October). Die Zahl der versenkten Schiffe wußte Hamelin nicht genau anzugeben.

In dem ersten Theile unserer Schrift ist bereits das Vorrücken der Verbündeten und der gleichzeitige Flankenmarsch des Fürsten Menschikof auf Bachtschisarai berichtet worden.

Den 26. September besetzten die englischen Truppen Balaklawa, die französischen fuhren in die Kamisch- oder Kamischewaja- — Rohr- — Bucht ein, und an demselben Tage noch begannen das Ausschiffen des Belagerungs-Parkes und die Vorbereitungen zur Belagerung.

III.

Blockade Sewastopols; Aufstellung des Belagerungs- und Observations-Corps. Verstärkung der Garnison und der Befestigungswerke Sewastopols. Vorbereitung der Verbündeten zur Eröffnung der Trancheen; die Circumvallationslinie der Verbündeten. Recognoscirungen unseres Offensiv-Corps. Die verbündete Flotte segelt nach der südlichen Küste der Krim.

Den 28. September umstellten die Verbündeten Sewastopol vom Cap Chersones bis zur Tschernaja, und theilten ihre Truppen in 2 Corps: Belagerungs- und Observations-Corps.

Das Belagerungs-Corps besetzte folgende Punkte: die 3. französische Division des Prinzen Napoleon und die 4. des General Forey traten unter das gemeinschaftliche Obercommando des Letzteren und nahmen 3 Werst von der Stadt eine solche Stellung, daß sie ihren linken Flügel — 4. Division — an die Schützen-Bucht und ihren rechten — 3. Division — an den Sarandanakina-Grund, eine Fortsetzung der Süd-Bucht, lehnten. Das Terrain jenseits des Grundes, rechts von den Franzosen, besetzten die englischen Divisionen: die 3. England, die leichte Brown, die 4. Cathcart und die 2. Lacy-Evans; diese Truppen stützten ihren rechten Flügel an die Abhänge des Sapun-Berges. Hinter dem Belagerungs-Corps standen in Reserve: 6 türkische Bataillone und die Kavallerie. Das Observations-Corps bestand aus der 1. und 2. französischen Division unter dem Oberbefehl des General Bosquet, und der Garde-Brigade der 1. englischen Division des

Herzog Cambridge; diese Truppen hielten den Sapun-Berg besetzt und hatten ihre Front nach der Tschernaja. Die schottländische — 2. — Brigade — Colin Campbell — von der 1. englischen Division, 6 türkische Bataillone und ein Theil der englischen Seetruppen besetzten Balaklawa und sicherten die Zugänge zu dieser Stadt. Außerdem wurde noch aus 4 französischen und türkischen Bataillonen eine besondere Abtheilung gebildet, über welche der Oberstlieutenant vom Generalstabe Reille den Befehl übernahm und die in die Nähe der Rohr-Bucht detachirt wurde, um daselbst einige Erdwerke zu erbauen, welche bei einem etwaigen heftigen Angriff der Russen das Zurückgehen unserer Truppen nach den Schiffen sichern sollten.

Mit der Ankunft der verbündeten Truppen auf der Südseite Sewastopol's ging das Obercommando der französischen Armee in die Hände des General Canrobert über. St. Arnaud, der bereits seit längerer Zeit an der Cholera erkrankt war, mußte nach Konstantinopel zurückgeschafft werden, wo derselbe am 30. Septbr. starb.

In den ersten Tagen nach Beginn der Blockade beschäftigten sich die Verbündeten nur mit den Vorbereitungen zur Belagerung. Das Ausschiffen des hierzu nöthigen Material machte außerordentliche Schwierigkeiten und dauerte bis zum 9. October; ebenso war der weitere Transport und das Fortschaffen der Vorräthe zu den Truppen mit großen Mühseligkeiten verbunden.

Unter diesen Vorbereitungen vergingen beinahe 2 Wochen, welche die Vertheidiger Sewastopol's gut zu benutzen verstanden.

Kurze Zeit nach der Landung der Verbündeten war der Ingenieur-Oberstlieutenant Totleben*) bei dem Fürsten Menschikof eingetroffen. Bereits an der Donau hatte derselbe in dem Feldzuge 1853—1854, wo er dem General Schilder zugetheilt war, ein ungewöhnliches Talent entwickelt. In Sewastopol über-

*) Gegenwärtig Generaladjutant.

nahm nun derselbe die Oberleitung über sämmtliche Ingenieurarbeiten, die jetzt mit dem größten Eifer betrieben wurden. Mit jedem Tage entstanden neue Bastione und Batterien, für deren Armirung das Arsenal und die Schiffsartillerie unerschöpfliche Quellen waren. Die Matrosen, die Sapeurs, die Truppen, die Einwohner, Alles arbeitete, Niemand schonte seine Kräfte zur Vertheidigung seiner Vaterstadt, und nach Verlauf von 2 Wochen waren die früheren Befestigungen Sewastopol's nicht wieder zu erkennen. Starke Batterien umgaben den ganzen südlichen Theil der Stadt, mehr als 200 Geschütze schweren Kalibers waren bereit, den Feind mit Geschossen aller Art zu begrüßen, und hinter diesen Geschützen standen unsere tapferen See- und Landsoldaten, entschlossen zu sterben, um die ihnen anvertraute Stadt zu retten.

Während dieser Zeit entstanden: die Bastione No. 2, 3 und 4, beendigt wurde der Bau der Bastione No. 5 und 6 und der Batterien vor der Defensiv-Caserne der projectirten Bastion No. 1 und bei dem Thurme auf dem Malachof-Hügel. Den Raum zwischen den Bastionen deckten gleichfalls erst in dieser Zeit erbaute Batterien, die unter sich mittelst Trancheen verbunden waren. Am Ende der Süd-Bucht lag das Schiff Jehudil, dessen Artillerie den Sarandanakina und Laboratornaja-Grund enfiliren konnte.

In dieser Zeit der angestrengten Arbeiten wurde die Garnison Sewastopol's durch Truppen vom Offensiv-Corps des Fürsten Menschikof verstärkt. Den 28. September trafen in den nördlichen Festungswerken von Bachtschisarai ein: 29 Bataillone*) in

*)

Die 17. Infanterie-Division	16	Bataillone.
Von der Reserve-Brigade der 14. Infanterie-Division	2	"
Von der Reserve-Brigade der 13. Infanterie-Division	8	"
Die Kosakenbataillone vom schwarzen Meer No. 2 und 4	2	"
Das 6. Sapeurbataillon	1	"
Summe	29	Bataillone.

der Stärke von 23000 Mann, außer diesen: 11000 Mann Seesoldaten, denen die Vertheidigung der Stadt übertragen war. Das Offensiv-Corps auf dem Mekensiewaja-Berge zählte nicht mehr als 25000 Mann.

Man muß annehmen, daß den Verbündeten, als dieselben auf die Südseite übergingen, die mangelhafte Befestigung Sewastopol's nicht bekannt war, da sie doch sonst unverzüglich nach Besetzung Balaklawa's einen Sturm gegen die Stadt unternommen haben würden. Auf jeden Fall war das Verfahren der Verbündeten zu Anfang der Blockade ein ganz falsches, es war ein unsicheres Umhertappen. Wenn sie den Tag nach der Besetzung Balaklawa's, den 26. September, wo die Befestigungswerke auf der Landseite Sewastopol's nur erst im Entstehen waren, eine starke Recognoscirung unternahmen, so würden sie sich höchst wahrscheinlich zu einem sofortigen Sturme entschlossen haben, und wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß unsere Matrosen und die außerdem noch in der Stadt befindlichen 8 Bataillone der Reserve-Brigade von der 13. Infanterie-Division, mit der größten Hartnäckigkeit dem Feinde Schritt für Schritt streitig gemacht haben würden, so muß man doch bekennen, daß Sewastopol in diesem Falle der größten Gefahr ausgesetzt worden wäre.

Den 1. October unternahmen die verbündeten Generale unter der Deckung von 4 Bataillonen eine Recognoscirung gegen die Festungswerke Sewastopol's, wodurch sie die Ueberzeugung erlangten, daß dem Sturme auf selbige ein starkes Bombardement vorhergehen müsse. Und in der That, die bereits zu dieser Zeit erbauten Batterien machten einen unmittelbaren Sturm nicht zulässig, daher man sich auch im feindlichen Lager beeilte die Trancheen zu eröffnen.

Die Arbeiten an den Circumvallationslinien begannen den 4. October. Die Oertlichkeit begünstigte hier sehr die Sicherung des Rückens der Verbündeten: die unzugänglichen Schluchten des Sapun-Berges bildeten für sie eine natürliche Circumvallationslinie.

Am 8. October waren hier 16 Feldschanzen aufgeworfen, welche diese natürliche Schutzmauer noch mehr verstärken sollten.

Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um sich zu überzeugen, wie schwierig jeder Angriff von unserer Seite gegen die verbündete Armee war, weshalb auch dieselben größtentheils mißlungen sind.

Das tiefe Thal der Tschernaja, mit den steilen Thalrändern auf beiden Seiten, theilte beide Armeen und deckte die Verbündeten. Eben so schwierig war aber auch ein Angriff von dieser Seite gegen die Positionen auf dem Mekensiewaja-Berge und den Inkerman-Höhen, welche die Truppen des Fürsten Menschikof besetzt hielten. Hieraus erklärt sich auch, daß ungeachtet der zahlreichen Streitkräfte beider Armeen die Operationen im Felde keinen großen Einfluß auf den Gang der Belagerung und Vertheidigung Sewastopol's haben konnten.

Die Zugänge nach Balaklawa wurden durch 2 Linien Schanzen gedeckt, von denen die erste*) auf dem Höhenrücken lag, der parallel zur Woronzoffstraße sich hinzieht, und die hintere auf den Höhen bei Balaklawa selbst.

Während die Verbündeten sich zur Eröffnung der Tranchee-arbeiten vorbereiteten, trafen auf beiden Seiten Unterstützungen ein: Den 7. October begann in der Kamischewaja-Bai — Rohr-Bai —, das Ausschiffen der 5. und 6. französischen Division unter den Generalen Levaillant und Paté, und der afrikanischen reitenden Jäger. Das englische Corps und die türkische Division vervollständigten ihren Truppenbestand durch Verstärkungen aus Konstantinopel. In unserem Lager langten Truppen aus Perekop an, doch hatte der Feind, bis zur Ankunft unseres 4. Infanterie-Corps, noch immer das Uebergewicht an Streitkräften, daher auch

*) Sie bestand aus 4 Redouten, die den 25. October durch den Generallieutenant Liprandi genommen wurden. Siehe 1. Theil IV. Kapitel.

bis dahin an eine Offensive nicht zu denken war, indem noch außerdem unser Gegner sämmtliche Höhen im Besitz hatte.

Unsere Offensivbewegungen im Felde beschränkten sich daher bis zum Gefechte bei Balaklawa, den 25. October, nur auf Recognoscirungen nach dem Baidar-Thale, um die feindlichen Fouragirungen zu verhindern und die Position unseres Gegners näher kennen zu lernen. Eine der bedeutendsten wurde am 7. October ausgeführt, sie bestand aus 28 Schwadronen mit der donischen leichten Batterie No. 4 unter dem Befehle des Generallieutenant Rischef. Diese Truppen, welche durch 2 Regimenter der 16. Infanterie-Division unterstützt wurden, verdrängten die feindlichen Vorposten, und nachdem die Offiziere des Generalstabes das Terrain recognoscirt hatten, zogen sich unsere Truppen wieder nach der Meierei Mekensija zurück, bei welcher Gelegenheit ein kleiner englischer Kavallerie-Posten aufgehoben wurde.

Diese Maßregeln benahmen den Verbündeten die Möglichkeit, in der unmittelbaren Nähe ihrer Position zu fouragiren, weshalb sie den 2. October eine Expedition ausrüsteten, die aus den französischen Linienschiffen: Napoleon, Panama und Megére und aus den englischen Schiffen: Sans-pareil, Tribune und Vesuvius bestand, und welche den Zweck hatte, in Jalta und anderen Puncten der Südküste der Krim Fouragirungen auszuführen.

Diese Escadre setzte an genanntem Tage in Jalta eine nicht bedeutende Truppenabtheilung an das Land, welche, ohngeachtet des Versprechens, die Ruhe der Einwohner nicht zu stören, sowohl diese Stadt als auch die umliegenden Besitzungen des Fürsten Woronzof — Massandra —, des Grafen Potozki — Livadja — und des Fürsten Dundukof Korsakof völlig plünderten.

IV.

Die Verbündeten eröffnen die Belagerungsarbeiten. Ursprünglicher Angriffsplan. Die Verbündeten glauben Sewastopol in kürzester Zeit erobern zu können. Eröffnung der 1. Parallele. Die Einrichtung und Armirung der Batterien. Kriegsrath der verbündeten Generale.

Nach Verlauf von 2 Wochen, seit dem Uebergange auf die Südseite Sewastopol's, waren endlich die Vorbereitungen zum Beginn der Belagerungsarbeiten vollendet, und in der Nacht vom 9. zum 10. October schritt man zur Eröffnung der 1. Parallele.

Dem ursprünglichen Angriffsplane gemäß wollte man in die 1. Parallele einige Batterien legen, worauf nach einem heftigen Bombardement von der Land- und Seeseite, um die russischen Batterien zum Schweigen zu bringen, die Stadt mit allen Truppen des Belagerungs-Corps gestürmt werden sollte.

Die Franzosen sollten auf dem linken Flügel zum Sturme vorgehen, von der Quarantaine-Bucht bis zum Sarandanakina-Grunde, die Engländer auf dem rechten bis zum Sapun-Berge.

Die Verbündeten trafen zu diesem Sturme ungeheure Vorbereitungen, die ihnen das größte Vertrauen zu dem nahe bevorstehenden Falle Sewastopol's einflößten. Dies ersieht man aus allen offiziellen Berichten der verbündeten Generale, die sie vor dem ersten Bombardement abgefaßt haben. Ganz Europa war dazumal derselben Meinung. Ein Beweis dafür ist die Leichtgläubigkeit, mit welcher man in Paris und London die falsche Nachricht von dem Falle Sewastopol's aufnahm, die von einem Krim-Tataren nach Konstantinopel gebracht worden war.

Den 23. October erschien im Moniteur eine telegraphische Depesche des französischen Gesandten in Wien an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgenden Inhalts:

„Der englische Consul schreibt vom 16. October aus Varna dem Grafen Colquhoun in Bukarest, daß er vom 13. dieses aus dem Lager bei Sewastopol folgende Nachricht erhalten habe: „Wir eröffnen das Feuer aus 200 Geschützen; die Festung kann sich nicht mehr 5 Tage halten.“

Am Abende des 9. October wurde das Belagerungs = Corps durch die 1. Brigade der 1. französischen Division verstärkt, welche dem Observations=Corps entnommen war, und die daselbst durch türkische Bataillone ersetzt wurde.

Um 9 Uhr trat das ganze Belagerungs=Corps unter die Waffen. 1600 zur Arbeit bestimmte Franzosen eröffneten, unter dem Schutze von 8 Bataillonen, die 1. Parallele in einer Entfernung von 400 Saschen von der Bastion No. 4 — bastion du Mât — welche die Franzosen zum Angriffspunkt ausgewählt hatten und gegen welche sich das Feuer der großen französischen Batterien richten sollte. Um das Feuer der Seiten=Batterien zu schwächen, wollte man die Parallele bis an das südliche Ende der Quarantaine=Bucht verlängern. Die auf dieser Seite zu erbauenden Batterien sollten gegen die Bastione No. 5 und 6 und gegen das Quarantaine=Fort — Batterie No. 10 — wirken. Die Nacht war dunkel, ein starker Nordostwind jagte schwarze Wolken daher, welche den ganzen Horizont bedeckten und es der Garnison unmöglich machten, den Beginn der Belagerungsarbeiten sogleich zu bemerken. Mit Anbruch des Tages war die französische Parallele in einer Ausdehnung von 1 Werst links der Capitale von der Bastion No. 4 bereits im Bau begriffen und gewährte auch schon den Arbeitern einigen Schutz.

Die Engländer, welche ihren Hauptangriffspunkt gegen die Bastion No. 3 richteten, eröffneten ihre erste Parallele auf eine Entfernung von 600 Saschen von den russischen Festungswerken, auf ihrem linken Flügel. Um bei dem Sturme die Franzosen durch ein auf die angegriffenen Werke unterhaltenes Enfilirfeuer unterstützen zu können, wollte man diese Parallele in der folgenden Nacht

nach der rechten Seite, gegen den Malachof-Hügel und den östlichen Theil der Schiffervorstadt, verlängern.

Am folgenden Tage wurde die Vollendung der 1. Parallele in Folge des steinigen Grundes und des anhaltenden Feuers der Sewastopoler Batterien bedeutend erschwert. Nach einem Bericht Canrobert's hatten die Geschütze der Bastione No. 4, 5 und 6 in den Belagerungsarbeiten großen Schaden angerichtet. Dessenohngeachtet gelang es den Franzosen, 5 Batterien in die 1. Parallele zu legen, von denen No. 1 und 2, — auf dem linken Flügel — mit Schiffsgeschützen armirt wurden, welche die Bastion No. 6 beschießen sollten. Weiter rechts wurden erbaut: die Batterien No. 3 und 4, die eine Art bastionirte Front bildeten und zur Beschießung der Bastion No. 5 bestimmt waren; noch weiter rechts, nahe des Sarandanakina-Grundes: die große Batterie No. 5 gegen die Bastion No. 4; in die letzteren 3 Batterien wurden Belagerungsgeschütze eingeführt. Die bastionirte Front — die Batterien No. 3 und 4 — sollte bei einem Ausfalle der Garnison die französische Position decken. Die Engländer erbauten in ihrer Parallele gleichfalls 5 Batterien, gegen die Bastion No. 3 und den Malachof-Thurm.

In der Nacht vom 12. zum 13. October näherten sich die Franzosen, welche die zu große Entfernung der 1. Parallele bemerkt hatten, mit derselben mehr der Quarantaine-Bucht, und erbauten hier gegen die Bastion No. 6 eine Mörserbatterie, in welche 4 derselben placirt wurden. An demselben Tage wurde in Balaklawa die türkische Festungsartillerie an das Land geschafft, die aus dem Arsenal zu Konstantinopel herübergeführt worden war. 18 Geschütze derselben wurden sogleich in der Circumvallationslinie auf dem Sapun-Berge verwendet und 6 andere in den Redouten vor Kadikioi.

Trotz des fürchterlichen Feuers aus der Festung führten die Franzosen am 13. October 49 Geschütze in die Batterien ein, die auf folgende Weise vertheilt wurden:

Batterie No. 1	2 Haubitzen, 22 Centimeter*). 7 Kanonen, 30pfdge.
Batterie No. 2	4 Haubitzen, 22 Centimeter. 8 Kanonen, 30pfdge.
Batterie No. 3	6 Mörser, 27 Centimeter. 2 „ 22 „
Batterie No. 4	2 „ 24 „ 6 Kanonen 24pfdge.
Batterie No. 5	6 „ 24 „ 2 „ 16 „ 4 Haubitzen 22 Centimeter.

Summa: 49 Geschütze.

Außerdem zählte die Batterie bei der Quarantaine-Bucht 4 große Mörser, so daß sich also im Ganzen 53 Geschütze in den französischen Batterien befanden. Die Armirung der englischen Batterien war erst am Abende des 16. October beendigt. Sie bestand aus 73 Geschützen sehr großen Kalibers, und zwar: aus 68pfdigen, 46pfdgen, 32pfdigen und 24pfdigen Kanonen und aus 10zölligen Mörsern, die $2\frac{1}{2}$pudige**) Bomben warfen.

Unter der Zahl der Kanonen waren 4 Lancaster; eine der Batterien war mit einem eisernen Ofen versehen, um Kugeln glühend zu machen, mit denen die Engländer unsere Schiffe in der Süd-Bucht in Brand stecken wollten.

Außer diesen 126 Geschützen, mit welchen die Batterien der 1. Parallele versehen waren, hatten die Verbündeten noch eine zahlreiche Menge derselben in Reserve.

---

*) Eine Haubitze oder Mörser von 22 Centimeter wirft $53\frac{1}{2}$pfdige Bomben — russisch —.

**) 1 Pud = 40 russische Pfund = $29\frac{1}{2}$ Wiener Pfund. 1 russ. Pfund = 28 Loth 0,08 Quentch. sächs.

Anmerk. des Uebersetzers.

Den 15. October versammelten sich die verbündeten Generale und Admirale zu einem Kriegsrathe. Der Commandant der englischen Escadre, **Dundas**, war entschieden dagegen, mit den Kanonen seiner Flotte die Landbatterien zu unterstützen, aber die allgemeine Ueberredung von der unumgänglichen Nothwendigkeit der Theilnahme der Flotte an dem Bombardement, bestimmte den englischen Admiral sich der Stimmenmehrheit zu unterwerfen.

V.

Erstes Bombardement Sewastopol's. Beendigung des Feuers der französischen Batterien. Die Wirkung der englischen Batterien und der verbündeten Flotte. Der durch unsere Batterien dem Feinde verursachte Schaden. Die Berichte der verbündeten Generale nach dem Bombardement. Der Verlust des Feindes und der unsrige. Tod **Kornilof's**. Die Tapferkeit der Vertheidiger Sewastopol's.

Nachdem sämmtliche Batterien armirt waren, wurden in der Nacht zum 16. October die Schießscharten eingeschnitten und die Pulvermagazine ausgehoben, so daß am folgenden Morgen Alles zum Eröffnen des Feuers bereit war.

Doch die Vertheidiger Sewastopol's waren eben so zu einem Widerstande bereit, welcher dem russischen Soldaten eigen ist.

Die furchtbaren Batterien, die **Totleben** unter den Augen des Feindes errichtet hatte, enthielten 200 Geschütze großen Kalibers und bestrichen die ganze Südseite Sewastopol's.

Am Morgen des 14. October war ein heiterer Himmel und auf dem Meere vollkommene Windstille. Mit Anbruch des Tages trat die ganze verbündete Armee unter die Waffen; das Observations-Corps besetzte die verschanzten Linien auf dem Sapun-Berge und vor Balaklawa. In allen Batterien war man zum Feuern bereit; man erwartete nur das verabredete Signal.

In Sewastopol wartete man gleichfalls auf den Anfang des Bombardements, von Stunde zu Stunde brannten die Lunten vergeblich in den Batterien.

Um 6½ Uhr Morgens wurden 3 Bomben hinter einander aus der französischen Batterie No. 3 geworfen und hierauf eröffneten alle 126 Geschütze der feindlichen Batterien ihr Feuer auf Sewastopol.

Bei dem ersten Schuß des Feindes begann auch von unserer Seite eine wackere Kanonade.

Die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben; ein dichter Pulverdampf bedeckte die ganze Umgegend, so daß man nur beim Blizzen der feindlichen Schüsse die Geschütze richten konnte.

Drei Stunden dauerte bereits das höllische Feuer, ohne daß auf der einen oder anderen Seite ein Uebergewicht desselben bemerkbar wurde. Um 9 Uhr fiel eine unserer Bomben in das Pulvermagazin der französischen Batterie No. 4 und sprengte dieses in die Luft, wodurch die ganze Batterie in Unthätigkeit gerieth und mehr als 50 Mann getödtet oder verwundet wurden. ¾ Stunden später explodirte das Pulvermagazin der französischen Batterie No. 1. Die übrigen 3 Batterien waren jetzt nicht mehr im Stande, das fürchterliche Feuer der Sewastopoler Batterien kräftig zu beantworten; daher überließ es der General Canrobert dem Commandanten der Artillerie — Thiry — den Kampf nach eigenem Ermessen einzustellen. Um 11 Uhr schwiegen sämmtliche französische Batterien und gleichzeitig mit ihnen verstummten auch bei uns die gegen die Franzosen thätig gewesenen Geschütze.

Die englischen Batterien, die sehr zahlreich armirt und entfernter von der Festung waren, litten weniger durch unser Feuer und erzielten im Allgemeinen bessere Resultate als die französischen. Das Feuer der Engländer richtete sich vorzüglich gegen die Bastion No. 3, woselbst in der 3. Nachmittagsstunde beinahe alle Geschütze demontirt waren. Doch verursachten unsere Batterien den englischen gleichfalls Schaden; um 4 Uhr Nachmittags flog ein

Pulvermagazin der Engländer in die Luft und am Abende vermochten nur noch 2 Geschütze unser Feuer zu beantworten.

Die verbündete Flotte, deren Manövriren durch die Windstille erschwert wurde, gelangte erst den Nachmittag in die Nähe der Einfahrt in die Rhede. Die französische Escadre bildete 2 Linien, mit dem rechten Flügel an der Quarantaine-Bucht, und zwar:

In 1. Linie: die Schiffe Karl der Große, Montebello, Friedland, Ville de Paris, Valmy, Heinrich IV. und Napoleon.

In zweiter: Algier, Marengo, Marseille, Souffrant, Bayard und Jupiter. Die Segelschiffe wurden von den Dampfern in die Linie bugsirt.

Diese Escadre sollte das Quarantaine-Fort — Batterie No. 10 — und die Alexander-Batterie beschießen.

Die englischen Schiffe, welche gleichfalls durch Dampfer bugsirt wurden, nahmen links der französischen ihre Stellung, und zwar, von der Konstantin-Batterie ausgehend, in folgender Ordnung: Queen, Vengeance, Albion, Britannia, London, Aretusa, Bellerophon, Rodney, Trafalgar, Agamemnon, Sans-pareil, Terrible und Samson.

In der Mitte zwischen den englischen und französischen Schiffen standen 2 türkische.

In der 1. Nachmittagsstunde begann auf ein gegebenes Signal das Bombardement, alle Schiffe eröffneten ihr Feuer, die Batterien der Stadt und der Rhede antworteten. Die feindlichen Bomben flogen von den Schiffen bis nach dem Malachof-Hügel, die ganze Stadt wurde durch selbige beworfen, doch die Ausdauer der Vertheidiger Sewastopol's blieb dieselbe. Die wohlgezielten Schüsse aus der Konstantin-, Alexander- und Quarantaine-Batterie verursachten der Flotte bedeutenden Schaden. Um 3 Uhr Nachmittags begannen die Schiffe, eines nach dem anderen, mit Hülfe der Dampfschiffe sich aus der Linie zurückzuziehen, und um 6 Uhr war

die ganze Flotte aus dem Schußbereich unserer Batterien, und steuerte theils der Rohr-Bai, theils der Mündung der Katscha zu.

Der Schaden, den unsere Batterien unter den feindlichen Schiffen angerichtet hatten, war sehr bedeutend: auf dem Admiral-Schiffe — Ville de Paris — in welches die Bomben von allen Seiten eingeschlagen hatten, war der ganze Stab Hamelin's verwundet und nur er selbst blieb wie ein Wunder verschont. Außer diesem hatten noch stark gelitten: Montebello, Friedland, Napoleon und Karl der Große. Von den englischen Schiffen hatten bedeutenden Schaden davon getragen: Agamemnon, Albion und Queen, die in größter Nähe der Konstantin-Batterie gestanden, und außerdem noch: Sans-pareil, Retribution und andere.

Im Allgemeinen waren die Verluste, welche die Geschütze unserer Forts der verbündeten Flotte beigebracht hatten, sehr beträchtlich, so daß man bei den folgenden Bombardements sich sehr vorsichtig unseren Batterien näherte. Die Alexander- und Quarantaine-Batterie hatten nur wenig gelitten.

Mit einbrechender Dunkelheit schwieg das Feuer der Land- und Seebatterien gänzlich und eine Todtenstille trat an die Stelle des Donners von 1000 Geschützen.

Der Verlust der Verbündeten auf der Flotte betrug nach ihren offiziellen Berichten: 527 Mann an Todten und Verwundeten, der in den Landbatterien ist gar nicht erwähnt. Beachten wir nun, daß durch das Entzünden der 2 Pulvermagazine in den französischen und des einen in den englischen Batterien allein mehr als 100 Mann um's Leben gekommen sind und berücksichtigen wir die nicht offiziellen Berichte von Augenzeugen, so liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß der Verlust des Feindes in der Parallele den der Flotte noch übersteigt, so daß die Zahl der getödteten und verwundeten Soldaten in der verbündeten Armee wohl das äußerste Maaß von 1500 Mann erreichen kann.

Nicht weniger beträchtlich war der Schaden, den unser Feuer in den Batteriebauten anrichtete. Bei den Franzosen wurden von den

5 Batterien, die am 17. Octbr. thätig waren, die eine durch das explodirende Pulvermagazin gänzlich vernichtet, außerdem in den anderen, nach dem Berichte Canrobert's 14 Geschütze (?) demontirt. Die französischen Batterien konnten überhaupt nur 4 Stunden unser Feuer aushalten und waren alsdann in einem solchen Zustande, daß sie den nächsten Tag nicht thätig zu sein vermochten.

Die englischen Batterien, die auf eine größere Entfernung aus unseren Werken beschossen wurden — 600 Saschen — hatten weniger Verluste, konnten aber doch am Abende nur noch aus 2 Geschützen feuern.

Merkwürdig ist, daß die verbündete Flotte, deren Manövriren durch die Windstille erschwert wurde, das Feuer am Nachmittage noch eröffnete, zu einer Zeit, wo die französischen Batterien in der Parallele bereits seit 2½ Stunden den Kampf eingestellt hatten. Den tapferen Vertheidigern Sewastopol's war dies eine Erleichterung, denn in der Zeit, wo die Flotte das Bombardement gegen unsere westlichen Bastione: No. 4, 5 und 6 begann, hatten dieselben von den Landbatterien auf dieser Seite Nichts mehr zu fürchten.

Canrobert dachte sicherlich nicht an ein solches Ende des Bombardements; da er freilich auch auf ein gleichzeitiges Feuern der Land- und Seeartillerie gehofft hatte. Die englischen Batterien feuerten übrigens mit der Flotte bis zur Abenddämmerung fort.

Auf diese Weise endigte der merkwürdige Tag des 17. October mit einem vollständigen Triumphe für die tapferen Vertheidiger Sewastopol's.

Die Verbündeten verloren mit einem Male ihre vorher so feste Ueberzeugung von dem baldigen Falle der Festung! ... Sie wurden in ihren offiziellen Rapporten plötzlich sehr kleinlaut und zugleich mit diesen auch die Berichte in den westlichen Journalen.

Der General Canrobert erstattete dem Kriegsminister vom 18. October folgenden Bericht: „das Feuer der russischen Batterien war außer der Erwartung sehr wirksam. Die Festungs-

werke waren auf ihrer ganzen Ausdehnung mit Seegeschützen, großen Kalibers, armirt. Dieser Umstand kann die Belagerung verlängern u. s. w.*)"

In derselben Zeit schrieb Raglan dem Herzog Newcastle: „die Russen haben bedeutende Hülfsmittel zur Verstärkung und Armirung ihrer Batterien, so daß wider Erwarten die Belagerung sich sehr in die Länge ziehen kann, und ich kann Ihnen nicht gewiß sagen, wann unsere Angelegenheiten eine für uns günstige Wendung nehmen werden."**)

Unser Verlust an Todten und Verwundeten betrug 1100 Mann, von denen viele bereits den anderen Tag schon in die Batterien zurückkehrten. Aber der größte Verlust, sowohl für die Sewastopoler Garnison als auch für ganz Rußland, war der Tod Kornilof's. Bei dem ersten Schuß aus den französischen Batterien eilte er auf die Bastion No. 4, unter dem stärksten feindlichen Feuer beritt er einige Male die ganze Vertheidigungslinie und beseelte den Muth der Artilleristen. Um 12 Uhr war der General auf dem Malachof-Hügel. Als er vom Thurme nach der Brustwehr gehen wollte, um sein Pferd zu besteigen, riß ihm eine Kanonenkugel das linke Bein am Unterleibe weg. Nur noch bis zum Abende lebte der tapfere Anführer unserer kühnen Matrosen des schwarzen Meeres. Als man ihm kurz vor seinem Tode noch die Nachricht mittheilte, daß unsere Batterien die feindlichen zum Schweigen gebracht hätten, rief er: „Hurrah!" und starb.

Der Malachof-Hügel, wo Kornilof fiel, erhielt die Benennung Korniloswki-Bastion. Noch 11 Monate lang donnerten hier die Batterien der tapferen Matrosen gegen den Feind, gleichsam um den Tod dieses unerschrockenen Anführers zu rächen.

Der 17. October hat manche schöne Waffenthat aufzuweisen. Der Generaladjutant Fürst Menschikof schrieb den 18. October an

*) Moniteur vom 6. November.
**) Times vom 14. November.

Se. Maj. den Kaiser Folgendes: „Als Nachtrag zu meinem unterthänigsten Berichte von diesem Tage halte ich es für meine Pflicht Ew. Kais. Maj. davon in Kenntniß zu setzen, daß die Marinetruppen, vom Offizier bis zum Matrosen, welche die Stadt mit ihren Batterien und Bastionen vertheidigten, bei dem am 17. dies. Mts. stattgefundenen Bombardement eine unübertreffliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt haben. Auf der Bastion No. 3 mußte die Geschützbedienung dreimal ersetzt werden, freudig und singend trat der eine an die Stelle des anderen und übernahm dessen Posten. Ich kann nicht umhin hierbei vorzüglich des Vice-Admirals Nachimof Erwähnung zu thun, welcher mit seiner ungewöhnlichen Thätigkeit alle Hülfsmittel herbeischaffte, die eine hartnäckige Gegenwehr und eine kräftige Bekämpfung des Feindes möglich machten."

Aber dies Alles war nur der Anfang der kriegerischen Thaten, womit unsere Soldaten 11 Monate lang die Welt in Erstaunen setzten.

VI.

Fortsetzung des Bombardement mit den Batterien der 1. Parallele. Der Feind nähert sich den Bastionen No. 4 und 5. Ausfälle. Unsere Festungswerke, ihre Eintheilung nach Distancen und die Besetzung derselben. Die Franzosen eröffnen die 2. Parallele. Die Arbeiten der Engländer werden von unserer Seite aufgehalten. Ausfall am 26. October. Weiterer Verlauf der Belagerungsarbeiten. Eröffnung der 3. Parallele. Vorbereitungen zu dem Bau der Bresch-Batterien. Die Schlacht bei Inkerman.

Das Mißlingen des Bombardement am 17. October nöthigte die Verbündeten, sich den Mühseligkeiten einer regelmäßigen Belagerung zu unterwerfen. Sie hatten sich von der Stärke der Sewastopoler Batterien überzeugt und wußten nun, daß ein Sturm ohne fürchterliche Verluste nicht gelingen konnte. In Folge ihrer

bedeutenden Hülfsmittel und ihrer Ueberlegenheit an Zahl hofften sie durch eine regelmäßige Belagerung die Stadt bis zu Einbruch des Winters zu erobern.

Zum Hauptangriffspunct wurde die Bastion No. 4 gewählt, gegen welche nun die Franzosen aus der 1. Parallele vorgingen. Außerdem wurde noch beschlossen zur Unterstützung des Hauptangriffes mit den Parallelen gegen die Bastion No. 5 — durch die Franzosen — und gegen die Bastion No. 3 — durch die Engländer — vorzugehen.

So lange man mit den Vorbereitungen zu diesen Arbeiten beschäftigt war, wurde das Bombardement von der Landseite fortgesetzt, doch bedeutend schwächer als das am 17. October.

Den 11. October waren die französischen Batterien noch nicht so weit hergestellt, um wieder feuern zu können. Die Engländer feuerten ziemlich stark aus 68 Geschützen. Den 19. eröffneten auch die Franzosen von Neuem das Bombardement, aber nur aus 26 Geschützen, obwohl sie auf dem rechten Flügel ihrer Parallele gegen die Bastion No. 4 drei neue Batterien erbaut hatten. In einer derselben wurde an diesem Tage abermals das Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

Die folgenden Tage wurde das Feuern fortgesetzt, ohne daß der eine oder andere Theil einen wesentlichen Vortheil erlangte. Der Schaden, den die Belagerungsgeschütze unseren Werken verursachten, wurde jedesmal während der Nacht wieder ausgebessert, so daß wir jeden Morgen den Kampf mit neuen Kräften aufnahmen. Vorzüglich litten die aus Stein erbauten Festungswerke: so wurde am 20. October die Defensiv-Caserne der Bastion No. 6 und ein Theil der Mauer zerstört, aber alle diese Bauten wurden alsbald durch Erdwerke ersetzt, welche um so besser der Wirkung der feindlichen Geschosse Widerstand leisteten. Die wenigen Feuersbrünste, welche in der Stadt ausbrachen, wurden sofort gelöscht.

Während dieser Zeit kamen die Verbündeten mit den Tranchéen den Bastionen No. 3, 4 und 5 immer näher, wodurch uns

die Möglichkeit gegeben wurde, nächtliche Ausfälle zu unternehmen.

Der 1. Ausfall geschah in der Nacht vom 20. zum 21. October mit 33 Jäger-Matrosen von der 33. Flotten-Equipage unter dem Lieutenant Troitzki, und hatte sehr günstigen Erfolg. Diese Tapferen stürzten sich auf eine französische Batterie und vernagelten in derselben 8 Mörser und 11 Kanonen, so daß sie den ganzen folgenden Tag unthätig bleiben mußte. Ohngeachtet der ausdauernden Tapferkeit der Vertheidiger Sewastopol's fürchtete dennoch der Fürst Menschikof nicht ohne Grund einen Sturm und verstärkte daher die Garnison durch das Minskische Infanterie-Regiment — 14. Division — und durch das Uglitzsche Jäger-Regiment — 16. Division —, und that alles Mögliche, um den Feind von der Ausführung seiner Belagerungsarbeiten abzuhalten. Mit Ungeduld erwartete der Fürst die Reserven, um in die Offensive übergehen zu können, was mit jedem Tag sich immer mehr als nothwendig herausstellte.

Unterdeß vergrößerten und vermehrten sich unsere Festungswerke unter dem feindlichen Feuer mit jedem Tage durch die unermüdliche Thätigkeit Totleben's und seiner Gehülfen, welche dem Gange der Belagerungsarbeiten mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Fing der Feind kaum an, Erde zu dem Batteriebau aufzuwerfen, so wurden auch sofort einige Geschütze dahin gerichtet. Jede Nacht wimmelte es in unseren Batterien von Arbeitern, aber am anderen Morgen waren alle Schäden wieder ausgebessert und die demontirten Geschütze durch neue ersetzt.

Man lese, was Canrobert in sein Belagerungs-Journal schrieb: „22. October. Kaum haben wir irgend ein feindliches Werk zerstört, so ist bereits schon wieder ein anderes erbaut. Die Russen schießen von allen Punkten, wo nur irgend eine Kanone stehen kann.“*)

---

*) Moniteur vom 17. November.

Zur besseren Oberleitung war unsere ganze Vertheidigungslinie in mehrere Abtheilungen getheilt, die durch nachstehende Truppen besetzt gehalten wurden:

1. Abtheilung, von der Bastion No. 5 bis zur Bastion No. 8, incl. der Batterie No. 10 und der Alexander-Batterie, commandirt vom Generalmajor Asnalowitsch*); diese hielten besetzt: 6 Bataillone der Reserve-Brigade der 13. Infanterie-Division, das Minskische Infanterie-Regiment und die 33. Flotten-Equipage, mit 4 Feldgeschützen, Summa: 11 Bataillone mit 4 Feldgeschützen.

2. Abtheilung, von der linken Flanke der Bastion No. 5 bis zum Laboratornaja-Grund; diese vertheidigten 4 Flotten-Equipagen: 29., 32., 34., 37., das 3. Bataillon des Tarutinskischen Jäger-Regiment und das Kosakenbataillon vom schwarzen Meer No. 2, Summa: 6 Bataillone unter dem Befehle des Vice-Admiral Nowosilski.

3. Abtheilung, vom Laboratornaja- bis zum Dokowaja-Grund: sie enthielt in sich die Bastion No. 3 mit den benachbarten Batterien und war dem Contre-Admiral Panfilof anvertraut. Diese Linie vertheidigten: die 38., 40., 41. und 45. Flotten-Equipage, das Moskauische Infanterie-Regiment und 2 Bataillone des Tarutinskischen Jäger-Regiments, Summa: 10 Bataillone.

4. Abtheilung, vom Dokowaja-Grund bis zur Kilen-Grundbucht. Hier befanden sich unter der Anführung des Contre-Admiral Istomin**), die Flotten-Equipagen 35, 36, 39 und 44, das Butirskische Infanterie- und Borodinsche Jäger-Regiment, das Kosaken-Bataillon vom schwarzen Meer No. 8 und die leichte Batterie No. 5 der 17. Feldartillerie-Brigade, Summa: 13 Bataillone mit 8 Geschützen.

---

*) In der Folge, durch den Generalmajor Timofjef, durch den Kapitain 1. Grades Sorin und durch den Kapitainlieutenant Stezenko.

**) Später unter den Kapitains 1. Grades Jurkowski und Kerk.

Die Hauptreserve, unter dem Generallieutenant Kirjakof, bestand aus dem Uglitzschen- und einem Bataillon des Tarutinskischen Jäger-Regiments, aus 2 Bataillonen der Reserve-Brigade, der 14. Infanterie-Division und aus den leichten Batterien No. 4 der 14. und 17. Artillerie-Brigade, Summa: 7 Bataillone mit 16 Geschützen. Die Reserve stand auf dem Terrain hinter der Bastion No. 4.

Außerdem hielten 2 Bataillone der Reserve-Brigade der 13. Infanterie-Division die nördlichen Festungswerke besetzt.

Die Ingenieurarbeiten wurden durch das 6. Sapeurbataillon ausgeführt, unter der Leitung der Obersten Jewreinof und Polsikof. Die Oberleitung hatte der Oberst Totleben.

Die ganze Stärke der Garnison Sewastopol's zählte in dieser Zeit demnach: 57 Bataillone Armee-Truppen und 13 Flotten-Equipagen mit 28 Feldgeschützen. Der Commandant dieser sämmtlichen Truppen war der Generallieutenant Moller, Hafen-Gouverneur der Vice-Admiral Stanjukowitsch, Commandant der See-Equipagen Vice-Admiral Nachimof.

Um den Feind zu beunruhigen, unternahm das Corps bei Tschorgun, unter der Leitung des Generalmajor Semjakin, den 18. October eine Recognoscirung in der Richtung auf Kadikioi und Kamari.

Während dessen näherte sich der Feind der Festung immer mehr und mehr; ohngeachtet der Schwierigkeiten, die ihm der Felsengrund entgegenstellte, und der es oft nöthig machte, denselben durch Minen zu sprengen, um die Trancheen darin einzuschneiden. Die türkische Artillerie, mit welcher eine von den in der 1. Parallele neu erbauten Batterien armirt wurde, wirkte sehr wenig: die von ihr geworfenen Bomben platzten theilweise gar nicht.

Die englischen Batterien warfen zahlreiche Raketen in die Stadt, doch mit eben so wenig Erfolg; hingegen war das Feuer der Zuaven und Jäger von Vincennes sehr wirksam, so daß unser größter Verlust dem feindlichen Büchsenfeuer zuzuschreiben war.

In der Nacht vom 23. zum 24. October gelangten die Franzosen bis auf 230 Saschen an die Festung, und eröffneten nun wider die Bastione No. 4 und 5 die 2. Parallele, in einer Länge von 100 Saschen, vom Sarandanakinaja-Grund bis zur Kapitale der Bastion No. 5.

Jetzt begannen unsere Batterien vorzüglich gegen die Zweige der Trancheen mit Kartätschen zu schießen, in denen die französischen Jäger postirt waren.

Dessenohngeachtet gingen die Franzosen mit der Sappe weiter vor, und in der folgenden Nacht waren sie bereits dem ausspringenden Winkel der Bastion No. 4 bis auf 200 Saschen nahe gekommen.

Die Engländer arbeiteten sich gleichfalls aus der 1. Parallele gegen die Bastion No. 3 vor, doch gingen die Arbeiten nur langsam von statten, welches wohl theils seinen Grund mit darin hatte, daß bei der schlechten Administration in den englischen Truppen epidemische Krankheiten ausbrachen, die in den Regimentern zahlreiche Opfer forderten, theils, daß bei allen unseren Offensivunternehmungen die Engländer einige blutige Kämpfe zu bestehen hatten, welche ihnen theuer zu stehen kamen. Auch wurden die Engländer durch die Gefahr, welche Balaklawa am 25. October drohte*), von ihren Belagerungsarbeiten abgehalten, indem sie ihrer Operationsbasis eine größere Aufmerksamkeit zuwenden mußten, woselbst sie die Befestigungen verstärkten und mehr Truppen dahin zogen. Am Morgen des 26. October bemerkte man von Sewastopol aus den geschwächten Bestand des englischen Belagerungs-Corps, welches einen Theil seiner Truppen nach Balaklawa dirigirt hatte.

In Folge dessen beschloß der Generallieutenant Moller aus der Schiffer-Vorstadt einen Ausfall zu machen, und wenn die Schwächung des Belagerungs-Corps seine Richtigkeit hatte, die

---

*) Siehe 1. Theil.

nächsten Batterien zu erobern und ihre Geschütze zu vernageln. Hierzu wurden bestimmt: das Butirskische Infanterie-Regiment mit 4 Geschützen unter der Führung seines Commandanten, des Obersten Fedorof, unterstützt durch das Borodinsche Regiment und Kosakenbataillon vom schwarzen Meer, No. 8, nebst 4 Geschützen. Diese Truppen überschritten den Kilen-Grund nahe der Bucht gleiches Namens und dirigirten sich längs seines rechten Thalrandes nach dem Lager der Division Lacy-Evans.

Unsere Truppen griffen mit einer musterhaften Ordnung an; die englischen Vorposten wurden geschlagen, aber ehe noch unsere Bataillone auf dem durch Hohlwege beengten Terrain aufzumarschiren vermochten, erhielt die Division Lacy-Evans rechtzeitige Unterstützung durch die Garde-Brigade des Herzog Cambridge und durch eine Brigade der 4. englischen und der 1. französischen Division, so daß auf dem angegriffenen Puncte 16 Bataillone vereinigt waren. 18 Feldgeschütze und die benachbarten Batterien der 1. Parallele beschossen die Unsrigen, welche dem Feinde nur 4 Geschütze entgegenstellen konnten.

Dessenohngeachtet behaupteten sich unsere Truppen 2 Stunden in diesem ungleichen Kampfe. Der Oberst Fedorof wurde verwundet, an seine Stelle trat der Commandant des Borodinschen Regiments, Oberst Werewkin-Scheljut, der in der Folge, dem erhaltenen Befehle gemäß, die Truppen theils nach der Schiffer-Vorstadt, theils nach der Inkermanbrücke zurückführte.

Die Engländer folgten im Anfange unseren Bataillonen, aber das Feuer der drei Dampfschiffe, welche in der großen Bucht vor Anker lagen, machten dieser Verfolgung bald ein Ende.

Unser Verlust belief sich in diesem Gefechte auf 300 Mann. Die Engländer gaben den ihrigen auf 80 Mann an, was nun allerdings sehr zweifelhaft erscheint.

Nach der Eroberung der Redouten bei Kadikioi wurde die Thätigkeit des Feindes durch die Gefahr in Anspruch genommen, welche seinem Rücken drohte. Das starke Bombardement wurde

daher schwächer und der Verlust der Garnison, welcher nach dem 17. October täglich 2—300 Mann betrug, verringerte sich bis auf 80 Mann den Tag.

Die Besorgniß des Feindes wurde noch vermehrt durch das Eintreffen eines Theiles des 4. Infanterie-Corps bei Tschorgun, wohin jetzt der Fürst Menschikof sein Hauptquartier verlegte.

Zur Sicherung der Verbindung der Nordseite Sewastopol's mit Simferopol, gegen eine etwaige Unternehmung des Feindes von der Mündung des Beljbek aus, wurde ein besonderes Detaschement gebildet, aus dem Wolinskischen Infanterie-Regimente, dem Jäger-Regimente des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, dem combinirten Husaren- und dem Kosaken-Regimente No. 57. Das Commando über diese Truppen übernahm der Oberst Ghruschtschof.

Diese Maßregeln waren im Verein mit den im Lager ausbrechenden Krankheiten die Ursache des beinahe gänzlichen Stillstandes der englischen Belagerungsarbeiten. Den Franzosen hingegen gelang es sich der Bastion No. 4 immer mehr zu nähern, wodurch wir genöthigt wurden, hinter diesen Werken eine 2. Vertheidigungslinie zu erbauen, von der linken Flanke der Bastion No. 5 in einer Länge von 350 Saschen. Die Batterien der 1. Linie wurden mit Traversen versehen und gegen die umliegenden Höhen defilirt.

Das Feuer unserer Festungsbatterien war so wirksam, daß es dem Feind sehr schwer wurde, seine Schäden in den Batterien auszubessern. Den 1. November eröffneten die Franzosen mit 64 Geschützen das Feuer aus den Batterien der 2. Parallele, aber bereits am nächsten Tage wurde eine doppelte Anzahl Geschütze gegen die französischen Batterien gerichtet, und das Uebergewicht blieb auf unserer Seite.

Der in unserer 1. Vertheidigungslinie angerichtete Schaden war übrigens bedeutend: die Batterie vor der linken Face der Bastion No. 4 war ganz zerstört, aber Alles wurde in der folgenden

Nacht wieder hergestellt. Die Franzosen gingen unterdeß aus der 2. Parallele weiter vor und eröffneten am 2. November in einer Entfernung von 60 Saschen, von der Festung die 3. Parallele links vom Sarandanakinaja-Grunde in einer Länge von 260 Saschen. Sie war beinahe aus lauter Erdsäcken hergestellt, indem das Sprengen des Felsenboden zu viel Mühe verursachte. Je mehr sich der Feind der Festung näherte, desto mehr vergrößerte sich die Thätigkeit und der Eifer der Vertheidiger Sewastopol's. An dem Tage der Eröffnung der 3. Parallele begannen wir den Bau der 3. Vertheidigungslinie.

Als die Franzosen die 3. Parallele bauten, sappirten die Engländer erst aus der 1. Parallele vor. Lord Raglan giebt in seinem Bericht vom 14. November als Grund hierzu die schwere Bearbeitung des Bodens an, doch war bei den Franzosen ganz und gar dieselbe Bodenbeschaffenheit.

Mit dem Näherrücken der feindlichen Belagerungsbatterien vermehrte sich abermals der tägliche Verlust unserer Garnison, auf der anderen Seite wuchs aber auch die Tapferkeit derselben in erstaunenswerther Weise.

Man lese, was der Obercommandant hierüber zu dieser Zeit an Se. Majestät den Kaiser berichtete: „Weder die täglichen Verluste, noch der mühselige Dienst auf den Bastionen, weder die immer von Neuem entstehenden feindlichen Batterien, noch der unaufhörliche Donner der Geschütze, der Tag und Nacht Wasser und Erde erschüttert, vermögen die Tapferkeit der Garnison zu erschüttern, einer sucht den anderen an Muth und Ausdauer zu übertreffen, vergnügt, wenn sie nur Sewastopol retten können.“

Nach Eröffnung der 3. Parallele schritt der Feind zum Bau der Breschbatterien, welche den Sturm vorbereiten sollten. Da nun endlich das 4. Infanterie-Corps eingetroffen war, griff Menschikof den 5. November die feindliche Position an.

In dem VI. Abschnitte des I. Theiles haben wir bereits die Interman-Schlacht berichtet, und erwähnen deshalb hier nur, wie

dieses blutige Zusammentreffen die verbündete Armee und namentlich das englische Corps so bedeutend schwächte, daß der Sturm gegen die Festungswerke Sewastopol's auf längere Zeit hinausgeschoben werden mußte.

VII.

Stillstand der Belagerungsarbeiten nach der Schlacht bei Inkerman. Eintreten des herbstlichen Wetters. Der Meeressturm am 14. November. Trauriger Zustand der verbündeten Armee. Die Unordnung in der englischen Administration. Die Verhältnisse bei den Franzosen. Vertheilung unserer Truppen Anfang November. Der Verlauf der Vertheidigungsarbeiten in Sewastopol. Die Verstärkung des linken Flügel unserer Vertheidigungslinie. Die Arbeiten der Contre-Minen. Das Corps bei Tschorgun geht auf das rechte Tschernajaufer über. Verstärkung der Garnison. Gerüchte eines nahe bevorstehenden Sturmes.

Der Herbstregen, welcher einige Tage nach der Schlacht bei Inkerman seinen Anfang nahm, nöthigte die Verbündeten beinahe zur völligen Einstellung ihrer Belagerungsarbeiten. Vom 8. November an wurde das Feuer der feindlichen Batterien schwächer und in den Parallelen gewahrte man keine Fortschritte mehr.

Die Ursache hierzu war, außer dem schlechten Wetter, ohne allen Zweifel der zahlreiche Verlust, den die Verbündeten und namentlich die Engländer am 5. November erlitten hatten. Canrobert und Raglan, die nicht im Stande waren mit ihren Streitkräften Sewastopol zu stürmen, beschlossen, bis zur Ankunft der unumgänglich nothwendigen Reserven die Belagerungsarbeiten einzustellen.

Während dieser Zeit wendeten die Verbündeten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Circumvallationslinien. Der blutige Tag des 5. November hatte den Verbündeten gezeigt, daß die steilen und zerklüfteten Abhänge des Sapun-Berges sie nicht vor den Angriffen der Russen schützen konnten.

In Folge des kalten Regen, der mehrere Monate dauerte, wurde das Lager der Verbündeten ein wahres Kothmeer. Die Franzosen ließen nur einen Theil ihrer Truppen gegen die Festung stehen und verlegten die übrigen in das Lager an der Strelezkaja- — Schützen — Bucht. Die Thätigkeit der Belagerungsbatterien hörte fast vollständig auf; denn sie beschränkte sich nur auf das Feuern aus den Mörsern. Die Trancheen waren mit nassem Schnee angefüllt oder durch den Regen verdorben.

Den 14. November erhob sich auf dem Meere ein Sturm, dessen sich eines ähnlichen die ältesten Leute nicht erinnern konnten. Die ganze Küste war mit Ueberresten zu Grunde gegangener feindlicher Schiffe bedeckt. Nach eingegangenen Nachrichten an den Fürsten Menschikof waren gestrandet: bei Eupatoria 2 Linienschiffe, 2 Dampfer und 13 kleinere Schiffe, bei Sewastopol 14 Schiffe und außerdem noch einige bei Balaklawa.

Die französische Flotte verlor das Linienschiff Heinrich IV., den Kriegsdampfer Pluton und einige kleinere Fahrzeuge.

Im Lager war die Verwirrung allgemein, die Zelte wurden umgestürzt, die Hütten zerstört.

Zum Glück der Verbündeten dauerte dieser Sturm nur 24 Stunden.

Der unaufhörliche Regen, die kalte Witterung und die undurchdringlichen Nebel wirkten im höchsten Grade nachtheilig auf die Gesundheit der verbündeten Truppen. Typhus, Cholera und kaltes Fieber wütheten fürchterlich im Lager der Verbündeten.

Ganz besonders litten die Engländer, deren Medicinalwesen schlecht organisirt war. Schwer Erkrankte und zum Tod Verwundete, aber Mangel an Hospitälern —; entweder sie blieben mehrere Wochen lang ohne Dach und Fach, oder, wenn sie untergebracht wurden, kamen sie nach Balaklawa, wo Alles schon überfüllt und man bemüht war, bei günstiger Gelegenheit dieselben nach Konstantinopel zu schaffen. Die Soldaten hatten weder warme Kleider noch ordentliche Zelte. In Balaklawa, dem Haupt-

Stapelplatz aller Unterhaltsmittel, herrschte die vollkommenste Unordnung. Kleider, Lebensbedürfnisse und Kriegsvorräthe, die von den Schiffen ausgeladen worden waren, lagen am Ufer unter einander, weil Niemand sich darum kümmerte sie zu sondern und zu ordnen. Die Truppencommandanten beklagten sich über die Commissarien, weil sie die verlangten Sachen nicht erhielten, aber die Commissaren wußten nicht, welche Truppen die Sachen zu bekommen hatten und verwendeten ihre Zeit mit der Beobachtung unnützer Formalitäten.

Auf solche Weise gingen die Truppen wegen Mangel an allen nöthigen Bedürfnissen zu Grunde, während man in Balaklawa nicht wußte, was man damit anfangen sollte. Hierzu kamen noch die Schwierigkeiten des Transportes in das Lager, bei dem großen Mangel an Fuhrwerken und auf Wegen, die durch den Regen grundlos geworden waren.

Die englische Kavallerie, die in dem Gefechte bei Balaklawa einen zahlreichen Verlust erlitten hatte, verlor bald darauf wegen Mangel an Futter und gehörig bedeckten Räumen, ihre ganzen Pferde. Die Armee hatte keine Fuhrwerke und die Vorräthe wurden durch die Türken in das Lager transportirt.

Die Lage der Franzosen war ungleich besser. Bereits Mitte November hatten alle Soldaten eine warme Kleidung. — paletot en peau de mouton. — Die in den Trancheen befindlichen Soldaten erhielten täglich Wein und Fleisch. Von der Kamischewaja-Bai bis in das Lager führte ein gebahnter Weg und endlich war das administrative Fach in einem besseren Zustande als bei den Engländern. Das Sanitätswesen hatte gleichfalls bei den Franzosen eine bessere Organisation. Ihre Haupt-Hospitäler befanden sich in Konstantinopel, aber für die schweren Kranken und Verwundeten waren in Kamisch bequeme Plätze, und die Aerzte waren gleichfalls hinreichend.

Dessenohngeachtet wütheten auch im französischen Lager epidemische Krankheiten, welche durch die anhaltend schlechte Witterung erzeugt wurden.

Es ist klar, daß unter diesen Verhältnissen die Belagerungsarbeiten nicht den früheren Erfolg haben konnten und auf einige Wochen sogar ganz unterbleiben mußten.

Nach der Schlacht bei Inkerman bestand die Garnison Sewastopol's aus folgenden Truppen:

Die 10. Infanterie-Division . .	16 Bat.		
Die 1. Brigade der 14. Infanterie-Division	8 „		
Die 1. Brigade der 17. Infanterie-Division	8 „		
Die Kosakenbataillone vom schwarzen Meer No. 2 und 8 . .	2 „		
Das 4. und 6. Sapeurbataillon	2 „		
Die Reserve-Brigade der 13. Infanterie-Division	8 „		
Von der Reserve-Brigade der 14. Infanterie-Division	2 „		
Die leichten Batterien No. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade .	— „	16 Gesch.	
Die leichten Batterien No. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade . .	— „	16 „	
Zwei Sotnien der Donischen Regimenter No. 39 und 67 . . .	— „	— „	2 Sotn.
Summa:	46 Bat.	32 Feldgesch.	2 Sotn.

Außerdem die Flotten-Equipagen.

Die übrigen Truppen waren vertheilt:

Das Corps bei Tschorgun mit dem früheren Bestande — siehe VI. Abschnitt I. Theil — in Tschorgun und vor Kadikioi, alle anderen Truppen standen theils zwischen Simferopol und den

nördlichen Festungswerken, theils auf den Inkerman-Höhen und auf dem Mekensiewaja-Berge.

Die Vertheidigungsarbeiten in Sewastopol wurden mit der früheren Thätigkeit fortgesetzt. Vor die angegriffenen Bastione wurden Verhaue, Wolfsgruben und Flatterminen gelegt. Die größte Aufmerksamkeit wurde auf den linken Flügel unserer Vertheidigungslinie gewendet, der bis jetzt noch sehr schwach befestigt war. Auf dem Malachof-Hügel wurde an Stelle des eingeschossenen Thurmes eine Redoute erbaut und am Fuße der Höhe eine Brustwehr zur Deckung der Schützen aufgeworfen, welche durch eine Tranchee mit den nächsten Batterien in Verbindung stand. So war in kurzer Zeit die Kornilowski-Bastion in ein sehr starkes geschlossenes Werk umgewandelt und bildete den Hauptstützpunct der linken Flanke. Die Bastione No. 2 und 3 wurden gleichfalls noch mehr befestigt. In dieser Zeit wurden auch die Arbeiten an den Bastionen No. 4 und 5 fortgesetzt, Blendungen hergerichtet und Batterien gegen die feindlichen Circumvallations-Befestigungen aufgeworfen, welche letztere im Laufe des November bedeutend verstärkt worden waren und eine drohende Linie von Batterien und Redouten mit steinernen Escarpen bildeten, die auf dem Gipfel des Sapun-Berges und an dessen Zugängen lagen. Eben so waren auch die nach Balaklawa führenden Wege durch starke Werke gesichert, in denen sich 40 Geschütze befanden.

Durch einige Ueberläufer wurde man in Sewastopol benachrichtigt, daß die Franzosen gegen Bastion No. 4 Minen vortrieben; auch war auf einem englischen lithographirten Plane, den der Kriegsminister dem Fürsten Menschikof zustellen ließ, gegen diese Bastion eine Minengallerie verzeichnet. In Folge dessen ließ Totleben noch im November einen Horchgang erbauen, von dem ein 12 Saschen langer Zweig abgeleitet wurde. Die Folge hat gezeigt wie wichtig diese Maßregel war. Nach einem Berichte des Fürsten Menschikof waren Totleben und seine Gehülfen so vorzüglich unterrichtet in der Minirkunst, daß sie die viel gepriesenen

französischen Ingenieure noch übertrafen. Der Gesundheitszustand unserer Truppen war befriedigend. In den ersten Tagen des December begannen von Neuem die Arbeiten in den Trancheen, sie verlängerten ihre 2. Parallele nach links und begannen gegen die Bastion No. 5 vorzusappiren.

Die Engländer machten gleichfalls Fortschritte. Auf dem grünen Berge gingen sie bis auf 450 Saschen an das Ende der Südbucht heran. Anfang December trat die Tschernaja über die Ufer. In Folge dessen wurde die Verbindung mit dem Theile des Tschorgunschen Corps, welches sich auf dem linken Ufer befand, sehr erschwert, und der Fürst Menschikof verlegte daher seine Truppen am 6. December nach Tschorgun. Der Etat der Garnison wurde in dieser Zeit durch die 1. Brigade der 11. Infanterie-Division, und in der Folge noch durch das Ochotskische Jäger-Regiment vermehrt, so daß nun die Zahl der Bataillone in Sewastopol 58 betrug. Die Ursache dieser Vermehrung waren die Aussagen einiger feindlicher Deserteurs über einen nahe bevorstehenden Sturm.

Diese Nachricht war nicht ungegründet. Die Beschwerden einer Belagerung während des Winters und die im verbündeten Lager ausgebrochenen Krankheiten wirkten äußerst nachtheilig auf den moralischen Zustand des Soldaten. Unaufhörlich kamen Deserteurs zu uns herüber. Die Soldaten glaubten durch einen Sturm das Ende ihrer Leiden zu erreichen. Raglan und Canrobert sahen sich daher genöthigt, ihre Soldaten mit Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Feldzuges hinzuhalten. Doch vor dem Eintreffen der Reserven war daran nicht zu denken, da ihre Truppen kaum zur Deckung der Trancheen und Circumvallationslinien hinreichten.

VIII.

Der Generaladjutant Baron Osten-Saken trifft in Sewastopol ein; dessen Vertheidigungssystem. Ausfälle. Das Erbauen von Brustwehren für die Schützen vor der Vertheidigungslinie. Die unumgängliche Nothwendigkeit der Verstärkung der Expeditions-Armee. Die Maßregeln hierzu. Verstärkung unserer Truppen.

Anfang December traf der Generaladjutant Baron*) Osten-Saken in Sewastopol ein, welcher den General der Infanterie, Dannenberg, Commandant des 4. Infanterie-Corps, ersetzen sollte. Der Fürst Menschikof übergab ihm das Commando der Truppen der Garnison Sewastopol's und betraute ihn mit der Vertheidigung der Stadt.

Der Baron Osten-Saken, welcher wußte wie schwer es den Verbündeten wurde, die theilweise beinahe ganz durch den Regen zu Grunde gerichteten Trancheen zu decken, und welchem die Nähe der feindlichen Belagerungsarbeiten zu Offensivunternehmungen sehr passend erschien, gründete sein Vertheidigungssystem auf eine Offensive in der Defensive, indem er so oft wie möglich Ausfälle machte. Hierdurch zwang er die Verbündeten zu allen Stunden eine zahlreiche Menge Truppen in den Trancheen zu halten, und ermüdete auf diese Weise die feindliche Armee im höchsten Grade.

Diesem Verfahren kam auch unser Befestigungs-System sehr zu statten, da wir weder tiefe Gräben noch gemauerte Escarpen und an einigen Stellen sogar nicht einmal das erstere hatten, welches die nächtlichen Ausfälle sehr erleichterte. Der erste dieser Ausfälle, der sehr glücklich ablief, wurde in der Nacht vom 10. zum 11. December mit 465 Jägern, unterstützt durch 2 Compagnien des Infanterie-Regiment Catharinburg, unternommen. Diese Truppen führte der Commandant des Kosaken-Bataillons vom schwarzen Meer No. 2, der Anführer Golowinski. Diese

---

*) Gegenwärtig Graf.

Tapferen fielen von Bastion No. 4 aus, drangen in die französischen Trancheen, hieben 150 Mann nieder, vernagelten 4 große Mörser, nahmen 3 kleinere mit fort, machten 1 Offizier und 7 Mann zu Gefangenen und zogen sich nach einem unbedeutenden Verluste wieder in die Festung zurück.

Zu derselben Zeit unternahm die 40. Flotten-Equipage unter dem Midshipman Titof II. einen Ausfall aus der Redoute Schwarz — zwischen der 4. und 5. Bastion — unter dem Schutze von 20 Jägern. Nachdem diese Truppen die französischen Trancheen, in welchen sich zu dieser Zeit die Arbeiter befanden, mit einigen Kartätsch-Schüssen enfilirt hatten, zogen sie sich ohne Verlust in die Redoute zurück.

Diese kühnen Ausfälle brachten das ganze Belagerungs-Corps in Bewegung. Raglan erwähnt in seinem Rapporte, daß während dieser ganzen Nacht in der Erwartung eines allgemeinen Angriffes 4 englische Divisionen unter den Waffen gestanden hätten. Canrobert ließ in seinem Berichte der Kühnheit, mit der sich unsere Jäger in die französischen Trancheen stürzten, volle Gerechtigkeit widerfahren.

Auf diese Weise wurden beinahe jede Nacht die feindlichen Truppen durch unsere Ausfälle beunruhigt, wobei die Matrosen und die Jäger aus den Regimentern mit einander in ihrer Kühnheit, die dem russischen Soldaten eigen ist, wetteiferten.

Nicht weniger wunderbar waren die ritterlichen Thaten der Vertheidiger Sewastopol's, die mit ihren berühmten Namen die Blätter der russischen Kriegsgeschichte ausfüllen, und von denen wir hier vorzüglich erwähnen wollen: Birjulef, Titof, Actachof, Golowinski, Rudakowski, Sawalischin, der Matrose Koschka und andere mehr.

Die bemerkenswerthesten Ausfälle in den Monaten December und Januar waren folgende:

In der Nacht vom 20. zum 21. December, unter dem Commando der Lieutenants Birjulef und Actachof und des Fähnrichs

Beitner, bei welcher Gelegenheit von den Engländern 3 Offiziere und 33 Soldaten in Gefangenschaft kamen. Den 31. December, gleichfalls unter dem Lieutenant Birjulef, wobei 10 Zuaven gefangen genommen wurden.

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar, unter der Führung des Oberstlieutenant Makarof und der Lieutenants Actachof und Birjulef.

In der Nacht vom 14. zum 15. Januar, durch den Kapitain Sirobojaski unter der Theilnahme des Adjutanten von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Juschkof.

In der Nacht vom 19. zum 20. Januar, gegen den linken Flügel und das Centrum der französischen Trancheen, unter dem Commando des Major Rudakowski, des Kapitain Ljapunof und der Lieutenants Titof und Sawalischin, wobei 2 Offiziere und einige Mann in Gefangenschaft geriethen.

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar, unter der Anführung Birjulef's, wobei 3 Offiziere und einige Mann gefangen wurden, und eine der feindlichen Trancheen sich fast ganz mit Leichen füllte.

Zur leichteren Ausführung unserer Ausfälle wurden Ende December zwischen der Bastion No. 5 und der Quarantainebucht Contreapprochen mit Logements eröffnet, und vor der ganzen Vertheidigungslinie Brustwehren zur Deckung unserer Schützen aufgeworfen, welche aus ihrer gedeckten Stellung die zahlreichen Arbeiter in den Trancheen beschießen sollten. Außer diesen mit Büchsen bewaffneten Schützen wirkten noch besonders vortheilhaft die aus glatten Gewehren geschossenen cylinderkonisch geformten Kugeln.

Alle diese Offensiv-Unternehmungen ermüdeten den Feind außerordentlich, da er noch außerdem wegen des bis Anfang Januar anhaltenden schlechten Wetters, welches eine größere Aufmerksamkeit nöthig machte, jede Nacht eine starke Trancheewache unter den Waffen haben mußte.

Besonders mühevoll war dieser Dienst für die Engländer, die nur 3 Ablösungen hatten, so daß jeder Soldat in jeder 3. Nacht in den Trancheen sich befand. Dies beförderte nur noch mehr die Verbreitung der im Lager ausgebrochenen Krankheiten; der Typhus, die Cholera und das kalte Fieber hielten bei den Verbündeten eine reichliche Ernte. Von den 50000 Engländern, die nach und nach auf der Krim gelandet, waren Mitte Januar noch 12000 Mann unter den Waffen. Der Etat der französischen Regimenter war gleichfalls sehr gering.

Es war entsetzlich, was die Verbündeten in jeder Hinsicht zu leiden hatten. Mit Verwunderung las man in Europa die Nachrichten hierüber; die englische Nation murrte über die schlechte Administration und den Mangel an Thätigkeit von Seiten der Regierung. In England wußte Jedermann, daß die Truppen des Lord Raglan aller Hülfsmittel beraubt waren, obwohl das Lager nur 10 Werst von Balaklawa entfernt war, wo sich alle Vorräthe in Massen vorfanden. Endlich wurde beschlossen, zur leichteren Verbindung vom Stapelplatze bis in das Lager eine Eisenbahn zu bauen. In Folge dessen wurden sofort Ingenieure nach der Krim gesendet, und Anfang Februar schritt man auch bereits zur Ausführung dieses Projectes.

Unterdeß ergriffen die Verbündeten zur Verstärkung der Krim-Armee die entschiedensten Maaßregeln.

Aus Frankreich wurden nach und nach folgende Truppen hinübergesendet:

Die 7. Division, General Dulac,	Anfang Januar 1855 in Kamisch ausgeschifft.
die 1. Brigade, General Bisson,	
10. Linien-Regiment,	
14. " "	
2. Jägerbataillon,	
2. Brigade,	
56. Linien-Regiment,	
57. " "	
6. Jägerbataillon,	

Die 8. Division, General de Salles,
die 1. Brigade, General Duval,
43. Linien-Regiment,
79. „ „
14. Jäger-Bataillon,
die 2. Brigade, Faucheux,
85. Linien-Regiment,
93. „ „
20. Jäger-Bataillon.

Mitte Januar 1855 in Kamisch ausgeschifft.

Die Garde-Brig., General Ulrich,
2 Bataillone Grenadiere,
2 „ Voltigeurs,
1 Jäger-Bataillon,
½ Schwadron Guiden,
2 Fuß-Batterien und 1 Compagnie Sapeurs.

Ende Januar in Kamisch ausgeschifft.

Zur Garde-Brigade kam noch Anfang Februar:
1 Regiment Zuaven.

Die 9. Division, General Brunet,
die 1. Brigade, General Coeur,
11. Linien-Regiment,
16. „ „
4. Jäger-Bataillon,
die 2. Brigade, General la Font de Villier,
49. Linien-Regiment,
100. „ „
14. Jäger-Bataillon.

Ende Januar in Konstantinopel angelangt und im Februar nach der Krim transportirt.

Bei jeder der 3 Divisionen befanden sich 2 Fuß-Batterien und 1 Compagnie Sapeurs.

Die Engländer verwendeten ihre ganze Unterstützung zum Ersatz ihres Expeditions-Corps, brachten dasselbe aber dessenohngeachtet

nicht bis zu dem gewünschten Etat. Zu Anfang des Jahres 1855 wurden 12 Infanterie-Regimenter nach der Krim gesendet, und zwar:

das 30., 43. und 71. aus Corfu,
das 97. . . . . . " Athen,
das 9., 16. und 62. " Malta,
das 17., 39. und 89. " Gibraltar,
das 18. und 19. . . " England.

Diese 12 Regimenter sollten die 5. und 6. Division bilden. Da aber die in England sich befindlichen Rekruten-Depots nicht vermocht hatten, die bereits früher nach der Krim abgegangenen Regimenter zu ergänzen, obwohl mehrmals Nachschub dahin transportirt worden war, so mußten die 12 angekommenen Regimenter dazu verwendet werden. Die englische Armee zählte nun anstatt einer leichten und 6 anderer Divisionen im Ganzen nur 5 Divisionen: die 1., 2., 3., 4. und leichte.

Da die Engländer auf ihre gewöhnliche Weise — durch das Werbesystem — die Truppen nicht vermehren konnten, so suchten sie in anderen Ländern Soldaten anzuwerben. Diese Versuche hatten aber in der Schweiz, Deutschland und Italien nicht viel Erfolg. Die Türkei verpflichtete sich 20000 Mann zu stellen, die, von England besoldet und von englischen Offizieren commandirt werden sollten. Außerdem faßte das Londoner Kabinet den Entschluß, neue Verbündete zu suchen, welche von England Subsidien erhalten und ihre Truppen zur Unterwerfung Sewastopol's mit zur Verfügung stellen sollten.

England wendete sich an Sardinien, welches auch endlich den 15. März dem westmächtlichen Bunde beitrat und sich verpflichtete 15000 Mann Expeditionstruppen nach der Krim zu senden.

Außer diesen Streitkräften, welche alle zur Verstärkung des Belagerungs-Corps vor Sewastopol bestimmt waren, sollten 30000 Türken unter Omer Pascha bei Eupatoria landen, und Frank-

reich formirte noch 3 Divisionen: 10., 11. und 12., zur Bildung eines Reservelagers in Maslak, nahe bei Konstantinopel.

Aber was kostete es den Verbündeten, um diese außerordentlichen Truppenmassen aufzustellen!!... In Frankreich gleich bei der ersten Anleihe 300 Millionen Franken, im Januar 1855 bei der zweiten Anleihe 500 Millionen. In England vermehrte sich das Kriegs-Budget im Jahre 1853 bis auf 16 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1855 wuchs es bis auf 43 Millionen. Um sich einen Begriff davon zu machen, was England die Expedition nach der Krim gekostet, wollen wir nur erwähnen, daß die Unterhaltung jedes Soldaten oder Matrosen 5000 Franken betragen hat.

Auf unserer Seite waren die Verluste in der Krim-Armee ebenfalls zahlreich. Denn obgleich der Gesundheits-Zustand der Truppen befriedigend war, so hatten wir doch in der Inkerman-Schlacht und in der ersten Zeit des Bombardement einen so beträchtlichen Abgang, daß der Bestand einiger Truppenabtheilungen sich sehr verminderte und den Ersatz nothwendig machte. Auch wurden wir durch das Eintreffen frischer Reserven bei den Verbündeten in die Nothwendigkeit versetzt, unsere Streitkräfte gleichfalls zu vermehren.

Außerdem waren die Truppen Sewastopol's ohngeachtet der Verstärkung aus dem Offensiv-Corps*) durch die angestrengten Arbeiten und durch die beständige Wachsamkeit bedeutend entkräftet.

In Folge dessen wurden Ende December das 3. Infanterie-Corps mit Ausnahme der 3. leichten Kavallerie-Division von dem südlichen Beßarabien nach Perekop dirigirt und die Regimenter der 10. Infanterie-Division wieder auf den Sollbestand gebracht. Das Moskauische und Butirskische Infanterie-Regiment wurden

*) Mitte December wurde die 1. Brigade der 11. Infanterie-Division nach dem Beljbek dirigirt, das Kamtschatkische Regiment aber nach Sewastopol verlegt.

aus Sewastopol gezogen, und wurde das letztere zu den Arbeiten in den nördlichen Festungswerken verwendet.*)

IX.

Wiederbeginn der Belagerungsarbeiten Anfang Januar. Minenarbeiten. Ankunft des General Niel. Der von Niel vorgeschlagene neue Angriffsplan. Neue Eintheilung der verbündeten Armee. Eröffnung der französischen Belagerungsarbeiten gegen den äußersten linken Flügel unserer Vertheidigungslinie. Unsere Gegenarbeiten. Eröffnung der Contreapprochen. Die Selenginskische Redoute. Das mißlungene Unternehmen der Franzosen am 23. Februar gegen die Selenginskische Redoute. Die Erbauung der Wolinskischen Redoute. Die Franzosen erbauen die schwarzen Redouten. Der Feind nähert sich der Korniloswki-Bastion. Die Kamtschatkische Lünette entsteht. Thätigkeit der Franzosen auf der früheren Angriffsfront. Das Unternehmen der Franzosen, die Kamtschatka-Lünette zu erobern, mißlingt.

Anfang Januar nahmen die Verbündeten die Belagerungsarbeiten wieder auf; das Wetter wurde besser, der Regen wechselte mit leichten Frösten ab. Die Engländer begannen die Sappenarbeiten anf dem grünen Berge und gegen die Bastion No. 3 mit einem größeren Eifer als zuvor, und eröffneten die 2. Parallele 400 Saschen von der Festung.

Die Franzosen ergriffen von Neuem die Arbeiten vor den Bastionen No. 4 und 5 und vor der dazwischen liegenden Redoute Schwarz, und da sie nicht glaubten, mit ihren Batterien die Geschütze der Bastion No. 4 zum Schweigen bringen zu können, arbeiteten sie sich mit einer Minengallerie gegen diese Bastion vor, um sie in die Luft zu sprengen und dann zu stürmen.

---

*) Außerdem trafen im Laufe dieser Zeit in Sewastopol ein: die in Cherson zurückgebliebenen 2 Bataillone des Kamtschatkischen Regiments und 4 Bataillone von den Reserve-Brigaden der 12. und 14. Infanterie-Division. Letztere wurden dem Offensiv-Corps zugetheilt.

Den 30. Januar hörte man in einer unserer Contreminengallerien, 26 Saschen vor der Bastion No. 4, den feindlichen Mineur arbeiten. Doch die Anstrengungen der Franzosen, sowohl unter der Erde, als auf der Oberfläche, wurden durch die Geschicklichkeit der russischen Ingenieure zu nichte gemacht.

Die Contreminen wurden so geführt, daß alle französischen Batterien, die man in ihrer Nähe baute, durch unsere Quetschminen zerstört wurden.

Den 27. Jan. kam der General Niel, welcher von dem Kaiser der Franzosen zur Besichtigung der Belagerungsarbeiten nach der Krim gesendet worden war, in Kamisch an. Nachdem derselbe das Terrain recognoscirt hatte, schlug er dem General Canrobert vor, die bisherige Angriffsfront aufzugeben, mit der Parallele gegen die Kornilowski-Bastion — zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde — vorzugehen, und diesen Angriff durch Eröffnung von Hülfsparallelen auf der rechten Seite des Kilen-Grundes zu unterstützen. Dieser neue Angriffsplan war auf Folgendes gegründet: durch die Eroberung der Schiffervorstadt erreichten die Verbündeten weit eher, als durch die Wegnahme der eigentlichen Stadt das vorgesteckte Ziel: die Vernichtung der Flotte, der Docks und anderer Marine-Etablissements, die sich alle auf der östlichen Seite der Süd-Bucht befanden.

Raglan und Canrobert wendeten dagegen ein: daß man bei einem Angriffe Sewastopol's von der Ostseite auf größere Schwierigkeiten stoßen werde, indem das Terrain, wo sich gegenwärtig die französischen Trancheen befänden, die Festungswerke theilweise dominire, während sie hingegen zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde dieses Vortheiles beraubt würden. Auch wäre der Boden daselbst noch steiniger und an einigen Stellen sogar ohne alle Erddecke.

Doch, die Verbündeten konnten bei einer Belagerung des östlichen Stadttheiles ihren Parallelen eine solche Ausdehnung geben,

daß sie dadurch gegen unsere Batterien concentrisch zu wirken vermochten, was bei der früheren Angriffsfront nicht der Fall war.

Nach langen Debatten nahmen endlich die verbündeten Generale den von Niel vorgeschlagenen Angriffsplan an, unter der Bedingung jedoch, daß gleichzeitig auch die Belagerungsarbeiten gegen die Bastione No. 3, 4 und 5 fortgesetzt werden sollten.

Auf diese Weise hatten Anfangs Februar die Belagerungsarbeiten eine Ausdehnung von 7 Werst — 1 deutsche Meile —, erstreckten sich von der Quarantaine- bis zur Kilengrund-Bucht und waren gleichzeitig gegen alle Fronten unserer Festung gerichtet.

Bei dieser Ausdehnung der Trancheen konnte man unmöglich den Engländern den ganzen rechten Flügel, vom Sarandanakina-Grunde bis zum Sapun-Berge allein überlassen, da ihre Truppen nicht einmal die erforderlichen Tranchéewachen geben konnten. In Folge dessen erhielt die verbündete Armee Mitte Februar folgende Aufstellung:

1. Corps, unter dem Commando des aus Frankreich eingetroffenen Generals Pelissier, sollte die Arbeiten gegen die von den Franzosen zuerst gewählte Angriffsfront fortsetzen, von der Quarantaine-Bucht bis zum Sarandanakina-Grunde. Hierzu gehörten:

die 1. Division d'Autemarre — ehemalig die 4., Forey;
„ 2. „ Levaillant — „ die 5.
„ 3. „ Paté — „ die 6.
„ 4. „ de Salles — die 7. in der Reihenfolge der aus Frankreich eingetroffenen Divisionen—.

2. Corps, unter dem General Bosquet, wurde zur Führung der Belagerungsarbeiten gegen die neue Angriffsfront, Schiffer-Vorstadt, zwischen dem Dokowaja-Grunde und dem südlichen Ufer der großen Bucht, und zur Besetzung der nächsten Schanzen auf dem Sapun-Berge bestimmt; sie bestand aus:

der 1. Division, Bruat — ehem. die 1., Canrobert,
" 2. " Camou — " " 3., Prinz Napoleon*),
" 3. " Mayran — ehem. die 2., Bosquet,
" 4. " Dulac — die 8. in der Reihenfolge der aus Frankreich eingetroffenen Divisionen —.

Das Reserve-Corps, unter dem unmittelbaren Befehle des Obercommandanten, bestand aus der kürzlich eingetroffenen 9. Division Brunet und aus der Garde-Brigade Ulrich; es besetzte die Circumvallationslinie südlich der Festung und das Terrain bei Balaklawa.

Bei der Reserve befand sich die Kavallerie. Von den englischen Truppen sollten nachstehende Divisionen die Belagerungsarbeiten auf dem Terrain zwischen dem Dokowaja- und Sarandanakina-Grunde fortsetzen: die leichte, Buller**), die 2. Pennefather***), die 3. England und die von Neuem formirte 4. Division. Die 1. Bentinck†) und die Kavallerie unter Scarlett††) standen bei Balaklawa.

Die türkische Division befand sich zum Theil bei den französischen, zum Theil bei den englischen Truppen.

Die Stärke dieser Truppen war folgende:

Die Franzosen mit 9 Infanterie-Divisionen nebst ihrer Kavallerie und Artillerie .	70000 Mann.
Die Engländer mit ihren 5 neuformirten Divisionen	25000 "
Die Türken	15000 "
	Summa: 110000 Mann.

*) Aus der Krim nach Frankreich abgereist.
**) An Stelle des General Brown.
***) " " " " Lacy-Evans.
†) " " " " Herzog Cambridge.
††) " " " " Lucan.

Die Zahl der in Sewastopol und Umgegend aufgestellten russischen Truppen betrug beinahe eben so viel.

Den 15. Februar schritten die Franzosen zur Verlängerung der 2. englischen Parallele nach der rechten Seite, die 400 Saschen von der Bastion No. 3 eröffnet worden war, und gingen von hier aus gegen die Kornilowski-Bastion vor.

Sobald die neuen Arbeiten des Feindes von unserer Seite bemerkt wurden, ergriff der Generaladjutant Baron Osten-Saken sehr energische Gegenmaßregeln. Sie bestanden in einem Systeme von Contreapprochen und Feldschanzen, die vor dem linken Flügel unserer Vertheidigungslinie angelegt wurden. Hierdurch konnte man den Gang der Belagerungsarbeiten besser beobachten und den Feind zwingen unter unserem nächsten Feuer die Approchen vorzuführen.

Der Bau des 1. dieser Feldwerke begann in der Nacht vom 22. zum 23. Februar; es wurde nach dem Namen des Regiment, welches dasselbe erbaute, Selenginski-Redoute genannt. Diese Schanze lag auf der rechten Seite des Kilen-Grundes 500 Saschen von dessen Ausgange.

Dieses Unternehmen wurde so plötzlich ausgeführt, daß der Feind uns nicht einmal zu stören suchte, sondern sich damit begnügte die ganze Nacht unter den Waffen zu bleiben und am Morgen das Feuer unserer Schützen zu erwiedern.

Aber die folgende Nacht nach Beginn des Redoutenbaues entschlossen sich die Franzosen dieselbe zu stürmen, da sie noch nicht vollendet war. Hierzu wurden bestimmt: 2 Bataillone des 2. Zuaven-Regiment und ein Bataillon des 4. Marine-Regiment unter der Anführung des General Monet. Die Unterstützung bildeten 2 Bataillone des 6. und 10. Linien-Regiment.

Zu dieser Zeit befand sich in der Redoute das Selenginskische Infanterie-Regiment, die Arbeiten deckte das Wolinskische Regiment unter dem Commando des Generalmajor Ghruschtschef, welcher seine Bataillone folgender Weise aufgestellt hatte:

Von dem Selenginskischen Regimente das 4. Bataillon auf Arbeit, das 2. und 3. Bataillon innerhalb der Feldschanze, das 1. im Graben.

Die Bataillone des Wolinskischen Regiment: das 4. in Compagniekolonnen hinter den vor der Redoute erbauten Logements, das 1. und 2. rechts, das 3. links der Redoute in Angriffskolonnen.

Um 2 Uhr Morgens, nach Untergang des Mondes, meldeten Patrouillen vom Kosakenbataillon No. 8, daß feindliche Kolonnen vor den Trancheen ständen. In derselben Minute begannen die Vedetten — Schützen der 10. und 11. Musketiercompagnie des Wolinskischen Regiment — ein heftiges Feuer, worauf der Commandant beider Regimenter, Generalmajor Chruschtschef, mit dem 1. und 2 Bataillone des Wolinskischen Regiment zur Rechten der Redoute vorrückte. Als der General bemerkte, daß der Feind bereits auf die Redoute eindrang, ließ er die 2 Bataillone den rechten Flügel vornehmen und griff die feindlichen Kolonnen in dem Augenblicke, wo bereits der Kampf im Graben begonnen hatte, in Flanke und Rücken an. Die Franzosen wurden sofort geworfen und mußten sich zurückziehen, nachdem sie den Graben mit Todten und Verwundeten ausgefüllt hatten.

In derselben Zeit schlugen das 3. Bataillon und die 12. Musketiercompagnie des Wolinskischen Regiment, welche zur Linken der Redoute standen, den Angriff der anderen feindlichen Kolonne zurück, die in dieser Richtung vordrang. Der Generalmajor Chruschtschef benutzte diesen Erfolg nnd ging nun seinerseits zum weiteren Angriff über. Die tapferen Wolinsker drangen jetzt unter der persönlichen Anführung Chruschtschefs auf den Feind ein und griffen die Zuaven und Marine-Truppen mit dem Bajonnet an. Lange währte dieser Kampf, doch endlich überwand das russische Bajonnet die Beharrlichkeit des Feindes und derselbe zog sich in Unordnung nach seinen Trancheen zurück.

Unterdeß hatte der Oberst Sabaschinski mit einem Bataillon des Selenginskischen Regiment durch eine Oeffnung der noch nicht

vollendeten rechten Face die Redoute verlassen und eilte seinen Kameraden zu Hülfe. Ihm folgten die 4. Grenadier-, die 10. und eine Rotte — 12 Mann zu 3 Glieder — der 11. Musketiercompagnie des Wolinskischen Regiment unter dem Obersten Swischtschewski. Diese Truppen drangen unter Trommelschlag auf der Sapeurstraße vor, wo das Wolinskische Regiment in der Dunkelheit mit dem Feinde kämpfte, stießen hier auf die Reserve, welche zur Unterstützung der Zuaven herbeikam, und warf sie unter der Mitwirkung der Batterien und Dampfschiffe in das Thal hinab.

Zweimal versuchten die Kolonnen Monet's, durch die Reserve unterstützt, wieder zum Angriff vorzugehen, aber beide Male wurden sie mit Verlust in ihre Trancheen zurückgeworfen. Endlich nach einem einstündigen Kampfe, in welcher Zeit die russischen Tamboure unaufhörlich Sturmmarsch geschlagen hatten, sah sich der Feind genöthigt gänzlich zurückzugehen, nachdem er mehr als 100 Todte, darunter 8 Offiziere, in dem Graben gelassen hatte. Fünf Offiziere und 24 Mann kamen in Gefangenschaft. Der sämmtliche Verlust des Feindes betrug nicht weniger als 600 Mann, da derselbe bei seinem Rückzuge unter das verheerende Feuer von den nächsten Bastionen und den in der Rhede vor Anker liegenden Dampfschiffen: „Wladimir, Chersones und Gromonosz" gerieth.

Von unserer Seite wurden 65 Mann getödtet, 5 Offiziere und 236 Mann verwundet.

In dem darüber erstatteten Berichte sagt Canrobert, daß die Franzosen ihren Zweck erreicht gehabt, unterläßt es aber wohl weislich, diesen Zweck näher anzugeben, und erwähnt nur, daß die Truppen Monet's an dem Orte, wo wir die Redoute erbaut hatten, sich nicht festgesetzt hätten, da sie durch die russische Artillerie von den Batterien und Dampfschiffen beschossen worden wären.

Wenn von Seiten der Franzosen diesem Gefechte der Zweck zum Grunde gelegen hatte, unsere Feldschanze zu zerstören und die russischen Truppen über den Kilen-Grund zurückzuwerfen, so war der Zweck nicht nur nicht erreicht, sondern es wurde sogar noch

in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März vor der früheren ein neues Werk erbaut, wodurch wir festen Fuß auf der Höhe erlangten. Diese Schanze wurde nach dem Namen des Regiment, welches dieselbe erbaut hatte: Wolinski-Redoute genannt. Beide Redouten waren unter sich durch Trancheen verbunden und hatten vor dem Graben Logements zur Deckung der mit Büchsen bewaffneten Schützen.

Die Franzosen arbeiteten unterdeß sehr fleißig auf ihrem rechten Flügel. Um den Ausfällen aus der Wolinskischen und Selenginskischen Redoute kräftig begegnen zu können, erbauten sie 300 Saschen von diesen Feldwerken 2 Redouten, die sogenannten schwarzen Redouten, und beeilten sich zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde der Korniloẁski-Bastion durch Approchen näher zu kommen, um sich sobald wie möglich auf dem 290 Saschen von selbiger entfernt liegenden Hügel festsetzen zu können.

Aber unsere Ingenieure kamen dem Feinde zuvor: in der Nacht vom 10. zum 11. März wurde auf diesem Hügel eine Lünette erbaut, die den Namen Kamtschatka-Lünette erhielt. Die Besetzung dieses Punctes war sehr wichtig, da sie den Feind nöthigte, bereits in einer Entfernung von 470 Saschen von der Festung, sich der vollen Sappe*) zu bedienen.

Gegen die Bastione No. 4 und 5 setzten die Franzosen das Feuer fort, und trieben gleichzeitig gegen beide Flanken der Bastion No. 4 Minengallerien vor, deren Zweck aber durch die Geschicklichkeit unserer Ingenieure vollständig vereitelt wurde.

Die Vertheidiger Sewastopol's arbeiteten mit ihrer gewöhnlichen Energie an den Vertheidigungslinien der Nord- und Südseite der Rhede**). Die der Nordseite leitete Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Während dieser Zeit wurden die nächtlichen Ausfälle mit gutem Erfolg fortgesetzt.

*) Der Verfasser hat hier den Ausdruck „tighaja sap" — langsame Sappe — gebraucht. Anmerk. des Uebers.

**) In dieser Zeit wurde der Eingang in die Rhede durch eine 2. Reihe versenkter Schiffe gedeckt.

Am 15. März machten 700 Jäger von den Regimentern und Flotten-Equipagen unter der Führung des tapferen Major Rubakowski aus Bastion No. 6 einen Ausfall, stürzten sich in die französischen Trancheen, warfen die sich ihnen entgegenstellenden 2 Compagnien des 10. Jäger-Bataillon — Jäger von Vincennes — über den Haufen, und zogen sich nach einem blutigen Handgemenge erst dann zurück, als beinahe die ganze Division Paté zur Unterstützung herbeikam. Leider hatten wir dabei 13 Todte und 57 Verwundete.

In der Nacht vom 17. zum 18. März unternahmen die Franzosen einen Angriff auf die Kamtschatka-Lünette. Hierzu wurde die Division Mayran, mit 9 Bataillonen, bestimmt.

Den 17. März, bei Beginn der Dämmerung, eröffnete der Feind ein starkes Feuer auf die Redoute und die Logements vor derselben, welche die Schützen des Jakutskischen Regiment besetzt hielten. Nach einer kurzen Kanonade gingen die französischen Bataillone, mit dem 3. Zuaven-Regiment an ihrer Spitze, zwischen unseren Logements gegen die Lünette zum Sturme vor.

Sobald der Oberst Swischtschewski dies gewahr wurde, ging er mit 3 Compagnien des Wolinskischen Regiment aus der Schanze heraus, um die Zuaven mit dem Bajonnet anzugreifen, sie gegen die Logements zu drängen und so zwischen 2 Feuer zu bringen. In Front und Rücken mit dem Bajonnet angegriffen, suchten die Franzosen ihr Heil in der Flucht.

Jetzt begann der Feind ein abermaliges starkes Artilleriefeuer und hierauf gingen die Kolonnen, durch frische Truppen unterstützt, ein zweites Mal zum Sturm vor. Da brach der Oberst Bjali mit einem Bataillone des Jakutskischen Regiment und 2 Compagnien des Tomskischen Jäger-Regiment aus der Schanze hervor, und die Franzosen wurden von Neuem zurückgeschlagen. Unsere Truppen folgten jetzt dem Feinde auf dem Fuße nach, warfen sich in die Trancheen, wo sich ein furchtbarer Kampf entspann, der den Franzosen viel Menschenleben kostete. Hierauf führte der

Oberst Bjali seine Truppen zurück und stellte sie vor den Logements auf. Der Feind stellte alsdann auf der ganzen Linie das Feuern ein und begann damit erst wieder am Morgen.

Bei uns wurden getödtet: 15, verwundet: 1 Oberoffizier und 87 Mann.

Der Verlust des Feindes war sehr zahlreich. Bei der Lünette lagen 50 Leichen. In Gefangenschaft kamen: 1 Offizier und 9 Mann.

Die Engländer hatten diese Zeit, wo unsere Aufmerksamkeit nur auf die Kamtschatka-Lünette gerichtet war, benutzt, und in derselben Nacht zwischen dem Dokowaja- und Laboratornaja-Grunde die 3. Parallele, 280 Saschen vom ausspringenden Winkel der Bastion No. 3, eröffnet.

Den 21. März wurde die Kamtschatka-Lünette armirt, und der Bau der vorderen Vertheidigungslinie, deren Eroberung dem Feinde theuer zu stehen kam, war nun vollendet.

Die 3 vorderen Werke: die Wolinski- und Selenginski-Redoute und die Kamtschatka-Lünette bildeten die 5. Abtheilung der Vertheidigungslinie.

X.

Der Fürst Gortschakof übernimmt das Obercommando der Krim-Armee. 2. Bombardement. Tod Istomin's. Die Franzosen erobern die Logements vor der Kamtschatka-Lünette. Ausfall in der Nacht des 22. zum 23. März. Vollendung unserer Contreapprochen vor dem linken Flügel unserer Vertheidigungslinie.

In Folge des zerrütteten Gesundheitszustandes des Generaladjutanten Fürsten Alexander Sergjewitsch Menschikof übergab Se. Majestät der Kaiser das Obercommando der Krim-Armee an den Generaladjutanten Fürsten Gortschakof. Bereits Ende Februar hatte sich der Zustand Menschikof's so bedeutend

verschlimmert, daß derselbe genöthigt worden war, am 2. März das Commando über die Truppen dem Generaladjutanten Baron Osten-Saken zu übergeben. Bald darauf reiste der Fürst Menschikof nach Simferopol ab.

Unterdeß traf ganz Rußland ein bitterer Schlag: Se. Majestät der Kaiser Nikolaus Pawlowitsch war gestorben. In seinen letzten Minuten hatte er noch seiner tapferen Krim-Armee gedacht . . . und Jeder derselben hatte sich der väterlichen Führung würdig zu zeigen gesucht, womit der Unvergeßliche die Truppen beglückt hatte, Den 20. März traf der neue Obercommandant in Sewastopol ein. In dem ersten Befehl, den der Fürst Gortschakof an die Krim-Armee erließ, richtete er folgende Worte an die tapferen Soldaten: „Ich sage im Namen des ewig unvergeßlichen seelig verschiedenen Kaisers den tapferen Vertheidigern Sewastopol's, daß dieser Monarch noch in den letzten Augenblicken mit Stolz an Euch gedacht hat und von dem Sterbebette den herzlichsten Gruß Euch zusendet; ich sage unseren Soldaten, daß auch ich — aus voller Seele ihnen meinen Dank ausspreche und bin überzeugt, daß sie sich immer ihres Monarchen würdig zeigen werden."

Nach dem mißlungenen Unternehmen am 17. März gegen die Kamtschatka-Lünette, beschlossen die Verbündeten, durch ein neues Bombardement die Widerstandsfähigkeit des ganzen linken Flügel unserer Vertheidigungslinie zu schwächen. In Folge dessen begannen sie am 19. März ein heftiges Bombardement gegen die Festungswerke der Schiffer-Vorstadt, das uns aber wenig Schaden verursachte, weil dieser Theil der Vertheidigungslinie bereits mit Blenden und anderen Deckungsmitteln versehen war. Aber zum allgemeinen Bedauern wurde an diesem Tage der Commandant der 4. Befestigungs-Abtheilung, Contre-Admiral Istomin, in der Kamtschatka-Lünette getödtet. Der Generaladjutant Baron Osten-Saken schrieb hierüber in seinem Berichte Folgendes: „Der Tod dieses tapferen und eifrigen jungen Admirals, der zu großen

Hoffnungen berechtigte, ist für die Flotte, so wie für die Garnison ein sehr fühlbarer Verlust.“ Die sterblichen Ueberreste Istomin's wurden in der Kathedrale des heiligen Wladimir neben denen des Vice-Admiral Kornilof beigesetzt.

Unterdeß wurden die Belagerungsarbeiten fortgesetzt: auf dem linken Flügel derselben bemühten sich die Franzosen einige Male vergeblich unsere Contreapprochen zwischen der 5. und 6. Bastion zu erobern. Auf ihrem rechten Flügel hatten sich die Verbündeten am 20. März bis auf 40 Saschen den 80 Saschen vor der Kamtschatka-Lünette liegenden Logements genähert, und eroberten diese am 22. März. Ohngeachtet des nahen Feuers aus der Lünette gelang es dennoch bei Tage dem Feinde von hier aus seine Approchen mit der vollen Sappe weiter fortzusetzen, und es stand zu erwarten, daß er in der Dunkelheit der Nacht sogar mittelst der flüchtigen Sappe die Communicationslinien vortreiben werde. Um aber dieses zu verhindern, und um die Logements wieder zu erobern, befahl der Generaladjutant Fürst Gortschakof, in der Nacht vom 22. zum 23. März aus der 4. Abtheilung der Vertheidigungslinie einen starken Ausfall nach zwei Richtungen zu unternehmen. Der Hauptausfall sollte aus der Kamtschatka-Lünette gegen die französischen Belagerungsarbeiten ausgeführt werden, um diese zu zerstören, der andere aus der Bastion No. 3, gegen die Approchen zwischen dem Dokowaja- und Laboratornaja-Grunde. Zur Hauptattake wurden bestimmt: das Dnjeprowskische Infanterie-Regiment, welches den Abend vorher in Sewastopol eingetroffen war, das 1. und 2. Bataillon des Wolinskischen Jäger-Regiment, das Kamtschatkaische und 2 Bataillone des Uglitzschen Regiment, die 44. Flotten-Equipage und ein Commando der 35. Den Befehl über diese Truppen übernahm der Generallieutenant Ghrulef, der nach dem Tode des Contre-Admiral Istomin die 4. Abtheilung der Vertheidigungslinie commandirte.

Die andere Kolonne bildete 2 Abtheilungen, die erste zählte 260 Jäger der 38. und 41. Flotten-Equipage, das 6. Bataillon

des Minskischen Regiment unter dem Commando des Kapitain 2. Cl. Budischtschef, und 4 Compagnien griechischer Volontairs des Fürsten Murusi. Diese Truppen sollten die englischen Approchen zwischen dem Dokowaja- und Laboratornaja-Grunde angreifen. Die andere Abtheilung bestand aus 475 Jägern der 30. und 45. Flotten-Equipage, des Ochotskischen Jäger-Regiment und des 6. Wolinskischen Reserve-Bataillon unter dem Lieutenant Birjulef, und hatte den Befehl eine weitere Recognoscirung auf dem grünen Berge zu unternehmen.

In der 10. Abendstunde versammelte der Generallieutenant Ghrulef 6 Bataillone vor der Kamtschatka-Lünette und rückte hierauf gegen die französischen Logements vor. Die Dunkelheit der Nacht begünstigte zwar das Unternehmen, verhinderte aber dennoch die Zuaven nicht die Annäherung unserer Kolonnen zu bemerken. In Folge dessen wurden sofort nach dem bedrohten Puncte 2 Divisionen dirigirt: Mayran und Brunet, welche letztere nach dem unglücklichen Angriffe auf die Kamtschatka-Lünette, den 17. März, aus der Reserve vorgezogen worden war, wahrscheinlich, um den Angriff zu erneuern.

Die Truppen des Generallieutenant Ghrulef wurden mit einer heftigen Gewehrsalve empfangen und bald darauf entbrannte auf dem ganzen Terrain zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde ein heißer Kampf.

Unterdeß warf sich der Kapitain Budischtschef mit seinen Truppen auf den äußersten rechten Flügel der englischen Trancheen. Die griechischen Freiwilligen warfen das 77. und 97. Regiment, Division Buller, über den Haufen und rückten gegen die feindlichen Approchen zu derselben Zeit vor, als auf dem anderen Ufer des Dokowaja-Grundes die rechten Flügelbataillone Ghrulefs den äußersten linken Flügel der französischen Logements in Besitz nahmen, und den Feind im Rücken beschossen, der noch vor denselben stand.

Unsere Bataillone vertrieben den Feind mit dem Bajonnet aus allen Approchen und hatten bereits die Parallele besetzt, als die Truppen Mayran's und Brunet's eintrafen. Jetzt entspann sich ein blutiges Handgemenge. Drei Mal wurde das Terrain zwischen den französischen Trancheen und unserer Redoute verloren und wieder genommen, bis es endlich in unseren Händen blieb; so hatten wir denn unsere am Abend zuvor vom Feinde eroberten Logements wieder in unserem Besitz. Die französischen Communicationslinien wurden von den Matrosen der 35. und 44. Flotten-Equipage eingeebnet. Der Erfolg kostete uns zahlreiche Verluste, weil unsere Truppenmassen zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde der feindlichen Artillerie einen sicheren Zielpunct darboten. Uebrigens sagt auch Canrobert in seinem Rapporte: „dieser hartnäckige Kampf kostete uns viele Leute."

Nach der Angabe des französischen Obercommandanten verloren die Franzosen an Todten: 13 Offiziere und 169 Mann, an Verwundeten: 12 Offiziere und 361 Mann.

Der Verlust der Kolonne Chrulef's war folgender:

	Offiziere.	Soldaten.
Getödtet . . .	7	369
Verwundet . .	17	922
Contusionen erhielten	16	235
Summa:	40	1526

Vergleicht man diesen Verlust mit dem des Feindes, so zeigt es sich, daß die Franzosen den Verlust im Gefechte, wie gewöhnlich, zu gering angegeben haben; die, welche Contusionen und leichte Wunden erhalten hatten und also bei den Regimentern blieben, führten sie niemals in den Rapporten mit auf. Von Seiten der Franzosen geriethen in Gefangenschaft: 2 Offiziere und 60 Mann, aber nicht 54, wie Canrobert sagt.

Gleichzeitig mit dem Ausfalle Budischtschefs stürzte der Lieutenant Birjulef mit seinen 475 Jägern nach den englischen

Trancheen auf dem grünen Berge, warf das 20. englische Regiment und kehrte alsdann glücklich nach der Stadt zurück.

Die Jäger Budischtschefs nnd Birjulefs vernagelten in den englischen Trancheen 3 Mörser und nahmen den Commandanten des 34. Linien-Regiments, einen Ingenieurkapitain und 12 Soldaten gefangen.

Der Verlust dieser unserer beiden Abtheilungen bestand an Getödteten aus: 2 Offizieren und 10 Mann, an Verwundeten aus: 4 Offizieren und 60 Mann.

Am folgenden Morgen wurde auf einige Stunden Waffenstillstand geschlossen, um die Todten und Verwundeten fortzutragen, die auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren.

Dieser glückliche Erfolg unserer Ausfälle, obwohl theuer erkauft, machte den offenen Angriffen des Feindes auf unsere Contreapprochen für längere Zeit ein Ende. Die Franzosen mußten wieder von Neuem zur vollen Sappe greifen, während unsererseits die Armirung der Kamtschatka-Lünette und der Selenginski- und Wolinski-Redoute vollendet wurde. Die Logements vor diesen Feldwerken, sowie vor der Bastion No. 3, gegen die englischen Angriffslinien, wurden mit Trancheen zu zwei und drei Linien verbunden.

Der Bau dieser Contreapprochenlinie, 300 Saschen vor der Contre-Escarpe und 180 von der feindlichen Parallele, verdient wohl einige Aufmerksamkeit. Die Geschichte der Belagerungen vermag kaum ein zweites Beispiel von einer solchen kühnen Offensive der Belagerten anzugeben.

XI.

Die Verbündeten bereiten sich zu einem abermaligen Bombardement vor. Eröffnung der Kanonade den 9. April. Die heldenmüthige Vertheidigung der Garnison. Die außerordentliche Wirkung unserer Artillerie. Unthätigkeit der verbündeten Flotte. Die Kanonade der Belagerer wird vom 23. April an schwächer. Gefecht in den Logements vor der Bastion No. 5. Gang der Belagerungsarbeiten wider die 4., 3. und Kornilowski-Bastion. Das Belagerungs-Corps erhält durch die türkisch-ägyptischen Truppen Omer-Pascha's Verstärkung.

Den 8. April waren die Verbündeten zur Eröffnung des Bombardements bereit, das in Betracht seiner riesenhaften Vorbereitungen einzig und allein in der Geschichte dasteht. Die Armirung der Demontirbatterien, von der Quarantaine-Bucht bis zum östlichen Ende der Rhede, bestand aus 508 Geschützen großen Kalibers. Die früher in den englischen Batterien sich befindlichen 24pfdigen Kanonen waren durch 32pfdige ersetzt worden, und ein großer Theil der Geschütze überstieg noch dieses Kaliber. So befanden sich bei den Engländern eine große Anzahl 64pfdige, und die Franzosen hatten Bombenkanonen von 24 und 30 Centimeter, die 100- und 200pfdige Bomben warfen. Die meisten Geschütze waren im Centrum der Angriffslinie gegen die 4., 3. und Kornilowski-Bastion, wo auf 20 Schritte 1 Geschütz kam.

Jedes Geschütz hatte 700 Schuß, die theils in den Batterie-Pulvermagazinen, theils im Artillerie-Parke untergebracht waren.

Die Kosten des Vorbereitungs-Materials für das Bombardement sollen nicht weniger als 7 Millionen Franken gekostet haben.

Am 9. April früh 4¾ Uhr begann der Feind mit allen Batterien zu feuern.

Es war ein nebliges Wetter, der Regen hatte die ganze Nacht nicht aufgehört und dauerte bis zum Morgen. Der dichte Nebel

verhinderte das genaue Richten der Geschütze, dessenohngeachtet dauerte die Kanonade den ganzen Tag. Unsere Batterien antworteten dem Feinde mit Erfolg, doch in größeren Zwischenräumen als die unseres Gegners. Mit Einbruch der Dunkelheit hörten die Kanonen in den feindlichen Batterien zu feuern auf, anstatt derer begann aber jetzt das Feuer aus den Mörsern. Dieses Bombardement währte die ganze folgende Nacht und mit Anbruch des Morgen begann die Kanonade wieder, noch heftiger als vorher.

Dieses fürchterliche Bombardement dauerte, mit beinahe gleicher Heftigkeit, 14 Tage, bis zum 22. April, von wo an das Feuer des Feindes schwächer wurde. Im Laufe dieser 14 Tage wurden 200000 Geschosse verschiedener Art nach Sewastopol geschleudert.

Unsere Garnison zeigte eine heroische Tapferkeit; der Fürst Gortschakof schrieb: „Wenn man die Ruhe und ich möchte sogar sagen die Lustigkeit der Vertheidiger Sewastopol's bemerkte, die unter dem heftigsten feindlichen Feuer die mühevollen Arbeiten ausführten, so mußte man auf dem Namen „„Russe““ stolz sein.“

Die Absicht der Belagerer ging dahin, durch ihre Demontir-Batterien unsere Festungsartillerie unschädlich zu machen, was ihnen aber trotz aller Anstrengungen nicht gelang.

Mit jedem Morgen sahen die Verbündeten unsere drohenden Batterien in demselben Zustande wie vor Beginn des Bombardements. Alles was am Tage die feindlichen Geschosse zerstört hatten, wurde in der Nacht, trotz des heftigen Bombenfeuers, wieder ausgebessert.

Durch das feindliche Feuer wurden bei uns alle 24 Stunden im Durchschnitt 15 Geschütze demontirt, aber die zahlreichen Vorräthe im Arsenal und die aus den versenkten Schiffen zur Disposition gewordene Artillerie gaben uns die Möglichkeit die unbrauchbar gewordenen Geschütze sofort durch neue zu ersetzen.

Die Ueberlegenheit der Belagerungsbatterien den unsrigen gegenüber, wovon die verbündeten Generale so sehr in ihren Berichten sprachen, beschränkte sich nur auf die größere Anzahl der

Schüsse; denn der Feind hat weder die eine noch die andere unserer Batterien zum Schweigen gebracht. Im Gegentheile verursachte unsere Artillerie der feindlichen einen beträchtlichen Schaden. So wurden am 10. April dem Feinde 50 Geschütze demontirt, und am 13. April einige Belagerungsbatterien ganz außer Thätigkeit gesetzt. Den 14. April waren die ganzen englischen Batterien auf dem grünen Berge unbrauchbar geworden, obwohl dieselben die nächsten Feldbatterien vollkommen dominirten.

Den 19. April brachte eine unserer Batterien 2 französische zum Schweigen, machte alle Geschütze unbrauchbar und zerstörte die Schießscharten.

Die verbündete Flotte, eingedenk des unglücklichen Versuches vom 17. October, hatte sich von dieser Zeit an außerhalb der Schußweite der Seebatterien gehalten und konnte sich nicht entschließen an dem abermaligen Bombardement Theil zu nehmen.

Am Morgen des 10. April näherte sich die feindliche Flotte dem Eingange der großen Bucht, steuerte aber gegen Abend der Rohr-Bucht wieder zu, ohne einen einzigen Schuß gethan zu haben.

Den 23. April kamen hinter einander 3 Fregatten in die Nähe der Forts, wechselten mit unseren Batterien einige Schüsse und zogen sich alsdann nach der Flotte zurück.

Die außerordentliche Tapferkeit unserer Truppen war staunenswerth, der Verlust aber auch bedeutend. In den ersten Tagen des Bombardements hatten wir durchschnittlich täglich an Todten: 1 Offizier und 93 Mann, an Verwundeten: 8 Offiziere und 320 Mann. Vom 17. bis 22. April verringerte sich derselbe bis auf 48 Getödtete und 175 Verwundete pro Tag, — auf diese Zahl konnte man 1 Offizier rechnen. — Durch diese Verluste wurde es nothwendig, die Garnison mit frischen Truppen zu ergänzen und in Folge dessen wurden die von der 8. Infanterie-Division nach und nach von Eupatoria und Perekop eintreffenden Truppen, an die Stelle der Regimenter, welche zu ihrer Erholung auf die Nordseite detaschirt wurden, in die Stadt verlegt.

Nach den Berichten Canrobert's und Raglan's verloren von den Verbündeten: die Franzosen 100, die Engländer 40 Mann pro Tag, welches übrigens nicht wahr ist.

Als unsere Feinde den geringen Erfolg ihres 14tägigen Bombardements endlich gewahr wurden, begann ihr Feuer vom 23. April an schwächer zu werden.

Gleichzeitig mit dem Bombardement gaben sich die Verbündeten alle Mühe, mit ihren Approchen der Festung näher zu kommen. Ihr Hauptaugenmerk richteten sie von Neuem auf den linken Flügel der französischen Belagerungsarbeiten. Bereits in den ersten Tagen des April hatten sie ihre 2. Parallele bis an die südwestliche Ecke des Kirchhofes verlängert. Die Belagerungsarbeiten des linken Flügel wurden durch unsere Stutzen-Schützen, die 200 Schritt vor der Bastion No. 5 in Logements postirt waren, ganz außerordentlich aufgehalten, weshalb der Commandant des 1. französischen Armee-Corps, Pelissier, den Entschluß faßte dieselben zu erobern.

In der Nacht des 11. zum 12. April wurden zahlreiche Streitkräfte gegen diese Logements dirigirt. Der 1. Angriff wurde durch die tapferen Koliwansker unter dem Oberstlieutenant Temirjasef abgeschlagen, als aber der Feind, durch starke Reserven unterstützt, zur abermaligen Attake überging, kamen sie in seine Gewalt.

In der folgenden Nacht griffen die Franzosen die Logements an, welche sich in dem Thale zwischen der 5. und 6. Bastion befanden, wurden aber hier durch die Koliwansker und Katharinburgschen mit Verlust zurückgeschlagen.

In der Nacht vom 13. zum 14. April begannen wir die Logements zwischen den Bastionen No. 5 und 6 durch eine Tranchee zu verbinden. Kaum hatte diese Arbeit begonnen, als 2 französische Kolonnen unter der Leitung der Generale Rivet und Breton hervorbrachen und unsere Truppen angriffen, aber durch das Wolinskische Regiment, welches die Arbeiten deckte, zurückgeworfen wurden. Kurze Zeit darauf ging der Feind mit Hülfe einiger

Feldgeschütze abermals zum Sturme vor und warf die Wolinsker aus den Logements heraus. Jetzt begannen aber die Kanonen der Bastion No. 5 mit Kartätschen zu feuern und nöthigten hierdurch den Feind wieder zum Rückzuge.

Gleichzeitig mit diesen Angriffen attakirten die Franzosen die Logements vor der Redoute Schwarz und eroberten sie in Folge ihrer Ueberlegenheit an Truppen.

Vom 23. April an wurde, wie bereits erwähnt, das feindliche Feuer schwächer und richtete sich vorzüglich nur noch gegen die Bastione No. 4, 5 und 6 und gegen die vor den beiden letzteren sich befindlichen Logements.

In einer Entfernung von 40—50 Saschen befand sich vor der Bastion No. 5 eine Anhöhe, durch deren Besitznahme dem Feind die Möglichkeit gegeben wurde, gegen die rechte Face der Bastion No. 4 mit Erfolg zu wirken.

Um diesem Falle vorzubeugen, wurde von uns beschlossen, eine Tranchee auf dieser Anhöhe zu eröffnen, deren Bau in der Nacht vom 24. zum 25. April unternommen werden sollte.

Zur Ausführung der Arbeiten wurden bestimmt: 2 Bataillone des Susdalischen Infanterie-Regiment, und zur Deckung derselben: 3 Bataillone des Katharinburgschen Infanterie-Regiment und 2 des Alexopolskischen*) Jäger-Regiment. Das Commando dieser Truppen übernahm der Generalmajor Ghruschtschof.

Kaum hatte um 8 Uhr Abends die Arbeit begonnen und kaum waren unsere Vedetten aufgestellt, so eröffnete der Feind ein starkes Gewehrfeuer, ging alsdann zu einem verstärkten Angriffe über, warf unsere Truppen zurück und begann bereits die angefangenen Arbeiten einzureißen.

Da führte auf Befehl des General Ghruschtschof, der Commandant des Katharinburgschen Regiment, Oberstlieutenant Bogenjski, 2 Bataillone seines Regiment gegen den Feind, griff ihn mit Hurrah an und verjagte ihn aus den Logements.

*) Von der in Sewastopol neu eingetroffenen 8. Infanterie-Division.

Um 9 Uhr erneuerte der Feind seinen Angriff, aber durch ein heftiges Feuer empfangen, mußte er nach seinen Trancheen zurückgehen, von wo er die ganze Nacht das Gewehrfeuer fortsetzte.

Dessenohngeachtet blieben die vom Feinde bereits halb zerstörten Logements in unseren Händen, und außerdem wurden noch 2 neue erbaut.

Dank der Tapferkeit und Thätigkeit des Generalmajor Chruschtschof wurden diese Arbeiten, unter dem stärksten feindlichen Feuer, wobei unsere tapferen Truppen zu verschiedenen Malen die Kolonnen des Feindes mit dem Bajonnet zurücktreiben mußten, in 5 Tagen vollendet.

Bei einem dieser nächtlichen Kämpfe wurde der Generalstabs-Kapitain Lawrof getödtet, nach Aussage des Fürsten Gortschakof ein junger Mann mit vielen Kenntnissen.

Der Feind verwendete jetzt seine ganze Aufmerksamkeit auf die Eroberung des Terrains zwischen dem Kirchhofe und der Bastion No. 5, wo jede Nacht ein heißes Gefecht stattfand.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai beschloß der General Pelissier um jeden Preis unsere Logements zu nehmen und beauftragte damit den General de Salles.

In der 10. Abendstunde, als der Mond die ganze Gegend hell beleuchtete, gingen die Franzosen in 3 Kolonnen gegen unsere Erdwerke zum Sturm vor.

Die rechte Kolonne unter dem Generalstabs-Oberstlieutenant Reille, bestand aus 1 Kompagnie des 9. Jäger-Bataillon und 300 Schützen des 42. Linien-Regiment, und nahm ihre Direction auf die Redoute „Schwarz“.

Die mittle Kolonne, unter der Führung des General de la Motte-Rouge, zählte 2 Bataillone des 46. Linien-Regiment und ging zum Sturme gegen die Logements vor.

Die linke Kolonne war zusammengesetzt aus 3 Bataillonen des 1. Regiment der Fremdenlegion und des 43. und 79. Linien-Regiment, und wurde vom General Bazaine commandirt.

Die Reserve unter dem General Rivet bestand aus 5 Bataillonen von der Garde-Brigade und der Division Paté; sie folgte der mittelsten Kolonne.

Unsere Logements hielten in dieser Nacht besetzt: das Wolinskische Infanterie-Regiment und das Uglitzsche Jäger-Regiment. Diese Truppen empfingen den Feind mit einem heftigen Feuer und griffen alsdann zum Bajonnet.

Der Feind zog jetzt seine Reserve vor und wurde außerdem noch durch einige Bataillone aus der 3. Parallele unterstützt, so daß derselbe 10000 Mann im Gefecht hatte. Dieser Uebermacht gegenüber konnten sich unsere Truppen in ihrer Stellung nicht behaupten, und sahen sich daher genöthigt nach der Bastion zurückzugehen. Hierauf rückten die Franzosen, nachdem sie unsere Logements besetzt hatten, gegen die Redoute Schwarz vor, wurden aber hier mit einem heftigen Kartätschfeuer empfangen und mit Verlust zurückgetrieben.

Die Franzosen verloren in diesem Gefechte, nach ihrer eigenen Angabe, 11 Offiziere und 151 Mann; verwundet wurden 22 Offiziere und 600 Mann. Der Verlust auf unserer Seite war folgender:

Getödtet:	1 Stabs-Offizier,	8 Offiziere,	283 Soldaten.
Verwundet:	2 „	13 „	540 „
Summa:	3 Stabsoffiziere,	32 Offiziere,	823 Mann.

Durch die Eroberung unserer Logements gelang es dem Feinde sich mit seinen Approchen bis auf 40 Saschen der Redoute Schwarz zu nähern, was ihm übrigens sehr theuer zu stehen kam. Eine weitere Annäherung an die Festung wurde durch unsere vortreffliche Artillerie verhindert.

Die Minenarbeiten gegen die Bastion No. 4 hatten unterdeß ihren Fortgang genommen. Nachdem aber endlich die Franzosen die Ueberzeugung erlangt hatten, daß sie die Bastion nicht in die Luft zu sprengen vermochten, benutzten sie die Minentrichter zur

Eröffnung der 4. Parallele, 35 Saschen von unseren Festungswerken.

Mittlerweile waren die Angriffsarbeiten der Engländer gegen die Bastion No. 3 bis auf 65 Saschen unseren Logements nahe gekommen, die sich 200 Saschen vor der Festung befanden, und aus denen unsere Schützen den feindlichen Arbeitern außerordentlich schadeten.

In der Nacht vom 19. zum 20. April griffen die Engländer mit dem 77. Linien-Regimente diese Logements an und drängten unsere Schützen zurück; als aber hierauf die russischen Reserven, welche in den hinter den Logements sich befindlichen Steinbrüchen postirt waren, ein heftiges Gewehrfeuer auf den Feind eröffneten, gab derselbe seinen weiteren Angriff auf.

Den nächsten Tag bei Einbruch der Dämmerung versuchten die Engländer mit 3 Kolonnen diese Steinbrüche zu nehmen, wurden aber durch die 2. Karabinier-Compagnie des Ochotskischen Jäger-Regiments mit dem Bajonnet zurückgeworfen. Die französischen Approchenarbeiten zwischen dem Dokowaja- und Kilen-Grunde wurden zu dieser Zeit durch das Feuer aus der Kamtschatka-Lünette in ihrem Fortgange gänzlich aufgehalten.

Die verbündete Armee erhielt in dieser Periode eine Verstärkung durch die türkische Division Ismael-Pascha und die ägyptische Menekli-Pascha, unter dem gemeinsamen Oberbefehl Omer-Pascha's. Diese Truppen kamen aus Eupatoria und wurden unverzüglich nach ihrer Landung in Kamisch nach Kadikioi dirigirt, wo sie dem Observations-Corps einverleibt wurden.

Diese türkischen Divisionen unternahmen in Verbindung mit französischer und englischer Kavallerie einige Recognoscirungen in der Richtung nach Tschorgun und Kamari, wobei sie zeitweilig mit unseren Vorposten einige Schüsse wechselten.

XII.

Die Krim-Armee der Verbündeten erhält Verstärkung. Der General Pelissier wird zum Obercommandanten der französischen Truppen ernannt. Neue Organisation der verbündeten Armee; die Stärke derselben. Verstärkung unserer Armee. Bestand und Aufstellung unserer Truppen auf dem Kriegstheater.

Im Monat März waren auf Veranlassung Oesterreichs in Wien die Friedens-Conferenzen eröffnet worden, aber in Folge der übermäßigen Forderungen der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs wurden die Conferenzen den 26. April wieder eingestellt, nachdem diese Bevollmächtigten erklärt hatten, daß ihre Instructionen erschöpft wären.

Während dessen zog sich die heroische Vertheidigung Sewastopol's, wider alles Erwarten der Verbündeten, sehr in die Länge. Da unsere Feinde nun nicht mehr hoffen konnten mit dem ehemaligen Bestande ihrer Truppen die gewünschten Resultate zu erlangen, so sahen sich dieselben in die Nothwendigkeit versetzt ihre Expeditions-Armee zu verstärken. In Folge dessen wurden alle Truppen, welche sich in dem französischen Lager bei Maslak befanden, nach der Krim eingeschifft.

In den Tagen vom 12. bis 16. Mai trafen in Kamisch ein: die 10. Division d'Herbillon, die 11. d'Aurelle und kurz darauf die Garden unter Regnault de Saint-Jean d'Angély und die Kavallerie des General d'Allonville.

Das sardinische Corps des General La Marmora, welches vorläufig für das Lager bei Maslak bestimmt war, traf den 6. Mai in Konstantinopel ein, und wurde in Folge des unbefriedigten

Ausganges der Wiener Conferenzen, sofort nach der Krim weiter transportirt und am 12. Mai in Balaklawa ausgeschifft.

In dem Maslaker Lager blieben nur einige Bataillone zurück.

Den 19. Mai übernahm der General Pelissier das Obercommando der französischen Armee.

Canrobert erhielt den Befehl eins der Armee-Corps zu commandiren, derselbe bat sich aber bei dem Kaiser die Erlaubniß aus, das Commando seiner früheren Division wieder übernehmen zu können. Die verbündete Armee erhielt demnach folgende Organisation:

Französische Armee:

Corps.	Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Jägerbataillone.	Summe. Bataillone.	Schwadren.	Geschütze.	Sapeurcompagnien.
I. Corps: General de Salles.	1. General d'Autemarre.	1. General Riol.	19. und 26.	5	5	—	6	1
		2. " Breton.	39. und 74.	—	4	—	6	
	2. General Levaillant.	1. General de la Motte Rouge.	21. und 42.	9	5	—	6	1
		2. General Couston.	40. und 80.	—	4	—	6	
	3. General Paté.	1. " Beuret	28. und 98.	6	5	—	6	1
		2. " Bazaine 1. der Fremden-Legion.	1. und 2.	—	6	—	6	
	4. General Bouat.	1. General Foucheur.	18. und 79.	10	5	—	6	1
		2. General Duval.	14. und 43.	—	4	—	6	
	Kavallerie: Morris.		1. und 3.	reitend. afrikan. Jäger.		8	6	—
			2. und 4.			8		
	Artillerie-Reserve.						24	—
			Summe:	—	38	16	78	4
II. Corps: General Bosquet.	1. General Canrobert.	1. General Espinasse.	1. Zuaven- und 7. Linien-Regt.	1	6	—	6	1
		2. General Vinoy	20. und 27.	—	4	—	6	
	2. General Camou.	1. General Wimpffen.	algierische Scharfschützen, 3. Zuaven- und 50. Linien-Regt.	—	7	—	6	1
		2. General Bergé.	6. und 82.	2	5	—	6	
	3. " Mayran.	1. General de Lavarande.	2. Zuaven- und 4. Marine-Regt.	19	6	—	6	1
		2. General de Failly.	95. und 97.	—	4	—	6	
	4. " Dulac.	1. General de Saint-Pol.	57. und 85.	17	5	—	6	1
		2. General Bisson.	10. und 61.	—	4	—	6	
	5. " Brunet.	1. General Coeur.	86. und 100.	4	5	—	6	1
		2. General la Font de Villier.	49. und 91.	—	4	—	6	
	Kavallerie d'Allonville.	1.	1. und 4. Husar.,	—	—	8	6	
		2.	6. und 7. Drag.-R.	—	—	8	6	
	Artillerie-Reserve.						24	
			Summe	—	50	16	96	5

Corps.	Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Jägerbataillone.	Summe. Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Sappeurcompagnien.
Reserve: General Regnault de Saint-Jean d'Angély	1. General d'Herbillon.	1. General Marguenat.	47. und 52.	14	5	—	6	1
		2. General Cler.	63. und 73.	—	4	—	6	
	2. General d'Aurelle.	1. General Monténard.	9. und 32.	7	5	—	6	1
		2. General Perrin-Jonquière.	5. und 96.	—	4	—	6	
	Garde-Division General Mellinet.	1. General Ulrich.	Zuaven, 1. und 2. Voltigeurs.	—	7	—	6	1
		2. Pontèves.	Schützen, 1. und 2. Grenadiere.	—	7	—	6	
	Reserve-Kavallerie.		6. und 9. Kürass.	—	—	8	6	—
	Artillerie-Reserve.						24	—
			Summe:	—	32	8	66	3
			Sämmtl. französ. Truppen:	—	120	40	241	12

Englische Truppen:

1. Infanterie-Division: General Colin Campbell.
   1. Brigade: General Rokeby } 9 Bataillone.
   2. „ „ Cameron

2. Infanterie-Division: General Pennefather.
   1. Brigade: General Trollope } 7 Bataillone.
   2. „ „ Tockyer

3. Infanterie-Division: General England.
   1. Brigade: General Barnard } 10 Bataillone.
   2. „ „ Eyre

4. Infanterie-Division: General John Campbell.
   1. Brigade: General M'Pherson } 7 Bataillone.
   2. „ „ Garrett

Leichte Division: General Brown.
   1. Brigade: General Codrington } 10 Bataillone.
   2. „ „ Buller

Kavallerie-Division: General Scarlet.
   1. Brigade: General Paget } 12 Regimenter zu 2 Schwadr.
   2. „ „ Hodge

Summe: 43 Bat. 24 Schwadr. mit 60 Feldgeschützen.

Sardinisches Corps:

1. Infanterie-Division: General Durando.
   1. Brigade: General Fanti } 10 Bataillone.
   2. „ „ Cialdini

2. Infanterie-Division: General Alessandro La Marmora.
   1. Brigade: General Montevecchio } 10 Bataillone.
   2. „ „ Mollard

Reserve-Brigade — General Jaillet — 5 Bataillone und 1 Kavallerie-Regiment zu 600 Pferden.

Summe: 25 Bataillone, 4 Schwadronen und 36 Feldgesch.

Das türkische Corps bestand aus 4 Divisionen.

Die Stärke der verbündeten Truppen war folgende:

	Infanterie.		Kavallerie.		Geschütze.	Artillerie- und Ingenieur-Truppen.	Summa.
	Bataillone.	Gesammtstärke.	Schwadron.	Gesammtstärke.			
Franzosen . .	120	84000	40	6000	240	10000	100000
Engländer . .	43	25000	24	3500	60	3000	32000 ungefähr.
Sardinier . . .	25	12500	4	600	36	1400	14500
Türken	40	28000	—	—	—	—	28000
Summa Summ.	228	149500	68	10100	336	14400	174500

Unsere Truppen in der Krim erhielten gleichfalls ansehnliche Verstärkungen:

Bereits Ende April wurden die 10. und 11. Infanterie-Division durch die Reserve-Bataillone completirt. Den 27. April traf die 2. Brigade der 14. Infanterie-Division in Sewastopol ein.

Die 6. und 9. Infanterie-Division, 2 Compagnien des 3. Sapeur- und des 3. Schützen-Bataillons gelangten Ende April nach Eupatoria und Sewastopol.

Drei Regimenter der 2. Dragoner-Division erreichten Simferopol und Feodosia den 29. April.

Ende Mai waren die russischen Truppen in der Krim folgendermaßen vertheilt:

Corps.	Divisionen.	Regimenter und Batterien.	Bataillone.	Schwadr.	Sotnien.	Geschütze.
		A. In Sewastopol.				
II. Inf.	6. Inf.	Muromskische Infanterie-Regt. . .	4	—	—	—
III. Inf.	8. "	Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski und Poltawskisches Inf.-R., Alexopolskisches und Krementschugskisches Jäger-R.	16	—	—	—
	9. "	Jelezkisches u. Sewskisches Inf.-R., Brjanskisches und Feldmarschall Fürst Warschau Jäger-R.	16	—	—	—
		Sapeure	$\frac{1}{2}$	—	—	—
IV. Inf.	10. "	Katharinburgsches und Tobolskisches Inf.-R. Tomskisches und Koliwanskisches Jäger-R.	12*	—	—	—
		Die leichten Batterien No. 1 und 2 der 10. Artillerie-Brig.	—	—	—	16
	11. "	Selenginskisches und Jakutskisches Inf.-R., Ochotskisches und Kamtschatkisches Jäg.-R.	8	—	—	—
		11. Artillerie-Brigade	—	—	—	32
		4. Sapeur- und 4. Schützenbataillon .	2	—	—	—
		Reserve-Brigade der 11. Inf.-Div. .	7	—	—	—
V. Inf.	14. "	Wolinskisches und Minskisches Inf.-R., Podolskisches und Schitomirskisches Jäger-R.	11	—	—	—
		Von der Reserve-Brigade der 14. Inf.-Div	2	—	—	—
VI. Inf.	16. "	Wladimirsches und Susdalisches Inf.-R., Jäger: Uglitzsche und Großfürst Michael Nikolajewitsch	8	—	—	—
		6. Sapeur-Bataillon	1	—	—	—
		Kosakenbataillone vom schwarzen Meer No. 2 und 8	2	—	—	—
		Donisches Regt. No. 39 . . .	—	—	3	—
		Donische Batterien No. 2 und 3 . .	—	—	—	16
		Summe	89$\frac{1}{2}$	—	3	64

*) In Folge der großen Verluste, welche die Krim-Armee erlitten hatte, zählten die Regimenter damals 3, 2 und einige sogar nur 1 Bataillon. Hier ist nicht der etatsmäßige sondern der damalige Bestand angegeben.

Corps.	Divisionen.	Regimenter und Batterien.	Bataillone.	Schwadr.	Sotnien.	Geschütze.
		B. In der Umgegend Sewastopol's.				
II. Inf.	6. Inf.	Nischegorodskisches Inf.-R., Nisowskisches und Simbirskisches Jäger-Regt.	12	—	—	—
		14. Artillerie-Brigade	—	—	—	48
III. Inf.		8. Feldartillerie-Brigade	—	—	—	48
		9. " "	—	—	—	48
		3. Schützenbataillon	1	—	—	—
		Die Batterien No. 1 und 2 der 10. Artillerie-Brig.	—	—	—	22
IV. Inf.	12. "	Asowskisches und Dnieprowskisches Infanterie Regt., Ukrainisches und Odessaisches Jäger-R.	16	—	—	—
		12. Artillerie-Brigade	—	—	—	48
		Die Batterie No. 3 und die leichte Batterie No. 3 der 14. Artillerie-Brigade	—	—	—	24
V. Inf.	14. "	Von der Reserve-Brigade der 14. Infanterie-Division	2	—	—	—
	5. leichte Kavall.	Husaren Sr. Kaiserl. Hoheit Nikolaus Marimilian	—	8	—	—
VI. Inf.		Die Batterie No. 1 und die leichten Batterien No. 1 und 2 der 16. Feldartillerie-Brigade	—	—	—	36
	17. Inf.	Moskauisches und Butirskisches Infant.-R., Leibjäger, Borodinsches Seiner Majestät und Tarutinskisches Jäger-R.	8	—	—	—
		17. Feldartillerie-Brigade	—	—	—	32
		6. Schützen-Bataillon	1	—	—	—
		Reserve-Jäger-Regiment der 17. Infanterie-Division*)	4	—	—	—
		Balaklawisches Bataillon	1	—	—	—
		Donische Regimenter No. 22, 53, 56, 57, 60, 67	—	—	34	—

*) Die 5. und 6. Bataillone von der Jäger-Brigade der 17. Inf.-Division.

Corps.	Divisionen.	Regimenter und Batterien.	Bataillone.	Eskadr.	Sotnien.	Geschütze.
II. Ref.-Kav.	2. Drag.	Dragoner: Prinz Emil v. Hessen, Riga und Finnland	—	30	—	—
		Uralskische No. 2	—	—	6	—
	2. reitende Artill.	Reitende Batterie No. 24 und leichte reitende No. 25 und 26	—	—	—	24
		Summe	45	38	40	330
		C. In der Umgegend Eupatoria's.				
I. Ref.-Kav.	Ref.-Ulan.	Ulanen; Erzherzog von Oesterreich Leopold; Neu-Archangel und Großfürstin Katharina	—	24	—	—
	1. reit. Artill.	Leichte reitende Batterien No. 19 und 20	—	—	—	16
II. Ref.-Kav.	1. Drag.	Leib-Dragoner Sr. Majestät; Großfürst Konstantin und Michael Nikolajewitsch	—	30	—	—
	2. reit. Artill.	Reitende Batterie No. 21 und leichte reitende Batterie No. 22. und 23 . . .	—	—	—	24
		Donische Regimenter No. 55, 61 und 65	—	—	18	—
		Uralskische Kosaken No. 1	—	—	6	—
		Summe	—	54	24	40
		D. Auf der Halbinsel Kertsch.				
VI. Inf.	6. leichte Kavall.	Husaren des Großherzog v. Sachsen-Weimar	—	8	—	—
		Reitende leichte Batterie No. 12 . .	—	—	—	8
I. Ref.-Kav.	Ref.-Ulan.	Ulanen Prinz Alexander von Hessen . .	—	8	—	—

Corps.	Divisionen.	Regimenter und Batterien.	Bataillone.	Schwadr.	Sotnien.	Geschütze.
II. Res.-Kav.	2. Drag.	Dragoner Prinz Emil von Hessen .	—	10	—	—
	2. reitende Artill.	Leichte reitende Batterie No. 26 . .	—	—	—	8
	Leichte Kav.-Res.	Combinirtes Reserve-Ulanen-R. . .	—	6	—	—
		" " Husaren-R. .	—	6	—	—
		Taurisches und Kertschenskisches halbes Garnisonbataillon	1	—	—	—
		Die Linienbataillone vom schwarzen Meer No. 5 und 15	2	—	—	—
		Die Kosakenbataillone vom schwarzen Meer, No. 5, 6 und 9	3	—	—	—
		Donisches Regiment No. 67 . .	—	—	2	—
		Donische Reserve-Batterie No. 4 .	—	—	—	8
		Eine Schwadron der Leibgarden-Division vom schwarzen Meer	—	1	—	—
		Combinirtes Kosaken-Regiment . .	—	—	4	—
		Leichte reitende Batterie vom schwarzen Meer No. 11	—	—	—	4
		Summe	6	39	6	28
		E. In Perekop und Umgegend.				
III. Inf.	7. Inf.	Smolenskisches und Mogilewskisches Infanterie-Regt., Witebskisches und Polozkisches Jäger-R.	16	—	—	—
		Batterie No. 1, die leichte No. 1 und die leichte Reserve-Batterie No. 5 der 7. Feldartillerie-Brigade	—	—	—	24
VI. Inf.	17. "	Reserve-Infanterie-Regt. . . .	[illegible]	—	—	—
		Leichte Batterie No. 3 der 5. Res.-Artillerie-Brig.	—	—	—	8
		Donische Regimenter No. 9 und 42 .	—	—	12	—
		Summe	20	—	12	32
		Auf der ganzen Halbinsel Krim	160½	131	85	494

XIII.

Die Sachlage unter den Mauern Sewastopol's zur Zeit der Uebernahme des Obercommandos durch Pelissier; dessen Operationsplan. Angriff auf die Contre-Approchenlinie vor Bastion No. 5. Die Verbündeten besetzen das ganze linke Tschernajaufer. Niel betreibt die Belagerungsarbeiten gegen die Schiffervorstadt mit großem Eifer. Die Approchen nach der Korniloswki-Bastion. Der Sturm auf die Selenginski- und Wolinski-Redoute und auf die Kamtschatka-Lünette.

Die letzte Zeit, in welcher noch Canrobert das Obercommando hatte, verging vor Sewastopol sehr ruhig. Die Belagerten beschäftigten sich damit, unsere Artillerie zu vernichten und unsere Batterien zu zerstören; die Belagerten — mit der Verstärkung ihrer Vertheidigungslinie: durch Erbauung neuer Brustwehren und Batterien und durch das Vortreiben von Contreminengängen vor der Bastion No. 5 und der Redoute Schwarz.

Unsere Ingenieure folgten dem Gange der Belagerungsarbeiten mit der größten Aufmerksamkeit. Kaum begann der Feind eine Batterie zu bauen, so wurden unsere Geschütze dahin gerichtet, und wir blieben daher auf diese Weise dem Feinde immer überlegen.

In der Nacht wurden Kosakenpatrouillen ausgesendet, die sich bis an die feindlichen Trancheen heranschlichen und sich über die feindlichen Stellungen zu unterrichten suchten.

Die kleineren Ausfälle wurden mit dem früheren Erfolge fortgesetzt. Vor der Bastion No. 4 ertrugen die Franzosen ihre unglücklichen Versuche mit den Minen äußerst geduldig, und begnügten sich damit dieselben zu sprengen, um die Minentrichter zum Bau der 4. Parallele mit zu benutzen. Ebenso erfolglos wirkten sie aus den Minentrichtern mit Stein-Fugassen.

So waren die Verhältnisse vor Sewastopol, als das Obercommando der französischen Armee in die Hände Pelissier's überging, der mit seinem energischen Character den vollkommensten Gegensatz zu dem des bedächtigen Canrobert bildete.

Die Absicht des neuen Obercommandanten ging dahin, nach einem kurzen aber starken Bombardement unsere Vertheidigungslinien hinter einander zu stürmen.

Den Anfang hierzu machte ein Angriff auf unsere Contreapprochenlinie, die wir in der Nacht vom 21. zum 22. Mai am Kirchhofe eröffnet hatten, um die Communicationslinien des Feindes in der Flanke zu beschießen. Diese Linie bestand aus einer Reihe Logements, welche an dem Abhange nach dem Feinde zu lagen, und die unter sich mit einer Tranchee verbunden waren. Der steinige Grund erlaubte es in der ersten Nacht nicht, der Tranchee die gehörige Tiefe zu geben, daher wurden mit Anbruch der Morgenröthe die Arbeiter zurückgeführt und die Approchen mit Schützen besetzt.

Um den Bau dieser Contre-Approchenlinie zu Ende zu führen, befahl der Generaladjutant Fürst Gortschakof den 22. Mai um 9 Uhr Abends die Jäger-Regimenter Feldmarschall Fürst Warschau und Podolski und 2 Bataillone des Schitomirskischen Regiment vor Bastion No. 6 zu vereinigen. Das Commando über diese Truppen erhielt der Generallieutenant Ghrulef*). Zur Unterstützung derselben wurden commandirt: das Minskische Infanterie-Regiment und das Uglitzsche Jäger-Regiment.

Kaum hatten unsere Leute die Arbeit begonnen und die Truppen die ihnen angewiesenen Puncte besetzt, als die Franzosen in

*) Einige Tage vorher hatte der Generallieutenant Ghrulef das Commando der 1. und 2. Vertheidigungs-Abtheilung übernommen: zu derselben Zeit wurde dem Generalmajor Fürst Urusof aus dem Stabe Sr. Majestät, die Leitung der 3., 4. und 5. Vertheidigungs-Abtheilung übertragen.

2 starken Kolonnen zum Angriff gegen unsere Logements hervorbrachen.

Die rechte Kolonne, unter dem General de la Motte Rouge, bestand aus 6 Voltigeurcompagnien des 1. Regiment der Fremdenlegion, 2 Bataillonen des 28. Linien-Regiment, einem Bataillone des 18. Linien-Regiment und 2 Bataillonen des Garde-Voltigeur-Regiment, im Ganzen aus $5\frac{3}{4}$ Bataillonen. Diese Truppen kamen hinter der südöstlichen Ecke des Kirchhof hervor und griffen den linken Flügel unserer Contre-Approchenlinie an.

Die linke Kolonne commandirte der General Beuret, und zählte 3 Compagnien des 10. Jägerbataillon, 3 Bataillone des 2. Regiment der Fremdenlegion und 1 Bataillon des 98. Linien-Regiment, im Ganzen $4\frac{3}{8}$ Bataillone. Diese Abtheilung ging von der Quarantaine-Bucht vor.

Den Oberbefehl über beide Kolonnen hatte der General Paté.

Die Reserve bildeten das 9. Jäger-Bataillon, das 80. Linien-Regiment, 2 Bataillone der Garde-Voltigeurs und ein Theil des 1. Regiment der Fremdenlegion, im Ganzen 7 Bataillone.

Der gemeinsame Oberbefehl über alle zur Attake bestimmten Truppen war dem General de Salles übertragen.

Die Voltigeurcompagnien, welche an der Spitze der Kolonne de la Motte-Rouge marschirten, wurden von unseren Schützen mit einem tödtlichen Feuer empfangen, griffen aber dessenohngeachtet, durch die hinteren Truppen unterstützt, die russische Linie mit dem Bajonnet an und stürzten nach den Logements. Zu ihrer Begegnung rückte jetzt das Podolskische Jäger-Regiment vor und warf die 1. Linie der rechten Kolonne mit dem Bajonnet zurück. Der General de la Motte-Rouge ging hierauf abermals zum Sturme vor, doch die tapferen Podolsker, durch 2 Bataillone des Schitomirskischen Jäger-Regiment unterstützt, warfen den Feind von Neuem, jagten denselben in die Flucht und verfolgten ihn bis in die 2. Parallele.

Als der General de Salles dies gewahr wurde, sendete er sofort der rechten Kolonne einen Theil der Reserve zur Unterstützung. Unser linker Flügel wurde gleichfalls durch einige Bataillone des Uglitzschen Regiment verstärkt, und an der südöstlichen Ecke des Kirchhofes entbrannte jetzt ein fürchterlicher Kampf, im Laufe dessen die Logements aus einer Hand in die andere gingen, zuletzt aber von uns behauptet wurden.

Während dessen hatte die linke Kolonne des General Beuret die Logements besetzt, welche sich an der nordöstlichen Ecke des Kirchhofes befanden. Da eilten 2 Bataillone des Schitomirskischen Jäger-Regiment, durch das Regiment Fürst Warschau unterstützt, zur Hülfe herbei und warfen die Franzosen aus selbigen heraus. Sobald die Feinde frische Truppen aus der Reserve erhalten hatten, versuchten sie einen abermaligen Sturm, wurden aber ein zweites Mal geworfen.

Nach einem hartnäckigen Kampfe wurden die Logements durch das Schitomirskische Regiment besetzt.

Dieser blutige Kampf dauerte die ganze Nacht, während welcher Zeit das Geschütz- und Flintenfeuer mit dem Bajonnetkampfe abwechselte. Mit Tages-Anbruch ging der Feind nach seinen Verschanzungen zurück. Auch unsere Truppen gingen am Morgen des 23. Mai nach der Festung zurück und ließen nur 150 Stutzenjäger in den Approchen.

Unser Verlust in diesem blutigen Gefechte war sehr bedeutend: getödtet wurden:

der Generalmajor Adlerberg,	3 Stabsoff.	15 Offiz.	746 M.
verwundet:	7 „	42 „	1377 „
Contusionen erhielten:	1 „	8 „	315 „

Der Verlust des Feindes, der in den offiziellen Rapporten nicht angegeben worden ist, muß aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutender als der unsrige gewesen sein, weil die französischen Kolonnen sehr beträchtlich durch unsere Festungsartillerie gelitten hatten.

Der Generallieutenant Ghrulef wurde in diesem Gefechte besonders unterstützt durch: den Commandanten der 1. Abtheilung der Vertheidigungslinie, Generalmajor Semjakin, den Chef des Garnisonstabes, Generalmajor Fürst Wasiltschikof, den Ingenieur Generalmajor aus dem kaiserlichen Stabe, Totleben, den Obersten des 4. Sapeur-Bataillon, Gardner, den Generalstabs-Oberstlieutenant Rostowzof und den Major Romanowitsch vom Schitomirskischen Regimente.

In der folgenden Nacht griffen die Franzosen unsere Logements mit noch stärkeren Kräften an, als zuvor. Die 2 Bataillone des Schitomirskischen Regiment, welche dieselben besetzt hatten, zogen sich auf ein gegebenes Signal nach der Festung zurück, worauf unsere Batterien zu feuern anfingen. In Folge dessen konnte sich der Feind in unseren Approchen nicht halten, sondern sah sich genöthigt nach seinen Parallelen zurückzugehen, wobei die Franzosen viel Leute verloren.

Die Contre-Approchenlinie, welche, des steinigen Bodens wegen, die erforderliche Tiefe nicht erhalten konnte, wurde von uns zugeschüttet.

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai wurde der Aufstellungs-Rayon der verbündeten Armee noch mehr erweitert. Nach Anordnung des Oberbefehlshabers rückte ein combinirtes Corps nach dem Baidar-Thale und nahm längs des linken Tschernajaufers seine Aufstellung. Auf dem rechten Flügel, dem linken Ufer des Wornutkaflusses, nahm die sardinische Division Durando mit dem 10. englischen Husaren- und 12. Ulanen-Regimente eine Stellung; links davon 3 türkische Divisionen Omer-Pascha's; noch weiter links auf den Fedjughinnischen Bergen die Infanterie-Divisionen Canrobert und Brunet, und die Kavallerie Morris und d'Allonville. Die Zahl dieser Truppen betrug ohngefähr 47000 Mann.

Ende Mai richteten die Verbündeten ihre größte Aufmerksamkeit auf die Schiffer-Vorstadt. Der Bau der Approchen gegen die Kornilowski-Bastion und die Bastion No. 3 wurde durch das Feuer

unserer mit Stutzbüchsen bewaffneten Jäger, die in den Logements vor der Kamtschatka-Lünette postirt waren, außerordentlich erschwert. Dessenohngeachtet machten sie doch mit der vollen Sappe nach und nach Fortschritte, und am 2. Juni gelang es sogar den Franzosen mit ihren Zickzacks den erwähnten Logements in den Rücken zu kommen, so daß dieselben von uns verlassen werden mußten. Hierauf faßte Pelissier den Entschluß, am 7. Juni die Kamtschatka-Lünette, sowie die Wolinski- und Selenginski-Redoute, welche unsere vorderste Vertheidigungslinie bildeten, stürmen zu lassen. Die Engländer sollten gleichzeitig die vor der Bastion No. 3 gelegenen und von unseren Schützen besetzten Steinbrüche angreifen.

Den 6. Juni Nachmittags 3 Uhr eröffnete der Feind mit allen Belagerungsbatterien vor der Schiffer-Vorstadt ein starkes Feuer auf die Kornilowski- und die 3. Bastion, so wie auf die vor selbigen gelegenen Contre-Approchenbefestigungen, welches von unserer Seite mit so gutem Erfolge beantwortet wurde, daß gegen Abend ein Theil der feindlichen Geschütze bereits zum Schweigen gebracht war.

In den französischen Batterien wurden 2 Pulvermagazine in die Luft gesprengt, und die Batterien, welche gegen die Wolinski-Redoute thätig waren, mußten am Abende sämmtlich ihr Feuer einstellen.

Bei uns wurden 6 Geschütze und 11 Laffetten außer Thätigkeit gesetzt.

In der Nacht hörte das feindliche Kanonenfeuer auf und ein starkes Bombardement begann; dessenungeachtet waren am Morgen die durch das feindliche Feuer verursachten Schäden wieder ausgebessert und anstatt der demontirten Geschütze neue eingeführt.

Mit Anbruch des Tages begann die starke Kanonade wieder, und 6½ Uhr Nachmittags ging der Feind gegen unsere Contre-Approchen zum Angriff über.

Zu dieser Attake waren bestimmt:

Die 2., 3., 4. und 5. Division des Corps Bosquet und 2 Garde-Bataillone, eine Abtheilung englischer Truppen und eine türkische Division; im Ganzen ungefähr 40000 Mann.

Unsererseits waren die Festungswerke der Schiffervorstadt zu dieser Zeit mit nicht mehr als 16 Bataillonen besetzt. Die Kamtschatka-Lünette, die Selenginski- und Wolinski-Redoute waren zusammen mit 43 Geschützen armirt.

Die feindlichen Truppen waren zu diesem Angriffe folgendermaßen vertheilt:

a) Auf dem rechten Flügel, gegen die Selenginski- und Wolinski-Redoute rückte die Division Mayran in 2 Kolonnen vor: die rechte mit 5½ Bataillon der Brigade Lavarande gegen die Wolinski-Redoute, die linke, 3½ Bataillon der Brigade Failly, gegen die Selenginski-Redoute. Die Division Dulac bildete mit 8 Bataillonen die Reserve.

Außerdem hatten noch 2 Bataillone vom 61. und 97. Linien-Regimente den Befehl, im Kilen-Grunde vorzurücken und die Brücke zu besetzen, welche die Besatzungstruppen der Wolinski- und Selenginski-Redoute auf ihrem Rückzuge passiren mußten.

b) Im Centrum gegen die Kamtschatka-Lünette sollte die Division Camou zum Sturm vorgehen. Die 1. Brigade derselben, Wimpffen mit 7 Bataillonen, nahm in der französischen Parallele zunächst der Kamtschatka-Lünette Stellung, und die 2., Bergé, in dem Dokowaja-Grunde. Hinter der Brigade Bergé stand, gleichfalls in diesem Grunde, die Division Brunet mit 9 Bataillonen zur Unterstützung Camou's.

c) Auf dem linken Flügel, gegen die Steinbrüche vor der Bastion No. 3 wurden 2000 Mann Engländer dirigirt, welche das 7., 23., 33., 34., 47., 49., 88., 90. und das Garde-Füsilier-Regt. gegeben hatten. Diese Truppen commandirte der Oberst Shirley.

Die allgemeine Reserve für alle die zum Angriff bestimmten Truppen bildete die türkische Division Osman-Pascha in der

Stärke von 8000 Mann; sie stand hinter der Victoria-Redoute, zwischen dem Dokojawa- und Kilen-Grunde.

Um 6½ Uhr Morgens gab der General Pelissier von der Victoria-Redoute aus das verabredete Signal zum Angriff. Die Brigade Lavarande griff zuerst die Wolinski-Redoute an, die nur 300 Schritt von der nächsten französische Parallele gelegen war, und drang unter dem fürchterlichsten Kartätschenfeuer in selbige ein. Ein mörderischer Kampf entspann sich hier.

Zu gleicher Zeit durchschritt die Brigade Failly den 500 Schritt weiten Raum, der sie von der Selenginski-Redoute trennte, unter dem stärksten Frontal- und Flankenfeuer, und griff diese Schanze an.

Die Truppen, welche unsere Redouten besetzt hatten, wendeten alle ihre Kräfte an, um diese Schanzen zu halten, sahen sich aber endlich genöthigt, der Uebermacht des Feindes zu weichen, hinter dessen erster Linie starke Reserven folgten.

Nach der hartnäckigsten Gegenwehr besetzten die Franzosen beide Redouten und die Mörserbatterie zwischen der Selenginski-Redoute und der Bastion 1; hierzu trug die Umgehungs-Bewegung der beiden Bataillone vom 61. und 97. Linien-Regimente wesentlich mit bei. Unsere Truppen, die während dessen aus der Stadt unterstützt worden waren, versuchten jetzt die verloren gegangenen Redouten wieder zu erobern, was ihnen aber nur bei der Mörserbatterie gelang.

Gleichzeitig mit dem Angriffe Mayran's gegen die Selenginski- und Wolinski-Redoute, ging die Brigade Wimpffen in 3 Kolonnen zum Sturme gegen die Kamtschatka-Lünette vor. Das 50. Regiment unter dem Obersten Brancion griff die Schanze in der Front an, die zwei anderen Kolonnen von beiden Flanken; unsere Truppen wurden geworfen und mußten sich nach der Kornilowski-Bastion zurückziehen. Die Franzosen, durch ihre Erfolge kühn gemacht, drangen unseren Bataillonen nach, wurden aber von der Kornilowski-Bastion mit Kartätschen empfangen, mußten in

Folge dessen von einer weiteren Verfolgung abstehen und erlitten hierbei beträchtliche Verluste. Jetzt gingen unsere Truppen zum Angriffe über und warfen mit Hurrahgeschrei den Feind wieder aus der Lünette heraus.

Die Franzosen nahmen hierauf am Fuße des Hügel, auf welchem die Lünette erbaut war, eine halbkreisförmige Stellung; der General Camon ließ nun die Brigade Vergé zum Sturme vorrücken und Bosquet die geschlagenen Truppen durch die Division Brunet unterstützen. Das Eintreffen dieser Reserven entschied das Schicksal der Schlacht: der Feind besetzte die Lünette, unsere Truppen gingen nach der Stadt zurück.

Auf dem linken Flügel attakirten die Engländer die vor der Bastion No. 3 sich befindlichen Steinbrüche mit 3 schwachen Kolonnen zu derselben Zeit, als die Franzosen die Kamtschatka-Lünette besetzten. Da der Feind von dieser Schanze aus unsere Schützen in den Steinbrüchen in Flanke und Rücken beschießen konnte, so blieb unseren Truppen Nichts übrig, als dieselben zu räumen, worauf unsere Festungsbatterien ihr Feuer auf die englischen Kolonnen eröffneten.

Wir hatten in diesem Gefechte 2500 Mann an Todten und Verwundeten, und den tapferen Generalmajor Timofjef zu betrauern, der in der letzten Zeit Commandant der 5. Abtheilung der Vertheidigungslinie gewesen war.

Die Franzosen verloren an Getödteten und Verwundeten 3000 Mann, die Engländer 500 Mann.

Die Unsrigen nahmen 275 Mann gefangen — darunter 7 Offiziere — und eroberten ein Geschütz.

XIV.

Der Feind setzt das Bombardement vom 6. Juni fort. Auf der Kamtschatka-Lünette und vor der Bastion No. 3 werden neue Belagerungsbatterien erbaut. Die Verbündeten bereiten sich zum Sturme auf die Schiffer-Vorstadt vor. Verstärktes Bombardement am 17. Juni. Stellung unserer Truppen auf der 3. und 4. Abtheilung der Vertheidigungslinie. Vertheilung der verbündeten Truppen zum Sturme. Der Sturm am 18. Juni.

Das am 6. Juni begonnene Bombardement wurde vom 8. bis 11. Juni wiederholt, während dieser Zeit arbeitete der Feind unabläſſig an der Befestigung der eroberten Werke, wobei derselbe durch das Feuer der Korniloswki-Bastion und der nächsten Batterien nicht unbeträchtliche Verluste erlitt. Dessenohngeachtet gelang es dem Feinde am 16. Juni die Geschütze in einige neue Batterien einzuführen, welche auf der Kamtschatka-Lünette und in der vor der 3. Bastion nächst den Steinbrüchen gelegenen Tranchee erbaut worden waren. Pelissier, dem die ersten Erfolge am 7. Juni Vertrauen erweckt hatten, beschloß nun die Festungswerke der Schiffer-Vorstadt zu stürmen. Im Einverständniß mit Lord Raglan wurde der Angriff auf den 18. Juni festgesetzt.

Den 17., 3½ Uhr nach Mitternacht, begann der Feind gegen die 1., 2. Korniloswki- und 3. Bastion mit seinen Batterien zu feuern. In der 2. Nachmittagsstunde eröffnete der Feind auch auf die 4., 5., 6. und 7. Bastion eine heftige Kanonade. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Kanonenfeuer schwächer, aber nun erfolgte ein starkes Bombardement.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni waren die Truppen, denen die Vertheidigung der Schiffervorstadt übertragen war, folgendermaßen vertheilt:

Auf der Bastion No. 3 und den angrenzenden Batterien.

Die 2. Brigade der 14. Infanterie-Division:

Das Ochotskische und Kamtschatkische Jäger-Regt.	4 Bat.
Das Brjanskische Jäger-Regt. — 8. Division	4 „
Ein combinirtes Reserve-Bataillon des Wolinskischen und Minskischen Regiment	1 „
Summe:	9 Bat.

Auf der Korniloswki-Bastion:

Die 1. Brigade der 8. Infanterie-Division:

Die Regimenter Graf Diebitsch Sabalkanski- und Poltawski	8 Bat.
Das Sewskische Infanterie-Regt. — 9. Div. —	4 „
Summe:	12 Bat.

Auf der Bastion No. 2 und den angrenzenden Batterien:

Die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division:

Das Wladimirsche und Susdalische Regiment . .	4 Bat.

Auf der Bastion No. 1.

Das Krementschugskische Jäger-Regiment . . .	4 Bat.
Das Jäger-Regiment General-Feldmarschall Fürst Warschau	4 „
Summe:	8 Bat.

In der Reserve für die ganze Schiffer-Vorstadt:

Die 1. Brigade der 11. Infanterie-Division: das Selenginskische und Jakutskische Regiment: 4 Bataillone mit 18 Feldgeschützen der 11. und 17. Artillerie-Brigade.

Im Ganzen 37 Bataillone mit 18 Feldgeschützen.

Die Flotten-Equipagen waren zur Bedienung der Geschütze verwendet.

Auf der 3. Abtheilung der Vertheidigungslinie commandirte der Contre-Admiral Pansilof; auf der 4. der Generalmajor des Kaiserlichen Stabes, Fürst Urusof. Das Commando über die sämmtlichen Festungswerke der Schiffervorstadt hatte der Generallieutenant Ghrulef.

Den 18. Juni in der 1. Morgenstunde rückten die zum Sturm bestimmten feindlichen Truppen auf die ihnen angewiesenen Plätze; ihre Vertheilung und Aufstellung war folgende:

Die rechte Kolonne, bestand aus der Division Mayran nebst 2 Bataillonen der Garde-Voltigeurs, und war zum Angriff auf die Bastion No. 1 und 2 bestimmt:

Die 1. Brigade, 5½ Bataillon, unter dem Obersten Saurin rückte an die Brücke über den Kilen-Grund, und sollte längs des Ufers der Kilengrund-Bucht gegen die Bastion No. 1 vorgehen. Die 2. Brigade, 4½ Bataillon, unter dem General Failly, nahm links von der 1. im Kilen-Grunde Stellung und sollte auf der Sapeurstraße gegen die Bastion No. 2 vorgehen.

Die beiden Garde-Bataillone bildeten die Reserve dieser Division und besetzten die Selenginski-Redoute.

Die mittle Kolonne bestand aus den zwei Divisionen Brunet und d'Autemarre und war zum Sturm auf die Korniloswki-Bastion bestimmt. Die 1. Division hatte den Befehl die Bastion von der rechten Seite — nordöstlichen — anzugreifen, die 2. Division sollte die linke Seite — südwestliche — stürmen.

Die 1. Brigade der Division Brunet, 5 Bataillone, unter dem Befehle des Obersten Duprat, marschirte rechts der Kamtschatka-Lünette auf, und hatte hinter sich die 4 Bataillone der 2. Brigade La Font de Villier.

Die 1. Brigade Niel der Division d'Autemarre nahm zur Linken der Kamtschatka-Lünette Stellung und dahinter die 4 Bataillone der 2. Brigade Breton.

Die allgemeine Reserve für die rechte und mittle Kolonne bildeten 12 Bataillone der Garde-Division des General

Regnault de Saint-d'Angély, diese rückten hinter die Redoute Victoria, 3000 Schritt von den Divisionen Brunet und d'Autemarre, und 4000 Schritt von der Kilengrund-Brücke.

Die linke Kolonne war zum Sturm auf die Bastion No. 3 bestimmt, und bestand aus der leichten, 2. und 4. englischen Division, deren jede 5 Regimenter zählte, die aber so schwach waren, daß p. Regiment nicht mehr als 350 Mann zum Sturme geführt werden konnten. Diese Truppen commandirte der General Brown und sollten folgende Direction nehmen: die leichte Division gegen die rechte Face, die 2. gegen den ausspringenden Winkel, und die 4. gegen die linke Face der Bastion No. 3. Jede dieser Kolonnen sollte in folgender Ordnung vorrücken: zuerst 100 Jäger, hinter ihnen 60 Matrosen und Soldaten mit Leitern, Faschinen, Erdsäcken ꝛc., hierauf die Sturmkolonne in der Stärke von 800 Mann und zuletzt die Reserve. Jede dieser 3 Kolonnen zählte 1810 Mann.

Außerdem blieben 5000 Mann in den Trancheen als Reserve.

Die 3. englische Division England erhielt den Auftrag: im Laboratornaja-Grunde vorzugehen und unsere Batterien am äußersten Ende der Süd-Bucht anzugreifen.

Den Abend vor dem Sturme ließ Lord Raglan die Truppen des englischen Belagerungs-Corps durch die 1. Division aus Balaklawa unterstützen, so daß dieses Corps bis auf 14000 Mann verstärkt wurde.

Die ganze Summe der zum Sturm auf die Schiffer-Vorstadt befohlenen Truppen betrug 44000 Mann.

Um 2 Uhr Morgens waren die Truppen bereits auf den ihnen angewiesenen Puncten und erwarteten das Signal zum Vorrücken. Durch unsere Patrouillen wurden wir von der Concentrirung dieser beträchtlichen feindlichen Streitkräfte benachrichtigt, worauf unsere Truppen die ihnen im Voraus schon anbefohlenen Posten einnahmen.

Gegen ½3 Uhr Morgens gingen beide Brigaden Mayran's unter dem Schutze von Feldartillerie, die auf der Höhe in der

Nähe der Selenginski-Redoute aufgefahren war, gegen die Bastion No. 1 und 2 zum Sturme vor.

Als diese Truppen unseren Festungswerken sich näherten, wurden sie durch ein heftiges Kartätschen- und Flintenfeuer empfangen und geriethen in's Stocken. Ihre Blänkerkette, die bereits in den Graben hinabzusteigen versuchte, ging in Folge dessen in der größten Unordnung zurück.

Unsere Dampfschiffe: Wladimir, Gromonosez, Chersones, Krim, Beßarabia und Odessa näherten sich bei Beginn des Angriffes der Mündung des Kilen-Grundes zwangen, im Verein mit den Batterien der Nordseite; die feindliche Artillerie hinter die Selenginski-Redoute zurückzugehen und beschossen die feindlichen Reservetruppen so wirksam, daß dieselben beträchtliche Verluste erlitten.

Trotz des verheerenden Feuers aus unseren Geschützen versuchten die tapferen Franzosen zwei Mal sich zu ordnen und die Bastione zu stürmen, wurden aber jedesmal mit Verlust zurückgeworfen. Der General Mayran wurde erschossen, die mit Leitern versehenen Mannschaften warfen dieselben weg und Alles eilte in Unordnung den Trancheen zu. Dies Alles dauerte nur ½ Stunde, so daß die 4 Garde-Bataillone, welche der Oberbefehlshaber aus der Hauptreserve abgesendet hatte, das Gleichgewicht nicht wieder herzustellen vermochten.

Eben so unglücklich war der Sturm der Division Brunet auf die Kornilowski-Bastion.

100 Schritt vom Graben wurden die französischen Bataillone durch einen Hagel von Kartätschen in ihrem weiteren Vordringen aufgehalten und gingen in Unordnung nach dem Dokowaja-Grunde zurück, von hier aus versuchten sie noch zweimal hinter einander den Malachof-Hügel zu stürmen, und beide Male wurden sie durch das mörderische Feuer unserer Artillerie vollkommen zerstreut.

An Stelle Brunet's, der tödtlich verwundet wurde, übernahm la Font de Villier das Commando, welcher die Truppen

nach den Trancheen zurückführte. Der Fuß des Malachof-Hügel war mit feindlichen Leichen bedeckt.

Unmittelbar nach dem Angriffe auf die Kornilowski-Bastion warf sich der General d'Autemarre auf die Batterie Scherwe, die sich an die rechte Face der Kornilowski-Bastion stützte. Das 5. Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon des 19. Linien-Regiment drangen zuerst auf die Batterie ein.

Ohne sich durch das Kartätschenfeuer aufhalten zu lassen, stürzten diese tapferen Truppen in die Batterie und begannen einen Bajonnetkampf mit dem 1. Bataillon des Poltawskischen Infanterie-Regiment, welches, nach einem hartnäckigen Handgemenge sich genöthigt sah der Uebermacht des Feindes zu weichen, dessen Bataillone immer wieder durch frische unterstützt wurden. Die Franzosen folgten jetzt den Poltawskern nach, besetzten die Häuser und Ruinen am westlichen Abhange des Malachof-Hügel, und stürzten auf den Dokowaja-Damm los; aber hier wurde ihrem weiteren Vordringen ein Ziel gesetzt. Der Generallieutenant Ghrulef führte die 5. Musketier-Compagnie des Sewskischen Regiment, die so eben von ihrer nächtlichen Arbeit zurückkam, und das wieder geordnete Poltawskische Bataillon, denen noch der Generallieutenant Pawlof zur Unterstützung aus der Reserve 1½ Bataillon des Jakutskischen Regiment nachsendete, mit dem Bajonnet dem Feinde entgegen.

Am Fuße des Malachof-Hügel begann jetzt ein furchtbares Handgemenge, die Franzosen vertheidigten mit der größten Hartnäckigkeit jedes Haus, aber unsere Tapferen überwältigten den Feind, und in kurzer Zeit war der westliche Stadttheil wieder von den Franzosen geräumt. Die ganze Division d'Autemarre wurde in Unordnung nach ihren Trancheen zurückgeworfen. Drei Mal noch versuchten die Franzosen hier einen Angriff, aber unsere Truppen, durch das 1. Bataillon des Jelezktschen Infanterie-Regiment unterstützt, vereitelten alle diese weiteren Unternehmungen. Zum allgemeinen Bedauern fiel hier der Commandant der 5. Musketier-

compagnie, der Stabs-Kapitain Ostrowski; von dieser ganzen Compagnie kehrten nur 33 Mann aus dem Kampfe zurück.

Der Angriff der Engländer auf die Bastion No. 3 begann später als der von den Franzosen. Ihre Sturmkolonnen verloren unter unserem Kartätschen- und Flintenfeuer allen Zusammenhang und eilten in Unordnung zurück, sammelten sich aber wieder in den Trancheen, um sich ein zweites Mal auf die Bastion zu stürzen. Von Neuem zurückgeschlagen, wendeten sie sich jetzt mehr rechts und begannen bereits den daselbst befindlichen Verhau aufzuräumen, als mit einem Male unsere Truppen auf die Brustwehr sprangen und durch ein kräftiges Feuer den Feind zum Rückzuge nach dem Dokowaja-Grunde nöthigten.

Durch ihre Reserven unterstützt und durch den Erfolg der Franzosen kühn gemacht, gingen sie ein 3. Mal zum Sturme gegen den ausspringenden Winkel der Bastion No. 3 vor, aber dies war auch der letzte Versuch. Die Engländer konnten sich unter unserem Kartätschenfeuer nicht halten, und mußten vor diesem in ihren Trancheen Schutz suchen.

Ein gleiches trauriges Resultat lieferte der Angriff der Division England auf die Batterien am Ende der Süd-Bucht. Der tapfere Oberst, Flügeladjutant Kislinski, wies hier den Feind mit blutigen Köpfen ab.

Um 6 Uhr Morgens war der Sturm auf allen Puncten abgeschlagen. Die Belagerungsbatterien eröffneten ein starkes Feuer, aber unsere Artillerie blieb dem Feinde keinen Schuß schuldig.

Am Nachmittage wurde die Kanonade schwächer und am Abende schwieg sie gänzlich.

Unser Verlust während des Bombardement am 17. und bei dem Sturme am 18. Juni war folgender:

	Stabsoffiziere.	Offiziere.	Soldaten.
Getödtet	2	14	781
Verwundet	4	43	3132
Contusionen erhielten	12	57	879
	18	114	4792

im Ganzen 4924 Mann.

Der Feind verlor nach den offiziellen Berichten Pelissier's und Raglan's:

Engländer.

	Offiziere.	Unteroffiziere.	Tamboure.	Soldaten.	Summa.
Getödtet . .	22	18	1	220	261
Verwundet .	76	82	8	1121	1287
Vermißte . .	2	—	—	20	22
Summa:	100	100	9	1361	1570

Franzosen.

	Offiziere.	Soldaten.	Summa.
Getödtete, Verwundete und Vermißte .	150	3188	3338

Unsere Truppen nahmen 17 französische Offiziere und 270 Mann gefangen.

In dem Berichte Pelissier's sind aber die leicht Verwundeten nicht mit angegeben, die bei den Regimentern blieben, und die sich auf 900 Mann belaufen haben sollen. Demnach muß der gesammte Verlust der Franzosen wohl gegen 4300 Mann stark gewesen sein. Die nicht offiziellen Berichte geben den Verlust der Verbündeten weit größer an. Dies scheint auch sehr wahrscheinlich zu sein; denn wenn man das Verhältniß der Getödteten zu dem der Verwundeten betrachtet, so ergiebt dies bei den Engländern die Zahlen 1 : 5, bei den Franzosen nur 1 : 2, nun war aber unser Feuer gegen die französischen Kolonnen nicht weniger verderblich als das gegen die Engländer. Die Franzosen hatten, auf Grund näherer Erörterungen, 1311 Todte; das Verhältniß 1 : 5 zeigt daher, daß sie, incl. der in Gefangenschaft gerathenen, 6000 Mann verloren haben. Beide Verbündete also ziemlich 8000 M.

Das waren die Resultate des ersten Sturmes der Verbündeten gegen die Festungswerke Sewastopol's, die unter ihren Augen erbaut worden waren.

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.
(Spandauerstraße 52.)

Der

Feldzug in der Krim

von

Anitschkof,
Hauptmann im Kaiserlich Russischen Generalstabe.

Dritter (Supplement-) Theil.

Von

G. Baumgarten,
Königlich Sächsischem Oberleutnant und Adjutant.



Berlin, 1860.
Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmerstraße 84. 85.)

Vorwort.

Der Verfasser der beiden ersten Theile dieses Werkes, welche russischerseits ein so unentbehrliches und schätzbares Material zur Geschichte des Krim-Feldzuges geliefert haben, hat Verhältnisse halber den letzten Theil nicht bearbeiten können, und dem Uebersetzer derselben konnte das betreffende Material für eine deutsche Bearbeitung nicht ausgehändigt werden. Da es nun aber nothwendig erschien, das Werk zum Abschluß zu bringen, und hierzu auch zahlreiche Aufforderungen dem Uebersetzer zugegangen sind, so ist dem dritten und letzten Theile die Original-Arbeit über den Krim-Feldzug vom Generalmajor Bogdanowitsch des Kaiserlich Russischen Generalstabes, enthalten in den russischen Kriegsjournalen Nr. II. und III. vom Jahre 1856, zum Grunde gelegt, das für den vorliegenden Zweck Erforderliche aus selbigen zusammengestellt und in das Deutsche übertragen worden. Beiden Verfassern haben bei ihren

Arbeiten, als Generalstabs-Offizieren, gleiche Quellen zu Gebote gestanden, und konnte demnach oben erwähntes Original zu Ergänzung des Anitschkoffschen Werkes als vollkommen geeignet erachtet werden.

Die diesem Theile hinzugefügten Beilagen werden vielfach willkommen sein.

Inhalt.

I.

Kritische Beleuchtung der Schlacht bei Inkerman. — Veränderte Dislocation der russischen Artillerie und einiger anderer Truppenkörper.

Die Resultate der Schlacht bei Inkerman sind bereits Ende des 1. Theiles erwähnt worden, doch mögen noch einige Betrachtungen des Generalmajors Bogdanowitsch über diesen Tag hier Platz finden. Die russische Infanterie, deren Bewaffnung mit der englischen in keinem Verhältnisse stand, leistete hier Unglaubliches und verursachte den Engländern bedeutende Verluste an Generalen und Offizieren.

Man kann mit Recht sagen, daß, wenn die Ausführung der gegebenen Dispositionen nicht durch zufällige Hindernisse vereitelt worden wäre, die allerdings Niemand voraussehen konnte, dieser Tag Sewastopol von den Feinden befreit hätte.

Das Entwerfen von Gefechts-Dispositionen erfordert zwar bedeutende Fähigkeiten, aber weit schwerer erscheint es, sie auszuführen und dem großen Gedanken die große That folgen zu lassen. Es ist nicht hinreichend, daß man eine Disposition versteht und ihre Folgen sich klar vor Augen führt; man muß auch Stärke des Charakters genug besitzen, um mit allen Kräften nach dem anbefohlenen Ziele zu streben; man muß Zufälligkeiten und Hindernisse, die hierbei hemmend in den Weg treten können, zu überwinden verstehen. Doch gesetzt auch, daß die Partei-Kom-

mandanten diesen Anforderungen Genüge leisten, so kann oft ein einziger Fehler die Ausführung, auch des besten Planes, zerstören. Die Schlacht bei Inkerman ist ein Beispiel dafür, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das irrthümliche Verständniß eines Befehles Seitens des Generalleutnants Soimonof, wodurch seine Kolonnen eine falsche Marschrichtung erhielten, die größten Nachtheile im Gefolge hatte. Es hätten können andernfalls gleichzeitig mehr Truppen in das Gefecht geführt, und auf solche Punkte dirigirt werden, wo im Falle des Gelingens viel erreicht, im unglücklichen Falle aber wenig verloren wurde.

Wenn man die Engländer an verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit angreifen konnte, so waren sie außer Stand gesetzt, sich gegenseitig zu unterstützen, und es wurde auf diese Weise möglich, sie an entscheidender Stelle zu schwächen. Der Schlachtplan war auch ganz in diesem Sinne entworfen: von der Westseite Sewastopols sollte ein Ausfall erfolgen, und das Korps bei Tschorgun hatte Befehl, auf dem linken Flügel der Russen zu demonstriren. Der Ausfall wurde, wie bereits früher erwähnt, von Timofjef mit viel Umsicht unternommen und ausgeführt. Wie weit bedeutender noch wäre aber vielleicht der Erfolg gewesen, wenn der Angriff Timofjef's drei Stunden zeitiger geschah! anstatt um 10 Uhr vielleicht um 7 Uhr? Es ist sehr die Frage, ob Bosquet in diesem Falle die Engländer unterstützt hätte, wenigstens wäre in der Bewegung der fränzösischen Truppen eine Verzögerung eingetreten.

So auch, wenn das Korps bei Tschorgun, anstatt mit der buchstäblichen Ausführung der Disposition sich zu begnügen, einen energischen Angriff auf Kadikioi unternommen hätte; würde dadurch nicht Bosquet von der Unterstützung der Engländer abgehalten worden sein? Diese Voraussetzung ist sehr wahrscheinlich, da eine derartige Bewegung des russischen Observations-Korps, die Verbindung mit Balaklava, dieser Operationsbasis der Engländer und Franzosen, bedroht, und Bosquet dann jedenfalls seine Truppen

nach Kadikioi geworfen haben würde, aber nicht nach dem Kilen-Grunde. Soviel ist ausgemacht: der Angriff auf die nur mangelhaft befestigte und schwach besetzte Position der Engländer beweist zu Genüge, daß die Russen nahe daran waren, einen vollständigen Sieg davon zu tragen, und durch ihre erlittenen Verluste in keiner so gefahrvollen Situation sich befanden, als die Engländer vor dem Eintreffen Bosquet's.

Die Unglücksfälle in der Schlacht bei Inkerman hatten zwar in moralischer Hinsicht keinen Einfluß auf die russischen Truppen, doch kann nicht geleugnet werden, daß sie anderntheils auch geeignet waren, den Operationen der Verbündeten neue Spannkraft zu geben.

In den letzten Tagen des November traf der Fürst Menschikof eine Aenderung in der Dislocation der Artillerie, und zwar in folgender Weise:

In Sewastopol blieben: 16 Geschütze — die leichte Batterie Nr. 2 der 10. Artillerie-Brigade, und die leichte Batterie Nr. 5 der 11. Artillerie-Brigade. —

Am Beljbek, bei der 2. Brigade der 12. Inf. Division, 20 Geschütze — die Batterie Nr. 3 mit 12 Geschützen, und die leichte Batterie Nr. 4 mit 8 Geschützen; beide von der 11. Artillerie-Brigade. —

Bei Tschorgun: 56 Geschütze — die ganze 12. Artillerie-Brigade, und zwar: die Batterie Nr. 4 und die leichten Batterien Nr. 6, 7 und 8; die Batterie Nr. 3 von der 17. Artillerie-Brigade mit 8 Geschützen. —

Außerdem befand sich hier noch auf einige Zeit eine donische Batterie, die zur Dragoner-Division gehörte.

Bei Inkerman, bei der 16. Infanterie-Division: 28 Geschütze — die Batterien Nr. 1 und 2, und die leichte Batterie No. 1 der 10. Artillerie-Brigade; erstere mit dem vollzähligen Bestande zu 12 Geschützen; letztere beiden zu 8 Geschützen. —

In der Umgegend von Simferopol, am Salgir-Flusse: 46 Geschütze — die leichten Batterien Nr. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade, zu 6 Geschützen; die Batterie Nr. 1 mit 10 Geschützen, die leichten Batterien Nr. 1 und 2, und die reitende leichte Batterie Nr. 12, jede zu 8 Geschützen, von der 16. Artillerie-Brigade. Die ersten 3 Batterien waren vorher der bei Inkerman stehenden 16. Infanterie-Division zugetheilt, die letztere: der 2. Brigade der 6. leichten Kavallerie-Division bei Tschorgun.

Zwischen Simferopol und Bachtschisarai, bei der Station Alma: 24 Geschütze — die leichte Batterie Nr. 3. der 11. Artillerie-Brigade, die leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. —

An der Katscha, nahe Bachtschisarai: 12 Geschütze — die reitende leichte donische Batterie Nr. 2, und die reitende leichte donische Batterie Nr. 4; jede zu 6 Geschützen. —

Ferner wurde die 12. Infanterie-Division von Tschorgun nach Inkerman detachirt, weil man fürchtete, der Feind werde das Inkermansche Defilee forciren, um die Verbindung der russischen Truppen zu unterbrechen.

Als später diese Befürchtung für ungegründet erschien, wurde diese Division zwischen Inkerman und dem Beljbek verlegt, und die 16. Infanterie-Division von Inkerman nach Tschorgun; dahin auch, in Folge des Anschwellens der Tschernaja, die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division, die auf dem linken Tschernaja-Ufer gegen Kadikioi vorgeschoben war und hierdurch in eine exponirte Stellung gerieth. (Siehe II. Th. S. 39.) In Folge der schwierigen Verpflegung des bei Tschorgun stehenden Korps wurde später die 16. Infanterie-Division von hier auf den östlichen Abhang des Mekensiewaja-Berges detachirt. Die Garnison Sewastopol wurde durch das Ochotskische Jäger-Regiment verstärkt. Zur Verhinderung etwaiger feindlicher Landungen an der Katscha-Mündung wurde daselbst ein combinirtes Husaren-Regiment unter

dem General Wrangel aufgestellt. Die Husaren-Regimenter der 6. leichten Kavallerie-Division, die bei Bachtschisarai standen, wurden nach der oberen Alma und Katscha dirigirt; die combinirte Brigade des General Rischof nach Perekop — 12 Schwadronen stark, gehörte vorher zum Korps bei Tschorgun. — Die 1. Dragoner-Division des Generalleutnants Wrangel wurde am Bulganak-Fluß in enge Kantonnirungsquartiere verlegt — stand gleichfalls vorher bei Tschorgun. —

II.

Türkische Truppen landen bei Ewpatoria. Die Befestigungswerke dieser Stadt. Das Gefecht daselbst, den 17. Februar 1855.

In Folge des eingetretenen schlechten Wetters unterblieben auf einige Monate alle größeren Unternehmungen in der Krim, und beschränkte sich die kriegerische Thätigkeit daselbst auf einzelne Kämpfe vor Sewastopol.

Nachdem durch den Dezember-Vertrag Oesterreich sich verpflichtet hatte, den Schutz der Donaufürstenthümer zu übernehmen, wurde die Besetzung dieser Provinzen durch türkische Truppen für die Folge unnöthig. Man zog daher dieselben auf das rechte Donauufer zurück und beschloß, einen großen Theil dieser Truppen unter Omer-Pascha nach der Krim zu senden, und zwar vorläufig nach Ewpatoria, welches nur von schwachen englischen und französischen Detachements besetzt, und durch Ingenieurs der Verbündeten befestigt worden war. Man hoffte auf diese Weise, die zwischen der Tschernaja und dem Beljbek stehenden russischen Truppen nach Ewpatoria hinzuziehen, und die bei Perekop sich befindenden Regimenter daselbst festzuhalten.

Anfangs Februar 1855 wurden 3 türkische und eine aegyptische Division in Ewpatoria vereinigt, die zusammen ungefähr 30000 Mann zählten. Die Südseite dieser Stadt wird durch das

Meer begrenzt, die Ostseite durch den Sasik-See, der nur durch einen schmalen Streifen Landes vom Meere getrennt ist.*) Nördlich der Stadt ist das bis auf die Entfernung von ½ Werst ganz offene Terrain durch eine Bergkette mit steilen Abhängen begrenzt. Noch weiter nördlich befindet sich das Defilee Tipmamai, das durch eine Brücke gebildet wird, die über eine schmale Stelle des Sasik-Sees führt; über diese Brücke läuft die Straße nach Simferopol, von welcher sich links der Weg nach Perekop abzweigt. Die französischen Ingenieurs hatten begonnen, die Stadt mit einem Walle, theils Bastionär- theils Tenaillen-System, zu umgeben. Die Gräben sollten eine Tiefe von 20′ und eine Breite von 60′ erhalten. Diesen Befestigungsarbeiten trat aber das Regenwetter sehr hemmend entgegen, und es war wenig Aussicht vorhanden, im Laufe des Winters damit fertig zu werden, wenn nicht der thätige und umsichtige Omer-Pascha die Arbeiten insoweit zu Ende gebracht hätte, daß zur Vertheidigung Ewpatoria's nicht mehr als 8 — 10,000 Mann benöthigt wurden.

Da keine Möglichkeit war, alle türkischen Truppen in der Stadt unterzubringen, so mußte man daran denken, vor derselben ein befestigtes Lager anzulegen, wozu aber kaum erst die Vorbereitungen getroffen waren, als von Seiten der Russen die Expedition gegen Ewpatoria unternommen wurde.

Hierzu wurden bestimmt: die Reserve-Ulanen-Division des Generalleutnants Korf und 3 Regimenter der Dragoner-Division des Generalleutnants Wrangel, unter dem Oberbefehle des Letzteren. Diese Truppen trafen Mitte Januar vor Ewpatoria ein. Nachdem aber vom General Korf, der die Blokade dieser Stadt unmittelbar leitete, die Meldung von der Landung der Türken einging, beschloß der Fürst Menschikof eine große Recognoscirung zu unternehmen, um sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen. Zu diesem Zwecke wurde das Blokade-

*) Empfehlenswerth ist hier die Special-Karte der Halbinsel Krim von Handtke.

Korps noch verstärkt: durch die 8. Infanterie-Division, das Asowskische Infanterie-Regiment — 12. Division, — die Reserve-Bataillone des Podolskischen Jäger-Regiments — 14. Division — und ein Bataillon der griechischen Freiwilligen, unter dem Oberbefehle des Generalleutnants Ghrulef.

Der Marsch nach Ewpatoria wurde den 14. Februar angetreten. Die Truppen waren hierzu in 3 Kolonnen vertheilt: die Kolonne des rechten Flügels, unter dem Kommando des General-Majors Bobilef, bestand aus der 1. Brigade der 8. Infanterie-Division, der 1. Brigade der Reserve-Ulanen-Division, 2 Kosaken-Sotnien, einer Fuß- und 3 reitenden Batterien, im Ganzen 8 Bataillone, 14 Schwadronen, 2 Sotnien und 36 (12 Fuß- und 24 reitende) Geschütze. — Es waren dies: die Infanterie-Regimenter: Dibitsch-Sabalkanski und Poltawski, die Ulanen-Regimenter: Erzherzog Leopold (8 Schwadr.) und Nowoarchangelski (6 Schwadr.), donische Kosaken Nr. 61 (eine Sotnie), donische Kosaken Nr. 55 (eine Sotnie), von der 8. Artillerie-Brigade: die 3. leichte Batterie (12 Geschütze), die reitende Batterie Nr. 21, und die leichten reitenden Batterien Nr. 19 und 20. —

Die Kolonne des Centrums, unter dem Generalmajor Teterewnikof, zählte die 2. Brigade der 8. Division, eine Sotnie Kosaken und 3 Fußbatterien, im Ganzen: 7 Bataillone, 1 Sotnie und 36 Geschütze. — Und zwar: das Alexopolskische Jäger-Regiment mit 3 Bataillonen, das Krementschugskische Jäger-Regiment, eine Sotnie des donischen Kosaken-Regiments Nr. 61, von der 8. Artillerie-Brigade: die 3. Batterie, die 4. und 5. leichte Batterie. — Die Kolonne des linken Flügels, unter dem Befehle des Generalmajors Ogaref, bestand aus: dem Asowskischen Infanterie-Regiment, den Reserve-Bataillonen des Podolskischen Jäger-Regiments, einem Bataillone griechischer Freiwilliger, dem Dragoner-Regiment Großfürst Thronfolger — jetzt Leib-Dragoner Sr. Majestät, — 2 Sotnien Kosaken vom

Regiment Nr. 61, 3½ Fuß- und eine reitende Batterie, zusammen 36 Geschütze — und zwar: die 3. nnd 4. leichte Batterie der 14. Artillerie-Brigade, die 4. leichte Batterie der 11. Artillerie-Brigade (jede zu 8 Geschützen), 4 Geschütze von der 11. und 12. Artillerie-Brigade, und die leichte reitende Batterie Nr. 23 (8 Geschütze.) — In Summa commandirte der Generalleutnant Gruhlef: 22 Bataillone, 24 Schwadronen, 5 Sotnien und 108 Geschütze. Die gesammte Infanterie kommandirte der Generalmajor — jetzt Generaladjutant — Fürst Urusof, die gesammte Artillerie der Oberst Scheideman!

Die Reserve bildete die 2. Brigade der Reserve-Ulanen-Division. Zwei Dragoner-Regimenter — S. K. H. Michael Nikolajewitsch und S. K. H. Constantin Nikolajewitsch — und die leichte reitende Batterie Nr. 22 blieben zur Beobachtung bei dem Dorfe Sak.

Am Abende des 16. Februar brach die Infanterie mit der Fußartillerie und der reitenden Batterie Nr. 21 aus ihren Quartieren auf. Am frühen Morgen des 17. Februar wurden die Kosakenposten verstärkt und bis auf 200 Saschen gegen die Stadt vorgeschoben; dahinter folgten das 4. Bataillon des Regiments Dibitsch-Sabalkanski, das 1. Bataillon des Alexopolskischen Jäger- und das 1. Bataillon des Asowskischen Infanterie-Regiments. Jedes dieser Bataillone hatte eine Kompagnie als Blänkerer aufgelöst. Die Hauptreserve bestand aus dem 3. Bataillon des Regiments Dibitsch Sabalkanski, dem 2. Bataillon des Jäger-Regiments Alexopolski und dem 5. Reserve-Bataillon des Podolskischen Jäger-Regiments.

Unter dem Schutze dieser Truppen begannen 420 Arbeiter — vom Regiment Dibitsch-Sabalkanski, Alexopolski und Podolski — 250 Saschen von der Stadt entfernt, eine Schulterwehr für 76 Geschütze aufzuwerfen, und für die Schützen einen Graben auszuheben; auch gelang es größtentheils, unter der Leitung des Obersten Scheideman, während der Nacht die Geschütze

in die Batterien einzuführen. Die übrige Artillerie stand in Reserve. Zwischen je zwei Geschützen wurden 5 Blänkerer postirt; 200 Saschen hinter den Epaulements stand die 1. Linie der Infanterie in Kompagnie-Kolonnen (9 Bataillone), 200 Schritt dahinter die 2. Linie (6 Bataillone), und weiter rückwärts, in Reserve, befanden sich 10 Bataillone (4 hinter dem rechten Flügel, und je 3 hinter dem Centrum und dem linken Flügel). Die 1. Brigade der Ulanen-Division stand in Echelons hinter dem rechten Flügel der Reserve von der rechten Kolonne — an der Spitze: das Nowoarch. Regiment in Front; dahinter das Regiment Erzherzog Leopold in Regiments-Kolonne. — Das Dragoner-Regiment „Großfürst Thronfolger“ hielt in Echelons hinter dem linken Flügel der Reserve von der linken Kolonne.

Den 17. Februar 6 Uhr Morgens begann von beiden Seiten eine starke Kanonade. Nach Verlauf von ¼ Stunde wurden aus der Reserve nach der linken Flanke der Position beordert: die leichte Batterie Nr. 4 der 11. Artillerie-Brigade und die reitende leichte Batterie Nr. 23. Unter dem Schutze des Kanonenfeuers drang der Adjutant des Fürsten Menschikof, Oberstleutnant Panajef, mit 4 Sotnien Fuß-Kosaken und dem griechischen Freiwilligen-Bataillon, gegen die Stadt vor. Diese Truppen gingen bis auf 100 Schritt an die feindlichen Werke heran und eröffneten von hier aus, in gut gedeckter Stellung, ein heftiges Feuer. Zu ihrer Unterstützung wurde ein Regiment Dragoner zu Fuß nachgesendet, welches in Kompagnie-Kolonnen formirt, bis an die Mauer des vor der Stadt liegenden Kirchhofes gelangte.

Während dieser Zeit war noch die reitende leichte Batterie Nr. 19 aus der Reserve vorgezogen worden, und 100 Geschütze donnerten jetzt gegen die Stadt. Der Feind blieb die Antwort nicht schuldig, er warf Congrève'sche Raketen und Granaten. Ungeachtet des größeren Kalibers der feindlichen Geschütze, die zum Theil aus Bombenkanonen bestanden, war dennoch die russische Artillerie im Vortheil und sprengte dem Feinde mehrere Protzkasten in die Luft.

Gegen 9 Uhr Morgens erhielten die Truppen des russischen linken Flügels, die aus der Reserve durch das Ulanen-Regiment der Großfürstin Katharina Michailowna verstärkt worden waren, den Befehl: zum Sturme gegen die Stadt vorzugehn. Die leichte Batterie Nr. 4 der 11. Artillerie-Brigade und die reitende leichte Batterie Nr. 23 fuhren bis auf 100 Saschen an die Stadt heran uud begannen mit Kartätschen zu feuern. Unter dem Schutze dieser Batterien ging der General Ogaref mit dem 3. und 4. Bataillon des Asowskischen Infanterie-Regiments, in Kompagnie-Kolonnen formirt, zum Angriffe über; zur Linken: das griechische Freiwilligen-Bataillon und die Dragoner zu Fuß. Die Truppen wurden mit Kartätsch- und Kleingewehrfeuer empfangen, während einige Kanonier-Schaluppen auf dem Sasik-See ihr Feuer auf die linke Flanke der Russen eröffneten. Der Kommandant des Asowskischen Regiments, Generalmajor Kridner, wurde gefährlich am Fuße verwundet, einer der beiden Bataillons-Kommandanten getödtet, der andere schwer verwundet; viele Offiziere fielen au der Spitze ihrer Soldaten.

Trotz dessen drangen die Russen bis an den Graben vor, fanden aber denselben mit Wasser gefüllt und ihre Sturmleitern zu kurz, um die Mauern ersteigen zn können. In Folge dessen erhielten sie Befehl, unverzüglich zurückzugehen und hinter den in der Nähe des Grabens sich befindenden Terraingegenständen eine deckende Stellung zu nehmen.

Der Generalleutnant Ghrulef, der sich nun überzeugt hatte, daß er zahlreiche Truppenmassen vor sich habe, befahl jetzt den Rückzug. Die linke Kolonne war eben im Begriff, unter dem Schutze des 1. und 2. Bataillons des Asowskischen Regiments den gegebenen Befehl auszuführen, als eine türkische Reiterabtheilung aus der Stadt debouchirte, die Richtung nach dem Dorfe Sak nahm, und zur Attake auf die genannten beiden Bataillone überging, die sogleich Quarré formirten. Die Türken näherten sich bis auf Flintenschußweite und gaben ihr Feuer ab; als sie

aber sahen, daß die russische Infanterie stehenden Fußes den Angriff abwartete, ohne zu schießen, gingen sie nach der Stadt zurück. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, baten die russischen Soldaten, von Neuem zum Sturme geführt zu werden, da aber ein zweiter Versuch keinen bessern Erfolg gehabt haben würde, und jedenfalls mit zahlreichen Verlusten verbunden gewesen wäre, so wurde der weitere Rückzug in vollkommener Ordnung fortgesetzt. Während die zurückgegangenen russischen Truppen auf den Höhen von Tip-Mamai Stellung nahmen, führte Omer-Pascha sein ganzes Korps, in der Stärke von 40,000 Mann mit 100 Geschützen, aus der Stadt heraus und formirte sie in Schlachtordnung; dennoch wagte er, obwohl er der Stärkere war, den Angriff nicht, und zog sich nach kurzer Zeit wieder nach der Stadt zurück.

Von russischer Seite wurden in diesem Gefechte getödtet: 1 Stabsoffizier, 3 Offiziere und 165 Unteroffiziere und Soldaten; verwundet: 1 General, 4 Stabsoffiziere, 34 Offiziere und 420 Unteroffiziere und Soldaten. Die Verluste der Türken betrugen, nach den öffentlichen Nachrichten, circa 114 todte und 300 verwundete Soldaten; unter dem ersteren befand sich der Kommandant der aegyptischen Division, Selim-Pascha.

Ausgezeichnet hatten sich in diesem Kampfe russischerseits: der Kommandant der 8. Infanterie-Division, Generalmajor Fürst Urusof, die Generalmajore Bobilef, Teterewnikof, Ogaref und Kridner, der Oberstlieutenant Panajef, der Starschin Seliwanof und der Kapitain Christoweri vom griechischen Freiwilligen-Bataillon. Eine besondere Thätigkeit entwickelten dabei: der Flügeladjutant Oberst Wolkof, die Artillerie-Obersten Kolobof und Segerkranz, und besonders der Oberst Scheideman, als Kommandant sämmtlicher Artillerie.

Die Affaire bei Ewpatoria hatte keine entscheidenden Folgen, und die fernere Thätigkeit beschränkte sich hier nur auf Avantgarden-Gefechte. Wie im zweiten Theile dieses Werkes bereits

erwähnt, wurde der größere Theil der türkischen Truppen später nach Balaklawa übergeschifft.

III.

Die Tschernaja mit ihren Zuflüssen. Die Verbündeten besetzen die Tschernaja-Linie. Die Expedition nach dem Asowschen Meere.

Während die verbündeten Mächte alle Hülfsmittel anwendeten, um Sewastopol zu bezwingen, begannen den 15. März die Conferenzen in Wien. Bei den Verhandlungen der zwei ersten von den 4 bekannten Punkten: „die Integrität der Donaufürstenthümer und die Freiheit der Donauschifffahrt", zeigten sich keine besonderen Schwierigkeiten. Als man aber zu dem dritten Punkte überging: „die Sicherstellung der Türkei und die Kriegsflotten auf dem schwarzen Meere betreffend", gaben die Westmächte deutlich genug zu erkennen, daß es nur auf Schikanen gegen Rußland abgesehen sei; in Folge dessen scheiterten hieran die Verhandlungen, und die Conferenzen wurden den 26. April vertagt.

Die während dieser Zeit geführte heroische Vertheidigung Sewastopols hatte die Verbündeten in die Nothwendigkeit versetzt, auf zahlreiche Verstärkungen bedacht zu sein, die denn auch Mitte Mai in der Kamisch-Bai landeten; auch russischerseits waren bereits Ende April frische Truppen eingetroffen. (S. II. Th. S. 70 und folgende.)

Nun verdoppelten die Verbündeten ihre Thätigkeit vor Sewastopol. Es erfolgten in der Nacht vom 21. zum 22. Mai und in der des 23. die Angriffe auf die Contre-Approchen-Linien und Logements der Russen, und unmittelbar darauf besetzten sie die Tschernaja-Linie.

Die Tschernaja mit ihren Zuflüssen — auf dem rechten Ufer: Riukasta, Chamli und Schulju, auf dem linken: Baidar und Warnutka — haben die Eigenschaften der Gebirgswässer. Zu Regen-

zeiten schwellen sie zu bedeutender Höhe an und reissen alle Brücken mit sich fort; in der trockenen Jahreszeit sind sie seicht und an vielen Stellen mittelst Furten passirbar. Die Tschernaja entspringt auf dem Jaila-Gebirge, in der Nähe des Dorfes Skelia; sie durchläuft das Baidar-Thal, durchbricht bei dem Dorfe Teilju die Bergkette Chamli und stürzt sich hier in ein enges Felsenthal, das für den Transport von Fuhrwerken nicht geeignet ist und aus dem sie erst bei Tschorgun wieder heraustritt. Auf der linken Seite wird hier das Flußthal durch die Höhen des Sapun-Berges begrenzt, von denen sich ein Zweig nach den Höhen des Dorfes Kamara hinzieht und so das Thal von Kadikioi vom Tschernaja-Thale trennt. Der rechte Thalrand der Tschernaja tritt näher an den Fluß heran, als der linke, und wird durch die südlichen Abhänge des großen Plateaus gebildet, dessen nördliche Ausläufer bis an den Beljbek sich ausdehnen.

In der Zeit, als die Verbündeten den Angriff auf das rechte Tschernajaufer unternahmen, waren die russischen Truppen in der Umgegend Sewastopols folgendermaßen vertheilt: ein Theil hielt die Stadt und die Festungswerke besetzt; ein anderer Theil befand sich auf der Nordseite der Sewastopoler Rhede; ein dritter Theil stand auf den Höhen von Inkerman und dem Tscherkeß-Kermanski-Gebirge.

Die verbündeten Truppen hatten folgende Aufstellung: ein Theil — das Belagerungs-Korps — stand mit Front nach Sewastopol und der Schiffer-Vorstadt, zwischen der Schützen-Bucht und dem nach Inkerman sich hinziehenden äußersten Ende des Sapun-Berges; einige Detachements in Balaklawa und in der Kamisch-Bai; ein Korps auf dem Sapun-Berge.

Zu dem Vorrücken gegen das russische Offensiv-Korps, das auf den Höhen von Inkerman und Tscherkeß-Kerman stand, konnten die Verbündeten, sobald sie gegen die Front desselben operiren wollten, die zerstörte Brücke und den Damm benutzen — welchen Weg die Kolonnen des Generals Pawlof in der Schlacht bei

Inkerman einschlugen — oder auch die Furt zwischen der Wirthshausbrücke und dem Damm. Da aber diese beiden Uebergänge von den Geschützen der Russen bestrichen werden konnten, so beschlossen die Verbündeten mit einem Theile ihrer Truppen in der linken Flanke der russischen Aufstellung vorzugehen.

Zu diesem Zwecke wurden den 24. Mai, nach vorhergegangener Unterredung Pelissiers mit Lord Raglan, den Generalen La Marmora und Omer-Pascha die Dispositionen für den nächstfolgenden Tag ausgehändigt. Auf Grund dieser Disposition sollten die zu diesem Unternehmen commandirten Truppen in 3 Kolonnen vorrücken. Die Kolonne des rechten Flügels bestand aus einigen englischen Bataillonen in der Stärke von 2000 Mann, unter dem Kommando des Generals Colin-Campbell; diese sollte auf der großen Straße im Baidar-Thale vorgehen. Die Centrum-Kolonne bildete die sardinische Division des Generals Durando nebst 2 englischen Kavallerie-Regimentern, in der Stärke von 7000 Mann unter La Marmora; sie hatte über Kamara vorzurücken. Die Kolonne des linken Flügels, die französischen Kavallerie-Divisionen Morris und d'Allonville — 4800, — die Infanterie-Divisionen Canrobert und Brunet — 13000 — und drei türkische Divisionen Omer-Paschas — 20000 — zusammen 38000 Mann, hatte Befehl, zu beiden Seiten der Simferopoler Straße ihren Vormarsch anzutreten. Die Gesammtstärke dieser Truppen belief sich auf 47000 Mann.

Mit Tagesanbruch überschritten die beiden ersten Kolonnen die Warnutka, drängten die russischen Kosaken-Posten, die im Baidar-Thale standen, zurück und nahmen hierauf eine Stellung rückwärts auf den Höhen beim Dorfe Kamara. Die Franzosen passirten die Tschernaja mittelst der Wirthshaus-Brücke und nöthigten die russische Infanterie, welche Tschorgun besetzt hielt, das linke Ufer des Schuljn zu verlassen und sich nach den auf dem rechten Ufer aufwärts des Flusses gelegenen Höhen zurückzuziehen. Die Truppen dieser Kolonnen ließen hierauf das linke Tschernaja-

Ufer besetzt und hielten nur einige vorgeschobene Posten jenseit der Brücke. Hierdurch wurde es den Verbündeten möglich, auch auf dem jenseitigen Ufer Recognoscirungen unternehmen zu können, und das Belagerungs-Korps war vor einem Angriff von Seiten der Russen im Rücken ziemlich sicher gestellt.

Gleichzeitig mit der Besitznahme der Tschernaja unternahmen die Verbündeten eine Expedition in das Asowsche Meer.

Um den Schiffen der Verbündeten die Einfahrt in die Meerenge von Kertsch zu verwehren, hatte man bereits im Jahre 1854 in der nördlichen und südlichen Einfahrt einige Schiffe versenkt und Minen unter dem Wasser angelegt; außerdem wurden noch einige Batterien erbaut. Die südliche Einfahrt vertheidigten die Batterien Pawlowska und Ak-burunska an der Krimküste, die nördliche Einfahrt: die Batterien am südlichen Ende der nördlichen Landzunge, und bei Jenikale. Die Batterien waren mit Geschützen großen Kalibers armirt und hinreichend mit Munition versorgt, da sie aber im Rücken nicht gedeckt waren, so konnten sie bei einer Landung des Feindes in eine gefahrvolle Lage gerathen. Die Truppen, welche man zur Vertheidigung der Meerenge von Kertsch bestimmt hatte, bestanden im Ganzen aus 2000 Mann der 17. Infanterie-Division und einer Abtheilung Kosaken, welche durch die Matrosen der Asowschen Flottille noch eine Verstärkung erhalten konnten.

Als Anfangs April 1855 das Eis aus dem Asowschen nach dem schwarzen Meere trieb, wurden leider die versenkten Schiffe mit fortgerissen. In Folge dieses Treibeises mußten auch die Verbündeten die Expedition nach dem Asowschen Meere aufschieben.

Nachdem endlich hierzu der Zeitpunkt gekommen war, wurde zu dieser Expedition ein Korps von 15000 Mann mit 5 Batterien bestimmt, aus englischen, französischen und türkischen Truppen bestehend, unter dem Kommando des Generalleutnants Brown — 7000 Franzosen (5. und 14. Jäger-Bataillon, 12. 26. 39. und 74. Linien-Regiment von der Division d'Autemarre mit 3 Batterien), 3000 Engländer (schottländische Brigade Cameron mit

½ Schwadron Husaren und 1 Batterie), 5000 Türken (Division Redschid mit 1 Batterie). — Diese Truppen wurden auf 70 Schiffen in der Kamisch-Bai und zu Balaklawa eingeschifft, gingen den 23. Mai unter Segel, erreichten den folgenden Tag die Meerenge von Kertsch und wurden, in Folge eines starken Nebels, erst von den Russen bemerkt, als sie bereits auf der Höhe des Tabilskischen Vorgebirges erschienen; hierauf zeigten sich die verbündeten Escadres unverhofft Angesichts des Dorfes Kamisch-burun und begannen daselbst zu landen. Unterdeß näherte sich eines der englischen Kanonier-Boote der Pawlowska-Batterie, zog sich aber wieder zurück, nachdem es einige Schüsse erhalten und, nach dem Berichte des Admirals Lyons, einen heroischen Kampf bestanden hatte. Nachdem es den Verbündeten gelungen, 6 Bataillone an das Land zu setzen, näherten sie sich dieser Batterie im Rücken. Die Besatzung derselben, die nur gering war, vernagelte ihre Geschütze, zerstörte die Kriegs-Vorräthe und zog sich alsdann nach dem Dorfe Sultanowka zurück. Hierauf steuerten einige Dampfschiffe in die Bai von Kertsch. Der Commandirende im östlichen Theile der Krim, Generalleutnant Baron Wrangel, welcher unmöglich dem ungleich stärkeren Feinde widerstehen konnte, gab Befehl: die Proviantmagazine in Kertsch zu vernichten und die Dampfschiffe zu verbrennen; es waren dies: das Kriegsschiff Mogutschii, welches, da es reparirt wurde, ohne Maschinen war, und die Privatschiffe Berdjansk und Donez. In der 3. Nachmittagsstunde wurde das Pulvermagazin, welches sich in der Stadt befand, in die Luft gesprengt, und die dortige geringe Garnison marschirte in der Richtung nach Sultanowka ab. Die Besatzung der Festungswerke zu Kertsch und Jenikale bestand mit den Dampfschiffen der Verbündeten einen sehr glücklichen Kampf; als dieselbe in der Nacht die Werke verließ, vernagelte sie die Geschütze, zerstörte die Laffetten, vernichtete Alles, was sie nicht mit fortführen konnte, und zog sich längs der südlichen Küste des Asowschen Meeres zurück.

Den 25. Mai sammelte der Generalleutnant Wrangel seine Truppen bei Argin, am Knotenpunkte der von Feodosia und Arabat kommenden Straßen, woselbst das Husaren-Regiment „Großherzog Sachsen-Weimar“, und das Dragoner-Regiment „Prinz Emil von Hessen“ nebst der 26. reitenden Batterie aus Simferopol sich mit seinem Detachement vereinigen sollten.

An demselben Tage besetzten die Verbündeten Kertsch und Jenikale, plünderten diese Orte und verheerten sie; gleichzeitig steuerten 20 Dampfschiffe nach dem Asowschen Meere.

Den 27. Mai erschien die verbündete Escadre vor Berdjansk, wo dieselbe zwei Häuser niederbrannte und die daselbst sich vorfindenden Weizenvorräthe vernichtete; von da steuerte sie nach Genitschesk. Ein Parlamentär forderte hier die Uebergabe sämmtlicher Schiffe und der fiskalischen Getreide-Vorräthe. Der Flügeladjutant Oberst Fürst Lobanof-Rostowski, der diesen Ort mit einem Bataillon und einigen Geschützen besetzt hielt, hatte aber Sorge getragen, zeitig genug an 150 Fahrzeuge in das faule Meer sowie in die Straße von Genitschesk zu schaffen und letztere an ihrer schmalsten Stelle zu verbarricadiren*). Nachdem die Verbündeten auf ihre unverschämte Forderung eine abschlägige Antwort erhalten hatten, eröffneten dieselben den 29. Mai mit ihren Schiffsgeschützen das Feuer, wodurch einige Fahrzeuge und die Getreide-Vorräthe an der Küste in Brand geriethen. Aber einige Kartätschen-Schüsse aus 2 Feldgeschützen, die an der Einfahrt in die Meerstraße durch den Oberst Lobanof-Rostowski aufgefahren worden waren, zwangen die feindlichen Schiffe zum Rückzuge. Ein Theil der zur Krone gehörenden Getreide-Vorräthe, die am Landungsplatze von Genitschesk lagerten, wurde gerettet. Zur Deckung der Gongarskischen Brücke, über einen Arm des faulen Meeres, und der Proviant-Vorräthe, die nach dem Dorfe Jaro-

*) Die Breite der Meerenge, welche das faule Meer, Siwasch genannt, vom Asowschen Meere trennt, beträgt stellenweise weniger als ½ Werst.

schik geschafft worden waren, wurden commandirt: zwei Tschernomorskische Kosaken-Bataillone und das combinirte Ulanen-Regiment mit einer Division der leichten reitenden Batterie Nr. 12 aus der Kolonne des Generalleutnants Rischof, der im nördlichen Theile der Halbinsel stand.

Die fernere Thätigkeit der Verbündeten im Asowschen Meere machte sich durch Verheerung der Küstenorte bemerkbar; wo sie aber auf Widerstand trafen, entwickelten sie keine Energie. Den 3. Juni steckten sie Taganrog in Brand und landeten daselbst mit 3000 Mann, die aber von einer Compagnie des Taganrogskischen Garnison-Halbbataillons, unter dem Commando des verabschiedeten Oberstleutnants Makedonski, in die Flucht geschlagen wurden.

Dies waren die Resultate der Expedition der Verbündeten in das Asowsche Meer, die man in den englischen und französischen Zeitungen in ein so glänzendes Licht zu stellen suchte. Obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß sie den Russen viel Schaden verursachte, so wurde doch der Zweck derselben: die Truppen bei Sewastopol der Lebensmittel berauben zu wollen, nicht erreicht. Der Krieg, welcher nach dem Ausspruch der Westmächte zum Nutzen der Civilisation geführt wurde, hatte bei dieser Expedition: Mord der Einwohner, ja sogar der Frauen, Brandstiftung und Plünderung im Gefolge. Und wenn man auch unmöglich verlangen kann, daß in Kriegszeiten das Eigenthumsrecht und die persönliche Sicherheit ein so unantastbares Heiligthum sind als im Frieden, so wird man doch in einem Kriege unter civilisirten Nationen nur im äußersten Nothfalle diese Rechte mit Füßen treten.

Was man auch immer von erheblichen Resultaten der Expedition in das Asowsche Meer reden mag, so ist doch eine Thatsache nicht wegzuleugnen, daß die sehnlichste Hoffnung der Verbündeten, die russische Armee zum Räumen der Halbinsel Krim zu veranlassen, gänzlich fehl schlug.

Nachdem Jenikale und die Pawlowska-Batterie von Seiten der Verbündeten befestigt worden waren, erhielt ersterer Ort als Besatzung 5000 Türken, letzterer ein französisches und ein englisches Regiment. Hierauf segelten die Generale Brown und d'Autemarre nach der von den Russen bereits geräumten Festung Anapa und kehrten von dort Mitte Juni nach der Kamisch-Bai und Balaklawa zurück, worauf wir sie bereits den 18. Juni an dem Sturm gegen Sewastopol Theil nehmen sehen.

Noch einige Tage vor demselben gingen 15,000 verbündete Truppen, aus Piemontesen, Franzosen und Türken bestehend*), theils über Tschorgun auf das rechte Tschernaja-Ufer über, theils rückten sie im Baidar-Thale vor, um die Aufmerksamkeit der Russen von Sewastopol abzulenken. Doch zogen sich die französischen und türkischen Truppen alsbald wieder nach ihren früheren Aufstellungspunkten, zwischen Djamu und Warnutka zurück, und nur die piemontesische Division blieb bis zum 22. Juni am Schulju-Flusse stehen.

IV.

Letzter Sturm auf Sewastopol.

In Folge des verunglückten Sturmes am 18. Juni entstand zwischen den Oberbefehlshabern der englischen und französischen Armee eine Mißstimmung, und die englische Regierung beschloß, aus Rücksicht auf ihren starken Verbündeten, Lord Raglan, ungeachtet seiner vieljährigen Verdienste, des Obercommandos zu entheben. Der Tod des alten Feldmarschalls, welcher am 28. Juni erfolgte, machte diese Maßregel unnöthig.

Sein Nachfolger wurde der General Simpson. Die Verluste, welche die Verbündeten am 7. und 18. Juni erlitten hatten,

*) Die piemontesischen Brigaden Cialdini und Fanti, 2 türkische Divisionen und einige Schwadronen französischer Kavallerie.

veranlaßten die englische Regierung, noch weitere 13,000 Mann nach der Krim zu senden, hierunter die ganze Garnison von Gibraltar, welche durch Milizen ersetzt wurde. Die Commandos in der englischen Armee wurden nun folgendermaßen vertheilt:

die leichte Division commandirte Codrington — in der Folge Oberbefehlshaber,
die 1ste „ „ Colin Campbell,
die 2te „ „ Generalmajor Barnard,
die 3te „ „ England — in der Folge Eyre,
die 4te „ „ Bentink.

Die Kavallerie-Division: Generalmajor Scarlet, und zwar
1 schwere Brigade — 7 Dragoner-Regimenter unter Oberst Hodge,
1 leichte „ — leichte Dragoner, Ulanen und Husaren unter Oberst Paget.

Bei den Franzosen trat an Stelle des Generals Mayran der General Faucheux, und an die des Generals Brunet der General de la Motte-Rouge.

Von russischer Seite wurden zahlreiche Verstärkungen nach der Krim gesendet: die 7. Division aus Bessarabien, die 4. und 5. Division aus Zarstwo-Polskii; ihnen folgten 2 Grenadier-Divisionen und Landwehrtruppen. Doch konnte ein großer Theil dieser Verstärkungen vor Monat August nicht auf dem Kriegstheater eintreffen.

Zwei Tage nach dem mißglückten Sturme wurde der so ausgezeichnete Ingenieur Totleben durch eine Flintenkugel an der Wade verwundet; der Schuß war durch und durch gegangen, aber trotz seiner schweren Wunde verließ er seinen Posten nicht.

Nach dem 18. Juni befahl Pelissier, zur Bestreichung der Kilen-Bucht eine Batterie zu erbauen und eine neue Parallele gegen die Kornilowski-Bastion zu eröffnen. Die erwähnte Batterie

wurde an das östlichste Ende der Kilen-Bucht gelegt, und zwar nördlich von der Stelle, wo der Sapeur-Weg mittelst einer Brücke über den Wassergraben führt. Bei diesen Arbeiten hatten die Franzosen durch das Feuer der russischen Batterien von der Nordseite und der Bastion Nr. 1 viel zu leiden, was sie veranlaßte, ihre Geschütze durch Blendungen zu decken. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wurde die ehemalige Selenginski-Redoute mit der Wolinski-Redoute durch eine Tranchee verbunden, und diese nach dem östlichen Ufer der Kilengrund-Bucht weiter vorgetrieben. Die neue Parallele gegen die Kornilow-Bastion kam in die Einsattelung zwischen dem Grünen-Hügel — auf dem vorher die Kamtschatka-Lünette sich befand — und dem Malachof-Hügel zu liegen; sie stützte sich mit ihrem rechten Flügel an die Anhöhe, auf welcher die Bastion Nr. 2 lag, und mit ihrem linken an das Otschakowska-Thal. Die Nähe der russischen Batterien, von denen einige nicht mehr als 300 Schritt entfernt lagen, und der steinigte Boden erschwerten den Franzosen das Bauen der Parallele außerordentlich; dessennngeachtet war dieselbe den 14. Juli fertig. Der rechte Flügel der Parallele wurde hierauf noch bis an den westlichsten Punkt des Kilen-Grundes weitergeführt, wodurch den Verbündeten die Möglichkeit gegeben wurde, auch die linke Flanke der Bastion Nr. 2 zu enfiliren und die Dampfschiffe in der Kilengrund-Bucht zu beschießen. Sobald der Bau dieser Parallele beendet war, wurden die Geschütze in die Batterien eingeführt. Während dieser Zeit bauten die Engländer eine neue Batterie gegen die Bastion Nr. 3.

Russischer Seits beschränkte sich die Thätigkeit, nach dem Sturme am 18. Juni, auf das Ausbessern der demolirten Werke, den Bau neuer Batterien und eine starke Kanonade. Die Vertheidiger Sewastopols erlitten am 10. Juli einen neuen schweren Verlust durch den Tod des Helden Nachimof; er wurde bei einer Recognoscirung der feindlichen Werke durch die Schläfe geschossen. An seine Stelle trat der Contre-Admiral Panfilof als stellver-

tretender Befehlshaber der Garnison, als Kriegs-Gouverneur Sewastopols und als Hafen-Commandant.

So wie die Verbündeten, ungeachtet des verheerenden Feuers der russischen Batterien, mit ihren Approchen näher rückten, wurden von russischer Seite auf dem Terrain von der 2. bis zur 3. Bastion einzelne Ausfälle unternommen, doch hatten dieselben keine besonderen Erfolge. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli, nach einer vorausgegangenen starken Kanonade, eröffneten die Franzosen abermals eine neue Parallele auf 200 Schritt Entfernung von der Korniloswki-Bastion, die in der nächsten Nacht beendet und mit der früher erbauten durch eine Tranchee verbunden wurde. In diese Parallele wurden zum Schutze gegen etwaige feindliche Ausfälle zwei leichte Geschütze eingeführt. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli und in der darauf folgenden gingen die Franzosen mit ihren Approchen gegen die Bastion Nr. 2 weiter vor, als gegen die Kornilowski-Bastion. Die Russen machten in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli einen Ausfall, um die Arbeiten des Feindes zu zerstören. Zu diesem Zwecke rückte gegen 2 Uhr Morgens eine Abtheilung Jäger unter dem Commando des Stabs-Capitains Bratkowski, durch eine Compagnie des Krementschugskischen Jäger-Regiments unterstützt, aus der Bastion Nr. 2, warf sich mit Ungestüm auf eines der französischen Logements und zerstörte dieses Werk. Die Ankunft einiger Compagnien vom 10. Linien-Regiment und der Garde-Jäger, unter Commando des Oberstleutnants Taxis, veranlaßte das kleine Detachement, sich zurückzuziehen, wobei die französischen Reserven unter das heftige Feuer der Festung geriethen und einen zahlreichen Verlust erlitten*). Die Russen hatten 7 Todte und 17 Verwundete, unter letzteren den Stabs-Capitain Bratkowski.

*) Nach den Berichten der Verbündeten hat bei dieser Gelegenheit keine Verfolgung der russischen Truppen stattgefunden; sie leugnen daher auch, bedeutende Verluste gehabt zu haben.

Die Thätigkeit der Franzosen gegen die Bastionen Nr. 5 und Nr. 6 beschränkte sich in dieser Periode der Belagerung nur auf eine starke Kanonade. Gegen die Bastion Nr. 4 trieb der Feind Minengallerien vor, sah sich aber auf jeden Schritt durch die Contre-Minen aufgehalten. Im Verlauf von 6 Wochen, nach dem letzten mißlungenen Sturme, wurde der Minenkrieg allein gegen den ausspringenden Winkel und die linke Face der Bastion Nr. 4 geführt, und nur erst Ende Juli begannen die Verbündeten auch gegen die rechte Face dieser Bastion und gegen die Redoute Schwarz unterirdisch vorzugehen.

Während die Verbündeten, obwohl nur langsam, mit ihren Arbeiten Sewastopol immer näher kamen, und der Stadt stündlich ein neuer Sturm drohte, erhielt die russische Armee beträchtliche Verstärkungen. Anfang und Mitte August trafen am Beljbek ein: zuerst die 7., hierauf die 4. und 5. Infanterie-Division und das 2. Schützen-Bataillon; außerdem war die Kurskische Landwehr im Anmarsche, in der Stärke von 17 Druschinen. Es wurde immer augenscheinlicher, daß der heroische Widerstand der Vertheidiger Sewastopols die Belagerungs-Arbeiten nur aufhalten konnte, und daß es zur Rettung der Stadt unumgänglich nothwendig erschien, das feindliche Beobachtungsheer zu schlagen; dies war der Grund, warum der Fürst Gortschakof den 16. August die Verbündeten an der Tschernaja angriff. Aber trotz der Unerschrokkenheit der russischen Soldaten vermochten sie dennoch nicht, in dieser Schlacht die örtlichen Schwierigkeiten beim Angriff auf die feindliche Position zu überwinden. Durch den Verlust des Commandanten vom 3. Infanterie-Corps, General Read, und des Chefs vom Generalstabe dieses Corps, General Weimarn, wurde die Kolonne des rechten Flügels im entscheidenden Augenblicke der höheren Führung beraubt. Die Attaken der einzelnen russischen Truppenkörper ermangelten daher der einheitlichen Leitung und verhalfen den einzelnen Erfolgen nicht zum gemeinsamen Siege;

die Regimenter, welche bereits die Fedjuchinnischen Höhen erobert hatten, mußten daher wieder auf das rechte Tschernaja-Ufer zurückgehen. Der Verlust der Russen betrug: 2000 Todte und 5000 Verwundete. Die Verbündeten haben ihre Verluste auf 1800 Mann angegeben — 1600 Franzosen und 200 Sardinier — was aber sehr zweifelhaft erscheint.

Es ist bereits erwähnt worden, daß im Monat Juli die Franzosen neue Logements gegen die 2. und die Kornilowski-Bastion erbauten. Nachdem der Bau dieser Werke beendigt war, wurden dieselben mit einander verbunden, und es entstanden auf diese Weise Halb-Parallelen, von welchen aus der Feind mittelst Approchen sich den Festungs-Werken immer mehr näherte. Endlich war es ihm Anfangs August gelungen, diese Halb-Parallelen mit einander in Verbindung zu bringen, und so entstand die sechste Parallele gegen die Bastion Nr. 2 und die Kornilowski-Bastion, die 150—200 Schritt von der russischen Vertheidigungslinie entfernt lag. Sobald der Feind hier den Batterie-Bau zu Ende geführt hatte, arbeitete er sich weiter vor, gewann aber in den nächsten 8 Tagen nur ungefähr 40 Schritt Terrain.

Die Schlacht an der Tschernaja bewirkte eine Beschleunigung der Belagerungs-Arbeiten und bereits am 17. August eröffnete der Feind aus seiner sechsten Parallele ein heftiges Geschützfeuer, welches alsbald auf der ganzen östlichen Belagerungsfront begann. Die Kanonade dauerte den ganzen Tag, und als die Nacht hereinbrach, trat an deren Stelle ein heftiges Bombardement. Die Kugeln und Bomben zerstörten die Merlons und die Schießscharten, und die herabrollende Erde verschüttete die Gräben. Auf dem linken Flügel der östlichen Vertheidigungs-Front, und besonders auf dem Malachof-Hügel, war die dünne Erdschicht, welche daselbst den Boden bedeckte, zum Bau der Brustwehren verwendet worden; später hatte man zum Ausbessern dieser Werke kleine Steine gebraucht und diese durch Mörtel verbunden, die nun durch das

Umherfliegen, der Besatzung viel Schaden verursachten. Während dieses Bombardements waren auch die feindlichen Schützen in großer Thätigkeit, welche durch Reisigbündel gedeckt, die russischen Soldaten, die ohne jede Deckung auf den Brustwehren standen, mit Erfolg beschossen. Russischerseits waren am Ende der Belagerung ungefähr 1200 Geschütze thätig; aber durch den Landtransport ging der Ersatz der Munition so langsam vor sich, daß die Schüsse sehr eingetheilt werden mußten; besonders fehlte es zuletzt sehr an Artillerie-Munition. Der Feind hingegen hatte den Vortheil eines leichten Transportes seines Kriegsmaterials und konnte sein Feuer nach Belieben auf irgend einen Punkt der Vertheidigungs-Front concentriren. Auch befanden sich in den Batterien nur die Geschütz-Bedienung und in den Trancheen die Büchsenschützen, während bei den Russen in der immerwährenden Erwartung eines Sturmes der größte Theil der Garnison in der Nähe der Werke unter dem Gewehr stehen mußte. In Folge dessen war hier der Verlust bedeutender als der des Feindes; in der Zeit vom 17. bis 21. August täglich nicht weniger als 1000 Mann, und in den folgenden beiden Wochen, vom 22. August bis 4. September, täglich 400 bis 600 Mann.

Obgleich die Wirkung der russischen Artillerie in der letzten Periode der Belagerung der feindlichen nicht gleich kam, so hatten nichts desto weniger auch die Verbündeten zahlreiche Verluste; in den letzten Wochen des Monats August verloren die Franzosen täglich 200 bis 300 und die Engländer ungefähr 50 Mann. Den 29. August fiel eine russische Bombe in ein feindliches Pulvermagazin, nahe der ehemaligen Kamtschatka-Lünette, und sprengte es in die Luft, wobei die Franzosen 40 Todte und 140 Verwundete hatten; den 31. August wiederholte sich dies bei der ehemaligen Selenginski-Redoute. Auch wurde der Feind Ende August durch das Feuer der Russen oft am Ausbessern seiner beschädigten Werke gehindert.

Dessenungeachtet wurde die Vertheidigung Sewastopols von Tag zu Tag mehr ein Ding der Unmöglichkeit.

Unter dem Schutze des verheerenden Feuers der Belagerungs-Batterien näherten sich die Franzosen immer weiter den Vertheidigungs-Linien. Am 21. August Morgens eröffneten sie in ziemlich gleicher Entfernung von der 2. Bastion und der sechsten Parallele eine neue Halb-Parallele, deren Flanken, zum Schutze gegen Enfilirschüsse von den benachbarten Werken, zurückgezogen wurden. In der Nacht vom 23. auf den 24. August eroberten sie eine vor der Kornilowski-Bastion gelegene Contre-Approche und verwandelten dieselbe in eine Halb-Parallele; beide Halb-Parallelen wurden hierauf mit den rückwärts gelegenen Trancheen verbunden. Die Franzosen arbeiteten sich nun mit der Sappe weiter vor und waren in den letzten Tagen des August nur noch 40 Schritt von der zweiten und der Kornilowski-Bastion entfernt.

Die Angriffs-Arbeiten gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 schritten mit Hülfe des Minenbaues gleichzeitig vorwärts. Die Franzosen hatten sich bereits der Bastion Nr. 4 bis auf 40 Schritt und der Bastion Nr. 5 bis auf 55 Schritt genähert.

Die Belagerungs-Arbeiten der Engländer gegen die Bastion Nr. 3 waren weniger erfolgreich, sie hatten hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit auf die Verstärkung der Batterien gerichtet, welche sie in die bereits früher eröffneten Parallelen gelegt hatten, waren daher mit ihren Angriffs-Arbeiten in der Zeit vom 18. Juni bis Ende August nur 100 Schritt über die Steinbrüche hinausgekommen und somit noch ungefähr 270 Schritt von den Festungs-Werken entfernt. Dieses langsame Weiterschreiten der Belagerungs-Arbeiten bei den Engländern hatte theils seinen Grund in der schwierigen Bearbeitung des steinigten Bodens, theils in dem Mangel an Energie.

Unter den obwaltenden Verhältnissen beschloß nun Pelissier, im Einverständniß mit dem General Simpson, die Festung zu stürmen. Zu diesem Zwecke sollten den 5. September sämmt-

liche Batterien des Feindes ihr Feuer eröffnen, und sobald als man bemerken würde, daß das Feuer der russischen Batterien geschwächt sei, wollte man alle Truppen, mit Ausnahme des Observations-Corps, zum Sturme vorführen. Hiermit noch länger zu warten hielt man nicht für nöthig, weil man einestheils mit den Angriffs-Arbeiten der Festung bereits sehr nahe und die Ueberlegenheit der feindlichen über die russischen Batterien augenscheinlich war; anderntheils aber auch, weil man wußte, daß die Russen hinter der vorderen Vertheidigungs-Front eine zweite erbauten und vorzüglich sich bemüheten, hinter die 2. und die Korniloswki-Bastion starke Abschnitte zu legen. Wenn man der Garnison Zeit zu diesen Arbeiten ließ, so war wenig Aussicht vorhanden, daß die stürmenden Truppen, hatten sie die vordere Vertheidigungs-Linie erobert, dieselbe auch würden behaupten können, und jedenfalls waren sie dann gezwungen, auch gegen die zweite Verschanzung zum Angriff überzugehen.

Zu der Zeit, als die verbündeten Heerführer den Entschluß zu einem neuen und energischen Sturme faßten, hatte der Fürst Gortschakof bereits die Absicht, die Südseite Sewastopols zu räumen. Die entsetzliche Zerstörung, durch die Kanonade und das Bombardement des Feindes verursacht, der furchtbare Verlust an Leuten und die Unmöglichkeit der gänzlichen Wiederherstellung der zerstörten Werke waren die Gründe hierzu. Sowie durch den Eifer der Ingenieurs unter der tüchtigen Leitung des Generals Buchmeier die Brücke über die Sewastopoler Rhede fertig war, beschloß der Fürst Gortschakof, die Truppen von der Südseite auf die Nordseite überzuführen. Durch eine längere Vertheidigung Sewastopols, vorausgesetzt, daß dieselbe gelang, wurde allerdings die größere Anzahl des Feindes vor den Mauern der Festung beschäftigt, und es konnte unterdeß das Beobachtungs-Corps an der Tschernaja angegriffen und in das Meer geworfen werden. Aber die Schlacht am 16. August hatte bereits die Unmöglichkeit eines ähnlichen Unternehmens dargethan und veranlaßte die

Russen, von der Offensive ganz abzusehen. Anstatt daß die russischen Truppen, die auf dem rechten Ufer der Tschernaja standen, nach Art eines Entsatz-Heeres operiren sollten, dienten sie der Garnison Sewastopols nur zu Reserve und Ersatz. Die ganze Stadt bildete, mit Ausnahme einiger Gebäude, nur noch einen Trümmerhaufen. Das Material für die Flotte befand sich auf den Mauern der Stadt; die von der tschernomorskischen Flotte übrig gebliebenen Schiffe waren auf der Rhede festgebannt und wurden in der letzten Periode der Belagerung mit Brandkugeln beworfen. Diese Schiffe konnten in Brand gerathen, wenn die Vertheidigung der Stadt noch einige Tage fortgesetzt wurde, wohl gesagt: noch einige Tage, denn die beträchtlichen Verluste, welche die Garnison durch das Bombardement und die Kanonade erlitten hatte, machte eine längere Vertheidigung unmöglich. Man hätte in diesem Falle die ganze Besatzung opfern müssen, ohne allen Zweck und ohne dem Feinde bedeutenden Schaden zufügen zu können.

Den 5. September mit Tagesanbruch begannen sämmtliche Batterien des Feindes zu feuern: auf dem rechten Flügel, gegen die Batterie Scherwe und die rechte Face der Kornilowski-Bastion; im Centrum, (Engländer) gegen die Bastion Nr. 3, und auf dem linken Flügel, gegen die linke Face der Bastion Nr. 4. Zuerst feuerten die Batterien mit vollen Lagen, alsdann nach Art des Lauffeuers. In der 9. Stunde Morgens wurde das Feuer allmählich schwächer, entbrannte aber gegen Mittag mit erneuerter Heftigkeit, bis es in den späten Nachmittagsstunden abermals nach und nach zu schweigen begann. Von Einbruch der Dämmerung an bis zum anderen Morgen wurden die Stadt bombardirt und die Festungswerke mit Kartätschen beschossen, um das Ausbessern derselben zu verhindern. Dieses Verfahren wiederholte sich auch in den nächsten Tagen. Außer den gewöhnlichen Geschossen bewarf der Feind am Morgen des 7. September den Malachof-Hügel noch mit Sprengtonnen. Im Verlauf der drei Tage, an denen diese furchtbare Beschießung Sewastopols stattfand, wurde

der linke Flügel der Vertheidigungs-Linie bis zu einem solchen Grade zerstört, daß man nicht an den Wiederaufbau der Batterien denken, sondern nur die allernöthigsten Ausbesserungen daran vornehmen konnte, als: das Bedecken der Pulvermagazine mit Erde, das Erbauen von Blendungen zur Deckung der Truppen und das Reinigen der Schießscharten. In derselben Zeit erbauten die Russen auch die zweite Vertheidigungsfront, warfen auf dem Malachof-Hügel Brustwehren zur Deckung von Feldgeschützen auf und förderten die Minenarbeiten.

Die Batterien des rechten Flügels der Vertheidigungsfront antworteten dem Feinde mit einem gleich starken Feuer, während auf dem russischen linken Flügel das Feuer durch die feindlichen Batterien beinahe ganz zum Schweigen gebracht war. Bei alle dem glaubten viele Personen in Sewastopol, daß der Sturm gegen die Bastionen Nr. 5 und 6 unternommen werden würde, um auf diese Weise die Brücke über die Rhede zu gewinnen und so der Besatzung den Rückzug abzuschneiden.

Die Verluste der Russen am 5., 6. und 7. September waren außerordentlich; sie verloren täglich nicht weniger als 1500 Mann. Den 5. September überschütteten die Feinde Sewastopol mit 70,000 Kugeln, 16,000 Bomben und einer großen Anzahl Raketen; an demselben Tage gerieth das Transportschiff Donau auf der Nordseite der Rhede durch feindliche Bomben in Brand; dasselbe Loos traf am 6. September die Fregatte Kawarna. Am Abende des 7. September flog, durch eine feindliche Rakete entzündet, eine mit 5600 Pfund beladene Barkasse im Nikolajewski-Hafen in die Luft; eine andere weiter rückwärts sich befindende Barkasse wurde bei dieser Gelegenheit durch die Gewalt des Druckes versenkt. In der Stadt zündeten die Raketen und Bomben an vielen Orten.

Unterdeß bereiteten sich die Verbündeten zum Sturme vor. Zum Ueberschreiten der Gräben wurden leichte Brücken gebaut, und die Truppen mit ihrer Handhabung vertraut gemacht. Uebri-

gens verwendeten die Franzosen auf die Vorbereitungen zum Sturme weit mehr Aufmerksamkeit als die Engländer.

Den 7. September endlich beschlossen die verbündeten Oberbefehlshaber, Sewastopol den nächsten Tag zu stürmen. Nachdem der Angriffsplan entworfen war, wurde die Mittagsstunde des 8. September hierzu bestimmt. Die Gründe, warum man diese Tageszeit zum Sturme wählte, waren folgende: 1) wollte man dem russischen Observations-Corps nicht Zeit genug lassen, in der Vorbereitung zu einer Schlacht und zum Angriff der feindlichen Circumvallations-Linie; 2) wollte man die Unordnung bei den Bewegungen der Truppen in den Trancheen vermeiden, die ein Angriff in den Morgenstunden jedesmal hervorruft; 3) wollte man den Leuten Zeit lassen, sich vorzubereiten, und sie noch vorher durch Speisen und Getränke stärken. Zu den Haupt-Angriffspunkten wurden erwählt: die Kornilowski-Bastion und die Bastion Nr. 2; um aber die Streitkräfte der Russen zu theilen, wollte man gleichzeitig auch die Bastionen Nr. 3 und 5 angreifen lassen. Gegen die Bastion Nr. 1 sollten die Geschütze in der ehemaligen Wolinski- und Selenginski-Redoute wirken, und die Batterie am östlichsten Ende der Kilengrund-Bucht. Gegen die Bastion Nr. 6: die Batterien am südlichsten Ende der Quarantaine-Bucht. Um bei diesem Sturme die Flotte mit verwenden zu können, erhielt dieselbe den Befehl, am Morgen des 8. September der Einfahrt in die Rhede sich zu nähern und das Quarantaine-Fort, sowie die große Brücke zu beschießen, welche zur Verbindung der Südseite Sewastopols mit der Nordseite erbaut worden war.

Zum Schutze der Truppen, die zum Sturme bestimmt waren, nahm das Observations-Corps folgende Stellung: bei der Wirthshaus-Brücke und auf den Fedjuchinnischen Höhen die französischen Divisionen d'Herbillon, Faucheux und die Brigade Vergé von der Division Camou; bei der Inkerman-Brücke die Brigade Montenard — Division d'Aurelle —. Die Reserve für diese Truppen bildeten die afrikanische reitende Jäger-Division Morris

und die Kürassier-Brigade Forton. Den Oberbefehl über die hier genannten Truppen führte der General d'Herbillon. Bei dem Dorfe Tschorgun und auf dem Ghasfortowoi-Berge standen die sardinischen Truppen des Generals La Marmora — 4 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Regiment und 5 Batterien —; auf dem äußersten rechten Flügel, im Baidar-Thale, die Kavallerie-Division d'Allonville — eine Brigade Husaren und eine Brigade Dragoner — nebst einigen Bataillonen Infanterie. Die Gesammtzahl dieser Truppen belief sich auf 24,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie. Die Haupt-Reserve bestand aus 20,000 Türken unter Osman-Pascha und 8000 Engländern — 1. Infanterie-Division Rokeby, 4. Infanterie-Division Bentink, Kavallerie-Division Scarlet —; sie stand westlich von Balaklawa und im Thale von Kadikioi. Die Zahl der zur Vertheidigung der Tschernaja-Linie verwendeten Truppen betrug ungefähr 58,000 Mann. Zum Sturme gegen den Malachof-Hügel wurden drei Kolonnen formirt: Die erste, Kolonne des rechten Flügels, bestand aus der Division Dulac, der Brigade Marolles — Division d'Aurelle — und einem Garde-Jäger-Bataillon; im Ganzen 17 Bataillone*). Die zweite, Kolonne des Centrums, zählte die Division Motte-Rouge und zwei Garde-Brigaden unter dem General Mellinet, 21 Bataillone**). Die dritte, Kolonne des linken Flügels, war zusammengesetzt aus der Division Mak-Mahon, der Brigade Wimpffen — Division

*) Division Dulac: Brigaden: Saint-Pol (17. Jäger-Bataillon, 57. u. 85. Linien-Regiment), Bisson (10. und 61. Linien-Regiment); Brigade Marolles (15. und 96. Linien-Regiment); 1. Garde-Jäger-Bataillon.

**) Division Motte-Rouge: Brigaden: Burbaki (4. Jäger-Bataillon, 86. und 100. Linien-Regiment), Picard (49. und 91. Linien-Regiment); Garde-Brigade de Failly (1. und 2. JägerRegiment) und Garde-Brigade Pontèves (1. und 4. Grenadier-Regiment).

Camou — einem Bataillon algierischer Jäger und zwei Bataillonen Garde-Husaren; zusammen 19 Bataillone*).

Es waren demnach 57 Bataillone zum Sturm auf den Malachof-Hügel bestimmt, die ungefähr 33,000 Mann zählten, und unter dem Befehle des Generals Bosquet standen. Die rechte Flügel-Kolonne erhielt Befehl, die Bastion Nr. 2 anzugreifen, und sobald diese erobert, in den Rücken der Curtine zu dringen, welche genanntes Werk mit der Kornilowski-Bastion verband. Die Kolonne im Centrum — Division Motte-Rouge — sollte die eben erwähnte Curtine in der Front angreifen, wenn sie genommen, mit einer Brigade zum Sturme gegen die dahinter liegende 2. Curtine vorgehen und gleichzeitig mit der anderen Brigade die linke Flanke der Kornilowski-Bastion stürmen; die Garde-Brigaden bildeten die Reserve. Die linke Flügel-Kolonne unter dem Commando Mak-Mahons erhielt den Auftrag, den Erdwall zu stürmen, welcher den Malachof-Thurm umgab, sich alsdann rechts zu wenden und den linken Schulterwinkel der eigentlichen Bastion anzugreifen. Jeder dieser Sturmkolonne wurde eine Sapeur-Compagnie beigegeben. Zur Unterstützung dieser Sturmkolonnen wurden 12 Feldgeschütze in der Nähe der Lancaster-Batterie und ebensoviel nahe der Victoria-Redoute aufgefahren.

Alle diese Vorbereitungen zum Sturme wurden mit weit mehr Umsicht ausgeführt, als die für den 18. Juni. 1) War der Erfolg des Sturmes durch die bedeutende Wirkung der Belagerungs-Artillerie im Voraus bereits ein weit sicherer. 2) Waren die Parallelen und Approchen für die Bewegung der Truppen hinreichend erweitert worden. 3) Hatte die Hauptangriffs-Front eine Länge von nicht mehr als 1300 Schritt, gegen welche man 30,000

*) Division: Mak-Mahon: Brigaden: Decaën (1. Zuaven- und 7. Linien-Regiment) und Vinoy (1. Jäger-Bataillon, 20. und 27. Linien-Regiment); Brigade Wimpffen (3. Zuaven- u. 50. Linien-Regiment, ein algierisches Jäger-Bataillon); 2 Bataillone Garde-Zuaven.

Mann verwendete. Endlich 4) war, anstatt einer allgemeinen Reserve, für jede Kolonne eine besondere Reserve commandirt.

Der Angriff auf die Bastion Nr. 3 sollte von den Engländern unternommen werden; es wurden hierzu bestimmt: die leichte Division Codrington und die 2. Division Markham, im Ganzen 4000 Mann. Um einer Verwirrung in den Approchen vorzubeugen, bestand die eigentliche Sturmkolonne nur aus 1000 Mann unter dem Obersten Windham. Die übrigen Mannschaften der leichten und 2. Division bildeten die erste Reserve. Weiter rückwärts in den hinteren Parallelen befanden sich als zweite Reserve: die schottische Division Campbell und die 3. Division Eyre. Auf diese Weise verhinderten zwar die Engländer eine Anhäufung von Truppen in der Nähe der russischen Werke, beraubten sich aber auch der Möglichkeit, den Angriff Windhams kräftig unterstützen zu können.

Zum Sturme gegen den rechten Flügel der Vertheidigungs-Linie (Stadtseite) wurden bestimmt: Das 1. französische Corps*), die sardinische Brigade Cialdini und die französische Brigade Sol**), welche Ende August aus Constantinopel eingetroffen war. In Summe 48 Bataillone mit ungefähr 26,000 Mann unter dem Commando des Generals de Salles. Die Brigade Cialdini sollte die rechte Face der Bastion Nr. 4 angreifen; die Division Levaillant die Bastion Nr. 5, und nach Eroberung derselben sich rechts wenden, um in die Kehle der Bastion Nr. 4 ein-

*) Division Levaillant: Brigaden: Couston (9. Jäger-Bat., 21. und 42. Linien-Regt.) und Trochu (46. und 80. Linien-Regt.). Division d'Autemarre: Brigaden: Niol (5. Jäger-Bat., 19. und 26. Linien-Regt.) und Breton (39. und 74. Linien-Regt.). Division Bouat: Brigaden: Lefèvre (10. Jäger-Bat., 18. und 79. Linien-Regt.) und La Roquette (14. und 43. Linien-Regt.) Division Paté: Brigaden: Beuret (6. Jäger-Bat., 28. und 98. Linien-Regt.) und Bazaine (1. und 2. Regt. der Fremden-Legion).

**) Brigade Cialdini (5 Bataillone), Brigade Sol (30. und 35. Linien-Regt.)

zubringen. Zur unmittelbaren Unterstützung der Brigade Cialdini und der Division Levaillant diente die Division d'Autemarre, welche in der 3. Parallele Stellung nahm, als Haupt-Reserve die Divisionen Bouat und Paté, die sich im Quarantainen-Grunde und in den zunächst liegenden Angriffs-Linien sammelten. Die Brigade Sol nahm auf dem äußersten linken Flügel, an der Quarantaine-Bucht, Stellung, um etwaigen Ausfällen aus der Bastion Nr. 6 und dem Quarantaine-Fort zu begegnen.

Zur Unterstützung der Truppen des linken Flügels wurden 4 Batterien aufgefahren: eine am Sarandanakinaja-Grunde, zwei im Centrum der Angriffs-Stellung und eine in der Nähe des Quarantaine-Hospitals.

In der Zeit, als die Verbündeten zum Sturme auf Sewastopol sich vorbereiteten und zum Haupt-Angriffspunkt den Malachof-Hügel ausersehen hatten, befanden sich die auf selbigem liegenden Festungs-Werke bereits in einem sehr mangelhaften Zustande. Der Malachof-Thurm, ehemals ein drei Etagen hoher Thurm, war bis zu der untersten Etage, die mit Schießscharten für Gewehr-Vertheidignng versehen war, gänzlich zerstört. Dieser Thurm wurde im Anfange der Belagerung mit einem Erdwalle nebst Graben umgeben, der Korniloẇski-Bastion genannt wurde. Zu beiden Seiten des Thurmes wurde gleichfalls ein Erdwall aufgeworfen, der auf diese Weise die Kehle der anfänglichen Kornilowski-Bastion bildete. Dieser Wall war Anfangs nicht hoch und nur mit einem kleinen Graben versehen. Als die Franzosen die Belagerung gegen die Schiffer-Vorstadt eröffneten, wurde hinter der vorderen Bastion eine zweite erbaut. Zu diesem Zwecke benutzten die russischen Ingenieurs die gebrochene Kehllinie der vorderen Bastion zu den Facen der neuen Bastion, gaben jeder derselben eine Länge von 70 Saschen — 529,2 Dresdner Fuß —, den Flanken eine Länge von 60 Saschen — 453,6 Dresdner Fuß — und schlossen die Kehle dieser hinteren Bastion gleichfalls durch einen Erdwall mit Graben. Die Wälle hatten eine Höhe von 20

Fuß, die Gräben eine Breite von 23 Fuß und eine Tiefe von 20 Fuß. Um nun in dieser Bastion eine zahlreiche Besatzung halten zu können, die nicht vom feindlichen Feuer zu leiden hatte, wurden innerhalb der Wälle Blockhäuser erbaut, von 1 und 2 Etagen Höhe. Diese Bastion war mit 62 Geschützen schweren Kalibers armirt.

Die Bastion Nr. 2 war im Oktober 1854 nur eine Flesche und wurde erst in der Folge in eine Bastion umgewandelt. Der rechte Schulterwinkel dieser Bastion wurde mit der Kehle der vorderen Kornilowski-Bastion durch eine Curtine verbunden, die mit 16 Geschützen armirt war, wegen des steinigten Bodens aber nur einen kleinen Graben erhalten konnte. Als man den Bau der 2. und der Kornilowski-Bastion beinahe beendigt hatte, wurde hinter der ersten Curtine, zur Verbindung der Kehllinien von der Bastion Nr. 2 und der hinteren Kornilowski-Bastion, noch eine zweite aufgeworfen. Diese Curtine war aber am 8. September noch in einem so unvollendeten Zustande, daß sie nur wenig zur Vertheidigung geeignet war. Die bastionirten Werke hatten eine Höhe von 15 bis 20 Fuß. Die Grabentiefe betrug gleichfalls 15 bis 20 Fuß, die Grabenbreite 18 bis 23 Fuß. Die Maaße der Curtinen waren etwas geringer. Beide Werke waren mit Traversen versehen, doch war Alles am 8. September bereits in einem solchen Grade zerstört, daß gleichsam nur noch die Fundamente den Vertheidigern einigen Schutz gewährten.

Am 8. September war die Aufstellung der russischen Truppen in der Festung folgende:

Die Bastion Nr. 1 und die Curtine zwischen dieser und der 2. Bastion hielt das Krementschugskische Regiment besetzt*). Die Bastion Nr. 2 das Olonezkische Regiment**).

*) 8. Division.
**) 4. Division.

Die vordere Curtine zwischen der zweiten und der Kornilowski-Bastion hatte das Muromskische Regiment*) inne, die hintere Curtine das Bjeloserskische Regiment**).

Für die Besatzung der Bastionen Nr. 1 und 2 bildeten die übrigen 3 Regimenter der 8. Division die Reserve, und zwar: das Regiment Dibitsch-Sabalkanski (Tschernigowskische), Poltawski und Alexopolski.

Die Vertheidigung der Kornilowski-Bastion war dem Pragskischen Regimente***) anvertraut; außerdem befanden sich hier auf Arbeit commandirt: einige Compagnien des Regiments Fürst Warschau (Orlowskische)†). Auf der Batterie Scherwe stand das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch (Kasanskische)††).

Die Reserve für die Kornilowski-Bastion und die angrenzenden Batterien bestand aus 4 Regimentern der 9. Division, und zwar: dem Jelezkischen, Sewskischen, Brjanskischen und dem Regimente Fürst Warschau. Diese Regimenter wurden auf Befehl des Commandanten von den Festungswerken der Schiffer-Vorstadt, Generalleutnants Ghrulef, aus der Stadt erst herbeigezogen, als man am Morgen des 8. September die Ansammlung starker feindlicher Truppenmassen in den Trancheen vor dem Malachof-Hügel gewahr wurde. Das Sewskische Regiment nahm Stellung zwischen dem Malachof-Hügel und der Bjelostokskischen Kirche; das Jelezkische Regiment hinter der Batterie Scherwe, und die Jäger-Regimenter blieben in der Schiffer-Vorstadt, mit Ausnahme einiger Abtheilungen vom Regiment Fürst Warschau, die auf Arbeit in der Kornilowski-Bastion commandirt standen.

---

*) 6. Division.
**) 4. Division.
***) 15. Division.
†) 9. Division.
††) 16. Division.

Die Bastion Nr. 3 und die Batterien zu beiden Seiten derselben wurden besetzt gehalten vom Wladimirschen und Susdalskischen Regiment*) sowie von einem combinirten Reserve-Bataillon des Minskischen und Wolinskischen Regiments**). Die Reserve bildeten hier 4 Regimenter der 11. Division: das Selenginskische, Jakutskische, Ochotskische und Kamtschatkische Regiment.

Die zur Vertheidigung der Schiffer-Vorstadt bestimmten Truppen zählten 33 Bataillone, die dazu gehörigen Reserven 44 Bataillone; im Ganzen 77 Bataillone in der Stärke von 35,000 Mann. Außerdem war in der Schiffer-Vorstadt noch eine Haupt-Reserve: die Jäger-Brigaden der 4.***), 5.†) und 6. Division††); Summa 10,000 Mann in 24 Bataillonen.

Auf der rechten (Stadt-) Seite waren die Truppen unter dem Commando des Generalleutnants Semjakin folgendermaßen vertheilt:

Die Bastion Nr. 4 hielten besetzt: das Tomskische und Koliwanskische Regiment†††); in Reserve das Jekaterinburgskische und Tobolskische Regiment*†).

Die Bastion Nr. 5 sowie die Redouten Schwarz und Bjelkin: das Podolskische und Schitomirskische Regiment**†); in Reserve und auf der Bastion Nr. 6: das Wolinskische und Minskische Regiment†*).

Die Gesammtzahl der zur Vertheidigung der Stadtseite verwendeten Truppen betrug 32 Bataillone in der Stärke von 17,000

*) 16. Division.
**) 14. Division.
***) Das Schlüsselburgskische und Ladoschskische Regiment.
†) Das Kostromskische und Ghalizkische Regiment.
††) Das Nisowskische und Simbirskische Regiment.
†††) Jäger-Brigade der 10. Division.
*†) Infanterie-Brigade der 10. Division.
**†) Jäger-Brigade der 14. Division.
†*) Infanterie-Brigade der 14. Division.

Mann. Ueberdies stand dem General Semjakin noch die 12. Division*) zur Verfügung. 16 Bataillone — 9000 Mann. —

Die Gesammtzahl der zur Vertheidigung Sewastopols bestimmten Truppen betrug am 8. September, incl. einiger Druschinen des Kurskischen Landsturmes, ziemlich 75,000 Mann.

Am 8. September mit Tagesanbruch eröffnete der Feind eine furchtbare Kanonade. Da die Franzosen das Terrain vor der Korniloswki-Bastion unterminirt glaubten, so ließen sie, um die Minengallerien zu zerstören, früh 8 Uhr vor der Spitze der Halbparallele drei überladene Minen springen, deren jede mit 25 Pud**) Pulver geladen war, welche aber den noch nicht vollendeten Gallerien nur wenig schadeten. In derselben Zeit ließen die französischen Ingenieurs vor der Bastion Nr. 5 zwei Steinfladderminen, jede von 5 Pud Ladung, spielen, welche die Brustwehr und die Merlons des ausspringenden Winkels der Bastion und der daran grenzenden Batterien zerstörten.

Um 9 Uhr Morgens wurde das Feuer der feindlichen Batterien schwächer, um die Russen zu einer gewissen Sorglosigkeit zu verleiten; während dessen füllten sich aber die Laufgräben mit dichten Truppenmassen.

Gegen Mittag gab der Feind 3 Salven aus allen seinen Batterien, und unmittelbar darauf gingen die Kolonnen, eine zahlreiche Schützenkette vor ihrer Front, zum Sturme gegen die Korniloswki- und die 2. Bastion vor. In einem Augenblicke waren die 35 Schritt Terrain bis an den Fuß der Festungs-Werke durchschritten. Die Tête der Division Mak-Mahon, welche gegen die Korniloswki-Bastion vorrückte, bildete die Brigade Decaën: in ihrer Front das 1. Zuaven-Regiment und hinter dessen beiden Flügeln das 7. Linien-Regiment und das 1. Jäger-Bataillon.

*) Das Asowskische, Dnjeprowskische, Odeßkische und Ukrainskische Regmt.

**) 1 Pud = 40 russische Pfund, 1 russ. Pfund = 28 Loth 0,08 Quentch. sächsisch.

Unterdeß die Schützen den Graben überschritten und bei dem ausspringenden Winkel der vorderen Bastion den Wall erkletterten, wendeten sich die Zuaven rechts, umgingen diese Verschanzung, erstiegen mittelst Leitern den Wall am linken Schulterwinkel der inneren Bastion und drängten das Pragskische Regiment zurück. Sowie die Franzosen jetzt in das Innere der Bastion stürzten, warfen sich ungefähr 100 Mann der russischen Schützen in den Thurm und eröffneten von hier aus ein furchtbares Feuer auf den Feind. Der Kommandant des Pragskischen Regiments, Oberst Freund, drang nun, ungeachtet des viel zahlreicheren Feindes, an der Spitze einiger seiner Compagnien, mit dem Bajonet wieder auf denselben ein und warf ihn zurück, wurde aber verwundet. Doch mußte der errungene Vortheil hier bald wieder aufgegeben werden, da die Franzosen immer mehr Unterstützung erhielten. Jetzt versuchte es der General Ghrulef selbst mit dem Ladoschskischen Jäger-Regimente in die Kehle der Bastion wieder einzudringen, wurde aber gleichfalls verwundet. Nach ihm übernahm der Generalmajor Lisenko das Commando, auch dieser erhielt eine tödtliche Wunde; der Generalmajor Juferof, welcher Letzterem im Commando folgte, wurde getödtet, und der Generallieutnant Martinau, der nun an dessen Stelle trat, fiel gleichfalls schwer verwundet. Eine halbe Stunde nach Beginn des Sturmes pflanzte der General Mak-Mahon auf dem linken Schulterwinkel der Kornilowski-Bastion die dreifarbige Fahne auf. Die vordere Kornilowski-Bastion war bereits vom Feinde besetzt, der jetzt noch zahlreiche Unterstützungen erhielt.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Kornilowski-Bastion ging die französische Division Dulac gegen die Bastion Nr. 2 zum Sturme vor. Die bereits abgekämmte Brustwehr und der zugeschüttete Graben machten es dem Feinde möglich, ohne große Mühe die Bastion zu ersteigen. Das Olonezkische Regiment sah sich hier genöthigt, hinter die zweite Vertheidigungs-Linie zurückzugehen. Nachdem die Bastion genommen war, stürzten die Franzosen auf

die Batterie Henrighof los, welche in der 2. Vertheidigungs-Linie lag, aber in demselben Augenblicke warf sich der Major Jaroschewski mit einem Bataillon des Bjeloserskischen Regiments, von den geworfenen Olonezkischen Bataillonen unterstützt, auf den Feind und trieb ihn wieder aus der Bastion hinaus. Der General Bosquet, welcher in diesem Augenblicke hier eintraf, um die geworfenen Truppen wieder zu ordnen, wurde durch einen Bombensplitter verwundet, worauf der General Dulac das Commando des 2. Corps übernahm. Die französischen Kolonnen sahen sich endlich hier genöthigt, nach den Trancheen zurückzugehen, nachdem sie zahlreiche Todte auf dem Kampfplatze zurückgelassen hatten. Der Generalmajor Sabaschinski besetzte nun mit 3 Regimentern der 8. Division — Dibitsch-Sabalkanski, Poltawski und Alexopolski — die Bastion Nr. 2 und schlug drei unmittelbar hintereinander folgende Angriffe auf diesen Punkt ab. Während dieser Zeit warfen die Batterien der Nordseite unaufhörlich Bomben und Granaten auf die stürmenden Kolonnen und in die Trancheen; gleichzeitig steuerten die Dampfschiffe Wladimir, Chersones und Odessa in die Mündung der Kilen-Bucht und begannen ein mörderisches Feuer auf die französischen Truppen. Dessenungeachtet gingen die Franzosen noch einmal gegen die Bastion Nr. 2 und die Curtine, welche letztere mit der Korniloswki-Bastion verband, zum Sturme vor. Bereits war es der Division Motte-Rouge gelungen, das Muromskische Regiment von der Curtine zu werfen, da traf noch zur rechten Zeit das Sewskische Regiment aus der Haupt-Reserve ein und drängte die Franzosen wieder in das freie Feld zurück.

Als die Franzosen den ersten Sturm unternahmen, hatte der Generalleutnant Ghrulef das Schlüsselburgische Regiment aus der Haupt-Reserve zur Unterstützung nach der Bastion Nr. 2 beordert; da aber hier bei dem Eintreffen dieses Regiments der General Sabaschinski den Feind bereits kräftig abgewiesen hatte, so besetzte dasselbe die hintere Curtine zwischen der 2. und der

Kornilowski-Bastion, die noch außerdem von den Bjeloserskischen, Muromskischen und Sewskischen Regimentern vertheidigt wurde. Dem General Motte-Rouge wurde jetzt von Pelissier befohlen, den Angriff auf die Curtine zu erneuern. Die Franzosen griffen nun abermals an und setzten sich in den Besitz der vorderen Curtine; als sie aber gegen 4 Uhr Nachmittags den Versuch zur Eroberung der hinteren Curtine machten, wurden sie mit Kartätschenschüssen aus Feldgeschützen empfangen und mit dem Bajonet wieder zurückgeworfen. Bei dieser Gelegenheit gerieth der Feind in eine vollständige Unordnung, die noch vermehrt wurde, als eines der in der Curtine gelegenen Pulvermagazine in die Luft flog, wobei mehr als 100 Mann des 91. Linien-Regiments getödtet wurden.

Gleichzeitig mit der Eroberung der Kornilowski-Bastion sendete Pelissier ein Regiment der Brigade Binoy gegen die rechte Flanke dieser Bastion und gegen die Batterie Scherwe. Das französische Regiment drang in die Batterie ein und warf die Jäger „Großfürst Michael Nikolajewitsch“. Um hier dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt zu thun, sendete der General Ghrulef das Kostromskische Regiment zur Unterstützung dahin ab, welches rückwärts der Batterie Scherwe hinter der 2. Vertheidigungslinie Stellung nahm und seine Aufgabe vollkommen erfüllte.

Während um den Besitz der 2. und Kornilowski-Bastion heftig gekämpft wurde, ließ Pelissier, gegen ½1 Uhr Mittags, 3 Signalraketen steigen, und unmittelbar darauf brachen die Engländer unter Windham aus ihren Trancheen hervor und gingen gegen die Bastion Nr. 3 zum Angriffe über. Die Kolonne hatte eine dichte Schützenkette vor ihrer Front, denen Mannschaften folgten, die mit Schanzwerkzeug versehen waren. Trotz des Kartätschfeuers von der Bastion stiegen die englischen Blänkerer in den 2 Saschen tiefen Graben hinab und erkletterten mit Hülfe von Leitern den Wall am ausspringenden Winkel; kurze Zeit darauf hatte

auch die Sturmkolonne nahe dem linken Schulterwinkel die Bastion erstiegen. Das Wladimirsche Regiment, welches die Brustwehr besetzt hielt, wurde geworfen und zog sich nach der Kehltraverse zurück, die eine zweite Vertheidigungslinie bildete und von wo aus das Regiment ein heftiges Feuer auf den Feind unterhielt. Die englischen Offiziere wollten nun das russische Regiment auch hier zum Weichen bringen und forderten ihre Leute auf, die Kehltraverse zu stürmen, doch diese weigerten sich, da sie die Bastion unterminirt glaubten. Nur eine einzige Compagnie des 90. Regiments machte den Versuch hierzu, mußte aber endlich, wegen des mörderischen Feuers von Seiten der Russen, davon abstehen. In diesem Augenblicke trafen 2 Compagnien des Jakutskischen und eine Compagnie des Kamtschatkischen Regiments zur Verstärkung ein, warfen sich, durch das Wladimirsche Regiment unterstützt, mit dem Bajonet auf den Feind, drängten ihn wieder in den Graben hinab und nöthigten ihn, unter einem furchtbaren Kartätschenhagel Schutz in den Trancheen zu suchen. Der Generalleutnant Pawlof, welcher einen neuen Angriff auf die Bastion befürchtete, rief jetzt noch das Selenginskische Regiment, welches Reserve hatte, zur Unterstützung herbei. Der Oberst Windham wurde auf Befehl des Generals Codrington gleichfalls durch Reserven aus der zweiten und leichten Division verstärkt, und ein zweiter Angriff erfolgte. Die Engländer versuchten jetzt nicht nur die Bastion Nr. 3, sondern auch die angrenzenden Batterien zu stürmen, erlangten aber hierbei nicht den geringsten Erfolg, da sie in viel zu ausgedehnter Front vorrückten. Die feindlichen Truppen, welche den ausspringenden Winkel der Bastion angriffen, wurden durch das Selenginskische Regiment unter Anführung ihres Commandanten, Obersten Mesenzof, welcher bei dieser Gelegenheit fiel, zurückgeworfen; zu gleicher Zeit wiesen das Susdalskische und Jakutskische Regiment in Verbindung mit der 47. Druschine der Kurskischen Landwehr die Angriffe der Engländer auf die Batterien Budischtschef und Janowski ab, und das combinirte Bataillon

vom Wolinskischen und Minskischen Regimente vereitelte die Sturmversuche der Engländer auf die Batterien Artjukof, Potemkin, Subof und Nikonof, und zwang den Feind, seine ganze Thätigkeit auf Gewehrfeuer zu beschränken, wodurch das russische Bataillon allerdings bedeutende Verluste erlitt. Sowie die Engländer einigermaßen von ihren Verlusten sich erholt hatten, gingen sie ein drittes Mal zum Sturme über, wurden aber mit Kartätschen und Flintenkugeln in die Trancheen zurückgetrieben; nur eine geringe Anzahl Feinde setzte sich im Graben fest und eröffnete von hier aus ein nicht unbedeutendes Feuer, bis endlich der Leutnant Dubrowin vom Regiment Wladimir mit 48 Jägern auch diese aus dem Graben mit dem Bajonet verjagte.

Gegen 2 Uhr Nachmittags waren alle Angriffe der Engländer abgeschlagen, und der Generalleutnant Pawlof befahl nun die Geschütze der 3. Bastion auf den Malachof-Hügel zu richten, dessen Festungswerke bereits von den Franzosen erobert waren.

Der Sturm auf die Festungswerke der Stadtseite wurde weit später unternommen, als der auf die Schiffer-Vorstadt. Der General Pelissier hatte zwar in derselben Zeit, als die Engländer gegen die Bastion Nr. 3 zum Angriff vorgingen, das Signal hierzu gegeben, aber der dichte Pulverdampf und ein fürchterlicher Staub, welcher durch den Nordostwind verursacht wurde, der den ganzen Tag wehete, hatten es dem General de Salles unmöglich gemacht, die Signalraketen zu sehen. Erst eine Stunde später erhielt der General de Salles durch einen Adjutanten die Nachricht von der Wegnahme der Kornilowski-Bastion. Da die Franzosen wenig Hoffnung haben mochten, die Vertheidigungslinie der Stadtseite leichten Kaufes erobern zu können und sie auch auf dieser Seite Minengänge vermutheten, so ließen dieselben bereits gegen Mittag vor der Bastion Nr. 4 einige Minen spielen. Es waren auch in der That vor dieser Bastion von Seiten der Russen überladene Minen angelegt worden, von denen die eine vor dem ausspringenden Winkel mit 48 Ctrn. Pulver geladen war.

Ob die Franzosen davon gewußt haben, ist nicht bekannt. Zu ihrem eigenen Glück griffen sie aber diese Bastion nicht an, sondern entschlossen sich, die Bastion Nr. 5 und die zunächst liegenden Werke zu stürmen.

Gegen ½3 Uhr Nachmittags ging eine Brigade der Division Levaillant gegen den ausspringenden Winkel der 5. Bastion und die Lünette Bjelkin zum Sturme vor. Die rechte Kolonne bildete das 42. Regiment, die linke: das 9. Jäger=Bataillon; als Reserve folgte das 21. Regiment. Die Truppen, welche die Lünette angriffen, wurden mit einem furchtbaren Kartätschenhagel überschüttet, mußten in Folge dessen zurückgehen und vereinigten sich nun mit der Sturmkolonne gegen die Bastion Nr. 5. Hier war es den Franzosen bereits gelungen, trotz eines heftigen Kartätschen= und Kleingewehrfeuers in den Graben hinabzusteigen, und schon begannen sie die Brustwehr zu erklettern, als der Commandant des Podolskischen Regiments, Oberst Alennikof, mit zweien seiner Bataillone auf die Brustwehrkrone eilte und mit dem Bajonet den Feind wieder in den Graben hinabstieß. Kaum hatte sich aber diese Kolonne nach den Trancheen zurückgezogen, so brach die andere Brigade der Division Levaillant aus den Approchen hervor, stürzte sich auf die Redoute Schwarz, warf sich daselbst in den Graben und erstieg mit außerordentlicher Schnelligkeit die Brustwehr. Der feindliche Angriff auf die Front und die linke Face wurde zwar durch das Kartätschen= und Flintenfeuer der Russen abgeschlagen, doch gelang es den Franzosen von der rechten Face aus, das Innere der Schanze zu gewinnen und hier das 2. Bataillon des Schitomirskischen Regiments gegen die linke Face zu drängen, woselbst sich ein furchtbares Handgemenge entspann. Als der General Ghrulef die Fortschritte des Feindes hier bemerkte, rief er 2 Bataillone des Minskischen Regiments zur Unterstützung herbei. Zu selbiger Zeit besetzte der Commandant des Jekaterinburgskischen Regiments, Oberstleutnant Werewkin, die Terrainfalte zwischen der 4. und 5. Bastion und warf sich

mit 2 Compagnien dem in die Redoute eingedrungenen Feinde entgegen. Der Commandant des 46. Regiments, 4 Offiziere und 148 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht, alle übrigen Franzosen getödtet. Der Generaladjutant Saken, welcher in dem Augenblicke hier eintraf, als die vorerwähnten Angriffe stattfanden, war Augenzeuge des Verlustes, den die Franzosen erlitten.

Die Division Levaillant erhielt jetzt durch die Brigade Breton, von der Division d'Autemarre, Unterstützung, und der Sturm wurde ein zweites Mal gegen die bereits angegriffenen Punkte unternommen.

Der Erfolg war aber kein besserer als zuvor, und der Verlust auf Seiten der Franzosen ein sehr bedeutender: die Generale Breton und Rivet wurden getödtet, General Couston verwundet und sämmtliche Truppen Levaillants waren nach Verlauf dreier Stunden bis in die Laufgräben zurückgeworfen. General de Salles erhielt hierauf von Pelissier den Befehl: gegen die Bastion Nr. 5 Nichts weiter zu unternehmen.

Das Commando über die russischen Truppen, welche die Kornilowski-Bastion hatten räumen müssen, sowie über die dazu gehörigen Reserven hatte gegen 3 Uhr Nachmittags, nach der erfolgten Verwundung des Generals Martinau, der Generalleutnant Schepelef übernommen. Derselbe ließ nun zu genannter Zeit gegen die Kehle der Kornilowski-Bastion auf den vortheilhaftesten Punkten einige Feldbatterien auffahren und befahl der Artillerie, ihr Feuer zu eröffnen, um den Gegenangriff der russischen Infanterie auf die Kornilowski-Bastion vorzubereiten. Da traf Nachmittags 4 Uhr der Fürst Gortschakof in der Nähe der Kornilowski-Bastion ein, um sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. Als derselbe gewahrte, daß diese Bastion bereits von zahlreichen französischen Truppen besetzt war und daß dahinter noch weit zahlreichere Reserven standen, so fürchtete er, die Wiedereroberung der Kornilowski-Bastion werde einen unverhältnißmäßigen Menschenverlust zur Folge haben, und beschloß

daher, die Vertheidigung an allen Punkten aufzugeben und Angesichts des Feindes die Stadt zu räumen.

Der General Schepelef erhielt den Befehl, den beabsichtigten Sturm auf die Kornilowski-Bastion zu unterlassen und dem Feinde das Debouchiren aus selbiger zu verwehren, es koste, was es wolle. Zu diesem Zwecke mußten die zerstörten Festungswerke an dem nördlichen Abhange des Malachof-Hügels bis zum Einbruche der Nacht behauptet werden, was auch glücklich ausgeführt wurde, obwohl die Franzosen zu verschiedenen Malen mit starken Kolonnen aus der Kehle der Kornilowski-Bastion zu debouchiren suchten.

Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde an die Garnison die Disposition zur Räumung der Stadt gegeben.

Bei Einbruch der Dämmerung besetzte man die Festungswerke mit Jäger- und Artillerie-Truppen, welche ein kräftiges Feuer auf den Feind unterhielten. Auf den Barricaden, welche in den Straßen erbaut worden waren, nahmen Stellung: das Tobolskische, Wolinskische und Minskische Regiment — in der Stadt, das Asowskische und Odessaische Regiment — in der Schiffervorstadt. Die Commandanten der Vertheidigungs-Linien bekamen den Befehl, ihre Truppen, mit Ausnahme derer, welche die Festungswerke bis auf Weiteres besetzt halten mußten, nach den Uebergangspunkten der Nordseite zu dirigiren. Die Truppen aus der inneren Stadt sollten nach dem Nikolajewski-Platz marschiren und hier die Brücke über die Rhede überschreiten, die Regimenter aus der Schiffervorstadt aber theils bei der Pawlowski-Batterie auf Segel- und Dampfschiffe gehen und unter Leitung des Vice-Admirals Nowosilski nach der Nordseite hinüberfahren, theils die kleine Brücke über die Südbucht benutzen und durch die Stadt nach der großen Brücke sich dirigiren.

Der Uebergang auf die Nordseite ging glücklich von statten, trotz der Dunkelheit, des heftigen Wellenschlages und des bedeutenden Schwankens der Brücke. Die Eile, mit welcher derselbe

bei so zahlreichen Truppenmassen bewerkstelligt werden mußte, machte es nöthig, einige leichte Geschütze in das Meer zu werfen, aber die Ordnung war beim Rückzuge nach Möglichkeit vorhanden. Das Feuer des Feindes verursachte wenig Schaden; nur selten fielen Bomben in die Bucht oder in die Stadt nahe der Brücke; eine derselben tödtete und verstümmelte auf dem Nikolajewski-Platze 8 verwundete und gefangen genommene Franzosen, die auf Tragbahren lagen; außerdem wurden noch einige Hospitalwärter verwundet. Nachts 11 Uhr hatten alle Truppen, mit Ausnahme derer auf den Batterien und Barrikaden, die Brücke passirt, und gegen 3 Uhr Morgens begann auf ein gegebenes Raketensignal der Rückzug dieser letzten Vertheidiger Sewastopols. Die russische Artillerie zerhieb die Laffeten, legte Bomben unter die Geschütze und steckte die Bombenröhren in Brand, vernichtete durch Feuer alle hölzernen Vertheidigungswerke und sprengte die Pulvermagazine in die Luft. Die ganze Stadt wurde von den Flammen ergriffen und 35 Pulvermagazine flogen nach und nach in die Luft. Nachdem die letzten Truppen die Brücke passirt hatten, wurde dieselbe abgetragen.

Nach einem ununterbrochenen Kampfe so vieler Monate trat hier eine schauerliche Ruhe ein.

Den 9. September Morgens sprengte man noch die Batterien Nr. 7, 8, 10 und das Alexander-Fort; gegen 2 Uhr Nachmittags flog die Pawlowski-Batterie in die Luft, und in der Dämmerstunde die Mine vor dem ausspringenden Winkel der Bastion Nr. 4. In der nächstfolgenden Nacht wurden noch einige Pulvermagazine angezündet.

Die Feinde ließen die Räumung der Südseite Sewastopols ruhig gewähren. Im Anfange hatte Pelissier geglaubt, die Russen würden die Vertheidigung der Stadt fortsetzen, und beschränkte sich daher vorläufig nur auf den Besitz der Kornilowski-Bastion, um anderen Tages den Sturm zu erneuern. Die Verbündeten dachten aber auch nicht an Verfolgung, als ihnen das

Aufgeben der Vertheidigung bekannt geworden war, weil sie die in die Luft springenden Pulvermagazine fürchteten. Auf diese Weise wurde es den Russen möglich, noch 500 Verwundete auf die Nordseite hinüber zu schaffen, die beim Rückzuge der Garnison in der Stadt zurückgelassen worden waren. Erst den 10. September entschlossen sich die Feinde, ihre Truppen in die Stadt zu führen und die Batterien gegen die Nordseite zu armiren.

In der Nacht vom 8. zum 9. September wurden in die Rhede versenkt die Schiffe: Parisch — Paris —, Chrabrii, Konstantin, Maria, Tschesma und die Fregatte Kulewtscha. Das Schiff Jaghudiil, welches in der Nähe des Pawlowskischen Vorgebirges versenkt worden war, bei Ebbe aber vom Wasser nicht bedeckt wurde, verbrannte man.

Den 11. September eröffnete der Feind aus seinen Batterien, die er am Strande erbaut hatte, ein heftiges Feuer auf die russischen Dampfschiffe. Der Oberbefehlshaber ließ daher von selbigen die Geschütze nehmen und die Schiffe alsdann gleichfalls versenken; es waren dies folgende: Wladimir, Krim, Chersones, Bessarabia, Ghromonosez, Elborus, Dunai — Donau —, Turok und Grosnii.

Bei den Russen wurden am 8. September getödtet: 2 Generale — Generalmajore von Bussau und Juferof —, 4 Stabsoffiziere — die Obersten Mesenzof, Arschenewski, Neidhart und der Kapitain 2. Ranges Kotzebue — 55 Oberoffiziere — unter diesen der Garde-Rittmeister und Flügeladjutant Woeikof, der Generalstabs-Kapitain Meiendorf und der Unterhetman von der Orenburgischen reitenden Kosaken-Artillerie Schtscherbatschef —, 2625 Unteroffiziere und Soldaten. Verwundet wurden: 4 Generale — Ghrulef, Martinau, Surof und Lisenko, letzterer starb den 13. September —, 26 Stabsoffiziere — hierunter die Obersten Freund und Tscheremisinof und der Oberstleutnant Alennikof — 206 Oberoffiziere, 5826 Unteroffiziere und Soldaten. Contusionen erhielten: 9 Stabs-

offiziere, 38 Oberoffiziere, 1138 Unteroffiziere und Soldaten. Vermißt wurden: 24 Oberoffiziere und 1739 Unteroffiziere und Soldaten.

Die Verbündeten geben ihren Verlust nur auf 9796 Mann an, und zwar: 7309 Franzosen, 2447 Engländer, 40 Sardinier — vor der Bastion Nr. 4 —. In Wirklichkeit waren aber ihre Verluste weit zahlreicher.

So war denn endlich Sewastopol genommen, nachdem es 11 Monate lang belagert worden war. Daß die Vertheidiger während dieser Zeit ihre Pflicht gethan, das zeigt die Geschichte.

Hiermit schließen die russischen Berichte, die dem Herausgeber bei der deutschen Bearbeitung des vorliegenden III. Theiles der Krim-Expedition zu Gebote gestanden haben.

Die Operationen der kriegführenden Armeen in der Krim, nach dem Falle Sewastopols bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, sind von keiner Wichtigkeit und ohne Resultate. Nach dem 8. September nahm die Hauptmacht der Russen unter Gortschakof zwischen Simferopol und dem Nordfort Stellung, während der General Wrangel mit seinem Beobachtungs-Corps im östlichen Theile der Halbinsel Krim und das andere vor Ewpatoria stehen blieb. Einige Recognoscirungen in der letzten Hälfte des September und im Monat Oktober, von Ewpatoria aus unternommen, sowie einzelne Demonstrationen, Ueberfälle und Alarmirungen im Tschernaja- und Beljbek-Thale, und das fortgesetzte Zerstören aller Vorräthe und Niederbrennen der Ortschaften an den Küsten des Asowschen Meeres von Seiten der verbündeten Flotte sind das einzige Bemerkenswerthe.

Beilagen.

I.

Einige Bemerkungen zu dem Werke des Generalstabs-Kapitains Anitschkof: „Der Feldzug in der Krim" von einem Augenzeugen.*)

Das vom Kapitain Anitschkof herausgegebene Werk verdient unbedingt das größte Lob wegen der Genauigkeit und Unparteilichkeit der Facta, welche derselbe nicht ohne erhebliche Mühe gesammelt hat. Indem ich daher dem geehrten Herrn Autor meine volle Anerkennung zu Theil werden lasse, kann ich nicht umhin, als Augenzeuge und Mitkämpfer in diesem Feldzuge diesem Buche noch einige Bemerkungen und Ergänzungen hinzuzufügen, die zur Gründlichkeit desselben unumgänglich nothwendig sind.

1. Den Plan zu der Schlacht an der Alma betreffend: Hier sind die Höhen des Centrums und des rechten Flügels zu flach angegeben und treten zu weit an den Fluß heran. Die Positions-Batterie Nr. 1 der 16. Artillerie-Brigade befand sich nicht auf dem Plateau, wie der Berichterstatter sagt — siehe Theil I, S. 7, — sondern auf einem terrassenförmigen Vorsprunge des Abhanges. Nur diese Batterie allein war durch ein Epaulement gedeckt, während die anderen Batterien derselben ermangelten, mit Ausnahme einiger Geschütze auf unserem rechten Flügel, die zu Verstärkung desselben dienten und durch eine Schulterwehr gesichert waren. Die leichten Batterien Nr. 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade sind auf dem Plane am Fuße des Abhanges, unmittelbar

*) Russ. Invalide Nr. 58. Jahrgang 1856.

hinter den Weinbergen verzeichnet; sie standen aber auf dem Abhange, und zwar ziemlich auf der Höhe, nahe der Straße, ungefähr 300 Schritt von der Brücke entfernt, welche, ebenso wie die Straße, von den Geschützen dieser Batterien enfilirt wurde. Auch waren nur 18 Geschütze daselbst aufgefahren, weil für 24 Geschütze nicht Raum genug gewesen wäre. Das Borodinsche Regiment stand nicht hinter diesen beiden Batterien, sondern links davon.

2. Nach den Worten des Autors muß man annehmen, daß das Centrum und der rechte Flügel den Rückzug zuerst angetreten haben. Dem ist nicht so; diese Truppen gingen nicht eher zurück, als bis die Franzosen durch die Eroberung der Höhen, welche das Borodinsche Regiment vertheidigte — gehörte zum linken Flügel, — die Aufstellung von links her bedrohten.

3. Die Wirkung der englischen Artillerie, deren im Werke Erwähnung gethan wird, war sehr schwach; aber durch die englischen Schützen verloren wir beinahe alle Anführer, die Artillerie-Bedienung und Pferde.

4. Zu Unterstützung des Centrums wurde nicht das Uglitzkische, sondern das Susdalskische Regiment verwendet.

5. Bei Erwähnung des Verlustes, den das Wladimirsche Regiment in der Schlacht an der Alma erlitt, wäre noch zu bemerken gewesen, daß das Jäger-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch fast ebenso viel verlor, aber sich nicht weniger standhaft hielt.

6. Zu der Beschreibung des Flankenmarsches auf Bachtschisarai und des Gefechtes bei Balaklawa läßt sich Nichts hinzufügen, indem dies Alles vollkommen richtig dargestellt ist; es mögen daher nur noch einige Worte folgen über die Thätigkeit des Corps bei Tschorgun, am Tage der Schlacht bei Inkerman.

Der Autor sagt hier: „das detachirte Corps bei Tschorgun hatte seinen Zweck nicht erreicht", d. h. es gelang demselben nicht, die Franzosen von der Unterstützung der Engländer abzuhalten.

Diesem widerspreche ich zwar nicht, doch will ich hierzu Folgendes bemerken:

Das Corps bei Tschorgun war sehr schwach, denn es bestand nur aus einer Infanterie-Division — die Kavallerie kann ich hier gar nicht rechnen, da man sie auf diesem Terrain und zum Angriffe auf die Höhen das Sapun-Berges nicht zu verwenden vermochte —.

Die befestigten Orte Balaklawa und Kadikioi waren durch die schottländische Brigade Colin Campbells und eine Abtheilung englischer Seetruppen besetzt, denen als Reserve die Türken dienten, welche in unmittelbarer Nähe standen. In Folge dessen war die linke Flanke, und unter Umständen sogar der Rücken des detachirten Corps bedroht, weshalb ein Theil dieses Detachements zu Beobachtung nach dieser Richtung hin verwendet werden mußte. Vom Sapun-Berge aus, der das ganze Terrain bis Tschorgun dominirt, konnte der General Bosquet ganz genau von unserer Stärke sich überzeugen und jeden unserer Schritte beobachten, während wir von unten nur diejenigen feindlichen Abtheilungen auf dem Sapun-Berge zu sehen vermochten, welche die Befestigungswerke am Abhange besetzt hielten. Es war daher den Franzosen hier vollkommene Möglichkeit gegeben, den Zu- und Abmarsch von Truppen vor unseren Augen verbergen zu können. Daher blieb dem detachirten Corps bei Tschorgun am 5. November Nichts Anderes übrig, als bis auf Kanonenschußweite an die feindlichen Werke heranzurücken und sich alsdann auf eine Kanonade zu beschränken — was auch geschah —. Denn einen Sturm auf den Sapun-Berg zu unternehmen, erschien zu gewagt, so lange als man voraussetzen mußte, daß das Corps des Generals Bosquet unsere Truppen an Stärke überträfe. Man hätte dann den Moment benutzen müssen, als am Ende der Schlacht der französische General, in Betracht seiner verstärkten Stellung und der geringen Anzahl unserer Truppen, mit einem großen Theil seines Corps den

Engländern zu Hülfe eilte. Da wir aber den Abmarsch der französischen Truppen nicht bemerken konnten, war dies unmöglich.

Endlich, wenn es auch einem Theil der Tschorgunschen Truppen — ich sage nur einem Theil, weil eine Abtheilung Infanterie zu Sicherung der linken Flanke zurückgelassen werden mußte, — wider Erwarten gelang, einige Werke auf dem Sapun-Berge zu erobern, so wären die Truppen jedenfalls in ziemlicher Auflösung oben angelangt, und noch dazu ohne Artillerie, die man auf keine Weise hätte mit fortbringen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesem Falle die Russen unverzüglich durch die französische Brigade wieder hinabgeworfen worden wären, welche auf dem Plateau des Sapun-Berges sich befand und der eine Anzahl Feldgeschütze, Kavallerie, ein Detachement Türken und eine Reserve-Brigade zu Gebote standen. Bei der bequemen Verbindung dieser einzelnen Truppentheile untereinander konnten dieselben mit der größten Schnelligkeit nach den bedrohten Punkten eilen, so daß das Ersteigen der beinahe unzugänglichen und unter dem feindlichen Feuer gelegenen Höhen den Russen einen furchtbaren und unnützen Verlust verursacht haben würde, ohne den Truppen, die auf den Inkermanschen Höhen kämpften, in irgend einer Weise dadurch zu nützen.

Wenn auf dem Plane der Schlacht bei Inkerman das Terrain bis Balaklawa mit angegeben wäre, so würde das von mir Gesagte noch klarer hervortreten.

Fürst P. G.*)

Der Fürst Gortschakof, welcher in der Schlacht an der Alma das Centrum und den rechten Flügel der russischen Truppen commandirte, sagt in seinen hier so eben aufgeführten Ergänzungen zu dem Anitschkoffschen Werke unter Punkt 2, daß nicht

---

*) Fürst Peter Gortschakof.

der rechte, sondern der linke Flügel in der Almaschlacht den Rückzug zuerst begonnen hätte, und spricht sich auch noch in einem späteren Aufsatze über diese Schlacht in gleichem Sinne aus. Ebenso auch der damalige Commandant der 16. Infanterie-Division, General Kwizinski.

Diesen Behauptungen ist aber der Generalleutnant Kirjakof, Commandant der 17. Infanterie-Division, welcher in der Schlacht an der Alma den linken Flügel der russischen Aufstellung commandirte, entschieden entgegengetreten und hat sich veranlaßt gesehen, den Bemerkungen des Fürsten Gortschakof und des Generals Kwizinski eine Erwiderung folgen zu lassen, welche noch außerdem sehr genaue Details zur Almaschlacht liefert. Sobald es allerdings erwiesen ist, daß das Borodinsche Regiment nicht zu dem linken Flügel, sondern zu dem Centrum der russischen Stellung gehört hat, so muß auch unzweifelhaft dem Centrum und dem rechten Flügel der Russen der Anfang des Rückzuges beigemessen werden.

Möge das interessante Aktenstück hier Platz finden.

II.

Neue Beiträge zu der Schlacht an der Alma.*)

Das Werk des Kapitains Anitschkof: „der Feldzug in der Krim" hat zwei in der Almaschlacht betheiligt gewesene Persönlichkeiten veranlaßt, einige Details zu dieser Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es sind dies die Bemerkungen zur Almaschlacht

*) Russ. Invalide Nr. 136, Jahrgang 1856.

von Seiten des Generals Kwizinski und des Fürsten Peter Dmitriewitsch Gortschakof in dem Invaliden, wodurch die Thätigkeit der Truppen, welche an jenem Tage auf dem linken Flügel der Position unter meinem Commando standen, möglicherweise eine falsche Auffassung erleiden könnte. Ich erlaube mir daher in Folgendem den Hergang der Sache, soweit dies mich an diesem Tage betrifft, in unparteiischer Weise darzustellen.

Die Armee des Fürsten Menschikof traf bereits den 14. September Morgens 8 Uhr an der Alma ein, mit Ausnahme des Moskauischen Infanterie-Regiments, von dem 2 Bataillone erst zwei Stunden vor Beginn der Schlacht in die Stellung rückten. Die Regimenter hatten die Höhen des linken Flußufers besetzt und lagerten ohne jede ordre de bataille. In der Zeit vom 14. bis 20. September wurden so gut wie gar keine Vorbereitungen zu einer Schlacht getroffen. Den 18. September erhielten wir die Dispositionen zur Schlacht. Die Truppen sollten auf den Abhängen der Höhen des linken Alma-Ufers Stellung nehmen, und noch an demselben Tage rückten sie in ihre verschiedenen Positionen, die durch Jalons näher bezeichnet waren. Da ich vollkommen von den Nachtheilen der von meinen Truppen besetzten Position überzeugt war, so sagte ich in Gegenwart mehrerer Personen, von denen ich nur den Adjutanten des Fürsten Gortschakof, Oberstleutnant Durnowo nennen will, zu dem Oberstleutnant Salewski: „Wenn wir uns da schlagen müssen, wo wir „stehen, so werden Sie wohl als Generalstabs-Offizier Ihre Eigen-„liebe dem allgemeinen Nutzen zum Opfer bringen und alles „Mögliche thun müssen, um die Truppen eiligst auf das Plateau „zurück zu ziehen."

Den 19. September näherte sich der Feind unserer Position ziemlich bis auf doppelte Kanonenschußweite. Das offene Terrain, welches wir inne hatten, gestattete dem Feinde, die Anzahl unserer Batterien und Bataillone zu zählen, sowie die Stärke der Position zu recognosciren. Um des Feindes Absichten zu errathen und ihn

zum Rückzuge zu veranlassen, erhielt ich vom Oberbefehlshaber den Befehl, am genannten Tage eine Recognoscirung zu unternehmen. In Folge der Bewegung, die ich mit meinem Detachement gegen die linke Flanke des Feindes machte, zog sich derselbe auch zurück. Als ich mich gegen Abend zu dem Fürsten Menschikof begab, um über den Erfolg meiner Recognoscirung Rapport abzustatten, traf ich unterwegs den Fürsten Gortschakof. Im Laufe des Gesprächs machte ich ihn darauf aufmerksam, daß die Batterie Nr. 1 der 16. Artillerie-Brigade, welche durch ein Epaulement gedeckt war, zu weit unten stände und im Fall eines Rückzuges schwer mit fortzubringen sein würde. Hiermit endigte die Unterhaltung.

Was die Details über die Aufstellung der Truppen betrifft, so kann ich nur über den linken Flügel, den ich commandirte, berichten. Die Truppen desselben hatten fast genau die Stellungen inne, wie sie auf dem Plane zu dem Anitschkoffschen Werke eingetragen sind, und zwar links der großen Straße in 2 Treffen: das Borodinsche Jäger-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers — gegenwärtig das Regiment Sr. Majestät —, links von diesem Regimente im 1. Treffen die 4 Reserve-Bataillone des Brestskischen und Bjelostokskischen Regiments, und in zweiter Linie das Tarutinskische Jäger-Regiment. Diese 12 Bataillone des linken Flügels hatten keine Artillerie, auch waren auf dieser Position keine Epaulements für selbige aufgeworfen. Beide Treffen formirten auf dem Abhange des linken Alma-Ufers Angriffs-Kolonnen. In Folge des ungünstigen und beschränkten Terrains stand das 2. Treffen nur 150 Schritt hinter dem ersten, und die Tirailleurs befanden sich nur 50 Schritt vor der Front der Bataillone. Zwei Compagnien des 6. Schützen-Bataillons, die als Blänkerer aufgelöst vor dem Borodinschen Regimente lagen, waren sogar nur 10 Schritt davon entfernt. Durch die so dichte Aufstellung der Truppen mit den steilen Höhen im Rücken, wurde die Wirkung des feindlichen Feuers so bedeutend, daß nach Beginn

der Schlacht die Truppen, welche man von den Höhen nach abwärts dirigirt hatte, nur noch daran dachten, die Höhe wieder zu erreichen, was übrigens leicht einen fortgesetzten Rückzug zur Folge haben konnte. Dies war auch die Ursache, daß die Schlacht an der Alma mit der Umgehung unseres linken Flügels begann. Was nun die einzelnen Gefechtsmomente der Schlacht betrifft, in der Zeit vom Zurückgehen der Truppen auf das Plateau bis zum Antritt des allgemeinen Rückzuges, so war dies ein immerwährendes gegenseitiges Unterstützen und Retten der Truppen aus Gefahren. Auf dem rechten Flügel befreite das Wladimirsche Regiment eine Batterie, die hinter einer Schulterwehr aufgefahren war. Im Centrum wurde das Borodinsche Regiment auf die Höhe dirigirt, um den Rückzug der leichten Batterie Nr. 2 von der 16. Artillerie-Brigade zu decken. Auf dem linken Flügel zogen sich das Moskauische und Minskische Regiment aus dem Feuer der feindlichen Dampfschiffe zurück, und zwar unter dem Schutze der reitenden Batterie Nr. 12 und der donischen Reserve-Batterie Nr. 3, die herbeigeholt wurden, als diese Regimenter bereits 1600 Mann verloren hatten und in vollständiger Auflösung begriffen waren.

Es ist augenscheinlich, daß aus Mangel an Uebereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Truppenkörper die Leitung des Ganzen verloren gehen mußte, und da die Reserven bereits zu Anfang der Schlacht ins Gefecht geführt wnrden, so war es zuletzt nicht möglich, dasselbe wieder zum Stehen zu bringen.

In Nr. 58 des russischen Invaliden wird in einer Abhandlung, die mit „Fürst P. G." unterzeichnet ist*), erwähnt, daß das Centrum und der rechte Flügel so lange ihre Stellung behauptet hätten, bis durch die Eroberung der Höhen, welche das Borodinsche Regiment besetzt hielt, diese Aufstellung von der linken Seite her bedroht worden wäre. In Nr. 84 desselben Blattes sagt General Kwizinski bei Besprechung der Schlacht an der Alma:

*) Siehe Nr. I dieser Beiträge.

„Die Lage war kritisch, die Franzosen und Engländer umgingen unsere Flügel, und der Rückzug links der Sewastopoler Straße war uns bereits abgeschnitten.“ Endlich in Nr. 101 des russischen Invaliden heißt es in einem Berichte des Fürsten Peter Dmitriewitsch Gortschakof: „Der Rückzug begann auf dem linken Flügel von einzelnen Truppen-Commandanten, als die Franzosen unsere Stellung zu umgehen drohten ꝛc.“ Aus den angeführten Citaten ersieht man, daß der General Kwizinski und der Fürst Gortschakof der Meinung sind, der linke Flügel habe am 20. September den Rückzug zuerst angetreten, und der rechte Flügel sei alsdann genöthigt gewesen, zu folgen. Um hier das Rechte zu treffen, ist es unbedingt nothwendig, das Manövriren des linken Flügels näher in Augenschein zu nehmen.

Um 8 Uhr Morgens war der Feind Angesichts unserer Position. Der Oberstleutnant Rakowitsch, ein vorzüglicher Offizier, der mit dem 2. Bataillon des Minskischen Regiments nahe am Meere eine beobachtende Stellung genommen hatte, kam zuerst mit den Truppen Canroberts ins Gefecht. Als ich nach dieser Richtung hin feuern hörte, sendete ich 2 Bataillone des Moskauischen Regiments mit der leichten Batterie Nr. 4 aus der Reserve zur Unterstützung dahin ab und ließ sie links vom Telegraphen, ungefähr 2½ Werst von der Küste, außerhalb der Schußweite der feindlichen Schiffe, mit Front nach dem Meere aufmarschiren. Das 3. Bataillon des Moskauischen Regiments dirigirte ich unter dem Obersten Solowjewin nach dem äußersten linken Flügel der Position, und das 4. Bataillon behielt ich in Reserve. Gegen 10½ Uhr begannen die Franzosen die Anhöhen des linken Flußufers zu ersteigen und marschirten alsdann unter dem Schutze der Schiffs-Batterien auf.

Gegen 11 Uhr Vormittags traf der Fürst Menschikof auf dem linken Flügel ein; er sagte mir, daß uns von links eine Umgehung drohe, und ritt in der Richtung nach dem Meere weiter. Alsbald ließ er das Moskauische Regiment herbeiholen, und

bald darauf auch das Minskische mit den leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. Die Regimenter rückten vor, wurden aber mit Shrapnels und anderen Geschossen von den Geschützen der Dampfschiffe dermaßen beworfen, daß sie in Unordnung geriethen. Als ich dies gewahrte, gab ich an die reitende Batterie Nr. 12 und die donische Reserve-Batterie Nr. 3 den Befehl, aus ihrer Reservestellung vorzurücken, und ließ sie nahe dem Orte auffahren, wo das Moskauische Regiment in Reserve gestanden hatte. Diese beiden Batterien eröffneten alsbald ihr Feuer auf die Division Canrobert, wobei sie über das Tarutinskische Regiment und über die Reserve-Bataillone der 13. Division hinweg schossen, und feuerten gleichzeitig auch auf die Truppen des Prinzen Napoleon, die noch jenseits der Alma standen.

Gegen ½1 Uhr traf der Fürst Menschikof bei dem Tarutinskischen Regimente ein, wo ich mich befand, und befahl mir, zu den Regimentern Minsk und Moskau zu reiten und diese wieder zu ordnen. Mir war so eben das Pferd unter dem Leibe erschossen worden; ich bestieg ein anderes, eilte zu den beiden Regimentern, ordnete sie und führte sie wieder zur Attake. Die Division Canrobert wartete aber diesen Angriff nicht ab, sondern zog sich wieder von den Höhen zurück. In diesem Augenblicke, als es endlich gelungen war, den Feind auf dem linken Flügel unserer Stellung in seinen Fortschritten aufzuhalten, nahm das Gefecht auf dem rechten Flügel und im Centrum eine für uns durchaus nicht günstige Wendung. Die näheren Umstände, welche dies veranlaßten, vermag ich nicht anzugeben.

Nachdem ich die Franzosen mit Nachdruck zurückgeworfen hatte, zog ich die Regimenter Minsk und Moskau aus dem Feuer zurück, doch die Franzosen drangen nicht nach. Warum? kann ich nicht entscheiden. Vielleicht, weil sonst die Schiffsgeschütze hätten schweigen müssen? oder weil links von mir in dieser Zeit 2 Divisionen Husaren unter dem Obersten Woinilowitsch zum Vor-

schein kamen? Das Zurückgehen der beiden Regimenter geschah in vollkommener Ordnung. Die Geschütze der leichten Batterien Nr. 4 und 5, welche hier beinahe die ganze Bedienungsmannschaft und fast alle Pferde verloren hatten, wurden durch 2 Pferde, die Protzkasten durch ein Pferd mit Hülfe der noch übrig gebliebenen Bedienungsmannschaft zurückgezogen. Dies war in der That ein Beispiel von Kaltblütigkeit; es wäre mir unerklärlich, hätte ich es nicht selbst mit angesehen; aber auch die Infanterie-Regimenter verdienen das größte Lob.

Ungefähr an derselben Stelle, wo anfänglich das Moskauische Regiment gestanden hatte, ließ ich die beiden Infanterie-Regimenter Halt machen. Jetzt begannen die Franzosen von Neuem die Höhen des linken Flügels zu ersteigen und eröffneten sowohl von hier, als auch von den jenseits der Alma aufgefahrenen Batterien ein heftiges Feuer auf die Reserve-Bataillone und das Tarutinskische Regiment.

Ich konnte unmöglich die Truppen des linken Flügels unter dem Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie stehen lassen, und den Befehl zum Rückzuge hier zu erwarten, dazu war keine Zeit, indem der rechte Flügel bereits im Zurückgehen begriffen war. In Folge dessen befahl ich auch den Truppen des linken Flügels, sich zurückzuziehen und hinter der Höhe, auf welcher vorher unsere Haupt-Reserve — das Minskische und Wolinskische Regiment — gestanden hatten, à cheval der großen Straße Stellung zu nehmen. Als ich aber den rechten Flügel bereits im vollen Rückzuge begriffen sah, hielt ich es für angemessen, Hand in Hand mit diesem zu gehen; ich zog daher die Regimenter Moskau, Minsk und Tarutinsk, sowie die Reserve-Bataillone der 13. Division bis auf die zunächst liegende Anhöhe zurück und ließ vor ihrer Front 30 Geschütze auffahren — die donische Batterie Nr. 3 und die leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. Links dieser Batterien formirten sich zwei Husaren-Divisionen von den

Regimentern „Herzog Maximilian Leuchtenberg“ und „Sachsen-Weimar“, die zu Deckung des Rückzuges vorgegangen waren. Auf der Position, wo vorher unser rechter Flügel und dessen Reserven gestanden hatten, erblickte man bereits starke feindliche Infanterie- und Kavallerie-Massen.

Indessen, der Feind verfolgte uns nicht. Nachdem ich einige Zeit in dieser Stellung geblieben war, gab ich meiner Infanterie Befehl, nach dem Katscha-Flusse zurückzugehen, wohin sich die Truppen des rechten Flügels zurückzogen. Vier Geschütze der donischen Reserve-Batterie Nr. 3 und die Kavallerie deckten den weiteren Rückzug. Gegen 9 Uhr Abends erreichten die Truppen des linken Flügels, mit Ausnahme des Jäger-Regiments Sr. Majestät — Borodino — die Katscha und gingen in der Dunkelheit noch über den Fluß. Ich selbst begab mich zum Oberbefehlshaber und war Nachts 12 Uhr im Zelte Sr. Durchlaucht des Fürsten Menschikof.

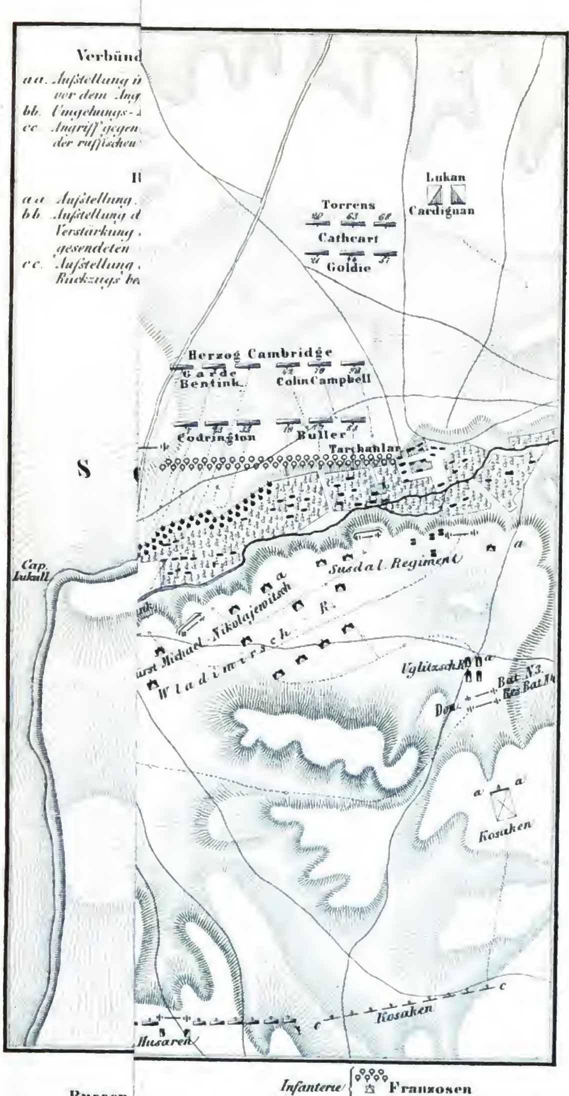
Aus dem Vorhergehenden sieht man, daß die Artillerie und Kavallerie, welche den Rückzug des linken Flügels der Infanterie deckten, dem Verlauf der Schlacht zufolge, auf dem linken Flügel der Alma-Position sich befanden. Ueber den Streit, ob der rechte oder linke Flügel den Rückzug begann, entscheidet das Jäger-Regiment Sr. Majestät. Dieses Regiment stand im Centrum, obwohl es zum Bestand der Truppen des linken Flügels gehörte; als die leichte Batterie Nr. 2 der 16. Artillerie-Brigade zurückgehen mußte, wurde es zu Deckung derselben commandirt und verließ gleichzeitig mit dem rechten Flügel die Position. Ich hatte weder zu Anfang der Schlacht, noch im Laufe des Tages dieses Regiment zu meiner Disposition. Auf dem Rückzuge nach der Katscha sah ich auch bisweilen links weit vor meinen Kolonnen Bataillone mit weißer Abzeichnung auftauchen. Erst den 21. September stieß das Borodinsche Regiment wieder zu den Truppen des linken Flügels.

Ich könnte noch mehr Beweise anführen, daß nicht der linke Flügel den Rückzug begann, sondern im Gegentheil das Zurückgehen des rechten Flügels deckte.

Kief, den 31. Mai
1856

Wasilii Kirjakow,
Generalleutnant und Commandant
der 14. Infanterie-Division.

Druck von E. S. Mittler und Sohn.
(Spandauer-Straße 52.)


Verbünd
aa. Aufstellung i
vor dem Ang
bb. Umgehungs-
cc. Angriff gegen
der russischen
aa. Aufstellung
bb. Aufstellung d
Verstärkung
gesendeten
cc. Aufstellung
Rückzugs be
Lukan
Cardignan
Torrens
Cathcart
Goldie
Herzog Cambridge
Garde
Bentink
Colin Campbell
Codrington
Buller
Tarchanlar
S
Cap. Lukull
Susdal. Regiment
Fürst Michael Nikolajewitsch
Wladimirsch R.
Uglitzsch R.
Bat. N.3.
Res. Bat. N.4
Kosaken
Kosaken
Husaren
Russen
Infanterie
Franzosen
Engländer
Cavallerie
Türken



